

BONNER GEOGRAPHISCHE ABHANDLUNGEN

Herausgegeben vom Geographischen Institut der Universität Bonn

durch C. Troll, H. Hahn, W. Kuls und W. Lauer

Schriftleitung: Hans Voigt

Heft 41

Rolf Monheim

Die Agrostadt im Siedlungsgefüge Mittelsiziliens

Untersucht am Beispiel Gangi

1969

In Kommission bei
Ferdinand Dümmlers Verlag - Bonn

Rolf Monheim | Die Agrostadt im Siedlungsgefüge Mittelsiziliens

Bonner Geographische Abhandlungen
Herausgegeben vom Geographischen Institut
der Universität Bonn
durch C. Troll, H. Hahn, W. Kuls und W. Lauer
Schriftleitung: Hans Voigt

Heft 41

Rolf Monheim

**Die Agrostadt
im Siedlungsgefüge Mittelsiziliens**

Untersucht am Beispiel Gangi



1969

In Kommission bei
Ferd. Dümmlers Verlag · Bonn

Die Agrostadt im Siedlungsgefüge Mittelsiziliens

Untersucht am Beispiel Gangi

von
Rolf Monheim

Mit 38 Abbildungen, 26 Tabellen, 1 Tabelle im Anhang und 8 Bildern



In Kommission bei
Ferd. Dummlers Verlag, Bonn

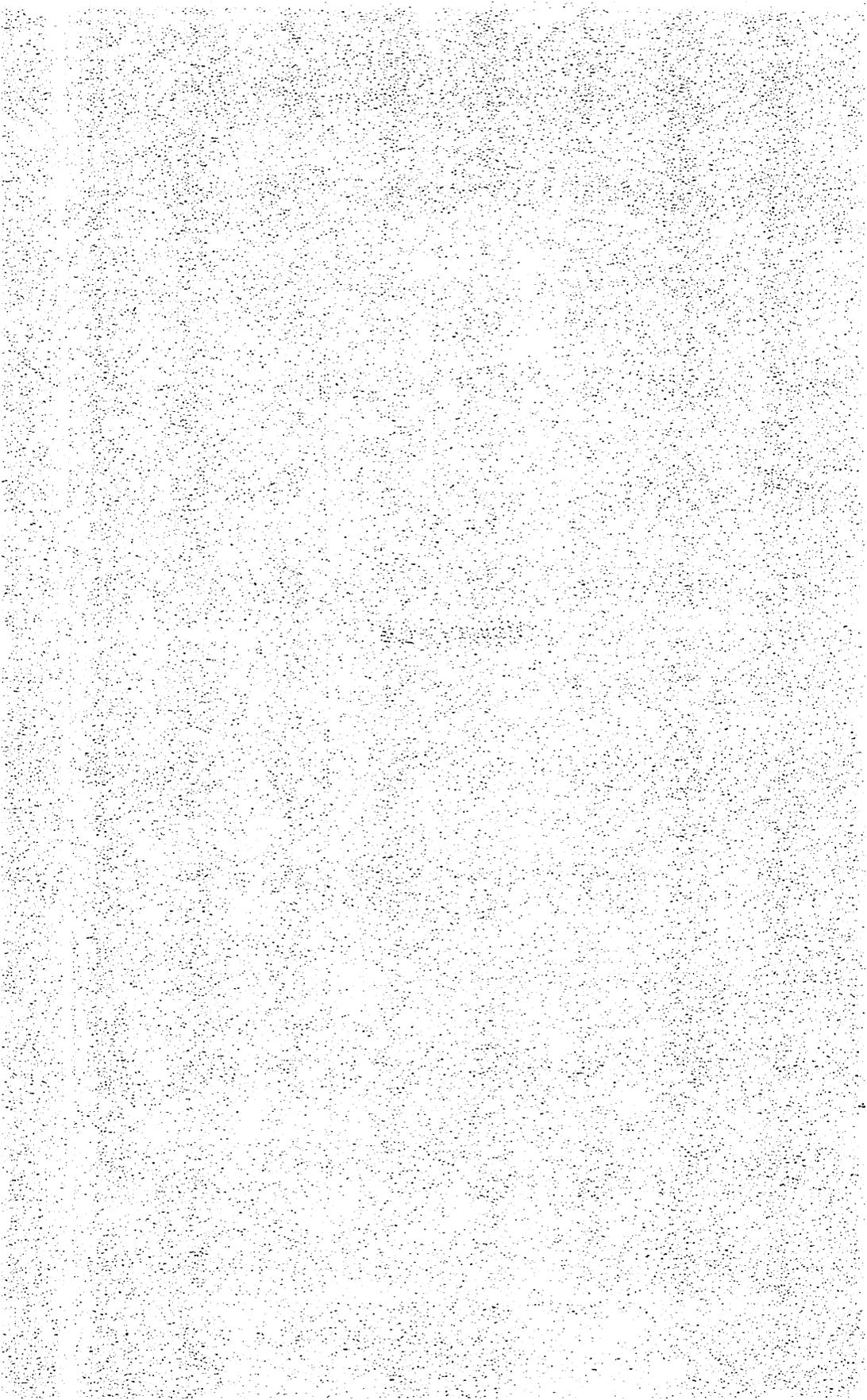
 *immerbuch 7541*

Alle Rechte vorbehalten

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk

Druck: Dr. Friedrich Middelhaue, Opladen

Meinen Eltern



INHALT

1. Einleitung	13
2. Siedlungs- und agrargeschichtliche Grundlagen	16
2.1 Siedlung	16
Siedlungsentwicklung – Größe und Verteilung der Siedlungen	
2.2 Entwicklung der Agrarverfassung	22
Feudalverfassung – Rentenkapitalismus – Latifundien – Existenzgrundformen der agrarischen Bevölkerung – Lokalpolitische Folgen der Agrarstruktur	
3. Gangi	29
3.1 Einführung	29
3.1.1 Bild der Flur	29
3.1.2 Bild des Ortes	32
3.1.3 Geschichtliche und demographische Entwicklung	35
Entstehung – Politische und kirchliche Zugehörigkeit – Einwohnerzahl – Auswanderung und Altersaufbau	
3.1.4 Art und Ausmaß der Erwerbstätigkeit	41
3.2 Agrarischer Wirtschaftsbereich	43
3.2.1 Landwirtschaftliche Erzeugung	43
3.2.2 Entwicklung der Eigentumsverhältnisse	45
Eigentumsgrößen 1854, 1929, 1946, 1966 – Räumliche Verteilung der Eigentumsgrößen – Wichtigste Eigentumsveränderungen	
3.2.3 Vertrags- und Betriebsformen	56
Lohnarbeit – Pacht, Teilhabe – Betriebsführung und Betriebsgröße	
3.2.4 Beispiele für Betriebsformen	60
Großgrundbesitz mit traditioneller Organisation (1949) – Großgrund- besitz – Traditioneller Weidebetrieb – Kleiner Mischbetrieb – Betrieb der Bodenreform	
3.2.5 Agrarsoziale Struktur, dargestellt an 3 Flurausschnitten	66
3.2.6 Landwirtschaftliche Siedlung	72
Agrarischer Baubestand im Ort – Entwicklung und heutige Struktur der Siedlung in der Flur – Infrastruktur in der Gemarkung	
3.2.7 Einfluß der Eigentumsverteilung und der Vertragsformen auf die Betriebs- und Siedlungsstruktur	82
3.3 Städtischer Wirtschaftsbereich	83
3.3.1 Gewerbe	83
Handwerk – Baugewerbe und Zulieferungsbetriebe – Lebensmittelindu- strie	

3.32 Handel und Transport	89
Einzelhandel – Ambulanter Handel – Groß- und Zwischenhandel – Transportgewerbe – Vermittler	
3.33 Dienstleistungen und Körperschaften	96
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe – Wäscherei und Reinigung, Körperpflege – Freie Berufe – Kreditwesen – Kulturelle und soziale Ein- richtungen – Gewerkschaften und Genossenschaften, Vereine und Par- teien – Kirche, Staat und Gemeinde – Allgemeine Merkmale	
3.4 Wirtschaftliche Gliederung	102
3.41 Gesamteinkommen nach Wirtschaftsbereichen	102
3.42 Jüngere Entwicklung der Wirtschaft	105
3.5 Gesellschaftliche Gliederung	108
3.51 Sozialstruktur	108
Stellung im Beruf – Sozial-ökonomische Schichtung – Berufliche und soziale Mobilität – Einige Gesellschaftsstrukturen als Hemmnis wirt- schaftlicher Entwicklung	
3.52 Viertelsbildung	114
3.53 Vereine	118
3.6 Städtisches Leben	120
3.61 Marktständigkeit	121
Beteiligung der Berufsgruppen am Marktgeschehen – Telefonanschlüsse als Indikator	
3.62 Verkehrsbewegungen innerhalb des Ortes	123
3.63 Piazza und Corso	125
3.7 Zwischenörtliche Beziehungen	125
3.71 Einfluß Gangis auf andere Gemeinden	126
Verwaltung – Viehmärkte – Ausmärkerbesitz – Arbeitsbeziehungen	
3.72 Abhängigkeit Gangis von anderen Gemeinden	128
Verkehr – Schulen – Petralia Sottana, Nicosia, Cefalù, Termini Imerese, Catania, Palermo – Einige Merkmale des Beziehungsgefüges	
3.73 Zu- und Abwanderung in Gangi	132
4. Zur Siedlungsstruktur Mittelsiziliens	134
4.1 Wirtschaftsstruktur und zentralörtliche Beziehungen	134
4.11 Berufszugehörigkeit der Erwerbsspersonen	134
4.12 Zentrale Versorgungseinrichtungen	136
Verwaltung und kulturelle Einrichtungen – Einzelhandel – Verkehr	
4.13 Einige Ursachen für die Schwäche zentralörtlicher Beziehungen	145
4.2 Gemeindetypisierung	146
4.21 Prinzip der Typisierung	146
Allgemeine methodische Fragen – Angewandtes Prinzip—	
4.22 Schema der Typisierung	148
Auswahl der Merkmale – Stufung der Merkmale	
4.23 Gemeindetypen	150
Dörfer – Agrostädte – Kleinstädte – Mittel- und Großstädte	
4.24 Vergleich mit Niemeiers Gemeindetypen für Niederandalusien	159
5. Idealtypus der Agrostadt	161

Riassunto	165
Anhang	168
I. Lorenzoni: Bericht über Gangi 1910	168
II. Bericht über Gangi 1926	169
III. Statistik für die Gemeinden Mittelsiziliens	171
Einwohnerzahl – Anteile der Wirtschaftssektoren – Freiberufliche und Unternehmer, Beamte und Angestellte – Beschäftigte im Einzelhandel – Gemeindetyp	
Literatur	176
Bilder	193

Verzeichnis der Abbildungen

1. Sizilien: Lage des Untersuchungsgebietes	14
2. Bevölkerungsentwicklung in 8 Beispielsgemeinden (1570, 1798, 1861, 1961) ..	18
3. Mittelsizilien: Größenklassen geschlossener Ortschaften über 100 E. (ohne Stadt Palermo) 1961	19
4. Sizilien: Bevölkerungsverteilung 1951 (nach Riccardi)	20
5. Landnutzung im Bereich Gangis	30
6. Gangi: Physiognomie	33
7. Palazzo Bongiorno (18. Jh.) und Häusergruppe an der Piazza	34
8. Entwicklung der Einwohnerzahl in Gangi und dem ehemaligen Distrikt Cefalù	36
9. Gangi: Geburtenüberschuß, Zu- und Abwanderung 1951-1966	38
10. Gangi: Reisepaßanträge 1959-1965, (A) Absolut, (B) Alter der Antragsteller 1961 und Altersgliederung der Bevölkerung 1961	39
11. Wohnbevölkerung nach Altersklassen, (A) Gangi und Prov. Palermo 1961, (B) Gangi 1951 und 1961	41
12. Gangi: Eigentumsgrößen 1854	49
13. Gangi: Eigentumsgrößen und Ausmärkerbesitz 1929	50
14. Gangi: Eigentumsgrößen und Ausmärkerbesitz 1966	51
15.-17. Gangi: Agrarsoziale Struktur in 3 Flurausschnitten, (A) Eigentumsgrößen, (B) Beruf des Eigentümers und Art der Bewirtschaftung	67-69
18. Gangi: Landwirtschaftlicher Baubestand	74
19. Ganzjährig in Streusiedlung lebende Gangitaner, Masserien, Schulen und Telefone in der Flur	77
20. Verkehrsbeziehungen zwischen Gangi, der Flur und Palermo, dargestellt an 3 Beispielen aus dem Ort	79
21. Gangi: Verkehrsnetz in der Flur	80
22. Gangi: Industrie und Handwerk	85
23. Gangi: Handel	92
24. Ausstattungsformen von Einzelhandelsgeschäften	93
25. Gangi: Dienstleistungen und Körperschaften	97
26. Gangi: Sozialökonomische Schichtung der Erwerbspersonen	112
27. Gangi: Berufszugehörigkeit der Haushaltungsvorstände in 7 Beispielsbereichen	115
28. Gangi: Viehmarkt, Herkunft der Verkäufer und Käufer von Rindern (mezzagosto 1966)	126
29. Gangi: Herkunft auswärtiger Arbeitskräfte um 1948	127
30. Gangi: Innerhalb Siziliens Zu- und Abgewanderte 1959-1965	132
31. Mittelsizilien: Berufszugehörigkeit der Erwerbspersonen 1961 für Gemeinden	135
32. Mittelsizilien: Lage und Einzugsbereiche administrativer und kultureller Einrichtungen	137
33. Mittelsizilien: Beschäftigte, Zentralität und Einkaufsbeziehungen im Einzelhandel	139
34. Mittelsizilien: Omnibusverkehr	143
35. Stufendiagramme der Gemeindetypen	152
36.-37. Verteilung von Dienstleistungen und Körperschaften in 6 Beispielsgemeinden	153-154
38. Mittelsizilien: Gemeindetypen	158

Vorwort

Die erste Anregung zur Beschäftigung mit kulturgeographischen Problemen Siziliens erhielt ich während meines Studiums in München durch Herrn Professor *W. Hartke*. 1964 machte mich dann mein hochverehrter Lehrer, Herr Professor *W. Kuls*, auf einer Exkursion des geographischen Instituts der Universität Bonn mit dem italienischen Süden vertraut. Ihm gilt mein besonderer Dank für sein stets reges Interesse, durch das er den Fortgang der Arbeit förderte. Vielfältige Anregungen verdanke ich auch Herrn Professor *H. Hahn* und den Gesprächen mit anderen, vorwiegend soziologischen Sizilienforschern sowie den vielen fruchtbaren Diskussionen innerhalb des Geographischen Institutes Bonn.

Danken möchte ich vor allem den zahlreichen Behörden und Privatpersonen in Sizilien und in Gangi, die mir stets bereitwillig Auskünfte erteilten und es mir durch ihr freundliches Entgegenkommen ermöglichten, auf dieser Insel heimisch zu werden. – Die Korrektur der Arbeit unterstützte meine Mutter, Frau Dr. *I. Monheim*, durch kritische Hinweise, wofür ich ihr besonders danken möchte. Die Aufenthalte in Sizilien, die Ausarbeitung des Materials und der Druck wurden in großzügiger Weise durch Stipendien der Stiftung Volkswagenwerk gefördert, der hier mein Dank zum Ausdruck gebracht werden soll.

Bonn, im Juli 1968

Rolf Monheim

1. Einleitung

Den Besucher Siziliens, der den unmittelbaren Küstenstreifen verläßt, beeindruckt bald der herbe, trutzige Charakter der Siedlungslandschaft. Eng gebaute, dicht bevölkerte Ortschaften, in großen Abständen hoch über den Feldern gelegen, dazwischen hügelige, meist nahezu siedlungsleere Gemarkungen, in denen man kaum einem Menschen begegnet, das ist das allgemein bekannte Bild des Inneren Siziliens, wie es durch Jahrhunderte von allen Reisenden gezeichnet wurde und weitgehend bis heute besteht¹.

In vielen dieser Orte schmiegen sich die Häuser in einem unübersichtlichen, von Gassen und Stiegen durchzogenen Gewirr schutzsuchend an die Flanken eines Berges, überragt von den Palazzi der Großgrundbesitzer, der Hauptkirche und dem Kastell. Andere liegen flach über die sanften Wellen eines Hügelzuges hingebreitet; im regelmäßigen Schachbrett ihrer breiten Straßen, in den einförmigen Reihen ärmlicher Häuser, aus denen nur wenige Bauten hervorragen, wiederholt sich die Eintönigkeit der Felder. Die dicht bebauten Orte, in denen kaum ein grüner Fleck zu sehen ist, stoßen überall mit scharfer Grenze an die Gemarkung. Dort liegen weit voneinander entfernt große, oft turmbewehrte Masserien. Voll ausgebaute bäuerliche Anwesen sind selten, doch liegen in einzelnen Flurbezirken unter Mandel- und Olivenhainen locker verstreut einfache Unterkünfte, die aber den größten Teil des Jahres verlassen sind.

Während sich in der Weite der Weizen- und Pferdebohnfelder die Bauern zu verlieren scheinen, herrscht in den großen Siedlungen ein reges Leben. Die Hauptstraße und die Piazza mit ihren Geschäften, Vereinen, Behörden und Kirchen sind besonders gegen Abend dicht bevölkert; hier treffen sich Bauern und Landarbeiter, Maurer, Handwerker und Händler, Freiberufliche, Beamte und Angestellte, und der Reisende hat das Gefühl, in einer kleinen Stadt zu sein.

Die vorliegende Arbeit untersucht diesen Siedlungstyp, der weder der gebräuchlichen Vorstellung eines Dorfes noch der einer Stadt entspricht. Mit dem Dorf hat er gemeinsam die vorwiegend auf die Landwirtschaft ausgerichtete Produktion und Gesellschaftsordnung und das weitgehende Fehlen zentraler Aufgaben; der Stadt entsprechen vor allem die große Einwohnerzahl, Ansätze einer inneren Differenzierung von Baubild und Funktionen und ein gewisses städtisches Leben. Dieser Siedlungstyp soll als Agrostadt bezeichnet werden. Die Agrostadt ist jedoch keine in der Entwicklung zur Stadt zurückgebliebene Kümmerform; sie bildet vielmehr einen eigenständigen Siedlungstyp, der weithin das Siedlungsgefüge Siziliens prägt und der in Europa im ungarischen Alföld sowie in Teilen Spaniens und Süditaliens vor-

¹ In jüngerer Zeit hat *Milone* (1960, S. 214–250) sehr anschaulich die Siedlungsformen Siziliens geschildert, ohne jedoch genauere Angaben zu bringen. Zahlreiche ältere Reiseberichte sind gesammelt in *Wegner* (1964)

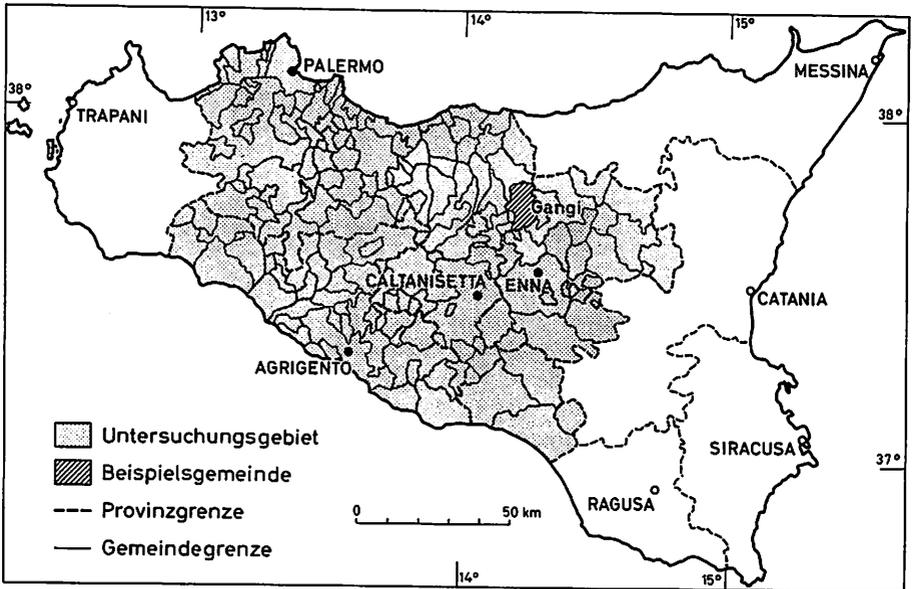


Abb. 1: Sizilien: Lage des Untersuchungsgebietes (Gemeinde Gangi und die Provinzen „Mittelsiziliens“, Palermo, Agrigento, Caltanissetta, Enna).

kommt. Agrarische Großsiedlungen gibt es an verschiedenen Stellen der Welt (besonders bekannt sind die Joruba-Städte Nigeriens), doch sollen sie in der vorliegenden Arbeit nicht weiter berücksichtigt werden.

Die Agrostadt Siziliens soll in ihrem physiognomischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufbau und in ihren Beziehungen nach außen untersucht werden. Für den inneren Aufbau der Agrostadt ist die Verflechtung von städtischem und ländlichem Lebensbereich bezeichnend. Die zentralörtlichen Beziehungen sind durch die Einwohnerzahl der Siedlungen, ihre Ausstattung und ihre Lage zueinander geprägt. Die Untersuchung ist vor allem auf die gegenwärtigen Verhältnisse ausgerichtet und berücksichtigt historische Gesichtspunkte nur, soweit dies zum Verständnis der heutigen Lage notwendig scheint. Der länderkundliche Aspekt ist der allgemeinen Fragestellung untergeordnet².

Zur Erfassung dieser einen größeren Raum charakterisierenden Siedlungsform schien es notwendig, sowohl eine Beispielsgemeinde monographisch darzustellen, als auch in einer zunächst analysierenden und danach typisierenden Gesamtbeurteilung unter Beschränkung auf einige wesentliche Merkmale größere Zusammenhänge und Regelmäßigkeiten herauszuarbeiten. An Hand einer ersten Auswertung statistischer Unterlagen und des Besuches zahlreicher sizilianischer Ortschaften im Frühjahr 1965 wurde die Gemeinde Gangi als Untersuchungsbeispiel ausgewählt (Abb. 1). Gangi schien als Beispiel für eine Agrostadt gut geeignet, da es vorwiegend agrarisch ausgerichtet, groß und einigermaßen differenziert ist, eine ausgedehnte,

² Es wurde jedoch versucht, durch Hinweise auf die umfangreiche und stark gestreute Literatur eine weitergehende Beschäftigung mit Sizilien zu erleichtern. In diesem Zusammenhang sei besonders auf die erst nach Abschluß des Manuskriptes erschienene Landeskunde von Pecora (1968) hingewiesen.

traditionell bewirtschaftete Gemarkung besitzt und nicht unmittelbar von städtischen Zentren abhängt.

In mehreren Aufenthalten von insgesamt 10 Monaten wurden in Gangi zwei Befragungsreihen mit zusammen 310 Einzelbefragungen, Kartierungen im Ort und in Teilen der Flur und zahlreiche Sondererhebungen durchgeführt.

Über die Beispielsgemeinde Gangi hinaus wurde als größerer, durch Agrostädte geprägter Bereich Mittelsizilien mit den Provinzen Palermo, Agrigento, Caltanissetta und Enna untersucht. Dazu wurden 100 der 164 Gemeinden besucht und die dabei gesammelten Unterlagen durch amtliche Statistiken und Angaben zentraler Behörden in den Provinzhauptstädten ergänzt.

Literatur stand nur für Einzelfragen, kaum aber für das Gesamtproblem zur Verfügung. Die Agrostadt Süditaliens und Siziliens wird zwar von zahlreichen Autoren unter landeskundlichen oder stadt-morphologischen Gesichtspunkten oder im Zusammenhang mit der italienischen Südfrage und besonders mit der Agrarverfassung erwähnt³, doch ist sie bisher noch nicht als eigener Siedlungstyp untersucht worden. Unter allgemein siedlungsgeographischen Gesichtspunkten hat sich am eingehendsten *Niemeier* mit dieser Siedlungsform befaßt; er gibt nach umfangreichen, vorwiegend siedlungsgeschichtlich und physiognomisch ausgerichteten Untersuchungen in *Niederandalusien* (1935) eine übersichtliche Charakteristik der europäischen Stadtdorfgebiete (1943).

Niemeier spricht von Stadtdörfern bzw. Dorfstädten; diese Begriffe wurden jedoch nicht übernommen, da sie bei *Niemeier* einen anderen Inhalt haben (s. u.) und zumindest die sizilianischen Verhältnisse nicht treffend genug zu kennzeichnen schienen. In der übrigen Literatur ist meist der Begriff des Stadtdorfes übernommen worden, doch gibt es daneben verschiedene, die Größe und agrarische Ausrichtung dieser Siedlungen beschreibende Bezeichnungen, wie Großdörfer, Riesendörfer, städtische Dörfer, aber auch kleine ländliche Städte. Im folgenden wird der Begriff „Agrostadt“ gebraucht. Ein unmittelbarer Zusammenhang mit den sowjetischen Planvorstellungen von Agrostädten (Agrogorod) besteht jedoch nicht⁴. Die in Deutschland früher verbreitete Form der Ackerbürgerstadt (*Jaekel* 1953], *Hartke* [1961, 1964]) ist geschichtlich und regional gebunden und unterscheidet sich in wesentlichen Merkmalen von der Agrostadt.

Die italienischen Autoren sprechen meist von „città rurale“, „città paese“ oder „città contadina“, gelegentlich vom „dormitorio contadino“, in das die Bauern nach der Arbeit zusammenströmen, ähnlich den Arbeitern industrieller Länder, die ihre Wohnvorstädte nur zum Schlafen aufsuchen.

³ Siehe unter anderem *Bobek* (1938), *Maranelli* (1946), *Platzer* (1955), *Rossi-Doria* (1955), *Compagna* (1959 und 1963), *Milone* (1960), *Natoli di Christina* (1966), *Toschi* (1966).

⁴ In der Sowjetunion wurde um 1951 und erneut um 1960 versucht, im Zusammenhang mit einer strafferen Organisation der Kolchosen und Sowchosen die Siedlungen stärker zu konzentrieren und die gesamten Lebensformen der Angestellten und Landarbeiter städtisch auszurichten. Vorgesehen war der Bau von engstehenden Einfamilienhäusern und mehrgeschossigen Miethäusern, wobei neben höherem Wohnkomfort und niedrigeren Erschließungs- und Baukosten ideologische Gründe eine wesentliche Rolle spielten. Die ehemaligen Bauern sollten von ihrem traditionellen Einfamilienhaus mit Viehstall und umliegender eigener Nutzfläche von durchschnittlich 0,3 ha gelöst werden und dabei auch die immer noch recht bedeutenden Reste an Privatwirtschaft (Gartenbau und Viehhaltung für Eigenversorgung und Verkauf) aufgeben. Die Siedlungen sollten bis zu 10 000 Einw. erreichen und mit allen städtischen Versorgungseinrichtungen ausgestattet werden. (*Meckelein* 1964, S. 256 f., *Wädekin* 1967 und 1968).

2. Siedlungs- und agrargeschichtliche Grundlagen

2.1 Siedlung⁵

Siedlungsentwicklung: Sizilien war bereits im Altertum sehr dicht besiedelt. Neben zahlreichen griechischen und karthagischen Städten an den Küsten gab es auch im Inneren große, einflußreiche Zentren der Sikaner und Sikuler. In römischer Zeit sank die Bedeutung der Küstenstädte, während im Inneren der Insel zahlreiche Gutshöfe und Weiler entstanden, die mit dem Niedergang des römischen Reiches größtenteils wieder wüst fielen.

Während der arabischen Herrschaft (Mitte des 9. bis Mitte des 11. Jh.) entwickelte sich in Sizilien ein dichtes Netz von Weilern, kleinen Dörfern und größeren Ortschaften, in denen vor allem muselmanische Bauern eine hoch entwickelte, vielseitige Landwirtschaft betrieben⁶.

Diese Ordnung wurde von den Normannen und zunächst auch von ihren staufrischen Nachfolgern nicht angetastet. Durch die allmählich einsetzende Vertreibung der Moslems und die ständige politische Unsicherheit fielen jedoch die meisten kleineren Siedlungen wüst. Zu Beginn der Neuzeit war die Bevölkerung daher vorwiegend in geschlossenen, meist mehrere tausend Einwohner zählenden Siedlungen konzentriert. Die Gemeinden waren (bis 1812) unterschieden in *comuni demaniali*, meist größere oder strategisch wichtige Gemeinden, die unmittelbar dem König unterstanden, und in *comuni baronali*, die an Feudalherren als Lehen vergeben waren. Ein besonderes Stadtrecht gab es nicht, doch genossen einige größere Zentren gewisse Vorrechte, besonders bezüglich der Steuerzahlungen.

⁵ Zur Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte Siziliens und zur Siedlungs- und Agrarverfassung siehe vor allem *Maggiore-Perni* (1892), *Maranelli* (1911), *Mori* (1920 a, b), *Hochholzer* (1935), *Beloch* (1937), *Garufi* (1946/47), *Prestianni* (1946/47), *Natale* (1957), *Pecora* (1968). Historische Karten der Bevölkerungsverteilung und der Bevölkerungsveränderungen in Sizilien sind zu finden in *Mori* (1920a; Veränderung 1798–1861 und 1861–1911 für *circondari*, Gemeindegrößen für 1911), *Gambi* (1956: Darstellungsversuch für etwa 1375 mit Angaben über die ungefähre Ortsgröße), *Riccardi* (1958; Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden 1901–1951), *Florida* (1964; Veränderung 1911–1961), *Natoli di Christina* (1966; Verteilungskarten für alle Epochen ohne Größenangaben, mit Ortsnamen), *Pecora* (1968; Einwohnerzahlen und Rechtsstatus 1748).

⁶ Eine eingehende Darstellung der Besiedlung Siziliens zur Zeit der arabischen Herrschaft fehlt. Die meisten Hinweise bringt *Amari* (1854–1968, 2. Aufl. 1933–1939); er rechnet für die arabische Zeit in Sizilien mit weit über 1000 Ortschaften und Weilern, darunter 130 größeren Ortschaften (S. 799 f.). Als Beispiel führt er den Bereich von Monreale an, wo auf einem Territorium von 1000 km² etwa 50 Siedlungen bestanden und heute nur noch 12 Orte liegen, die zudem größtenteils erst zu Beginn der Neuzeit gegründet worden sind. Wichtigste Quelle für die normannische Zeit ist die *Geographie des arabischen Geographen Edrisi*, die zwischen 1130 und 1145 im Auftrage von König Roger verfaßt wurde; siehe dazu in jüngerer Zeit wirtschafts- und sozialgeschichtlich *Peri* (1952/53 und 1955).

Tab. 1: Gemeindegrößenklassen und Gesamtbevölkerung Siziliens 1570–1961 *

	< 1000	1–5000	5–10 000	>10 000	insges.	Bev. insges.
1570	22	106	39	18	185	956 042
1798	72	184	74	31	361	1 729 037
1861	25	190	85	59	359	2 391 802
1911	10	164	82	105	361	3 695 493
1961	9	164	100	107	380	4 721 001

* Quellen für 1570 und 1798 *Mori* (1920 a, S. 150–155), davon abweichende Angaben bei *Maggiore–Perni* (1892, S. 440) und *Beloch* (1937, S. 152). Für 1861, 1911 *ISTAT* (1960), für 1961 *ISTAT* (1963).

Vom ausgehenden 16. bis zum 18. Jahrhundert gründeten die Feudalherren im Zuge einer Binnenkolonisation zahlreiche neue, regelmäßig angelegte Siedlungen, die meist rasch wuchsen und nach kurzer Zeit selbständige Gemeinden wurden (allein im 17. Jahrhundert erfolgten 96 Neugründungen [*Garufi* 1946/47, S. 125 f.]). Dadurch wurde die Zahl der Gemeinden nahezu verdoppelt. 1748 gab es insgesamt 326 Gemeinden, von denen 282 comuni baronali waren.

Ende des 18. Jahrhunderts hörte die Gründung neuer Siedlungen auf; die Bevölkerung nahm jedoch weiterhin zu, so daß die Orte rasch weiterwuchsen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzten dann die Auswanderung und eine stärkere Binnenwanderung ein, die im Grunde mit mehreren Schwankungen bis heute anhalten; dadurch stagniert die Einwohnerzahl der meisten agrarischen Großgemeinden oder nimmt sogar ab, während sie vor allem in den Provinzhauptstädten und einigen Industriestandorten weiter anwächst.

1901–1951 nahm die Bevölkerung Siziliens um 25 % zu. 44 % dieser Bevölkerungszunahme entfielen auf die Großstädte Palermo, Catania und Messina, während die Orte unter 20 000 Einwohnern nur um 2,9 % anwachsen⁷.

Ein kurzer Blick auf die Bevölkerungsentwicklung einiger Beispielgemeinden soll das oben Gesagte erläutern und einige Entwicklungstypen aufzeigen (Abb. 2). Dabei möchte ich mich, um nur die wesentlichsten Entwicklungsphasen zu erfassen, auf die Angaben von 1570, 1798, 1861, 1901 und 1961 beschränken⁸.

1570 leben in den alten Gemeinden bereits durchweg mehrere tausend Einwohner, während neue Siedlungen noch kaum gegründet werden. 1798 ist die Kolonisationsphase abgeschlossen, und es hat sich ein gewisses Gleichgewicht zwischen den alten und den neuen Gemeinden eingespielt. Die Konsolidierungsphase hält bis 1861 an; danach beginnt ein starkes Bevölkerungswachstum, das aber in vielen Gemeinden nicht mehr in der Einwohnerzahl zum Ausdruck kommt, da die begrenzten Lebensmöglichkeiten die Bevölkerung zur Abwanderung zwingen. Seitdem stagniert die Einwohnerzahl der meisten sizilianischen Gemeinden; nur in wenigen, durchweg in Küstennähe gelegenen Gemeinden wächst sie stärker an.

Polizzi und Nicosia sind alte demaniale Gemeinden, deren heutige Einwohner zahlen unter bzw. wenig über denjenigen von 1570 liegen. Sehr deutlich ist der starke Bevölkerungsrückgang in der Zeit der Binnenkolonisation zwischen 1570 und 1798 zu erkennen.

⁷ Vgl. *Riccardi* (1958) und *Rocheftort* (1961, S. 76 f.).

⁸ Für 1570 und 1798 siehe *Maggiore–Perni* (1897), für 1861 und 1901 *ISTAT* (1960), für 1961 *ISTAT* (1963).

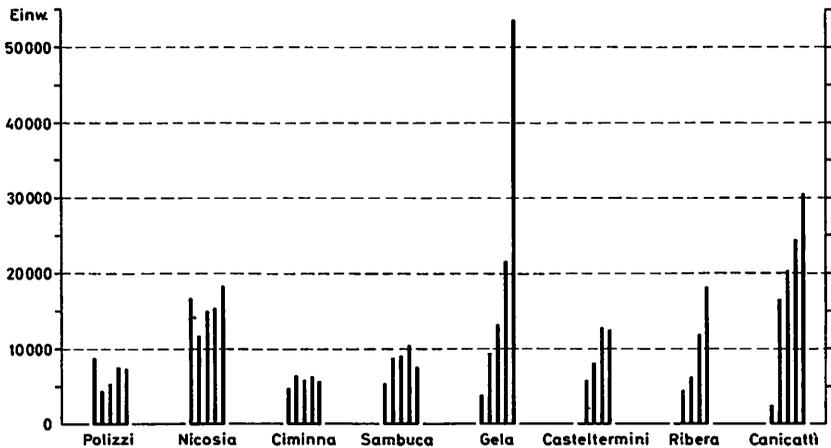


Abb. 2: Bevölkerungsentwicklung in 8 Beispielsgemeinden (1570, 1798, 1861, 1901, 1961).

Ciminna, Sambuca und Gela sind alte baronale Gemeinden. Ciminna stagniert seit 400 Jahren; die Einwohnerzahl Sambucas wuchs unter baronaler Förderung um 72 % und nahm auch bis 1901 weiter langsam zu, ging seitdem jedoch erheblich zurück. Gela verdankt sein außerordentlich starkes und kontinuierliches Bevölkerungswachstum zahlreichen Anstößen. Es ist seit alters Wohnort vieler Großgrundbesitzer⁹, die nicht nur Pächter und Landarbeiter anzogen, sondern auch ihre aufwendigere Lebenshaltung weitere Arbeitsmöglichkeiten boten. Neuere Impulse kamen aus der Intensivierung der Landwirtschaft, der Fischerei und zentralen Funktionen. Erdölfunde lassen heute eine bedeutende chemische Industrie entstehen.

Casteltermini, Ribera und Canicatti sind baronale Gründungen der Kolonisationsphase. Sie entwickelten sich alle zunächst sehr rasch. Casteltermini erhielt in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts durch umfangreichen Schwefelbergbau noch einmal einen besonderen Entwicklungsimpuls, stagniert jedoch seither. Das küstennahe Ribera hat dank guter landwirtschaftlicher Intensivierungsmöglichkeiten und gewisser zentraler Funktionen ein anhaltend starkes Bevölkerungswachstum. Canicatti entwickelte sich trotz seiner vorwiegend landwirtschaftlichen Ausrichtung sehr rasch zur Stadt und wächst bis heute stetig, obwohl sein zentraler Einzugsbereich von Caltanissetta und Agrigento stark eingeengt wird.

Größe und Verteilung der Siedlungen: Die 163 Gemeinden Mittelsiziliens (ohne die Stadt Palermo¹⁰ und die Inseln Ustica, Lampedusa und Linosa) umfassen 1961 242 geschlossene Ortschaften über 100 Einwohner. Das Verteilungsdiagramm der Größenklassen (Abb. 3) zeigt die Eigenart der Siedlungsstruktur Mittelsiziliens.

Nur 29 % aller Ortschaften haben zwischen 100 und 1000 E., 26 % zwischen 1000 und 5000 E., 31 % zwischen 5000 und 15 000 E. und noch 14 % aller Orte haben über 15 000 E. Die Ortschaften mit weniger als 1000 E. sind, bis auf 3, keine

⁹ Noch 1961 sind in der Statistik 23 Grundrentner und 70 Gutsverwalter aufgeführt (*ISTAT 1965/66*).

¹⁰ Die Stadt Palermo würde ihrer zahlreichen selbständigen Ortsteile wegen das Bild zu sehr verschieben. Die Inseln bleiben in der gesamten Untersuchung außer Betracht.

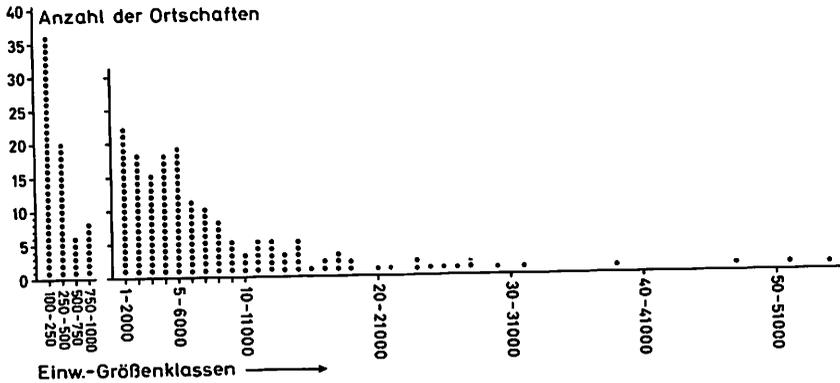


Abb. 3: Mittelsizilien: Größenklassen geschlossener Siedlungen über 100 E. (ohne Stadt Palermo) 1961.

selbständigen Gemeinden. Sie sind auf wenige Gemeinden konzentriert¹¹, während die meisten Gemeinden aus nur einer geschlossenen Ortschaft bestehen.

Von den 2 115 981 Einwohnern der 4 Provinzen (einschl. Stadt Palermo) leben 97,2 % in geschlossenen Ortschaften, 0,9 % in Weilern und 1,9 % in Streusiedlung¹². Bei einer Bevölkerungsdichte von 166 E./km² betrug die Dichte der insgesamt außerhalb geschlossener Ortschaften lebenden Bevölkerung 4,5 E./km², die Dichte der in Streusiedlung lebenden Bevölkerung 3,1 E./km². Die ohnehin spärliche Streusiedlung ist zudem auf wenige Gemarkungen konzentriert, so daß – sieht man von 7 derartigen Gemeinden¹³ ab – nur 2,4 E./km² außerhalb geschlossener Ortschaften und davon 1,8 E./km² in Streusiedlung leben.

Eine genaue Zählung der in Streusiedlung lebenden Bevölkerung ist allerdings schwierig. In bäuerlichen Gemeinden mit ausgedehnten Baumkulturen bzw. Wein oder mit stärkerer Viehhaltung lebt vielfach ein Teil der ländlichen Bevölkerung während des Sommers in der Gemarkung und kehrt im Winter in das Gemeindezentrum zurück. Auch dort leben jedoch nur wenige Familien ganzjährig außerhalb der großen Ortschaften.

Die Problematik derartigen Statistiken zeigt auch ein Vergleich der Zählungen von 1951 und 1961, die in einigen Gemeinden sehr erheblich voneinander abweichen, ohne daß dies den tatsächlichen Veränderungen entspräche. Z. B. hat die außerhalb Caccamos lebende Bevölkerung der Statistik zufolge zwischen 1951 und 1961 von 659 auf 2157 E. zugenommen, während sie in Gangi von 1466 auf 301 zurückgegangen ist. In den Angaben für die Provinzen heben sich die Veränderungen einzelner Gemeinden weitgehend auf.

Eine Karte der Bevölkerungsverteilung von 1951 (nach *Riccardi* 1964) zeigt deutlich den weiten Abstand großer Ortschaften und die geringe Zahl in Streusiedlung lebender Bevölkerung im größten Teil Siziliens und die davon erheblich

¹¹ Von den insgesamt 79 Ortsteilen über 100 E. (ohne Palermo) haben die 6 Gemeinden Agrigento, Bompietro, Caltanissetta, Milena, Monreale und Petralia Soprana zusammen 40 Ortsteile.

¹² Die italienische Statistik (*ISTAT* 1965/66) unterscheidet *centro abitato* (mehr oder weniger geschlossene Ortschaft mit Straßen und verschiedenen Versorgungseinrichtungen, die einen Sammelpunkt für die Bevölkerung bilden), *nucleo abitato* (Weiler und Masserien mit mindestens 5 Familien, Eisenbahnstationen, Klöster) und *case sparse*.

¹³ Caccamo, Caltanissetta, Cefalù, Milena, Palermo, Petralia Soprana und Sciacca. Einen ausführlichen Überblick gibt *Pecora* (1968, S. 183–197).

abweichende Siedlungsweise im äußersten Westen und Nordosten der Insel (Abb. 4). Dieses Bild zeigt sich schon in älteren Darstellungen und hat seither kaum Veränderungen erfahren¹⁴. Allgemeiner kommt diese Siedlungsstruktur in den Karten der Formen ländlicher Siedlungen zum Ausdruck, auf die hier nur verwiesen werden kann¹⁵.

Die Karten der absoluten Bevölkerungsdichte für 1951 (*Pinna*, 1960) und 1961 (*Pecora* 1968, S. 182) bringen keine wesentlichen Hinweise zum Problem der Siedlungsstruktur: Die Bevölkerungsdichte ist in Sizilien weitgehend unabhängig von der Siedlungsweise. Das gilt auch für die meisten Küstengebiete.

Eine Untersuchung der Bevölkerungs- und Siedlungsverteilung nach Höhenstufen für 1911 von *Mori* (1920 a), deren Werte auch für die heutigen Verhältnisse repräsentativ sind, zeigt, daß die Siedlungen vorzugsweise unter 100 m und zwischen 400 und 600 m, in einigen Bereichen sogar über 600 m liegen¹⁶. Zwischen 200 und 400 m ist dagegen die Bevölkerungsdichte verhältnismäßig gering.

Zwar werden die alten Höhenorte nicht aufgegeben und wachsen z. T. bis heute, doch ist die Bevölkerungszunahme in Küstennähe und damit in den niedrigeren Höhenstufen wesentlich stärker (*Riccardi* 1958, *Gandolfo* 1958/59). Diese Entwicklung kommt zum Ausdruck in einer abnehmenden mittleren Entfernung der Bevölkerung von den Küsten (*Marinelli* 1885, *Mori* 1920 a)¹⁷.

Die Verteilung der Bevölkerung in Sizilien wurde hauptsächlich durch das sizilianische Feudalsystem und die jahrhundertelange Unsicherheit verursacht und später durch den Rentenskapitalismus und die bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts andauernde Malariaverseuchung der Ebenen und Täler erhalten. Von den italieni-

¹⁴ Die gleiche Verteilung zeigen im Grunde *Mori* (1920a) für 1911 und, in verbesserter Form, *Pecora* (1968, S. 184) für 1961. Beide stellen die geschlossenen Siedlungen nach ihrer absoluten Größe, die Streusiedlung nach ihrer Dichte je km² dar. Die Darstellungsmethode für die Bevölkerungsverteilung ist bei den italienischen Geographen seit langem sehr umstritten (zuletzt auf dem italienischen Geographentag in Bari; siehe *Almagià*, *Ruocco* (1957). *Almagià* befürwortet die flächenhafte Darstellung der in Streusiedlung lebenden Bevölkerung, während *Mori* und *Riccardi* die Punktdarstellung vorziehen. Tatsächlich sind auch bei einer verbesserten Isolinien-Darstellung infolge der sehr ungleichen Gemarkungsgrößen erhebliche Verfälschungen nicht zu vermeiden (vgl. die Karten in *Mori* (1920) und *Riccardi* (1939). Die Darstellung der Bevölkerungsverteilung durch Isolinien wird auch durch *Witt* (1967, S. 226) unter Bezugnahme auf die Karten des Atlante fisico economico d'Italia (*Dainelli*, 1940) kritisiert.

¹⁵ Die sehr instruktive Darstellung der Siedlungsformen von *Dickinson* (1956) behandelt leider nur Süditalien ohne Sizilien, während die Karten der Typen ländlicher Siedlung von *Dainelli* (1940), *Almagià* (1959) *Houston* (1964) und *Pecora* (1968, S. 185) demgegenüber nicht voll befriedigen.

¹⁶ *Mori* (1920 a, S. 196 f.) benutzt für die Untergliederung Siziliens in 9 Regionen vor allem morphologische, begrenzt auch anthropo-geographische Kriterien. (Vgl. dazu auch *Marinelli* 1894 und, für die Entwicklung bis 1951, *Gandolfo* 1958–59.)

¹⁷ Die in Calabrien häufige Entstehung neuer „Marina“-Siedlungen ist in Sizilien bisher nur an wenigen Stellen zu beobachten; z. B. Finale, Castel di Tusa, Caronia Marina an der Nordküste, Marinella, Marina Ragusa u. a. an der Südküste, häufiger am Fuß der M. Peloritani (dazu Karte bei *Pecora* 1968, S. 190).

schen Wissenschaftlern wird sie vielfach auch aus den geologischen Verhältnissen¹⁸, dem Klima¹⁹ und der Bodennutzung²⁰ erklärt.

Die von *Almagià* (1907) für 1901 durchgeführte Untersuchung der Verteilung der Siedlungen in bezug auf die geologischen Verhältnisse²¹ zeigt eine wesentlich höhere Bevölkerungsdichte im Bereich von Kalk, Sandstein, Breccien und Lava (27 % der Fläche Siziliens mit 340,5 E./km²) gegenüber Granit, Schiefer, Schotter, Sand, Tuff (31 % der Fläche mit 138,6 E./km²), und vor allem gegenüber Gips, Ton und Mergel (42 % der Fläche mit 35,9 E./km²). Als ausschlaggebend für die unterschiedliche Bevölkerungsdichte werden angesehen die Fruchtbarkeit der Böden und ihre Eignung für Baum- und Rebkulturen, die Wasserversorgung, die Wegsamkeit und die Gefährdung durch Bodenrutsche. Dabei wird jedoch nur die Lage der Siedlung berücksichtigt, obschon bei dem kleinräumigen Wechsel der geologisch-petrographischen Verhältnisse in Sizilien das zum Ort gehörige Ackerland der ausgedehnten Gemarkung (meist 50–150 km², oft bis zu 300 km²) größtenteils auf anderen Gesteinen liegt. In sinnvoller Weise kann diese Methode höchstens zur Erklärung der Dichte der Streusiedlung herangezogen werden.

Die Form der Bodennutzung hat in Mittelsizilien nur geringen Einfluß auf die Bevölkerungsdichte und nahezu gar keinen Einfluß auf die Form und Verteilung der Siedlungen. Auch die in jüngerer Zeit vorgenommenen Intensivierungen des Ackerbaus (Zitrusfrüchte, Gemüse) haben nur in wenigen Gemeinden zu einem stärkeren ganzjährigen Wohnen in Streusiedlungen oder Weilern geführt (vgl. auch *Pecora* 1968, S. 188 f.).

2.2 Entwicklung der Agrarverfassung

Die Landwirtschaft Siziliens ist bis heute geprägt durch die ehemalige Feudalherrschaft und den daraus hervorgegangenen Rentenkapitalismus, die maßgeblich zur Entwicklung der extensiven Wirtschaftsweise der Latifundien beigetragen haben²².

Feudalverfassung: Das Lehenssystem, wie es über die verschiedenen Fremdherrschaften bis zu Beginn des 19. Jh. in Sizilien bestand, geht zurück auf die Normannen. Die Könige vergaben Lehen an die von ihnen eingesetzten Feudalherren (demanio feudale), an die Kirche (demanio ecclesiastico) und vereinzelt auch an die Gemeinden (demanio universitario). Kirche und Gemeinden erhielten bis etwa 1200 Lehen, der Adel wesentlich länger. Die intensiver bebauten Flächen um die Orte und Weiler wurden zunächst als Privatland (terre burgensatiche oder allodiali) belassen, kamen jedoch mit dem Wüstfallen vieler Orte größtenteils an die Feudalherren.

Das unmittelbare Königsland verlor durch die Belehnungen rasch an Umfang und beschränkte sich schließlich auf wenige größere Demanialgemeinden. Der Besitz von Kirche und Klöstern nahm dagegen durch Schenkungen laufend zu. Er wurde seit

¹⁸ *Almagià* (1907), *Houston* (1964), *Masoni* (1968).

¹⁹ *Roster* (1912).

²⁰ *Riccardi* (1939) und *Riccardi* (1958) zeigen die verhältnismäßig geringe Bedeutung der Spezialkulturen für die Siedlungsverteilung. *Sestini* (1959) benutzt für seine mehr allgemeine Studie fast ausschließlich Beispiele aus Norditalien.

²¹ *Almagià* (1907) benutzt als Grundlage die geologische Karte 1 : 100 000 von *Baldacci* (1880).

²² Zur Agrargeschichte vgl. besonders *Prestiani* (1946/47, S. 27–65), auf den ich mich hier weitgehend stütze, *Garufi* (1946/47), *Sereni* (1961) und die knappe, klare Übersicht bei *Weber* (1966); die Situation zu Beginn dieses Jahrhunderts schildert anschaulich *Wermert* (1905).

dem 16. Jh. in größerem Umfang in Enfiteusi (s. u.) vergeben, wuchs jedoch in den folgenden Jahrhunderten trotz zahlreicher einschränkender Gesetze weiter an²³. Nach der italienischen Einigung wurde das Kirchenland zwangsweise aufgeteilt. Dabei entstand jedoch nicht den staatlichen Verordnungen entsprechend breit gestreuter Kleinbesitz, sondern die Güter gelangten größtenteils in die Hände der ehemaligen Feudalherren und des im 19. Jh. aufsteigenden Bürgertums²⁴.

Das Land des Feudaladels hatte weitaus den größten Umfang. Seine Lehen blieben nominell unter der Kontrolle des Königs. Sie durften weder geteilt, noch mit Hypotheken belastet werden, und die Bevölkerung hatte auf ihnen Nutzungsrechte (*usi civici*). Manche Lehen umfaßten nur Landbesitz (*feudi rustici*), bei anderen gehörte zum Land auch eine Siedlung (*feudi popolati*). Größere Feudalherren konnten mit Genehmigung des Königs Teile ihres Lehens als Aferlehen vergeben (*suffeudo*).

Im 16.–18. Jh. gründeten zahlreiche Feudalherren neue Siedlungen, um von ihren entvölkerten und kaum bestellten Ländereien höhere Abgaben zu erhalten. Im Verlauf dieser Binnenkolonisation verbesserte sich die wirtschaftliche Lage der Bauern durch zahlreiche Zugeständnisse. Die Gemeinden wurden vielfach mit Allmendland ausgestattet; der einzelne erhielt größere Nutzungsrechte auf dem Feudalland, und häufig wurde ortsnahe Land in Enfiteusi vergeben.

Das Prinzip der Enfiteusi war – und ist bis heute – die langfristige Vergabe von Land in Erbpacht mit der Auflage zu intensiverer Bewirtschaftung²⁵. Die Pachtabgaben sind in Geld oder Naturalien zu leisten, die langfristig festgelegt werden. Die Geldabgaben bilden infolge der fortschreitenden Entwertung nur eine geringe, die Naturalabgaben jedoch eine beträchtliche Belastung. Eine Ablösung der Pacht (*affrancazione*) ist gewöhnlich durch die einmalige Zahlung von 20 Jahrespachten möglich; das Land geht dann in volles Eigentum über²⁶.

In der 2. Hälfte des 18. Jh. wuchs durch eine politische Beruhigung und allgemeine wirtschaftliche Erholung die Bevölkerung erheblich an, so daß die Landreserven zur Neige gingen; damit verstärkte sich jedoch schon bald wieder durch steigende Pachtsätze, Steuern, Zollschränken und Monopole der wirtschaftliche und gesellschaftliche Druck der Feudalherren auf ihre Untertanen²⁷. 1812 wurde durch die neue, von der französischen Revolution beeinflusste Verfassung das Feudal-system aufgehoben. Die Lehen wurden in privaten Grundbesitz umgewandelt, die darauf liegenden Nutzungsrechte abgelöst²⁸. Die Allmenden sollten aufgeteilt, das

²³ *Ruini* 1946, S. 42; entsprechende Gesetze seit 1771.

²⁴ *Corleo* 1871; Kritik daran durch *Romano* 1958, S. 124 ff.

²⁵ In dem weitgehend baumlosen Hügelland Innersiziens heben sich die ehemals in Enfiteusi vergebenen Flächen bis heute durch ihren Baumbestand, durch die zahlreichen Feldhütten und die starke Parzellierung deutlich ab.

²⁶ Zur Zeit wird von verschiedenen Seiten versucht, die Enfiteusi zu beenden oder zu erleichtern, da sie bis heute den bäuerlichen Betrieben in vielen Gemeinden erhebliche Mittel entzieht (*Barbera* 1964 a).

²⁷ *Maggiore-Perni* (1892, S. 266 f., S. 386). *Vöchting* (1951, S. 54) spricht von einem vielfachen, harten Druck auf die Untertanen: „Die Willkür einer Rechtsprechung, die den Beklagten, bei allen Streitfällen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, meist auch als Richter auftreten ließ; die zu jeder Ausbeutung Hand bietenden Vorkaufs-, Bann-, Zwangsrechte; die schwer abzustellenden Mißbräuche bei Erhebung der Auflagen“.

²⁸ Entsprechend dem Ausmaß der gemeinschaftlichen Nutzungsrechte sollte ein Teil des Landes an die Gemeinde abgetreten und von dieser unter die Berechtigten aufgeteilt

Mischeigentum bereinigt werden²⁹. Diese Maßnahmen beeinträchtigten erheblich die ohnehin geringen Lebensmöglichkeiten der Landbevölkerung da sie von den Großgrundbesitzern gelenkt wurden. Auch das an die Bauern verteilte Land kam vielfach bald wieder in die Hand größerer Grundbesitzer.

Rentenkapitalismus: Die Aufhebung der Teilungs- und Verkaufsbeschränkungen für den Grundbesitz führte bald zu umfangreichen Besitzverschiebungen. Die vielfach stark verschuldeten ehemaligen Feudalherren verkauften nun Teile ihrer Ländereien. Die Käufer waren überwiegend Zwischenpächter und Verwalter, die ihre ganze Kraft und Gerissenheit auf den Erwerb möglichst zahlreicher geschlossener Latifundien richteten und die durch rationelleres Denken und Wirtschaften dem meist großzügig lebenden Adel überlegen waren. Einzelne Familien, die durch Geschick oder Glück die unterste Stufe von Armut und Verschuldung überwunden und etwas Kapital gebildet hatten, konnten den allgemeinen Land- und Geldmangel ausnutzen und durch überhöhte Pacht- und Zinssätze rasch umfangreichen Besitz ansammeln³⁰. Während sich in anderen Teilen Europas im 19. Jh. der produktive Industriekapitalismus entwickelte, gelangte in Sizilien ein auf Grundbesitz aufgebauter Rentenkapitalismus zur Blüte³¹. Dadurch blieb die Wirtschafts- und Sozialstruktur der Feudalzeit noch über ein Jahrhundert erhalten.

Das System des Rentenkapitalismus entstand im vorderen Orient und fand zusammen mit dem älteren Städtewesen zunehmende Verbreitung auch im Mittelmeerraum. Ich möchte hier nur kurz die von *Bobek* (1959, S. 279–287) für den vorderen Orient aufgezeigten Merkmale wiedergeben: „Unter ‚Renten‘ werden . . . sämtliche auf den verschiedensten Titeln beruhenden regelmäßigen Anteile am Produkt der Bauern und Gewerbetreibenden verstanden“ (S. 280). Die ursprünglich feudalistischen Titel werden auf kapitalistische Weise frei gehandelt (in Sizilien seit 1812), auf sie richtet sich das Erwerbsstreben. Die dauernde Abschöpfung bedeutender Ertragsanteile ohne entsprechende wirtschaftliche Gegenleistung führt zu gefährlichem Raubbau. Da der Rentenkapitalist selbst nicht in die Produktion eingreift, bleibt diese „in der Hand von Kleinbetrieben, gleichgültig wie stark sich die verschiedenen Eigentumstitel in den Händen weniger großer oder auch zahlreicher kleiner ‚Kapitalisten‘ ansammeln“ (S. 283). Beim Rentenkapitalismus sind die kurzfristigen Kapitalrenditen höher und das Risiko geringer als beim produktiven Kapitalismus.

Latifundien: Das rentenkapitalistische System beherrschte fast die gesamte agrarische Nutzfläche. Seine charakteristischste Ausprägung fand es im Latifundium.

Die Eigentumseinheiten über 200 ha nahmen 1908 27 % der Gesamtfläche Siziliens ein (im Inneren wesentlich mehr), bei einer durchschnittlichen Eigentumsgröße von 545 ha (*Libertini* 1954). Die Latifundien lagen überwiegend in den ortsfremeren Flurteilen und wurden extensiv bewirtschaftet³².

werden. Zu den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Problemen der Ablösung siehe *Vöchting* (1951, S. 68–71, S. 424–455).

²⁹ Beide Aufgaben konnten bis heute nicht voll gelöst werden; siehe dazu *Vöchting* (1951, S. 433), *Puglisi* (1958).

³⁰ Diese Aufstiegsvorgänge werden sehr anschaulich von *Lampedusa* (1962, 1965) dargestellt.

³¹ Vgl. dazu besonders *Hammer* (1965, S. 12), außerdem *Rossi-Doria* (1955, S. 13–14), *Romano* (1958, S. 129).

³² Die Literatur über das Latifundienproblem ist sehr umfangreich. Schon recht früh wurden eingehende Untersuchungen und mehrere Parlamentserhebungen durchgeführt. Ich möchte hier nur erwähnen *Sonnino* (1876, 2. Aufl. 1925), *Baer* (1883), *Lorenzoni* (1910), *Molè* (1929), *Fabiani* (1940), *Gesualdo* (1940), *Ruini* (1946), *Prestianni* (1946/47), *Vöchting*

Die Latifundien bestanden im allgemeinen aus baumlosem Acker- und Weideland mit nur einem Gebäudekomplex, der *Masseria*, und einigen Hütten. Das Hauptezeugnis war Weizen. (3jähriger Fruchtwechsel: 1. Schwarzbrache, 2. Weizen, 3. Weidebrache; 4–5jährig: 1. Schwarzbrache, 2. Weizen [3. Weizen], 4. Gerste, 5. Weidebrache.) Die Stoppel- und Brachweiden dienten den großen Viehherden der Grundbesitzer oder wurden an Hirten verpachtet. Statt der mehrfach gepflügten Schwarzbrache³³ baute man seit der 2. Hälfte des 19. Jh. zunehmend die arbeitsintensive, den Boden verbessernde Pferdebohne an. Darüber hinausgehende wirtschaftstechnische und bodenverbessernde Maßnahmen setzten sich kaum durch.

Die Latifundien wurden nur selten in direktem Großbetrieb für den Eigentümer bewirtschaftet (*latifondo capitalistico*). Meist wurden sie von dem in der Stadt lebenden, absentistischen Großgrundbesitzer geschlossen für 6–9 Jahre an Großpächter (*gabellotti*) verpachtet³⁴. Als Groß- bzw. Zwischenpächter traten vor allem am Pachtgewinn interessierte Spekulanten auf, außerdem Besitzer größerer Herden und gelegentlich bäuerliche Genossenschaften. Meist teilten die Großpächter das oft mehrere hundert Hektar umfassende Ackerland in einzelne Parzellen auf und vergaben diese in kurzfristigen Verträgen weiter an Unterpächter. Dadurch entstanden sogenannte Bauernlatifundien, die eigentumsmäßig eine größere Einheit bildeten, aber in eine Vielzahl von Halbpacht- und Pachtflächen zersplittert waren, deren Pächter häufig wechselten, die aber gleichförmig bewirtschaftet wurden.

Die Bauernlatifundien wurden entsprechend der Rotation in mehrere große Blöcke von Acker- und Brachland aufgeteilt. Infolgedessen mußten die Pächter häufig ihre Parzelle wechseln. Ihre Pachtverträge liefen meist nur 1–3 Jahre. Die Größe der Pachtflächen betrug bei Landarbeitern ohne Arbeitsvieh 0,4–1 ha und konnte bei Pächtern mit 2 Maultieren 4–10 ha erreichen. Das Land wurde in Teilpacht oder zu einem festen Pachtsatz in Naturalien vergeben. Die Pachtsätze waren infolge der großen Nachfrage meist sehr hoch.

Infolge der Überbevölkerung konnten die Grundbesitzer durch die starke Aufteilung des Landes die höchste Rendite erzielen, obwohl diese eine rationelle Bewirtschaftung unmöglich machte und den Gesamtertrag stark minderte. Der Pachtwucher ließ sich nach unten progressiv steigern (*Vöchting* 1951, S. 317), da das Pachtland meist nur als zusätzlicher Erwerb von Tagelöhnern oder zusammen mit einer kleinen bäuerlichen Eigentumsparzelle bewirtschaftet wurde. Die Grundbesitzer konnten bei diesen Verhältnissen kein Interesse an irgendwelchen Investitionen etwa für Bodenverbesserungen oder Gebäude haben, sondern sie legten ihre Gewinne vorteilhafter im Kauf weiterer Ländereien an³⁵. Über die direkten Pachtabgaben hinaus waren die Grundbesitzer und Zwischenpächter außerdem an einer

(1951), *Ceramí Manferini* (1952), *Libertini* (1954), *Christ* (1957), *Puglisi* (1958), *Hammer* (1965).

³³ Durch die bearbeitete Schwarzbrache (*maggese nudo*) wurden in einer Art von *dry farming* Struktur, Nährstoff- und Wasserhaushalt des Bodens verbessert und das Unkraut bekämpft. Nur so war ein nahezu düngerloser Getreideanbau möglich (vgl. allgemein *Vöchting* 1951, S. 392–400).

³⁴ Die Großpächter mußten vielfach den Pachtzins für die gesamte Pachtzeit vorstrecken, mußten also recht kapitalkräftig sein. Bei Verpachtung konnte der Grundeigentümer einen günstigeren Ertrag erzielen als bei Eigenwirtschaft (*Vöchting* 1951, S. 304); dies ist allgemein kennzeichnend für das rentenkapitalistische Wirtschaftssystem (*Bobek* 1959, S. 283 f.).

³⁵ *Vöchting* (1951, S. 298–309) berichtet eindrucksvoll über Berechnungen von Kapitaldichte und Grundrenten.

möglichst großen Zahl von Abhängigen interessiert, da diese ihnen wirtschaftliche und politische Vorteile brachten, etwa durch Zinsen für Vorschüsse oder durch das Vorkaufsrecht für die Produktion.

Ich möchte einen kurzen Überblick über die gebräuchlichsten Pachtformen auf den Bauernlatifundien geben, die entscheidend die Wirtschaftsbedingungen des bäuerlichen Betriebes beeinflussten und im Prinzip noch heute bestehen.

Die Naturalpacht zu festem Pachtsatz (*terratico*) schiebt das gesamte Risiko auf den Pächter. Dieser kann bei einer normalen Ernte vom Ertrag gerade den Lebensunterhalt der Familie bestreiten bzw. die während des Jahres dafür aufgenommenen Kredite zurückzahlen. Eine Kapitalbildung ist nicht möglich.

Bei der Teilpacht gibt es je nach der Natur der Böden und der Konkurrenz der Pächter verschiedene Vertragsformen:

1) Der Grundherr schießt das Saatgut vor, der Pächter kommt für sämtliche Arbeiten auf (auch für die Einstellung von Tagelöhnern bei Arbeitsspitzen). Nach dem Dreschen wird der Ernteertrag halbiert; von dem Anteil des Pächters werden dann das Saatgut mit 25 % Zinsen und eine gewisse Grundpacht abgezogen.

2) Der Grundherr stellt das Saatgut, der Pächter kommt für sämtliche Arbeiten auf und erhält dafür ein Viertel des Ertrages.

3) Besitzt der Pächter kein eigenes Arbeitsvieh und Gerät, so werden die Bestellungsarbeiten vom Verpächter durchgeführt. Der Pächter übernimmt den Boden erst, wenn der Weizen gekeimt ist (*retrometateria*) und leistet die darauffolgenden Arbeiten. Nach der Ernte wird das Saatgut, um 25 % Zinsen vermehrt, abgezogen. Der Pächter bekommt danach ein Viertel des verbleibenden Ertrages. – In dieser Form vergeben z. T. Halbpächter, die ausreichend Arbeitsvieh besitzen, von ihnen gepachtetes Land weiter in Unterpacht.

Bei allen Pachtformen müssen die Pächter von ihrem Anteil weitere Abgaben zahlen: Für Flurhüter, Gutsverwalter, Priester usw.

Das oft umfangreiche Weideland der Latifundien – Dauerweiden sowie Stoppel- und Brachweiden – bildete die Grundlage einer wirtschaftlich bedeutenden Viehhaltung mit Transhumanz, von der noch heute das weitverzweigte Netz breiter Viehwege (*trazzere*) zeugt. Es wurde meist gesondert an größere Herdenbesitzer oder Hirtengenossenschaften verpachtet. Der Besitz umfangreicher Viehherden (überwiegend Schafe) war in Sizilien oft nicht mit Grundbesitz verbunden; die Weidefläche wurde durch ein vielfältiges System von Pachtbeziehungen gesichert. Die meist viele hundert (bis zu 10 000) Schafe umfassenden Herden gehörten gewöhnlich mehreren Hirten in verschiedenen Formen der Teilhabe (s. u. S. 58). Die Hirten bildeten in der Bevölkerung ein weitgehend eigenständiges Element mit besonderen Gebräuchen und Gesetzen.

In der Nähe der Ortschaften war vor allem durch die Vergabe von Feudalland in *Enfiteusi* mit der Zeit eine Insel von Mittel- und Kleineigentum entstanden, das durch fortwährende Erbteilungen in Parzellen von 0,02–0,5 ha zersplittert wurde. Das Land gehörte nur z. T. Bauern, vielfach aber Kleinbürgern, die es dann in Halbpacht vergaben; Zwischenpächter wurden in diesem ortsnahen Bereich nicht eingeschaltet, und die Pacht lief häufig über längere Zeit. Damit war hier eine intensivere Bearbeitung sinnvoll, und die Düngung machte zusammen mit dem Anbau von Pferdebohnen die Brache überflüssig. Außerdem wurden Fruchtbäume und Reben gepflanzt, für die besondere Pachtformen gebräuchlich waren.

Feudalsystem und Rentenskapitalismus sind durch ihre Rechts- und Wirtschaftsformen und ihren Wirtschaftsgeist die wesentlichsten Ursachen für die Entstehung und Erhaltung der Latifundien, doch spielen dabei zahlreiche weitere Faktoren eine erhebliche Rolle: Die Überbevölkerung und im Zusammenhang damit der allge-

meine Kapitalmangel, die bis in die jüngste Zeit anhaltende rechtliche Unsicherheit und nicht zuletzt die Ungunst der natürlichen Ausstattung: Trockenheit, schwere Tonböden und Malariagefahr.

Existenzgrundformen der agrarischen Bevölkerung: Da das bäuerliche Eigentum in der Regel nicht zur Ernährung einer Familie ausreichte, mußte die landwirtschaftliche Bevölkerung versuchen, durch die Verbindung verschiedener Erwerbsmöglichkeiten ihre Existenz zu sichern.

Ein kleines Stück in Eigentum oder Enfiteusi diente der notwendigsten Selbstversorgung, reichte jedoch nicht für den Lebensunterhalt der Familie aus; durch hohen Arbeitsaufwand konnte man hier bescheidene Verbesserungen erreichen³⁶. Daher war Pachtland sehr begehrt, bei dem man ja einigermaßen frei über seine Arbeitskraft verfügen konnte; außerdem war es üblich, daß der Verpächter in Notlagen die Pächterfamilie unterstützte, allerdings auch einen hohen Zinssatz dafür forderte. Meist mußte zusätzlich Arbeit als Tagelöhner übernommen werden; bei vielen war dies sogar die einzige Erwerbsmöglichkeit. Das bedeutete bei den infolge scharfer Konkurrenz niedrigen Löhnen und bei dem unregelmäßigen Arbeitsangebot häufige Arbeitslosigkeit mit tiefer Not und Verschuldung. Nicht nur die bäuerliche Arbeitskraft, sondern auch die der Tiere war in den kleinen Betrieben kaum ausgelastet. Deshalb übernahmen die Bauern, die Maultiere und Rinder besaßen, Arbeiten für Dritte oder schlossen Verträge, bei denen nach dem Pflügen und Säen das Land weiterverpachtet wurde (retrometateria, s. o.). Auch schloß gelegentlich die Teilpacht die Bearbeitung der Schwarzbrache mit ein, bei der das Feld 3–4mal während des Sommers gepflügt wurde, ehe man im Herbst die Saat für das folgende Jahr einbrachte.

Prestianni charakterisiert den sizilianischen Bauern und Halbpächter der Zwischenkriegszeit folgendermaßen: „Er wohnt nicht in der Flur und wendet nicht die Arbeit der ganzen Familie, sondern nur die der arbeitsfähigen Söhne auf; er hat keinen Viehbestand außer 1–2 Maultieren und einen Pflug, wenig Futter und ungenügenden Lebensmittelvorrat für den Lebensunterhalt des ganzen Jahres; Ersparnisse fehlen vollkommen, weshalb er gezwungen ist, häufige Unterstützungen vom Unternehmer zu erbitten. Er ist gleichzeitig in 3–4 Betrieben Halbpächter ohne irgendeine feste Bindung, da die Pacht oft nur für die Dauer einer Rotation von 2–3 Jahren abgeschlossen wird; er ist oft gleichzeitig Eigentümer oder Pächter von weiteren Landstücken.“ (1946, S. 143; Übersetzung vom Verf.).

Lokalpolitische Folgen der Agrarstruktur: Die wirtschaftliche Monopolstellung der Großgrundbesitzer bestimmte die landwirtschaftlichen Vertragsformen, führte zur Beherrschung des Marktes für landwirtschaftliche Erzeugnisse (etwa durch Vorkaufsrechte der Grundbesitzer bzw. Großpächter) und ermöglichte es ihnen darüber hinaus, die Gemeindeämter weitgehend zu kontrollieren und die Steuern auf die schwächeren Bevölkerungsteile abzuwälzen; sie war letztlich auch die Ursache für die allgemeine rechtliche Unsicherheit durch Mafia und Bandenwesen³⁷.

Durch die Kontrolle der Gemeindeämter konnten sich die Großgrundbesitzer und Großpächter bei der Verpachtung gemeindeeigenen Landes günstige Bedin-

³⁶ Ausführliche Berechnungen der Kapitalakkumulation durch arbeitsintensive Bodenverbesserungen gibt *Vöchting* (1949, 1951, S. 343 f.).

³⁷ Die politischen, rechtlichen und sozialen Verhältnisse schildert ausführlich *Franchetti* in Band I des zusammen mit *Sonnino* (1876/21925) herausgegebenen Werkes über Sizilien; siehe außerdem *Wermert* (1905).

gungen sichern und ihr Monopol als Arbeitgeber auch auf die von der Gemeinde gestellten Arbeitsplätze ausdehnen. Staatliche Versuche der Einflußnahme blieben oft wirkungslos, da die Kontakte zwischen Staat und Gemeinde in der Hand ebener dieser Oberschicht lagen. Daran sind vor allem die früheren Versuche von Bodenreformen durch die Aufteilung von Kirchen- und Gemeindeland gescheitert.

Die Steuern der Provinzen und Gemeinden belasteten die ärmeren Bevölkerungsteile verhältnismäßig stärker als die wohlhabenden. Das gilt vor allem für die Gebäudesteuer, die bis 1906 die Gebäude der landwirtschaftlichen Bevölkerung der geschlossenen agrarischen Großsiedlungen als städtische Gebäude einstufte, für die Familien- und die Konsumsteuer, die zusammen den Hauptteil des Steueraufkommens ausmachten. Ferner wurden z. B. die für die landwirtschaftliche Bevölkerung unentbehrlichen Reit- und Sporttiere hoch, das Rindvieh dagegen, das fast ausschließlich den Großgrundbesitzern gehörte, nur gering besteuert³⁸. Nicht zuletzt durch dieses Steuersystem kam es in den ersten 50 Jahren des italienischen Einheitsstaates häufig auf Grund von Steuerrückständen zu Versteigerungen von bäuerlichem Haus- und Grundbesitz³⁹.

Nach mehreren z. T. schweren Unruhen (1820, 1827, 1848, 1860/61) kam es Ende des 19. Jh. zu einer umfassenden Gegenreaktion. Vor allem die bäuerliche Bevölkerung schloß sich in einer genossenschaftlichen Bewegung zu den „fasci siciliani“ zusammen⁴⁰. Dabei brachen Unruhen aus, die der italienische Staat hart niederschlug, ohne dann die notwendigen Reformen durchzuführen.

³⁸ Von den zeitgenössischen und späteren Autoren wurde immer wieder auf die sozial ungerechte Verteilung der Steuern hingewiesen, die besonders in den ersten 4–5 Jahrzehnten des italienischen Einheitsstaates nicht nur wirtschaftlich schwerwiegende Folgen hatte, sondern auch kein Vertrauensverhältnis zwischen dem Staat und seinen im Süden lebenden Bürgern aufkommen ließ. (Vgl. dazu unter anderem *Wermert* (1905, S. 178–181), *Vöchting* (1951, S. 116–134) und *Hammer* (1965, S. 25–34).)

³⁹ *Libertini* (1954, S. 209); *Lorenzoni* (1910) berichtet bei seiner Umfrage über Gangi von derartigen Versteigerungen (siehe Anhang I).

⁴⁰ Zu den „fasci siciliani“ siehe *Vöchting* (1951, S. 226–233), *Renda* (1956), *Hammer* (1965), *Paas* (Diss. Heidelberg, noch nicht abgeschlossen). Später führte der Genossenschaftsgedanke zur gemeinsamen Pacht bzw. Aufteilung von Latifundien, jeweils nach den Kriegen auch zur Besetzung von Latifundien. Über die Schwierigkeiten des Genossenschaftswesens berichten *Barbera* (1964 b), *Hammer* (1965) u. a.

3. Gangi

Als charakteristisches Beispiel für eine mittelgroße, isoliert gelegene Agrostadt wurde Gangi ausgewählt (Abb. 1, Bild 1). Gangi ist die östlichste Gemeinde der Provinz Palermo und von diesem 130 km, von Catania 117 km entfernt. Es hat 1966 10 690 Einwohner, die fast alle in der in 1000 m Höhe auf einer isolierten Schichtrippe gelegenen Ortschaft wohnen. Die Bevölkerung lebt hauptsächlich von der Landwirtschaft, die über die Hälfte der Erwerbstätigen beschäftigt; die übrigen arbeiten in Gewerbe, Handel und Dienstleistungen für die örtliche Versorgung.

Die Gemarkung umfaßt 12 716 ha (Katasterfläche 12 160 ha), die zwischen 410 m und 1330 m Höhe liegen. Darüber hinaus bewirtschaften die Gangitaner umfangreiches Land in den Nachbargemarkungen. Die unteren, mäßig bis stark geneigten Flächen werden als Ackerland, die höheren Areale, knapp ein Viertel der Gesamtfläche, als Bergweiden genutzt.

3.1 Einführung

3.11 Bild der Flur

Von dem hochgelegenen Ort aus öffnet sich der Blick nach Süden über die weit gespannte Quellmulde des Fiume Gangi auf mehrere hintereinander gestaffelte Schichtruppen, die der kleine, im Sommer fast austrocknende Fluß im Wechsel von Talengen und Becken durchbricht. Diese südlichen Gemarkungsteile gehören zum innersizilianischen Hügelland. Im Nordwesten reichen die Ausläufer der Madonie bis an Gangi heran. Der Gebirgsstock selbst bleibt zwar dem Blick durch einen vorgelegerten Kalkrücken verborgen; man sieht aber seinen Südrand, wo auf einem steilen Sporn der 15 km entfernte Nachbarort Petralia Soprana (1147 m) herausragt, und auch den Nordrand, wo in gleichem Abstand auf einer Schichtrippe Geraci Siculo (1077 m) liegt. Nach Norden blickt man von Gangi über das fruchtbare Becken des oberen Torrente Rainò auf S. Mauro Castelverde (1050 m), das sich 30 km entfernt auf einem Ausläufer der Nebroden erhebt.

Ostwärts gibt das Tal des Fiume di Sperlinga den Blick frei auf den mächtigen Kegel des Ätna. Diesen Durchblick begrenzen im Norden die kulissenhaft gestaffelten Ausläufer der Nebroden, von denen flache Schichttafeln in die vorgelagerte Senke abfallen, im Süden die über Schichtruppen ansteigenden Höhen des M. Zimmarà mit ausgedehnten Weidegebieten. Auf einer solchen vom M. Zimmarà zur Madonie ziehenden Schichtrippe liegt der Ort Gangi in hervorragender Schutzlage.

Die Agrarlandschaft rings um Gangi ist in weiten Bereichen geprägt durch die für ganz Innersizilien charakteristische Baumlosigkeit und Siedlungsleere der Flur, die Goethe von der „traurigen Fruchtbarkeit“ Innersiziliens sprechen ließen (Tab. 2,

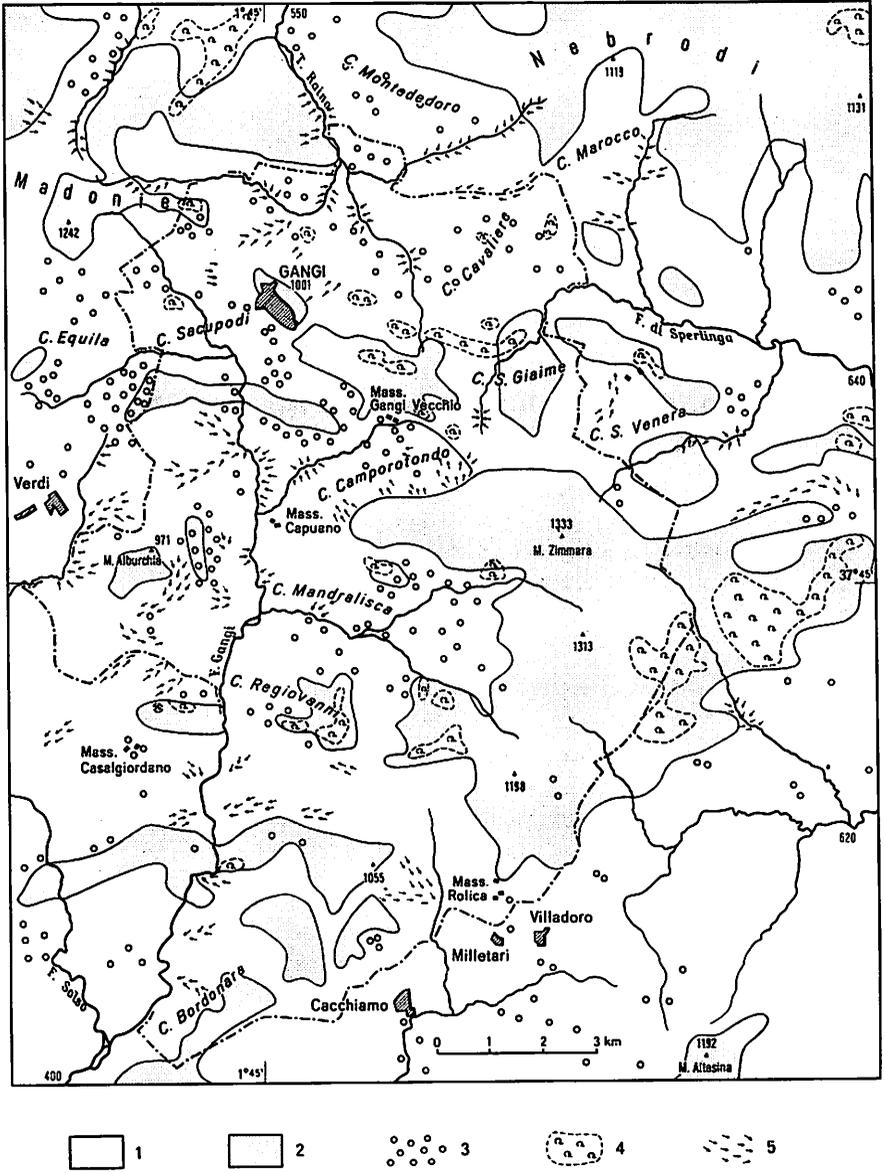


Abb. 5: Landnutzung im Bereich Gangis (1966).
 1. Saatchland, 2. Weiden, 3. Obstbäume, 4. Wald, 5. Bodenerosion.

Abb. 5⁴¹ und Abb. 19). Dieser Eindruck der Öde beherrscht nicht nur die noch bestehenden oder seit wenigen Jahren aufgeteilten Latifundien (Bild 6), sondern auch den Bereich der kleinparzellierten Äcker im Quellbecken des Fiume Gangi unmittelbar unterhalb des Ortes. Dürrtuge, ungepflegte Felsweiden, von Gestrüpp und Farnkraut durchsetzt, überziehen die Bergkuppen und Schichtrippen, die sich zwischen das Ackerland schieben, und verstärken noch den Eindruck einer öden Landschaft. In einigen schon länger aufgeteilten Flurbezirken wachsen locker über die Äcker verstreut oder um kleine Sommerhöfe gruppiert Fruchtbäume (Bild 8); dort sieht man auch die dunklen Flecken kleiner Rebärten.

Der Wald ist auf wenige kleine Vorkommen beschränkt und hat weder für die Wirtschaft, noch für den Naturhaushalt Bedeutung⁴². Der Holzbedarf wird durch den Abfall der Fruchtbäume sowie durch geringe Einfuhren aus der nahen Madonie gedeckt.

Tab. 2: Gangi: Land- und forstwirtschaftliche Nutzfläche*

Baumloses Saatland	8600 ha
Saatland mit Baumkulturen	420 ha
Baumkulturen	50 ha
Rebland	90 ha
Weiden und Hutungen	2840 ha
Wald	160 ha
	<hr/>
insgesamt	<u>12160 ha</u>

* Angaben der Gemeindeverwaltung.

Das Verhältnis von Acker und Weide hat im letzten Jahrhundert⁴³ entsprechend dem Bevölkerungsdruck und der Rentabilität des Weizenanbaus bzw. der Viehhaltung mehrfach geschwankt. Im Augenblick nehmen die Weideflächen zu. Die Baumkulturen, meist über Saatland, haben zwischen 1854 und 1929 von etwa 95 ha auf 550 ha zugenommen und sind seither leicht zurückgegangen, das Rebland hat von 330 auf 60 ha abgenommen; es ist nach dem Krieg auf etwa 90 ha angewachsen, wird jedoch heute erneut eingeschränkt. Die Bewaldung ist mit 1,3 % sehr gering. Die bereits in der Zwischenkriegszeit geplante Aufforstung eines Teils der Gemeindefelder (900–1300 m) wurde bis heute trotz verschiedener Pläne nicht begonnen.

Die Bergrücken und Felsrippen sind überwiegend aus sandigen Gesteinen, vereinzelt auch aus Kalken, Gipsen und groben Konglomeraten aufgebaut und haben nur eine sehr dünne Bodendecke. Die tieferen, meist beackerten Teile der Flur bestehen dagegen vorwiegend aus schweren, tonigen Böden. Sie sind durch übermäßige Nutzung und durch die rasche Abtragung stark verarmt; ihr Humusgehalt und ihre Wasseraufnahmefähigkeit sind gering, die Krümelstruktur ist schlecht⁴⁴. Die ackerbaulich genutzten Flächen sind zudem vielfach stark geneigt und von losen Felsbrocken durchsetzt, so daß die Mechanisierung der Landwirtschaft schwierig ist und leicht Erosionsschäden auftreten.

⁴¹ Die Nutzungsarten im Bereich Gangis wurden erfaßt an Hand von Geländebegehungen, Luftbildern und Karten 1 : 25 000.

⁴² Allgemein zum Problem der Entwaldung in Südtalien siehe *Tichy* (1963).

⁴³ Eine sehr differenzierte Aufgliederung der landwirtschaftlichen Nutzung (auch nach Anbaufrüchten) gibt für 1929 *ISTAT* (1935), Angaben für 1854 sind enthalten im *Catasto provvisorio del comune di Gangi*.

⁴⁴ Über die Böden Siziliens siehe u. a. *Prestianni* (1947/48, S. 5–9), *Morani* (1948).

Die Wassermassen der winterlichen Starkregen fließen in zahlreichen, eng nebeneinander verlaufenden Rachen ab, die sich rasch vertiefen. Die gefährlichste Form der Bodenzerstörung ist die Frane; dabei rutschen größere Pakete wassergesättigten Hangmaterials in einer Mächtigkeit von 40–100 cm ab. An Feldern, Wegen und Gebäuden entstehen dadurch jährlich erhebliche Schäden⁴⁵.

In Gangi herrscht das Klima des höhergelegenen sizilianischen Hügellandes. Die Sommer sind heiß und trocken, die Winter kühl mit unregelmäßigen Starkregen. Die mittlere jährliche Regenmenge beträgt etwa 750 mm.

Für Gangi selbst stehen keine Klimadaten zur Verfügung, wohl aber für das in gleicher Höhe westlich am Rand der Madonie gelegene Petralia Sottana, dessen Klima ähnlich, insgesamt jedoch etwas kühler und feuchter ist. Dort betragen die mittleren Maxima des Januar als des kältesten Monats 7,1°C, die mittleren Minima 1,7°C, diejenigen des Juli als des wärmsten Monats 28,3°C bzw. 17,4°C (1926–1955, *Min. dei Lav. Pubbl.* 1966). Die Jahresmenge der Niederschläge beträgt im Mittel 796 mm (1952–1961) bei einem Maximum von 138 mm im Dezember und einem Minimum von 4 mm im Juli⁴⁶.

Zwischen den einzelnen Jahren schwanken die Niederschläge sehr stark. So fielen zwischen 1952 und 1961 im trockensten Jahr nur 499 mm, im feuchtesten dagegen 1068 mm. Dies wird vor allem durch die unregelmäßigen Winter- und Frühjahrsregen hervorgerufen und bedeutet eine ständige Gefährdung der Ernte.

3.12 Bild des Ortes

Das Bild Gangis wird durch seine topographische Lage auf der Südwestabdachung einer hoch über die Flur hinausragenden Schichtrippe bestimmt (Bild 1–5, Abb. 6). Die gleichförmig gebauten, mehrstöckigen Häuser liegen in engen Zeilen steil übereinandergestaffelt. Sie werden überragt von einigen langgestreckten Palazzi, von den Kirchen und dem an der höchsten Stelle aufgetürmten Kastell. Die langen, gewundenen Straßen, von denen nur wenige mit Kraftfahrzeugen befahrbar sind, ziehen fast isohypsenparallel am Hang entlang und weiten sich vor 8 größeren Kirchen, dem Kastell und der Post zu kleinen Plätzen. Enge und steile Stiegen bilden die Querverbindungen.

Der älteste Teil Gangis nimmt den oberen, südöstlichen Hang ein und war früher von einer Mauer umgeben. Dort sind die Straßen besonders schmal und unregelmäßig -- viele Stiegen enden sogar blind, und die Grundstücke haben recht unterschiedliche Abmessungen: Zwischen einem unübersichtlichen Gewirr kleiner, verschachtelter Parzellen liegen großflächig die grundherrlichen Palazzi, die Kirchen und öffentlichen Gebäude. In den neueren Ortsteilen verlaufen die Straßenzüge regelmäßiger. Ihr Abstand voneinander beträgt hier jeweils nur eine Haustiefe; die Frontbreite der Parzellen ist durchweg einheitlich. Die Bebauung wächst auch heute noch langsam in der gleichen Form weiter, vor allem am Ost- und Südrand des Ortes.

⁴⁵ Zum Problem der starken Bodenerosion siehe besonders *Almagià* (1907–1910), *Crinò* (1921), *Penta* (1956), *Olschow* (1963).

⁴⁶ Auskünfte über die Niederschläge durch *M. Pantaleone*, Palermo, nach Angaben einer Studie für die ERAS.

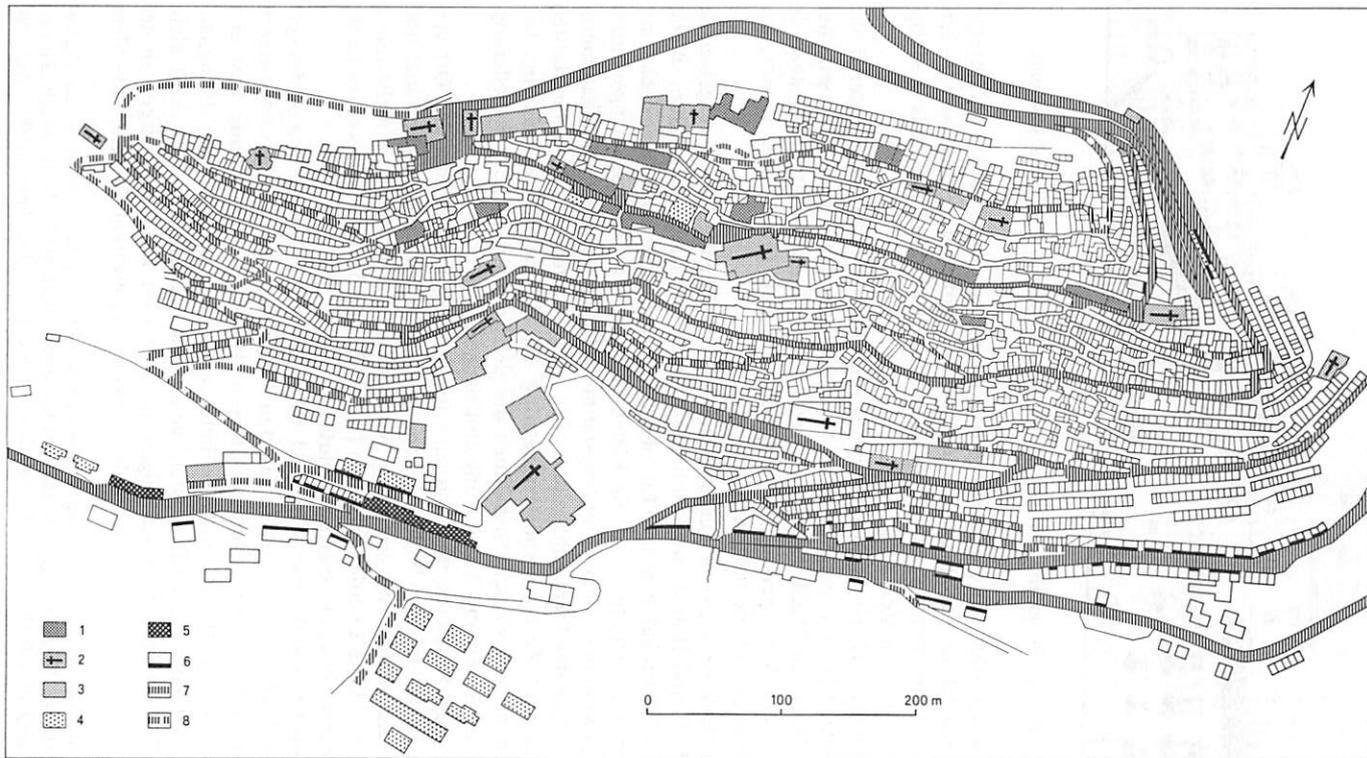


Abb. 6: Gangi: Physiognomie (1966).

1. Palazzo, 2. Kirche, 3. öffentliches Gebäude, 4. modernes Gebäude städtischen Typs, 5. Fabrik, 6. großes Einfahrtstor, 7./8. befahrbare Straße, regelmäßig/selten befahren.

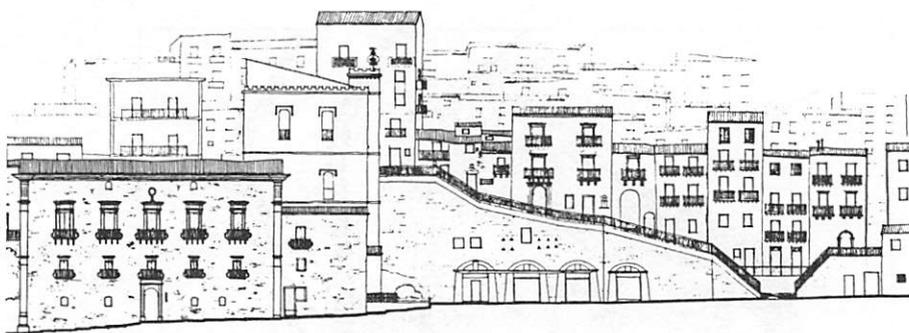


Abb. 7: Gangi, Palazzo Bongiorno (18. Jh.) und Piazza (Zeichnung: U. Signa, I. Colomba)

Seit Anfang der 50er Jahre entsteht in vollkommen anderem Baustil am unteren Ortsrand ein Viertel des sozialen Wohnungsbaus mit isolierten Wohnblocks⁴⁷; seit Mitte der 60er Jahre werden außerdem an verschiedenen Stellen Gangis moderne Mehrfamilienhäuser errichtet.

Die traditionellen Häuser sind im Grund- und Aufriß und im Baumaterial alle recht einheitlich. Sie sind aus Naturstein errichtet und reihen sich beiderseits der engen Gassen Wand an Wand. Häufig sind sie nur ein Zimmer breit, doch haben sie meist 3 und mehr Stockwerke. Den Fronten sind zur Talseite fast immer, zur Bergseite gelegentlich kleine Balkone vorgebaut.

Das Erdgeschoß ist meist in den anstehenden Fels hineingehauen. Angelegt als Stall für Reittier und Hühner wird es heute vielfach als Garage, Lagerraum, Werkstatt oder Geschäftslokal genutzt. Im obersten Stockwerk liegen die Küche mit einem gemauerten Backofen und ein kleiner Wohnraum. Die Zwischengeschosse beherbergen gewöhnlich einen Empfangsraum (salotto) und die Schlafkammern. Zur Bergseite liegen das Treppenhaus und oft noch eine fensterlose Kammer. In den älteren Bauten sind Zustand und Ausstattung der Räume oft sehr dürftig. Die neueren haben bis auf wenige Ausnahmen die gleiche traditionelle Baugliederung, doch sind Abmessungen und Ausstattung großzügiger.

Die zahlreichen Scheunen und Magazine liegen unregelmäßig über den Ort verstreut in einer Reihe mit den Wohnhäusern. Sie sind aus Bruchsteinen errichtet und unterscheiden sich kaum von einfachen Wohnbauten, auch wenn sie meist nur 2 Stockwerke und kleine Lichtluken haben (Abb. 18, Bild 5); zum Teil werden heute aufgebogene Wohnhäuser als Speicher genutzt.

Dieses weitgehend einheitliche Baubild wird zum Ortsinneren hin aufgelockert durch die ausladenden, oft verzierten Fronten alter Palazzi von Großgrundbesitzern und durch die Gebäude von Schulen, Alters- und Waisenheim, Rathaus, Post und Kino (Abb. 7, Bild 4). Die Hauptstraße hebt sich zudem heraus durch die Schaufenster der Einzelhandelsgeschäfte, auch wenn diese im einzelnen oft recht klein sind und nur bescheidene Auslagen zeigen. Im untersten Teil Gangis liegen an der Durchgangsstraße die größeren Komplexe zweier Teigwarenfabriken; außerdem

⁴⁷ Diese Wohnblocks sind jedoch bisher weitgehend unbewohnt, da sie nicht an das Versorgungsnetz (Licht, Wasser) angeschlossen wurden und zudem stark abseits liegen. Zu den Veränderungen in süditalienischen Gemeinden durch den sozialen Wohnungsbau siehe allgemein *Fabbri* (1961).

haben hier zahlreiche Wohnhäuser im Erdgeschoß Lagerräume, Werkstätten oder Lkw-Garagen mit großen Toren. Die durch Funktion oder Bauzeit anders gestalteten Gebäude häufen sich zwar im Zentrum und am unteren Ortsrand und geben diesen einen gewissen städtischen Charakter; eine deutliche Gliederung entsteht aber dadurch nicht.

3.13 *Geschichtliche und demographische Entwicklung*⁴⁸

Entstehung: Die Ursprünge Gangis liegen im Dunkeln. Wahrscheinlich geht es auf eine seit dem 10. Jh. v. Chr. bestehende Sikuler-Siedlung Engium zurück, die in griechischer und römischer Zeit recht bedeutend war, doch ist deren Lage nicht genau bekannt.

Naselli (1949) und *Alajmo* (1958) nehmen an, daß Engium an der Stelle der 4 km von Gangi entfernten Masseria Gangi Vecchio stand, bis es 1299 bei einem Aufstand gegen seinen Herren Enrico Ventimiglia, Conte di Geraci, durch Friedrich v. Anjou eingenommen und zerstört wurde. Damals hätten die Flüchtlinge Gangi gegründet. *Peri* (1955) ist dagegen der Meinung, daß Engium (arabisch Maquârah) bereits vor 1299 an der Stelle des heutigen Gangi gelegen habe und auch nicht zerstört worden sei, daß jedoch in jener Zeit infolge kriegerischer Auseinandersetzungen die zahlreichen umliegenden Weiler verlassen worden seien (u. a. g. flah an der Stelle des späteren Klosters Gangi Vecchio) und sich die Bevölkerung in dem befestigten Gangi konzentriert habe. Vor allem angesichts der topographischen Situation scheint mir die Auffassung *Peris* die wahrscheinlichere⁴⁹.

Im Bereich der heute weitgehend siedlungsleeren Gemarkung Gangis gab es eine größere Zahl von Siedlungen, die jedoch bis zum 16. Jh. wüstfielen. Die bedeutendste lag auf dem etwa 5 km südwestlich Gangis gelegenen M. Alburchia; die umfangreichen archäologischen Funde dort stammen aus griechischer und römischer Zeit⁵⁰. *Peri* berichtet von zahlreichen Weilern, die gegen Ende des 13. Jh. verlassen wurden (s. o.). Für 1570 wird bei *Maggiore-Perni* (1892, S. 523 f.) noch der Weiler Regiovanni aufgeführt, der im Süden Gangis lag und auch auf historischen Karten (z. B. M. Seutter) verzeichnet ist.

Politische und kirchliche Zugehörigkeit: Der Bereich Gangis kam im Zuge der normannischen Feudalgliederung 1076 zur Contea di Geraci und gehörte dieser mit Unterbrechungen bis 1598 an. (Allerdings fiel 1533 die Hälfte des Ortes an die Cavaliere di Malta.) Nach einer kurzen Übergangsperiode, in der es unmittelbar dem König unterstellt war, wurde Gangi 1625 als ein Principat dem Geschlecht der Graffeo verliehen. Auf diese folgte durch Heirat die Familie Valguarnera bis zum Ende der Feudalherrschaft 1812.

Gangi gehörte seit arabischer Zeit zum Val di Demone mit dem Zentrum Messina. Bei der Bourbonischen Neugliederung von 1817 kam es als östlichste

⁴⁸ Die Geschichte Gangis ist ausführlich dargestellt bei *Naselli* (1949) und *Alajmo* (1958), doch weichen diese beiden Gangitaner in ihren Darstellungen voneinander ab.

⁴⁹ *Naselli* (1949, S. 31–33), *Peri* (1955, S. 633–640), *Alajmo* (1958, S. 35–37). *Peri* stützt sich in seinem Aufsatz auf die ausführliche Geographie des Edrisi.

⁵⁰ *Naselli* (1949, S. 144 f.); die Funde sind zum großen Teil in Gangi in einem kleinen Museum aufbewahrt.

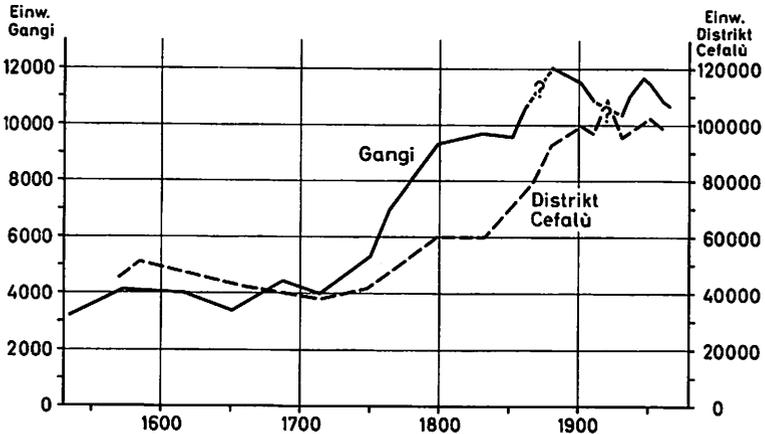


Abb. 8: Entwicklung der Einwohnerzahl in Gangi und dem ehemaligen Distrikt Cefalù (fragliche Angaben für Gangi: 1871: 13 057 E., 1921: 15 735 E.).

Gemeinde an die Provinz Palermo, innerhalb derer es bis zur Auflösung der Distrikt-einteilung zum Circondario Cefalù gehörte⁵¹.

Kirchlich soll Gangi seit dem Bestehen einer christlichen Gemeinde zunächst zur Diözese Siracusa gehört haben (*Alajmo* [1958]; nach *Naselli* [1949] zu Messina). 1082 wurde es dann dem neu gebildeten Bistum Troina und nach dessen baldiger Auflösung dem Erzbistum Messina angegliedert. Bei der Neuordnung des Erzbistums Messina 1818 kam Gangi zunächst an das neu gebildete Bistum Nicosia, wurde aber bald auf Druck der örtlichen Geistlichkeit zusammen mit seinen westlichen Nachbargemeinden dem Bistum Cefalù zugeordnet.

Einwohnerzahl: Die Entwicklung der Einwohnerzahl Gangis (Abb. 8), über die seit 1533 Angaben vorliegen⁵², ist charakteristisch für die Bevölkerungsentwicklung der alten, feudalen Höhenorte, wie sie im Bereich der Madonie vorherrschen und in

⁵¹ Sizilien war von den Arabern in die 3 Provinzen Val Demone, Val Mazzara und Val di Noto eingeteilt worden. Diese Gliederung wurde von den Normannen übernommen und hielt sich bis 1817, als von den Bourbonen eine Neugliederung Siziliens in 7 Provinzen und 24 Distrikte durchgeführt wurde. Eine Übersicht über die Entwicklung der Verwaltungsgrenzen gibt *Natoli di Christina* (1966).

⁵² Die wichtigsten Zusammenfassungen bringen *Maggiore-Perni* (1892, S. 523 f.; für 1570, 1583, 1653, 1714, 1748, 1798), und der vom *ISTAT* (1960) herausgegebene Sammelband der Zählungen 1861–1951. Weiterhin wurden Angaben entnommen aus *Naselli* (1949, S. 11 für 1533, 1687, 1752, 1762, 1831, 1852) und aus *Beloch* (1937, Bd. 1, S. 156 f. für 1615), der sich ausführlich mit der allgemeinen Bevölkerungsentwicklung auseinandersetzt. Die Angaben des *ISTAT* und des Einwohnermeldeamtes für 1951 und 1961 weichen erheblich voneinander ab. Der Bevölkerungskurve wurden ab 1946 die Werte der Gemeindeverwaltung zugrunde gelegt.

Die frühen Bevölkerungszählungen sind zweifellos nicht genau, doch dürften sie in der Größenordnung zutreffen. Gerade die neueren Statistiken nach der Gründung des italienischen Staates weisen dagegen z. T. beträchtliche Fehler auf. Für 1871 gibt die Zählung 13 057 E. an, doch scheint dieser Wert erheblich zu hoch: Ich sehe keine Erklärung für

weiten Teilen Siziliens verbreitet waren. Man kann dies sehr deutlich bei einem Vergleich der Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden des ehemaligen Distriktes Cefalù erkennen⁵³.

Gangi hatte bereits zu Beginn der Neuzeit (1533) mit 3200 Einwohnern eine beträchtliche Größe. (Die Einwohnerzahlen werden im folgenden abgerundet.) Von einigen Rückschlägen unterbrochen, wuchs die Bevölkerung bis 1747 langsam auf 5300 und dann bis zum Ende des 18. Jh. sehr rasch auf 9350 an. Auf eine daran anschließende, rund 50 Jahre währende Stagnation folgte in der 2. Hälfte des 19. Jh. noch einmal eine erhebliche Bevölkerungszunahme bis auf 12 060 Einwohner im Jahre 1881. Ende des 19. Jh. begann durch Auswanderung, zumeist nach Übersee, ein starker Bevölkerungsrückgang bis auf 10 320 E. im Jahre 1931. Bis 1950 wuchs die Einwohnerzahl wieder auf 11 800 E. an, ging jedoch seitdem abermals zurück und betrug 1966 10 690 E.

Abwanderung und Altersaufbau: Die derzeitige Bevölkerungsentwicklung und der Altersaufbau sind entscheidend durch eine lang anhaltende Abwanderung geprägt. Sie ging vor allem nach Übersee und hielt in mehreren Wellen von 1880 bis etwa 1930 an. Nach dem 2. Weltkrieg begann sie erneut, und zwar zunächst wiederum nach Übersee. Seit 1961 wandern zahlreiche Gangitaner vorübergehend nach Norditalien oder als Gastarbeiter in die europäischen Nachbarländer; besonders innerhalb Italiens ist dies jedoch oft nur der erste Schritt zur endgültigen Abwanderung. Erhebliche Bedeutung hat daneben die Abwanderung innerhalb Siziliens, besonders nach Palermo⁵⁴.

In den Gemeindeverzeichnissen, deren An- und Abmeldungen in Abb. 9 zusammen mit der Entwicklung des Geburtenüberschusses dargestellt sind, ist fast nur die Binnenwanderung erfaßt; (die Auswanderer melden sich vielfach nicht auf dem Einwohnermeldeamt ab⁵⁵). Die Zahl der Fortzüge sank bis 1953 und blieb dann nach einem kurzen Anstieg konstant. Zwischen 1961 und 1964 ist sie außerordentlich in die Höhe geschneilt, jedoch dann mit dem Nachlassen der italienischen Wirtschaftskonjunktur wieder auf die Hälfte zurückgegangen. In vielen Jahren kann

einen Bevölkerungszuwachs von 2 362 Personen innerhalb von 10 Jahren; weiterhin setzt die darauffolgende Auswanderung aus Sizilien erst 1885, stärker sogar erst nach 1903 ein (*Vöchting* 1951, S. 246). Ebenso liegt die Angabe für 1921 mit 15 753 E. zu hoch. Ein Wachstum und unmittelbar darauffolgender Rückgang der Bevölkerung um etwa 5 000 E. hat nicht stattgefunden. Auch in Cefalù hat der Statistik zufolge von 1921 bis 1931 die Bevölkerung um 4 350 E., d. h. um 29 % abgenommen! In der Literatur wird allgemein auf die Fehlerhaftigkeit und Fälschungen besonders der Zählungen von 1911, 1921 und 1931 hingewiesen (vgl. *Riccardi*, 1958). Eine allgemeine Darstellung der neuzeitlichen Bevölkerungsentwicklung in Sizilien ist enthalten in *Pecora* (1968, S. 145–182).

⁵³ Die Angaben für den Circondario Cefalù wurden für 1575–1911 *Mori* (1920) entnommen und nach Zählungen des *ISTAT* ergänzt.

⁵⁴ Die Literatur zur Auswanderung aus Süditalien und Sizilien und zur italienischen Binnenwanderung ist sehr umfangreich. Eine gute Literaturübersicht ist enthalten in *Atti del convegno Italo-svizzero* (1966). Weiterhin siehe *Arcuri Di Marco* (1949), *Vöchting* (1960), *Migliorini* (1962), und speziell für Sizilien *Renda* (1963) und *Damascelli, D'Agata* (1966).

⁵⁵ Im Einwohnermeldeamt Gangis wurden 1959–1965 125 Fortzüge in das Ausland verzeichnet (Inland 2286), davon 70 an einem Tag bei einer Revision der Meldebücher. Die tatsächliche Zahl der Ausgewanderten dürfte einiges höher liegen. Im gleichen Zeitraum kehrten 39 aus dem Ausland zurück.

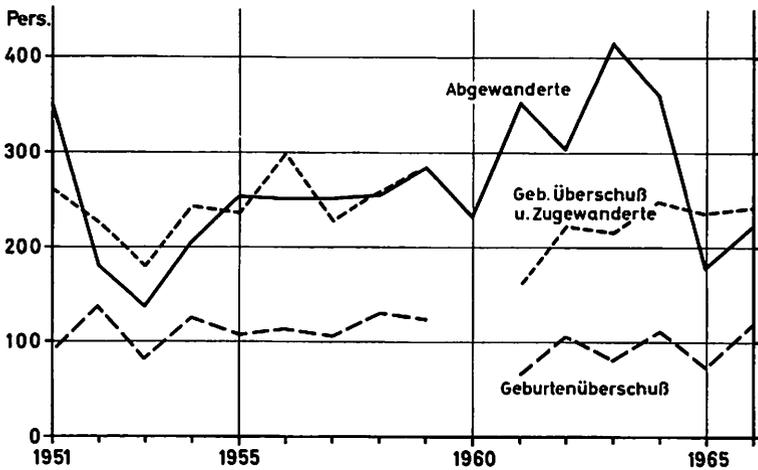


Abb. 9: Gangi: Geburtenüberschuß, Zu- und Abwanderung 1951–1966.

sie nicht durch Zuzüge und Geburtenüberschuß ausgeglichen werden, so daß die Bevölkerungszahl abnimmt⁵⁶.

Tab. 3: Gangi: Zu- und Fortzüge innerhalb Italiens 1959–1965*

Richtung	Zuzüge	Fortzüge	Wanderungsbilanz	
			(F-Z):F	
11 Nachbargemeinden	312	501	- 38 %	14,3 %
Palermo	104	331	- 69 %	17,2 %
Übriges Sizilien	380	763	- 50 %	29,2 %
Festlanditalien	175	691	- 75 %	39,3 %
insgesamt	971	2286	- 58 %	100,0 %

* Einwohnermeldeamt Gangi

Die Aufgliederung nach Wanderungsrichtungen (ausführlicher s. u.) zeigt einen regen Bevölkerungsaustausch mit den Nachbargemeinden, bei dem jedoch 38 % weniger nach Gangi zu- als von dort wegziehen. Der starken Abwanderung nach Palermo steht eine sehr viel geringere Zu- bzw. Rückwanderung von dort gegenüber. Für das übrige Sizilien ist zwar das Defizit relativ geringer der absolute Bevölkerungsverlust jedoch sehr beträchtlich (29 %). Die Abwanderung nach Festlanditalien macht 39 % des gesamten Wanderungsdefizits aus, da nur selten jemand von dort zurückkehrt oder gar zuwandert.

⁵⁶ Die Gemeindeverzeichnisse von Gangi ergeben allerdings in den meisten Jahren keine Übereinstimmung zwischen Entwicklung der Einwohnerzahl, Wanderungssaldo und Geburtenüberschuß.

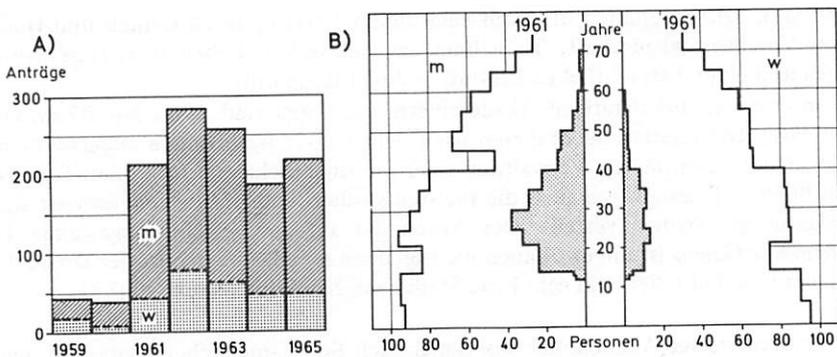


Abb. 10: Gangi: Reisepaßanträge 1959–1965.

(A) Absolut, (B) Alter der Antragsteller 1961 und Altersgliederung der Bevölkerung 1961.

Die vorübergehende Auswanderung konnte für 1959–1965 anhand der Paßanträge annäherungsweise festgestellt werden (Abb. 10)⁵⁷. Sie hat 1961 sprunghaft zugenommen und ist seither nur leicht zurückgegangen. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum 1245 Anträge gestellt. Im Sommer 1966 lebten schätzungsweise 800–900 in Gangi gemeldete Erwachsene im Ausland⁵⁸. Es herrscht also eine starke Fluktuation. Auch die längere Zeit im Ausland Arbeitenden kommen nach Möglichkeit in den Ferien in den Heimatort.

Die Pässe werden vor allem von den aktivsten Jahrgängen beantragt. Bei den Männern sind es besonders die Geburtsjahrgänge 1927–40 (etwa 33–42 % dieser Altersstufe); sie fahren meist ohne Familie. Die insgesamt viel geringere Zahl der Frauen ist gleichmäßiger verteilt.

Die meisten der vorübergehend oder endgültig Abgewanderten sind Landarbeiter, Pächter und Kleineigentümer, bei denen mit der Abwanderung gewöhnlich ein Berufswechsel verbunden ist⁵⁹, oder Maurer. In geringerer Zahl wandern Handwerker ab, obschon sie als Facharbeiter z. T. gute Arbeitsmöglichkeiten finden (z. B. Schreiner), fast gar nicht in Handel und Dienstleistungen Beschäftigte⁶⁰.

Eine besondere Gruppe von Abwanderern bilden die Gangitaner mit akademischer Berufsausbildung, für die es im Ort selbst ja nur wenige Arbeitsmöglich-

⁵⁷ In der Pretura Gangis muß für jeden Paß eine Bescheinigung beantragt werden, daß der Vergabe eines Passes nichts entgegensteht („nulla osta“). Die Pässe werden fast ausschließlich für Arbeitsaufnahme benötigt, auch wenn die Anträge touristische Zwecke vorgeben.

⁵⁸ Die Zahl wurde geschätzt anhand der Wahlbeteiligung bei den Gemeindewahlen im Juni 1966. Von 7152 Stimmberechtigten haben 1310 nicht gewählt. Berücksichtigt man Kranke, in der Landwirtschaft Unabkömmliche und Wahlunwillige, so ergibt sich eine Höchstzahl von etwa 1000 Abwesenden. Die in Sizilien und Norditalien Lebenden sind, soweit sie noch in Gangi registriert sind, teilweise zur Wahl dorthin gefahren, so daß sich höchstens 800–900 Wähler im Ausland befanden.

⁵⁹ Bekannteste Ausnahme ist das auch von Gangi ausgehende Eindringen sizilianischer Bauern in die entvölkerten Hügelregionen der Toscana durch Landkäufe oder Pachtverträge (vgl. dazu Kühne 1967). Die Bodenpreise liegen in der Toscana erheblich niedriger als in Sizilien (vgl. Simeti, 1962, S. 103).

⁶⁰ Zur beruflichen Zusammensetzung der Auswanderer siehe Barbieri (1958) und die kurzen Gemeindestudien von Chironi (1962), Bacarella und Drago (1962).

keiten gibt. Diese behalten oft auch nach ihrem Fortzug durch Grund- und Hausbesitz, Vereinsmitgliedschaft, Teilnahme am politischen Leben u. ä. enge Beziehungen und einen beträchtlichen Einfluß in ihrem Heimatort.

Von den 145 berufstätigen Akademikern aus Gangi sind 1966 nur 37 im Ort selbst tätig. Die meisten übernahmen nach dem Universitätsexamen anderswo eine Stelle in der öffentlichen Verwaltung oder an einer Schule. Ein großer Teil von ihnen blieb in Palermo, wo auch die meisten studiert haben. Etwa ebensoviele sind auf das übrige Sizilien verteilt. Der Anteil der auf das Festland abgewanderten Akademiker Gangis ist ungewöhnlich niedrig; denn im allgemeinen ist der Drang der Sizilianer und Süditaliener in gehobene Stellungen Norditaliens sehr stark⁶¹

Tab. 4: Berufstätige Akademiker aus Gangi nach Beruf und Arbeitsplatz und nach Haus- und Landbesitz in Gangi 1966*

Tätig in Beruf	Zahl	Palermo		Übriges Sizilien			Festlanditalien		
		Haus	Land	Zahl	Haus	Land	Zahl	Haus	Land
Mediziner	14	9	11	5	3	2	—	—	—
Juristen	12	10	6	10	5	3	5	3	2
Philologen	11	2	3	16	3	4	6	2	2
Sonstige	13	9	7	11	5	7	5	2	3
insgesamt	50	30	27	42	16	16	16	7	7
davon Alleinbesitz		18	20		6	7		2	3

* Eigene Erhebung

Besonders die nach Palermo abgewanderten Akademiker haben vielfach noch Haus- und Landbesitz in Gangi, z. T. als alleinige Eigentümer, z. T. zusammen mit Verwandten. Dadurch entsteht erneut absentistischer Grundbesitz, der jedoch meist nur kleinere Flächen umfaßt, die gewöhnlich in Halbpacht gegeben werden. Die Häuser werden vermietet oder als Sommerwohnung freigehalten.

Die lang anhaltende Abwanderung hat, wie bereits gesagt, zur Überalterung der Bevölkerung geführt, die im Bild des Ortes durch den großen Anteil von Rentnern auf der Piazza in Erscheinung tritt; so nennt eine Redewendung diese Orte das „Altersheim Siziliens“. Im Vergleich mit der gesamten Provinz Palermo wird die Überalterung deutlich (Abb. 11). Sie hat von 1951 bis 1961 beträchtlich zugenommen, wie ein Vergleich der beiden Alterspyramiden zeigt⁶². Der Anteil der Jugendlichen unter 14 Jahren ging in dieser Zeit von 24,3 % auf 23,6 % zurück, derjenige der über 65jährigen nahm von 9,2 % auf 10,4 % zu⁶³. Die zunehmende Überalterung ist vor allem eine Folge der Abwanderung jüngerer Jahrgänge. Die Überalterung wird verstärkt durch einen raschen Geburtenrückgang. Die Geburten-

⁶¹ Siehe dazu auch *SVIMEZ* (1956), *Nord e Sud* (1957) und *Vöchting* (1958, S. 197 f.).

⁶² Die Einflüsse der Kriegereignisse mit ihren Bevölkerungsverlusten und geburtenschwachen Jahrgängen erschweren durch die ungünstige Stufenwahl der Statistik allerdings den Vergleich.

⁶³ Der Anteil der Jugendlichen unter 14 Jahre ist in den städtischen Zuwanderungszentren deutlich höher als in Gemeinden mit Abwanderung (1961: Termini Im. 28 %, Palermo 29 %), derjenige der Alten ist niedriger (Termini Im. und Palermo 8 %).

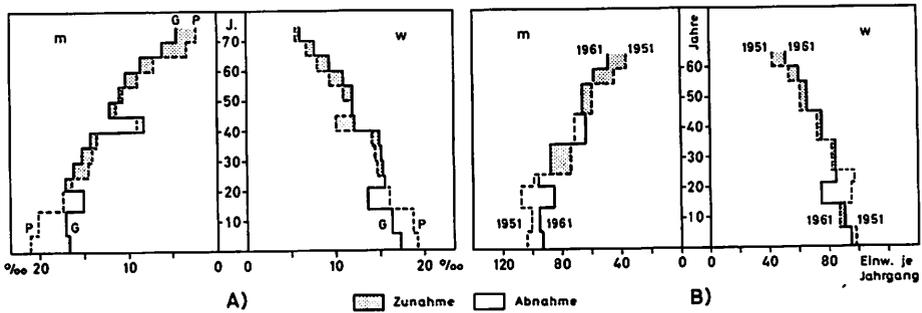


Abb. 11: Wohnbevölkerung nach Altersklassen.
 (A) Gangi und Prov. Palermo 1961, (B) Gangi 1951 und 1961.

rate, die im Durchschnitt der Jahre 1947–1952 noch 21,2 ‰ betrug, sank 1962–1966 auf 18,1 ‰. Im Mittel Siziliens betrug die Geburtenrate dagegen noch 21,3 ‰, in dem ganz Italiens 19,0 ‰; sie lag also in Italien deutlich, in Sizilien sogar beträchtlich über derjenigen Gangis. Die Sterberate sank im gleichen Zeitraum von 10,1 auf 8,8 ‰ und entsprach damit der ganz Siziliens, lag jedoch noch unter der Italiens von 9,6 ‰⁶⁴. Damit ist der Geburtenüberschuß Gangis auf das gesamtitalienische Mittel zurückgegangen.

Die allgemein verbreitete Vorstellung von den von Kindern überquellenden Orten Siziliens trifft also keineswegs zu. Saba (1966) hat sich eingehend mit den Ursachen für die Entwicklung der Geburtenraten in den sizilianischen Gemeinden auseinandergesetzt. Er kommt zu folgender strukturell-dynamischer Erklärungsmöglichkeit: Es besteht ein Zusammenhang zwischen Geburtenrate und individuellem Lebensstandard, doch ist entscheidend die sozialökonomische Entwicklungstendenz. Bei geringem und stagnierendem wirtschaftlichen Entwicklungsstand vollzieht sich die Anpassung der Geburtenraten an die sinkenden Sterberaten nur sehr langsam, da die Zahl der Kinder ohne Einfluß auf die private wirtschaftliche Situation ist und die gesamte Lebenseinstellung kurzzeitig orientiert ist. Erst wenn sich Aufstiegschancen ergeben, beginnen eine längerfristige Planung und der Wunsch, auch den Kindern eine höhere Stellung zu sichern. Bei weiterer wirtschaftlicher Festigung kann die Geburtenrate u. U. wieder steigen, in Krisenzeiten sinkt sie stark ab.

Ein stärkerer Grad der Ländlichkeit führt in Sizilien entgegen weit verbreiteter Vorstellungen nicht zu einem Anstieg der Geburtenraten; diese sind vielmehr gerade in den Städten besonders hoch. Das liegt daran, daß in Sizilien die Verstädterung nicht durch Industrialisierung, sondern durch den Zustrom in den wirtschaftlich kaum ausbaufähigen tertiären Sektor erfolgt. Höchste Geburtenraten sind also zu beobachten bei städtischem und ländlichem Proletariat mit unsicherer Beschäftigungssituation, geringe bei Bevölkerung mit festem, wenn auch u. U. ebenso niedrigem Einkommen.

3.14 Art und Ausmaß der Erwerbstätigkeit

Anhand der Gliederung der Wohnbevölkerung nach ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit soll eine erste Übersicht über die Wirtschaft Gangis gegeben werden. In den späteren Kapiteln werden die einzelnen Wirtschaftszweige analysiert. Abschließend wird an Hand der Einkommen aus den einzelnen Wirtschaftszweigen und

⁶⁴ Der räumliche und zeitliche Vergleich der Geburten- und Sterberaten ist jedoch nur unter Vorbehalten möglich, da die jährlichen Schwankungen sehr groß sind und auch durch Mittelwerte nur unvollkommen ausgeglichen werden.

der jüngeren wirtschaftlichen Entwicklung zusammenfassend die wirtschaftliche Gliederung dargestellt.

Zur Gliederung der Wohnbevölkerung (Tab. 5) mußte ich eine eigene Schätzung durchführen, da die Angaben der Bevölkerungszählung von 1961 (*ISTAT* 1965/66) und die Zählung der Arbeitsplätze durch die Industrie- und Handelskammer über die Berufsstruktur 1961 (*ISTAT* 1963/64) voneinander abweichen. Diese Unterschiede kommen dadurch zustande, daß die Bevölkerungszählung alle am Ort wohnhaften Erwerbspersonen erfaßt, also auch die zeitweilig in Palermo, Norditalien und im Ausland Arbeitenden (und diese dann meist unter dem Beruf nennt, den sie früher in Gangi ausübten)⁶⁵, während die Industrie- und Handelskammer nur die im Ort gemeldeten Arbeitsplätze angibt und Personen ohne festen Arbeitsplatz und Frauenarbeit häufig nicht miterfaßt⁶⁶. Die Schätzung wurde durchgeführt an Hand eigener

Tab. 5: Gangi: Wohnbevölkerung nach Beteiligung am Erwerbsleben und nach wirtschaftlicher Gliederung 1966 (Schätzung)

	Anzahl	% Anteil an A.	Anteil an I + II
I. Anwesende			
A. Erwerbspersonen			
Landwirtschaft	1950	59	18
Industrie, Handwerk	220	6	2
Baugewerbe	290	9	3
Handel, Verkehr	300	9	3
Private Dienstleist.	170	5	2
Öffentliche Dienstl.	180	6	2
Gelegenheitsarbeiter, Arbeitslose	190	6	2
insgesamt	3300	100	32
% Anteil an B.			
B. Nichterwerbspersonen			
Kinder, Schüler, Studenten	2190	35	20
Hausfrauen	3230	52	30
Rentner	640	11	6
Übrige	130	2	1
insgesamt	6190	100	57
II. Vorübergehend Abgewanderte (mit Familien) und Wochenpendler			
	1200		11
Wohnbevölkerung insges.	10 690		100

⁵ Dabei sind die einzelnen Berufsgruppen sehr unterschiedlich betroffen: Besonders stark Baugewerbe und Landwirtschaft, weniger Industrie und Handwerk und kaum Handel und Verwaltung. Die gleiche Statistik gibt als aus beruflichen Gründen vorübergehend abwesend innerhalb Italiens 289, im Ausland 49 an, doch liegen diese Zahlen zu niedrig.

⁶⁶ Von den 1350 außerhalb der Landwirtschaft Erwerbstätigen sind etwa 265 Frauen, also knapp 20 %. Da die Erwerbstätigkeit von den Frauen oft nur nebenher ausgeübt wird, ist der wirkliche Umfang nicht zu ermitteln. Die Bevölkerungszählung des *ISTAT* erfaßt kaum die weiblichen Arbeitskräfte, da diese gewöhnlich „Hausfrau“ als Berufsbezeichnung an-

Zählungen (Einzelhandel, Handwerk) und umfangreicher Befragungen sowie durch die Interpolation der vorliegenden statistischen Angaben unter Berücksichtigung der allgemeinen Entwicklungstendenz seit 1961.

Die in der Landwirtschaft Beschäftigten stellen mit 59,1 % die weitaus größte Gruppe der Erwerbstätigen, obwohl ihr Anteil in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen ist (1951 waren es noch 74 %). Sie sind heute sehr stark überaltert, da gerade die Jugendlichen in andere Berufe am Ort und in der Ferne drängen; infolgedessen wird ihr Anteil rasch weiter zurückgehen.

Der ohnehin geringe Anteil der in kleinen Werkstätten arbeitenden Handwerker nimmt ebenfalls ab. An Industrie gibt es einzig 2 Teigwarenfabriken mit zusammen etwa 35 Beschäftigten. Recht hoch ist z. Z. die Zahl der Bauarbeiter; sie hat sich seit 1951 etwa verdoppelt, ist jedoch sehr konjunkturabhängig. Die große Zahl der in Handel und Transport Beschäftigten ist z. T. durch einen gewissen Überbesatz bedingt. Die in öffentlichen und privaten Dienstleistungen Beschäftigten haben insofern besondere wirtschaftliche Bedeutung, als ihre relativ hohen, konjunktur-unabhängigen Einkommen für das örtliche Geschäftsleben eine wichtige Grundlage bilden. Die Zahl der Gelegenheitsarbeiter und Erwerbslosen schwankt stark und ist nicht genau festzustellen. Ihr Anteil ist jedoch in Gangi im Unterschied zu vielen anderen Gemeinden Süd- und Westsiziliens verhältnismäßig gering. Sie arbeiten je nach der anfallenden Arbeit in allen Berufen.

Von den Nichterwerbspersonen haben die Rentner durch den Ausbau der staatlichen Sozialfürsorge in den letzten Jahren eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung erlangt. Für die wirtschaftliche Entwicklung Gangis wichtig sind die vorübergehend nach Norditalien und ins Ausland Abgewanderten.

3.2 Agrarischer Wirtschaftsbereich

Ziel der vorliegenden Arbeit ist die siedlungs- und sozialgeographische Untersuchung der Agrostadt am Beispiel Gangis. Da die Landwirtschaft in allen Agrostädten die wichtigste wirtschaftliche Grundlage bildet, soll sie verhältnismäßig ausführlich dargestellt werden. Dabei interessieren aber nicht so sehr agrargeographische Gesichtspunkte, sondern es soll im Rahmen dieser Arbeit vor allem untersucht werden, wie weit die Struktur der Landwirtschaft die Entwicklung agrarischer Großsiedlungen gefördert hat und die heutige Form von Wirtschaft und Gesellschaft der Agrostädte bestimmt.

3.21 Landwirtschaftliche Erzeugung

Von der Gemarkungsfläche Gangis sind drei Viertel Ackerland (mit Baumkulturen und Rebflächen) und ein Viertel Weiden, Hutungen und Wald (s. o.). Die landwirtschaftliche Erzeugung ist vor allem auf Weizenanbau und Rindermast ausgerichtet (Tab. 6). Die wichtigste Anbaufrucht ist Hartweizen (*Triticum durum*),

geben. Nur 7,5 % aller Erwerbspersonen sind Frauen. Die Fehlerhaftigkeit wird besonders deutlich im Handel, wo unter 139 Arbeitskräften nur 24 Frauen gezählt wurden, während von der Industrie- und Handelskammer im gleichen Jahr insgesamt 230 im Handel Beschäftigte gezählt wurden.

der jeweils auf mindestens ein Drittel der Betriebsfläche angebaut wird. In den Kleinbetrieben steht er meist im Fruchtwechsel mit Pferdebohnen („fave“, *Vicia faba*), die als Kraftfutter und zur Verbesserung der Bodenqualität dienen; diese erfordern einen so hohen Arbeitsaufwand, daß die Kosten den Ertrag übersteigen.

Als Futterpflanze findet der Süßklee („sulla“, *Hedysarum coronarium*) vor allem in mittleren und größeren Betrieben zunehmend Verbreitung. Die zweijährige Sulla bringt im Bereich Gangis gute Erträge, erfordert wenig Arbeit und verbessert die Bodenqualität. Die Futtererzeugung reicht jedoch bisher nur knapp zur Ernährung des Viehbestandes, so daß die Tiere im Spätsommer und Herbst stets unterernährt sind.

Der gesamte Viehbestand der Gangitaner inner- und außerhalb der Gemarkung umfaßt 1966 etwa 4800 Stück Rindvieh (etwa 2800 Milchkühe), 7000 Schafe, 1200 Pferde, Maultiere und Esel und nur wenige Schweine und Ziegen⁶⁷. Die größeren, traditionell wirtschaftenden Betriebe erzeugen vor allem Käse, während die kleineren Betriebe stärker Viehmast betreiben und den größten Teil der Milch zur Aufzucht benutzen.

Die Zusammensetzung des Viehbestandes hat durch die weitgehende Auflösung des Großgrundbesitzes und eine gewisse Technisierung und Intensivierung erhebliche Veränderungen erfahren. Diese werden von der offiziellen Statistik nicht exakt (bei Viehzählungen kaum mög-

Tab. 6: Landwirtschaftliche Erzeugung der Gangitaner 1966 (Schätzung)*

Erzeugnis	Verkaufswert in Mill. Lire
Weizen	437
Fleisch – Rinder	287
Fleisch – Schafe	40
Fleisch – Schweine, Pferde	20
Milch und Käse (Kühe, Schafe)	150
Wolle	6
Geflügel	40
Eier	125
Sonstiges (Wein, Obst, Gemüse u.a.)	35
	<hr/>
	1140

* Eigene Schätzung nach der ungefähren Anbaufläche und den mittleren Erträgen. Dabei wurde die gesamte Wirtschaftsfläche Gangis (einschließlich des Ausmäckerbesitzes) erfaßt. Der Verkaufswert wurde nach den durchschnittlich 1966 am Ort gezahlten Preisen berechnet.

⁶⁷ Diese Zahlen wurden vom Veterinär geschätzt. Offizielle Statistiken geben nur den innerhalb der Gemarkung befindlichen Viehbestand an. Die Differenz ist vor allem bei den Schafen beträchtlich!

lich), aber doch in ihrer Tendenz erfaßt. Zwischen 1926 und 1964 sind erheblich zurückgegangen die Zahlen der Schafe (22 100–4600), Ziegen (2750–70) und Maultiere, Esel und Pferde (3700–1260), während die Zahl der Rinder zugenommen hat (2100–4260).

Mit der Hühnerhaltung wird trotz unrationeller Organisation ein beträchtlicher Produktionswert erzielt. In fast allen Haushalten werden Hühner gehalten, die nicht nur die Familie versorgen, sondern auch der Hausfrau regelmäßig zumindest kleine Bareinnahmen sichern, da die Eier von den Händlern in Zahlung genommen werden⁶⁸

Die Baumkulturen (Obst, Mandeln, Oliven), die Rebflächen und der Gemüseanbau haben für die Wirtschaft Gangis nur geringe Bedeutung; ihre Erträge dienen meist der Selbstversorgung der Familien.

Wertmäßig entfallen (ohne Futterpflanzen) 38 % der landwirtschaftlichen Produktion auf den Weizen und 30 % auf Fleisch, 13 % auf Milch und Käse, sowie 15 % auf Geflügel und Eier.

3.22 Entwicklung der Eigentumsverhältnisse

Eigentumsgrößen 1854, 1929, 1946, 1966: Die heutige landwirtschaftliche Produktionsstruktur ist nur aus den ehemaligen Eigentumsverhältnissen des rentenkapitalistischen Großgrundbesitzes mit seinen besonderen Vertrags- und Betriebsformen zu verstehen, da diese bis heute entscheidend die Anwendung neuer Produktionsformen hemmen. Die Entwicklung der Eigentumsverteilung in Gangi entspricht in den letzten 100 Jahren weitgehend derjenigen in ganz Sizilien. (Die Statistik bezieht sich ausschließlich auf die Gemarkung Gangi.)

Tab. 7: Gemarkung Gangi, Eigentumsgrößen 1854–1966*

Größenklasse	1854		1929		1946		1966		
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	
I Privateigentum									
< 50 ha	}								
50–100 ha		2702	22,1	4894	40,2	5062	41,6	9137	75,1
100–500 ha		2620	21,6	3541	29,1	322	2,7	1010	8,3
> 500 ha		2620	21,6	3541	29,1	3884	31,9	800	6,6
II Tote Hand									
		3470	28,6	2512	20,7	1679	13,8	–	–
		3370	27,7	1215	10,0	1215	10,0	1215	10,0

* Die Angaben für 1854 und 1929 sind eigene Berechnungen auf Grund der jeweiligen Katasteraufnahmen; 1946 wurde eine Zählung des *INEA* (1947) durchgeführt, für 1966 wurden die größeren Eigentümer (etwa ab 20 ha) geschätzt. Die Agrarstatistik von 1929 (*ISTAT* 1935) enthält nur Angaben über die Betriebsgrößen (außerdem über Anbauflächen, Viehbestand usw.), die Zählung von 1961 (*ISTAT* 1965/66) gibt die Eigentumsgrößen nur für Provinzen bzw. Agrarzonen an.

⁶⁸ Man kann z. B. beobachten, daß ein fahrender Gemüsehändler von der Küste seine Artischocken gegen Eier tauscht.

1854 hatte das kleine und mittlere Eigentum⁶⁹ mit 22 % einen außerordentlich geringen Anteil, während der Großgrundbesitz⁷⁰ und die Güter der Toten Hand vollständig dominierten. Bis 1929 verlor der alte Großgrundbesitz zwar größere Flächen (Abb. 12, 13), doch gelang es einigen z. T. neu aufsteigenden Familien, das bei der Aufteilung der Güter der Toten Hand freiwerdende Land größtenteils an sich zu ziehen, dadurch blieb bei abnehmenden Durchschnittsgrößen der Gesamtbestand des Großgrundbesitzes erhalten, obwohl die meisten Latifundien ihren Eigentümer wechselten. Als Güter der Toten Hand verblieben nur noch Teile der gemeinde-eigenen Hochweiden, die auch seither nicht angetastet wurden. Das Eigentum unter 100 ha verdoppelte sich beinahe.

Tab. 8: Gemarkung Gangi, Eigentumsgrößen 1946*

Größenklasse, ha	Zahl der Eigentümer	Fläche in ha
I Eigentum über 0,5 ha		
0,5 – 2	1489	1545
2 – 5	457	1357
5 – 10	94	634
10 – 25	52	769
25 – 50	11	405
50 – 100	4	322
100 – 200	12	1436
200 – 500	7	2448
500 – 1000	3	1679
>1000	1	1215
insgesamt	2130	11 800
II Eigentum unter 0,5 ha		
	2877	362
Eigentum insgesamt	5007	12 162

* INEA (1947)

Diese Eigentumsverteilung bestand auch 1946 im Grunde unverändert, doch hatte sich die durchschnittliche Größe des Privateigentums über 100 ha durch Verkäufe weiterhin verringert. Immerhin befand sich noch nahezu die Hälfte der Gemarkungsfläche in der Hand von 11 Eigentümern (einschl. Gemeindeland) (Tab. 8). Demgegenüber besaßen 4823 Eigentümer weniger als 5 ha, die damals zur Ernährung einer Familie als Mindestfläche benötigt wurden, waren also, soweit sie ausschließlich von der Landwirtschaft lebten und es nicht mehrere Eigentümer in einer Familie gab⁷¹, auf zusätzliche Pacht oder Tagelöhnerarbeit angewiesen. Sie

⁶⁹ Das in Enfiteusi vergebene Land wird in Statistik und Kataster als Eigentum des Erbpächters geführt; im Kataster wird der Erbzins jeweils gesondert vermerkt.

⁷⁰ Als Großgrundbesitz werden in der Literatur für Sizilien im allgemeinen die Eigentumsgrößen über 200 ha bezeichnet, doch scheint mir ab 100 ha bereits der Charakter des Großgrundbesitzes gegeben, um so mehr, da die Eigentümer häufig in anderen Gemarkungen weiteres Land besitzen.

⁷¹ Die Gesamtzahl von 5007 Eigentümern bei 11 695 Einwohnern zeigt, daß fast alle Familien zumindest ein kleines Stück Land besaßen und daß z. T. in den Familien jeweils mehrere Eigentümer waren.

teilten sich in 27 % der Gemarkung. Im Grunde hatten nur die 146 Eigentümer von 5–25 ha, soweit sie nicht ihr Land verpachteten, vollbäuerliche Betriebe; die Eigentümer von mehr als 25 ha bearbeiteten ihr Land meist nicht mehr selbst. Ohnehin ist die Anzahl der Eigentümer von 25–100 ha mit 15 außerordentlich niedrig und zeigt, daß die alten Extreme weiter bestehen.

Tab. 9: Gemarkung Gangi, Eigentumsgrößen über 0,5 ha 1966*

Größenklasse, ha	Zahl der Eigentümer	Fläche in ha
0,5 – 2	880	} 9025
2 – 5	690	
5 – 10	450	
10 – 25	115	
25 – 50	20	
50 – 100	15	1010
100 – 500	4	800
500 – 1000	–	–
> 1000	1	1215
insgesamt	2175	11 950

* Nach *Di Vita* (1964/65) und eigener Schätzung für 1966

Die Gliederung der Eigentumsgrößen von 1966 zeigt die grundlegende Veränderung, die sich vor allem Anfang und Mitte der 50er Jahre im Zusammenhang mit der Bodenreform vollzogen hat. Der Großgrundbesitz ist weitgehend zer schlagen; seine Reste bleiben innerhalb der Gemarkung meist unter 100 ha, wodurch die Gruppe 50–100 ha auf den dreifachen Umfang anwächst. Das Land ist überwiegend an Kleinbesitzer mit 5–25 ha gekommen, während der Zwergbesitz von 0,5–5 ha abgenommen hat. Die Gesamtzahl der Eigentümer von mehr als 0,5 ha ist jedoch unverändert geblieben, so daß die Zersplitterung und Zerstreuung des mittleren und kleinen Grundbesitzes vor allem in den länger aufgeteilten Flurbzirken ein erhebliches Problem bildet ⁷².

Die Abnahme der Zahl der Kleineigentümer spiegelt eine gewisse Eigentumsverschiebung von der nichtagrarischen zur agrarischen Bevölkerung. Viele Handwerker und Händler haben, soweit sie nur geringen Grundbesitz hatten, diesen in den letzten Jahren verkauft und damit Investitionen finanziert. Die Abwanderer haben z. T. ihr Land aufgegeben, um sich an ihrem neuen Wohnort eine Wohnung zu kaufen oder um die Fahrt nach Übersee zu bezahlen. Dadurch konnte das bäuerliche Eigentum vielfach aufgestockt werden. Die Bodenpreise sind jedoch weiterhin sehr hoch.

Die Eigentümer von 10–100 ha haben in Wirklichkeit einen höheren Anteil, als es nach der Statistik scheint, da der Ausmäckerbesitz grobenteils in diese Gruppe fällt. Als Mindestackernahrung müssen allerdings inzwischen infolge gestiegener Lebenshaltungskosten und Konsumansprüche etwa 8–12 ha Ackerland angesehen werden, so daß auch heute viele Bauern nur durch zusätzliche Pachtflächen und Lohnarbeit ihre Familie ernähren können ⁷³.

⁷² Zur Frage der Zersplitterung und Zerstreuung des Kleineigentums bringt *Schifani* (1958) zahlreiche Angaben für Sizilien (u. a. für Beispielsgemeinden Entfernung der Ackerparzellen vom Wohnplatz). Siehe außerdem *Platzer* (1955) und *Medici, Sorbi, Catastaro* (1962 für ganz Italien). In Gangi ist die Zersplitterung verhältnismäßig gering.

⁷³ Zum Problem der Ackernahrung siehe *Cocco* (1958) und *Schifani* (1960).

Räumliche Verteilung der Eigentumsgrößen 1854, 1929, 1966: Die räumliche Verteilung der Eigentumsgrößen läßt besser als die Statistik den Wandel des Großgrundbesitzes und das allmähliche Vordringen kleinen und mittleren Eigentums durch die Auflösung einzelner Latifundien erkennen.

1854 ist das kleine und mittlere Eigentum noch vollständig auf die ortsnahen Flurbezirke beschränkt (Abb. 12). Es ist überwiegend in Enfitèusi vergeben. Die ortsfernen Teile sind ganz in der Hand von Großgrundbesitzern, die nicht oder nur während des Sommers in Gangi wohnen. Der Grundbesitz der Kirche ist verhältnismäßig gering. Die Allmende umfaßt eine kleine Fläche ortsnahen Landes und einen ausgedehnten Komplex im Bergland des M. Zimmarà.

Für den Großgrundbesitz wurden Eigentümer und Umfang des Eigentums an Hand des „Catasto provvisorio del comune di Gangi“ festgestellt. Karten lagen damals noch nicht vor. Zur Lokalisation konnten die 1929 erstellten Katasterpläne benutzt werden, da sich die Eigentumsgrößen (meist die Grenzen ehemaliger „feudi“) auch bei dem Wechsel der Eigentümer nicht verändert hatten. Der Ausmäckerbesitz konnte nur z. T. ermittelt werden und wurde deshalb nicht dargestellt; die Zuordnung der Großgrundbesitzer zu einer bestimmten Gemeinde ist ohnehin nur mit Vorbehalten möglich, da sie häufig in mehreren Gemeinden Eigentum haben und in Palermo leben. Als „Gangitaner“ werden Grundbesitzer bezeichnet, die einen Palazzo in Gangi besaßen und sich dort zumindest vorübergehend aufhielten.

1929 hat das kleine und mittlere Eigentum vor allem durch Landaufteilungen in Enfitèusi erheblich zugenommen (Abb. 13). Es durchdringt jedoch nur langsam den Großgrundbesitz und hat sich, diesen überspringend, in Nachbargemarkungen festgesetzt. Die Enfitèusi ist z. T. bereits abgelöst. – In den ortsfernen Gemarkungsteilen überwiegt immer noch der Großgrundbesitz, doch haben die Eigentümer auf den meisten Flächen gewechselt. Unter den neuen Eigentümern dominieren 2 Familien, die zudem in den benachbarten Gemarkungen erheblichen Grundbesitz haben. Die auswärtigen Grundbesitzer konnten zwar ihre Eigentumsrechte größtenteils behaupten, doch war ihr Land faktisch vollkommen in die Hand zweier gangitaner Großgrundbesitzer übergegangen, die nur noch nominell Pacht zahlten und alle Verrückungsgewalt an sich gezogen hatten, so daß die Eigentümer aus Furcht vor Erpressungen z. T. garnicht mehr ihre Besitzungen aufsuchten⁷⁴. Das Kirchenland ist aufgelöst. Die Ausdehnung des Gemeindelandes ist durch die Vergabe in Enfitèusi erheblich zurückgegangen. Der Rest wird überwiegend an einige Großgrundbesitzer mit eigenen Viehherden verpachtet.

1966 überwiegt innerhalb der Gemarkung Gangis weitaus das Mittel- und Kleinentum (Abb. 14)⁷⁵. Die durch die Bodenreform aufgeteilten Flächen gehören häufig Reformbauern aus anderen Gemeinuen, sind allerdings größtenteils von diesen wieder verlassen. Der Ausmäckerbesitz der Gangitaner hat weiter zugenommen und umfaßt 1966 etwa 4000 ha. Er geht im Südosten über den hier dargestellten Bereich hinaus. Die Ausmäcker haben vorwiegend wegen des größeren Angebotes und der günstigeren Preise in ortsfernen Lagen der Nachbargemarkungen

⁷⁴ Dazu einer dieser Großgrundbesitzer und Großpächter: „Wir hatten das Land seit über 100 Jahren in Pacht und im Ort hielten uns alle für die Eigentümer.“ Allgemein schildert diesen Vorgang Hess (o. J. S. 57 f.).

⁷⁵ Die Abb. 15–17 zeigen für 1966 am Beispiel einzelner Flurbezirke die Eigentumsverteilung.

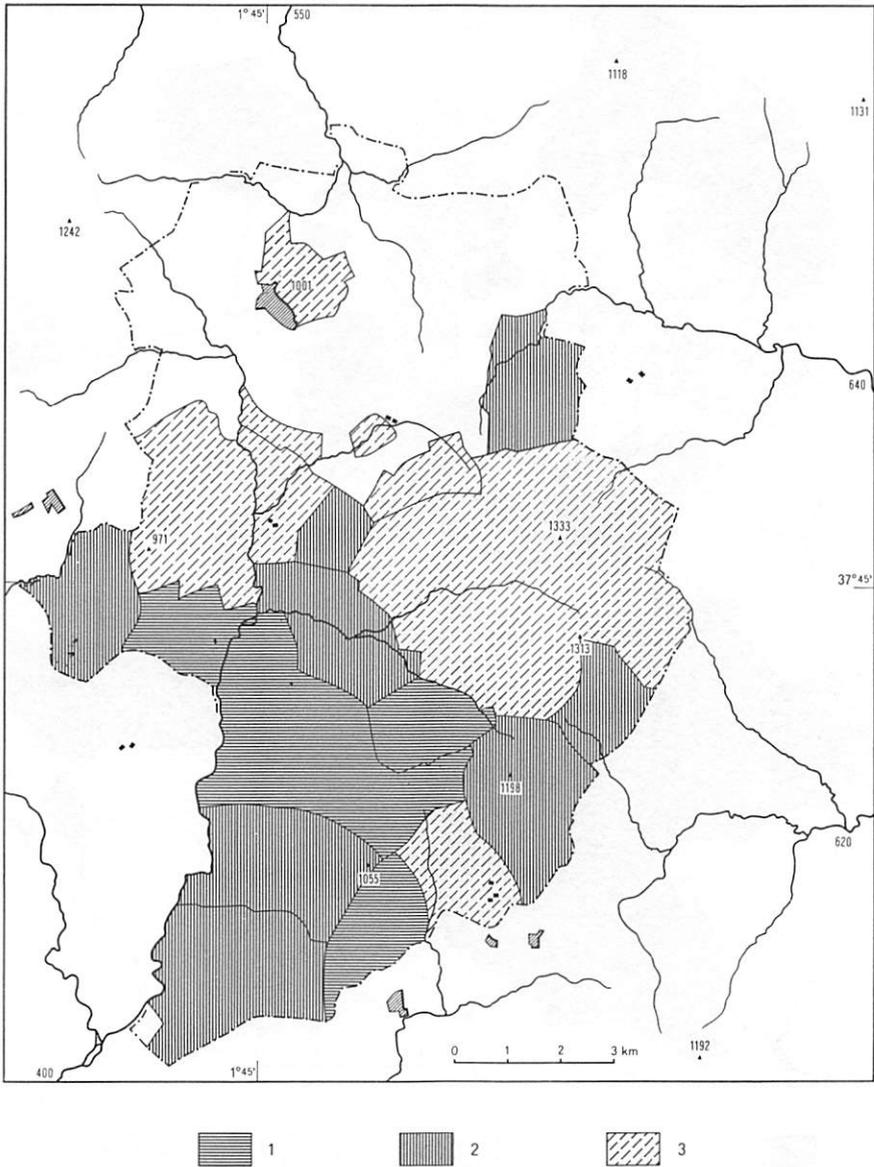


Abb. 12: Gangi: Besitzverteilung 1854.

1. über 100 ha (Gangitaner), 2. über 100 ha (Auswärtige), 3. Güter der toten Hand.

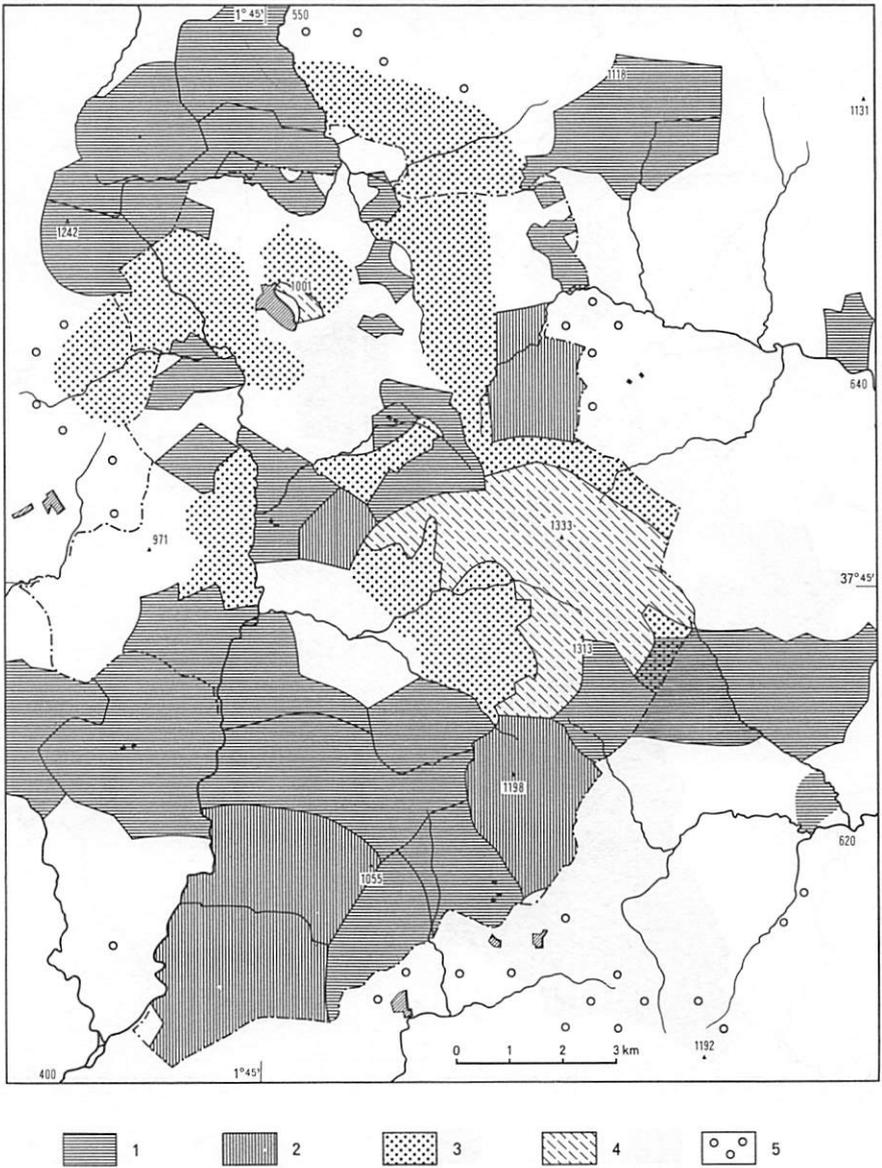


Abb. 13: Gangi: Besitzverteilung (einschl. Besitz in Nachbargem.) 1929.

1. über 100 ha (Gangitaner), 2. über 100 ha (Auswärtige), 3. Enfiteusi, von Gangitanern bewirtschaftet (z. T. abgelöst), 4. Gemeindeland, 5. Streubesitz von Gangitanern in Nachbargemarkungen.

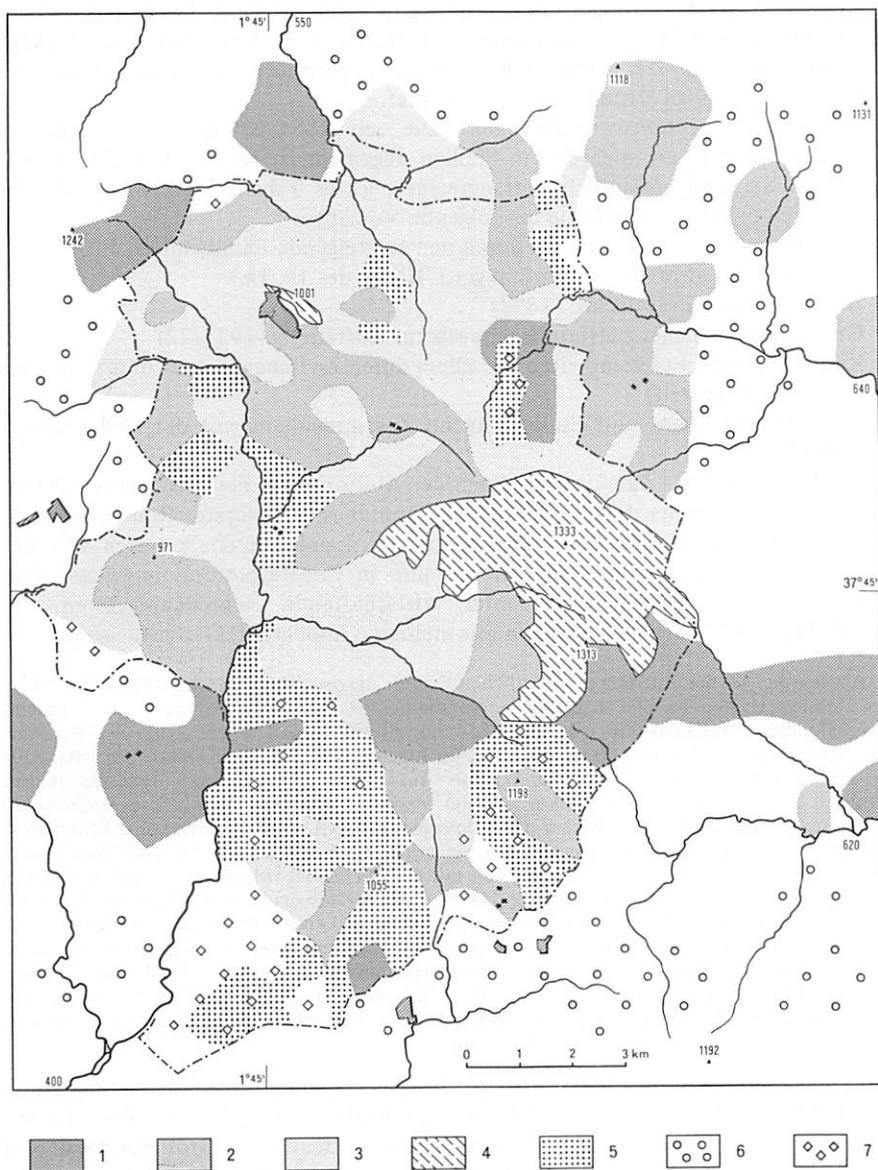


Abb. 14: Gangi: Besitzverteilung (einschl. Besitz in Nachbargem.) 1966.

1. über 100 ha, 2. vorwiegend 10–100 ha, 3. vorwiegend unter 10 ha, 4. Gemein-
land, 5. durch Bodenreform enteignet, 6. Streubesitz von Gangitanern in Nachbar-
gemarkungen, 7. Streubesitz von Ausmärkern.

Land gekauft ⁷⁶. Der Großgrundbesitz ist weitgehend aufgelöst. Die geringen Reste liegen oft außerhalb der Gemeinde und haben z. T. nur noch sehr lockere Bindungen an Gangi. Das Gemeindeland besteht in gleicher Größe, wird jedoch jetzt in kleineren Teilen an Mittelbetriebe verpachtet.

Wichtigste Eigentumsveränderungen: Die seit 1854 erfolgten Eigentumsveränderungen gehen auf mehrere, in Sizilien allgemein zu beobachtende Vorgänge zurück ⁷⁷. Sie sind wesentlich umfangreicher, als es Tabelle 7 erkennen läßt. Es handelt sich dabei in erster Linie um folgende Vorgänge:

1. Kauf geschlossener Latifundien durch neu aufsteigende Familien (19. Jh.)
2. Vergabe von Latifundien in Enfiteusi (2. Hälfte des 19. Jh.)
3. Allmendenteilung in Enfiteusi (1898)
4. Genossenschaftlicher Latifundienerwerb zur Aufteilung (1921/22)
5. Käufe mittlerer Besitzeinheiten vor allem durch Zwischenpächter und Verwalter (Zwischenkriegszeit)
6. Verkäufe, Enfiteusi und Enteignung im Zusammenhang mit der Bodenreform (seit 1949).

Kauf geschlossener Latifundien: Nach der Ablösung des Feudalsystems gelangte in Sizilien, wie bereits dargestellt, ein auf Grundbesitz gestützter Rentenkapitalismus zu voller Blüte. Von den ehemals feudalen Landbesitzern konnten sich nur wenige behaupten. Die meisten verloren ihre in Privateigentum umgewandelten Feudalländer an neue, konsequenter wirtschaftende Rentenkapitalisten, die gewöhnlich geschlossene Latifundien mit mehreren hundert Hektar aufkauften.

Als Beispiel sei der Aufstieg einer örtlichen Familie dargestellt (vgl. auch *Lampedusa* 1962): Der kleinbäuerlichen Familie M. gelingt es Anfang des 19. Jh., einige Ersparnisse zu sammeln. Innerhalb der Gemarkung kann sie bis 1854 nur 50 ha, in ortsfernen Teilen der Nachbargemarkungen jedoch bereits 850 ha erwerben. Ihr Eigentum wächst rasch weiter. Um 1880 baut sie im Zentrum Gangis einen Palazzo. Die Auseinandersetzungen mit dem ehemaligen Feudaladel führen zur Bildung konkurrierender Mafiafraktionen, die sich z. T. polemisierend, z. T. unter Gewaltanwendung bekämpfen (Dokumente dieser Auseinandersetzung bringt *Hess o. J.*, S. 86, 97, 107). Schließlich gewinnt sie erheblichen Einfluß in der Gemeinde, stellt mehrere Bürgermeister und verschwägert sich mit dem Landadel von Gangi und Palermo. 1929 haben die M. innerhalb der Gemarkung 1460 ha und außerhalb im unmittelbaren Anschluß daran 2530 ha; dazu kommen noch entfernter gelegene Ländereien. Außerdem pachten sie größere Flächen von absentistischen Großgrundbesitzern und von der Gemeinde. Sie überwachen selbst die Betriebsführung, verbringen jedoch nur noch einen Teil des Jahres in Gangi. Das Eigentum wächst bis 1950 weiter an. Danach werden im Zusammenhang mit der Bodenreform umfangreiche Flächen verkauft oder enteignet. Immerhin gelingt es der inzwischen in 2 Linien geteilten Familie, 1840 ha zu behalten.

Vergabe von Latifundien in Enfiteusi: Einige ortsnahe Flurbezirke waren bereits vor 1854 von Kirche und Feudalherren in Enfiteusi vergeben worden. In der 2. Hälfte des 19. Jh. wurden von ehemals feudalen Großgrundbesitzern 2 Latifundien mit insgesamt 1150 ha (davon 800 ha außerhalb der Gemarkung, doch von Gangitanern bearbeitet) sowie einige kleinere Flächen in Enfiteusi ver-

⁷⁶ Die Landnachfrage ist in den Nachbargemeinden aus verschiedenen Gründen geringer: Sperlinga hat nur wenige Einwohner und eine geringe Kapitalkraft, Nicosia besitzt eine sehr ausgedehnte Gemarkung und hat durch seine zentralen Funktionen andere Erwerbsmöglichkeiten, Villarosa bietet im Schwefel- und Pottaschebergbau Arbeit und hat eine starke Auswanderung.

⁷⁷ Gute Zusammenfassungen geben *Ruini* (1946) und *Libertini* (1954).

geben. Dabei entstanden kleine, meist nicht einmal zur Selbstversorgung ausreichende Betriebe mit bescheidenen Sommergehöften und lockeren Fruchthainen.

Allmendteilung in Enfiteusi: Der zunehmende Bevölkerungsdruck und die damit zusammenhängenden sozialen Unruhen führten 1898 zur Aufteilung von Allmendflächen (*demanio universale*)⁷⁸. Insgesamt wurden 1044 ha an 1042 Bewerber in Enfiteusi vergeben. Die verbleibenden 1215 ha gingen in unmittelbares Gemeindeeigentum über (*demanio patrimoniale*)⁷⁹ und werden seither kurzfristig verpachtet.

Das zugeteilte Land sollte vor Ablauf von 20 Jahren weder veräußert noch mit Hypotheken belastet werden. Nach 2 Jahren waren jedoch bereits 148 Parzellen verlassen (viele Besitzer wanderten damals aus!). 1928 befanden sich von den 1044 Parzellen nur noch 468 in der Hand der ursprünglichen Eigentümer. Vereinzelt waren dabei mittlere Eigentumsgrößen entstanden; 80 ha waren in Großgrundbesitz übergegangen.

Das aufgeteilte Allmendland sollte durch die Anlage von Fruchthainen und Weingärten und den Bau kleiner Häuser intensiver genutzt werden. Da jedoch die natürlichen Bedingungen ungünstig, die Parzellen klein und schlecht zu erreichen waren, und da den meisten Empfängern Kapital und Erfahrung fehlten, ist es kaum zu dauerhaften Intensivierungen gekommen.

Genossenschaftliche Landaufteilung: 1905 wurde eine bäuerliche Genossenschaft gegründet, die, um die Zwischenpächter auszuschalten, ganze Latifundien für mehrere Jahre pachtete und sie unter ihre Genossen zur Bestellung aufteilte⁸⁰. 1921/22 wurden von der Genossenschaft 454 ha gekauft; davon erhielt jeder Berechtigte 1 ha in mehreren Parzellen. Damit gewannen die Familien wenigstens eine gewisse Sicherung ihres Lebensunterhaltes⁸¹.

Durch eine allmähliche Auslese sind hier inzwischen z. T. Eigentumsgrößen von 10 ha und mehr entstanden. Das Land blieb jedoch überwiegend in bäuerlichem Eigentum. Investitionen sind bis auf den Bau von Sommerhäusern nicht erfolgt, und das Wegenetz ist weiterhin unzureichend.

Jüngere Landkäufe: Nach dem 1. Weltkrieg entstanden bis etwa 1930 zahlreiche neue mittelgroße Besitzungen. Vor allem Großpächter und Herdenbesitzer, Gutsverwalter und Fluraufseher hatten durch die Kriegskonjunktur Kapital angesammelt. Sie erwarben damit Land von absentistischen Großgrundbesitzern, die wegen drohender Reformen und allgemeiner rechtlicher Unsicherheit zu Verkäufen bereit waren. Die Großgrundbesitzer von Gangi behaupteten allerdings ihr Eigentum und suchten es sogar zu erweitern. Infolgedessen wurde innerhalb der Gemarkung Gangis nur ein Latifundium von 435 ha, das einem auswärtigen Großgrundbesitzer

⁷⁸ In anderen Gemeinden erfolgten die Allmendteilungen meist wesentlich früher. Die ersten Gesetze dazu wurden 1792 erlassen. Allgemein zum Problem des Gemeindelandes und seiner Aufteilung siehe *Ricchioni* (1947), *Vöchting* (1951, S. 369–372) und *Puglisi* (1958).

⁷⁹ Der Erlaß von 1898 wurde 1911 widerrufen, aber 1924 erneut bestätigt. 1928 wurde schließlich eine Untersuchung über die Auswirkungen der Aufteilung durchgeführt (*Lemmo* 1928). Im Zuge der Bodenreform war 1951 vorübergehend auch die Aufteilung des Gemeindelandes vorgesehen, doch ließ man diese Pläne wegen der geringen Qualität des Landes wieder fallen.

⁸⁰ Vgl. auch *Vöchting* (1951, S. 330–339).

⁸¹ Eine ausführliche Untersuchung der genossenschaftlichen Landaufteilungen in Sizilien bringt *Prestianni* (1931). Einen Eindruck von den dabei bis heute entstehenden lokalen Machtkämpfen geben *Levi* (1960) und *Ovazza* (1967).

der alten Feudalschicht gehörte, in mittelgroße Parzellen aufgeteilt. Viele Gangitaner wichen deshalb in die südlichen und östlichen Nachbargemarkungen aus, in denen mehr Großgrundbesitz aufgeteilt wurde (Gemarkungen von Sperlinga, Nicosia, Villarosa, Calascibetta, Leonforte). Die aufgekauften Flächen umfaßten jeweils 10–50 ha, einzelne sogar über 100 ha. Dieser Ausmäckerbesitz entstand oft aus früheren Pachtbeziehungen. Ein Teil der neuen Eigentümer vergab das Land seinerseits in meist längerfristige Halbpacht. Diese Entwicklung der Zwischenkriegszeit setzte sich nach dem 2. Weltkrieg fort. Sie erhielt besonderen Auftrieb durch die Auswirkungen der Bodenreform.

Bodenreform: In Sizilien wurde 1950 das entscheidende Gesetz zur Bodenreform erlassen⁸². In Gangi wurden infolge des ausgedehnten Großgrundbesitzes weite Teile der Gemarkung davon betroffen. Allerdings hatten die Grundbesitzer z. T. schon vor Inkrafttreten des Gesetzes – oft auch noch danach – Land vor allem an ihre Angestellten und Pächter verkauft bzw., als deren Geldmittel erschöpft waren, in Enfiteusi vergeben. 9 Großgrundbesitzer, die 1929 zusammen 4508 ha innerhalb der Gemarkung besaßen, verkauften 1950–1953 davon 553 ha und vergaben 434 ha in Enfiteusi. Außerhalb der Gemarkung wurden in dieser Zeit von Großgrundbesitzern 584 ha an Gangitaner verkauft bzw. in Enfiteusi vergeben. Die Größe der neuen Parzellen lag im allgemeinen zwischen 3 und 10 ha, ging jedoch z. T. erheblich darüber hinaus (*Spitale*, 1954). Die ERAS (*Ente Riforma Agraria in Sicilia*) beschlagnahmte in der Gemarkung Gangi 2453 ha (Abb. 14) und vergab sie 1953–1956 an 506 Anwärter (assegnatarij), von denen aber nur 277 aus Gangi stammten.

Die Großgrundbesitzer mußten ihr Land zwangsweise bis auf einen bestimmten Rest (nach Intensität der Betriebsführung) gegen Schuldverschreibungen an die Reformgesellschaft (ERAS) abtreten⁸³. Dabei trennten sie sich verständlicherweise vor allem von den schlechteren Ländereien.

Das Reformland sollte zugewiesen werden an in der Landwirtschaft Tätige, die hauptsächlich in der Gemarkung arbeiteten und die 1943 eine gewisse Grundsteuer nicht überschritten. Entgegen den Bestimmungen wurden jedoch in der Gemarkung Gangis 45 % der Parzellen Auswärtigen zugewiesen, die durchschnittlich 25 km auf Maultierwegen bzw. bis zu 50 Straßenkilometer entfernt wohnten. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, daß sich aus lokalpolitischen Gründen unter den traditionsgebundenen Gangitanern nur wenige Antragsteller meldeten, von denen zudem ein großer Teil abgelehnt wurde⁸⁴.

⁸² Die Literatur zur italienischen Bodenreform ist sehr umfangreich, doch fehlt z. Z. eine umfassende Darstellung ihres Ablaufs und ihrer Auswirkungen. An zahlreichen Regionalbeispielen sind jeweils Gelingen bzw. Versagen der Reformbemühungen dargestellt und einzelne Ursachen aufgeführt worden. Eine gute Übersicht über verschiedene Probleme der Bodenreform bringt der XVII Congresso Geografico Italiano (1957, S. 279–426, bes. *Platzer, Milone*), weiterhin siehe *Vöchting* (1951, S. 532–550), *Rossi-Doria* (Hrsg. 1956), *Bandini* (1956, eine zwar kritische, aber letztlich positive Studie über die Fehler der italienischen Bodenreform), *Hahn* (1957), *Rochefort* (1961, S. 109–117), *Diem* (1963), *ERAS* (1964, eine Faktensammlung), *Krier* (1966), *Marciani* (1966), *Pecora* (1968, S. 467–474). Zahlreiche Einzelstudien über sizilianische Reformprojekte wurden in den 50er Jahren unter Leitung von *Platzer* als Examensarbeiten in Palermo durchgeführt, unter anderem von *Spitale* (1954) über Gangi.

⁸³ In mehreren Gemeinden Siziliens sind die Enteignungsverfahren bis heute noch nicht abgeschlossen. Das enteignete Land ist vielfach noch nicht zugewiesen (*Pecora* 1968, S. 471).

⁸⁴ Den Einfluß gesellschaftlicher Verhältnisse auf die Landaufteilung zeigen an Einzelbeispielen *Spitale* (1954), *Blok* (1966), *Ovazza* (1967, S. 92–98).

Die Parzellen des Reformlandes sind meist 3,5 ha, bei schlechten Böden jedoch bis zu 6 ha groß; sie sollen innerhalb von 30 Jahren bezahlt werden und sind bis dahin nicht verkäuflich.

Die Zahlungen der Reformbauern an die ERAS entziehen der örtlichen Wirtschaft noch einmal in beträchtlichem Umfang Barmittel. Seit einigen Jahren kommen jedoch viele Reformbauern ihrer Zahlungspflicht nicht nach.

Auf dem neu verteilten Land sind innerhalb der ersten 10 Jahre bis auf den Bau weniger Sommerhöfe und Brunnen und die Anlage einiger Weingärten kaum Investitionen erfolgt. Über ein Drittel der Grundstücke wird nicht mehr von den ursprünglichen Eigentümern bearbeitet. Diese Flächen sind z. T. an die ERAS zurückgefallen und werden als Äcker, häufig auch als Weiden verpachtet. Vier Bezirke der Bodenreform mit zusammen 1060 ha Weidetriften und schlechtem Ackerland, die unter 9 Gangitaner und 186 Auswärtige aufgeteilt worden waren, werden 1966 folgendermaßen genutzt: 41 Parzellen werden von ihrem Eigentümer bewirtschaftet und 97 Parzellen widerrechtlich verpachtet, 57 Parzellen sind von der ERAS wieder eingezogen und werden verpachtet.

Auswärtige Reformbauern haben die Möglichkeit, ihre Parzelle gegen eine in der Heimatgemeinde freiwerdende einzutauschen. Hierdurch und durch die Einziehung von Parzellen Auswanderter stehen der Reformbehörde inzwischen 70 Parzellen zur Verfügung. Auf die Dauer sollen damit leistungsfähige Viehzuchtbetriebe aufgebaut werden.

Politisch und psychologisch hat die Bodenreform in Gangi die Macht der Großgrundbesitzer fast ganz zurückgedrängt und damit das gesellschaftliche Leben grundsätzlich verändert. Wirtschaftlich hat sie dagegen bisher nur geringen Erfolg gehabt. Der Anbau wurde nur wenig intensiviert und die Erträge kaum gesteigert. Die Betriebe reichen bei weitem nicht zum Unterhalt einer Familie aus. Der Entzug von Betriebskapital durch Pachtrenten hat zwar aufgehört, doch soll stattdessen das zugewiesene Land abgezahlt werden. Zahlreiche Reformbauern sind zumindest vorübergehend abgewandert. Dieser geringe Erfolg der Bodenreform hat verschiedene Gründe:

Die enteigneten Flächen sind vielfach von geringer Qualität – ein Fünftel liegt über 900 m, bzw. sogar über 1000 m hoch; Wasser wurde kaum erschlossen; Straßen fehlen fast ganz.

Die Parzellen sind für eine rationelle Bearbeitung und Viehhaltung zu klein. Pacht oder Kauf benachbarter Flächen ist jedoch schwierig, und ein enger genossenschaftlicher Zusammenschluß scheitert an einem tief verwurzelten Mißtrauen⁸⁵.

Bei der Auswahl der Reformbauern wurden Tagelöhner bevorzugt und sogar nicht in der Landwirtschaft Tätige berücksichtigt. Die ehemaligen Halbpächter wurden dagegen kaum beteiligt⁸⁶. Die Reformbauern wurden nicht vorbereitet und von dem eigens eingerichteten Planungsbüro kaum unterstützt; meist fehlten nicht

⁸⁵ Die Maschinen-Cooperative der Reformbauern bietet kaum Vorteile. Gerade Bauern der Bodenreform dreschen den Weizen noch heute häufig mit dem Maultier, um die Ausgaben für die Dreschmaschine zu sparen.

⁸⁶ Eine Ausnahme bildet vor allem der Flurbezirk Bordonaro Soprana. Dort erhielten zahlreiche ehemalige Halbpächter Reformland, dazu haben sie noch ein Stück in Enfiteusi. Durch Eigeninitiative ist eine Dauersiedlung für etwa 15 Familien entstanden, obwohl eine ganzjährig befahrbare Zufahrtstraße fehlt.

nur Anfangskapital und Arbeitsmittel, sondern vor allem auch Erfahrung in der selbständigen Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes und die innere Bindung an das zugeteilte Land.

Die Lebenshaltungskosten und die allgemeinen Ansprüche sind seit 1951 stark gestiegen. Da die Produktion auf den im Verkaufspreis seit langem stagnierenden Weizen beschränkt bleibt – für die einträglichere und in diesen Höhegebieten geeignetere Viehzucht ist die Betriebsfläche zu klein – werden die Erlöse immer unzureichender.

Ein 1965 erlassenes Gesetz hat die „Ente Riforma Agraria in Sicilia“ (ERAS) umgewandelt in eine „Ente sviluppo agricolo“ (ESA – Agrarentwicklungsgesellschaft). Diese soll im Rahmen einer umfassenden Regionalplanung durch die Zusammenarbeit sämtlicher zuständiger Behörden und Vereinigungen eine moderne Entwicklung der gesamten Landwirtschaft ermöglichen.

3.23 Vertrags- und Betriebsformen

Das Überangebot an Arbeitskräften und die weitgehende Konzentration von Grundbesitz und Kapital in der Hand nichtagrarischer Bevölkerungsgruppen hat zu vielfältigen Vertragsformen für Pacht, Teilhabe und Lohnarbeit geführt, die sehr stark die Wirtschaftsweise und Sozialgliederung in Gangi prägen⁸⁷.

Eine tiefergehende agrarsoziale Untersuchung mit dem Ziel einer sozialökonomischen Klassifikation der landbesitzenden Familien, wie sie für Deutschland von Röhm (1957) durchgeführt wurde, war in diesem Rahmen nicht möglich. Sie dürfte in Sizilien nicht so sehr auf dem Verhältnis zwischen landwirtschaftlichem und nichtlandwirtschaftlichem Einkommen⁸⁸ und dem Familientyp aufbauen, sondern sie müßte vor allem die unterschiedliche Art des Arbeitseinsatzes innerhalb der Landwirtschaft (Lohnarbeit, Teilhabe, Bewirtschaftung eigenen Landes...) und die so zustandekommende Höhe und Verteilung des Einkommens, die Zusammensetzung der Betriebsfläche und ihre Kontinuität, den Umfang und die Art des Kapitaleinsatzes berücksichtigen.

Lohnarbeit: Die Landarbeiter werden vorwiegend als Tagelöhner eingestellt⁸⁹. Häufig bildet der Lohn allerdings nur eine zusätzliche Erwerbsquelle neben der Bewirtschaftung von Eigen- oder Pachtland. Es ist deshalb nicht möglich, das tatsächliche Ausmaß von Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung zu erfassen. Nach den Verzeichnissen des Arbeitsamtes schwankte 1965 bei insgesamt 429 als Tage-

⁸⁷ Die Literatur über Betriebsformen, Pacht- und Arbeitsverhältnisse in Sizilien ist sehr umfangreich. Ich möchte hier nur hinweisen auf die älteren Schilderungen von *Sonnino* (1876)²1925), *Wermert* (1905), *Arias* (1913, Bd. 2) und *Waltershausen* (1913), sowie die neueren Arbeiten von *Prestianni* (1946 und 1950), *Pollastri* (1948–1949), *Pace* (1950), *Vöchting* (1951), *Rossi-Doria* (1955), *Hetzel* (1957 a), *INEA* (1958), *Rocheport* (1961), *Platzer* (1961), *Platzer, Schifani* (1963), *Hammer* (1965), *Weber* (1966) und *Ovazza* (1967, S. 82 f.), *Pollastri* (1948–1949, Bd. III, S. LXVI) bringt für die in der Landwirtschaft Beschäftigten eine übersichtliche Zusammenfassung der wichtigsten Formen beruflich-sozialer Stellung.

⁸⁸ Allgemeine Angaben dazu bringen *Schifani* (1960) und *CIRIS* (1965).

⁸⁹ Zur Lage der Tagelöhner siehe u. a. *Schifani* (1960) und *Rocheport* (1961). Durch die starke Auswanderung sind die Löhne in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Sie betragen in Gangi 1966 für einen vollen Tag 13–17 DM und erreichten während der Arbeitsspitzen 33 DM.

löhner Gemeldeten die Zahl der Arbeitslosen zwischen 224 im Februar und 163 im Juni⁹⁰. Die Tagelöhner erreichen heute, wenn dies ihre einzige Erwerbstätigkeit ist, 200 Arbeitstage im Jahr.

Ursprünglich wurden die Tagelöhner jeweils am frühen Morgen auf der Piazza für einen Tag oder eine Woche verpflichtet. Heute wird die Arbeit nur noch selten auf der Piazza vermittelt, doch werden immer noch vorwiegend kurzfristige Verträge geschlossen. Dadurch trägt der Arbeitnehmer das Risiko des Arbeitsausfalles bei schlechtem Wetter. Andererseits steigen während der Arbeitsspitzen die Löhne auf das Doppelte. Um diese Lohnschwankungen auszugleichen, werden teilweise Jahresverträge geschlossen, bei welchen die Tagelöhner für alle anfallenden Arbeiten des Betriebes zu gleichem Lohn eingestellt werden. Der Tagelöhner trägt dabei weiterhin das Risiko des Arbeitsausfalles durch schlechtes Wetter und muß auf die Lohnspitzen verzichten, hat aber eine gewisse Gesamtbeschäftigung gesichert.

Während die Tagelöhner Gangis nicht besonders qualifiziert sind und sämtliche anfallenden Hilfsarbeiten leisten, kommen für das Schneiden von Oliven und Reben und für die Weizenernte auswärtige Wanderarbeiter jeweils für kurze Zeit nach Gangi (s. u. S. 126). Die Bedeutung dieser Wanderarbeit ist jedoch seit 1950 stark zurückgegangen.

Ganzjährig angestellte Landarbeiter (*salariati fissi*) gibt es nur in mittleren und großen Ackerbau- und vor allem in den Viehzuchtbetrieben. Diese genießen im Unterschied zu den Tagelöhnern den Vorteil von regelmäßigen Einkünften und Sozialleistungen (Kindergeld, Krankenfürsorge). Mit der Auflösung des Großgrundbesitzes war die Zahl fest angestellter Landarbeiter zunächst erheblich zurückgegangen, doch nimmt sie seit einigen Jahren wieder stetig zu⁹¹.

Pacht, Teilhabe: Die Pacht landwirtschaftlicher Nutzflächen, die bereits eingangs in ihren historischen Formen dargestellt wurde, hat bis heute in ganz Süditalien erhebliche Bedeutung. In Sizilien gibt es eine Vielzahl verschiedenartiger Pacht- und Teilhabeverträge, die häufig von denjenigen Festlanditaliens abweichen.

Man kann die Pacht unterscheiden nach Umfang (Klein-, Mittel-, Großpacht, mit oder ohne Gebäude), Dauer (kurz- oder langfristig), Risikoverteilung (Teilpacht oder fester Pachtsatz) und Zweck (Vollerwerbsbetrieb, Ergänzung des Betriebes, Zusatz zur Lohnarbeit, Weiterverpachtung); diese verschiedenen Gesichtspunkte stehen jeweils in enger Wechselbeziehung.

Wie bereits oben dargestellt, wurde früher der Großgrundbesitz meist als Bauernlatifundium durch eine Vielzahl von Teilpächtern mit kurzfristigen Verträgen für

⁹⁰ Das Arbeitsamt unterscheidet die Tagelöhner nach der Anzahl der im Jahr gearbeiteten Tage; doch sind diese Angaben erheblich durch versicherungstechnische Gesichtspunkte verfälscht, da innerhalb zweier Jahre für die Arbeitslosenunterstützung bestimmte Werte nicht unterschritten werden dürfen. Die Zahl der Arbeitslosen scheint mir für Gangi zu hoch angegeben.

Angaben über den jahreszeitlichen Verlauf der Arbeitslosigkeit in Troina bringt für 1954–1964 *CIRIS* 1965, S. IV, 15. Allgemein zum Problem Arbeitslosigkeit und der Unterbeschäftigung siehe *Bignardi* (1953).

⁹¹ Bei dieser Zunahme dürften jedoch Besonderheiten der italienischen Sozialgesetzgebung eine Rolle spielen. In Gebieten unter 700 m muß der Arbeitgeber für die fest eingestellten Landarbeiter Sozialabgaben zahlen; er stellt deshalb seine Arbeitskräfte möglichst als Tagelöhner ein. In den höhergelegenen Orten dagegen brauchen die Betriebe für die Dauer-Lohnarbeiter keine Abgaben zu zahlen. Dort werden z. T. fiktive Anstellungsverträge geschlossen, um die staatliche Sozialfürsorge zu erhalten. Entsprechende Statistiken sind aus diesem Grunde besonders im Vergleich zwischen den Gemeinden kaum brauchbar.

jährlich wechselnde Parzellen bewirtschaftet. Dabei wurde das Land z. T. unmittelbar von den Eigentümern aufgeteilt, häufiger aber von zwischengeschalteten Großpächtern, die längerfristige Pachtverträge mit festen Pachtsätzen hatten. Diese Form der Verpachtung war bis 1951 im Bereich Gangis allgemein verbreitet und ist erst nach der Bodenreform weitgehend verschwunden.

Sehr weit verbreitet ist dagegen heute in Gangi die Halbpacht mittelgroßer Flächen. Das gepachtete Land ergänzt dabei meist eigenen Grundbesitz; es gibt jedoch auch zahlreiche Betriebe, die sich fast ganz auf Halbpacht verschiedener Parzellen stützen. Halbpacht eines geschlossenen Betriebes mit Wirtschaftsgebäuden (mezzadria appoderata) kommt dagegen selten vor.

Bei der sizilianischen Halbpacht (metateria) werden nur einzelne Landstücke, bei der klassischen Halbpacht Mittelitaliens (mezzadria appoderata) dagegen geschlossene landwirtschaftliche Betriebe verpachtet.

Bei der metateria bestimmt der Eigentümer die Wirtschaftsweise; er stellt das gesamte Saatgut, die Hälfte der Kosten für Düngemittel, Motorpflügen und Dreschen und zahlt die Steuern. Der Halbpächter muß sämtliche Arbeiten leisten (nötigenfalls Tagelöhner einstellen) und für den Transport der Erträge sorgen. Er ist (im Unterschied zum mezzadro) nicht verpflichtet, die Arbeitskraft der gesamten Familie beizusteuern und darf sogar selbst andere Arbeiten auf eigene oder fremde Rechnung übernehmen. Oft steht er gleichzeitig in mehreren Pachtverhältnissen oder hat eigenen Grundbesitz. Das Teilungsverhältnis des Ertrages richtet sich nach der Frucht. Der Weizen soll heute laut Gesetz 40:60 zugunsten des Pächters geteilt werden, doch ist die Teilung 50:50 noch allgemein üblich. Dieses Grundschema der metateria ist vor allem bezüglich der Arbeitsaufteilung und der Teilung des Ertrages vielfach abgewandelt worden.

Zu festen Pachtsätzen in Naturalien oder in Geld werden heute in der Regel Brach- und Dauerweiden und sehr kleine Ackerparzellen verpachtet. Gewöhnlich wird damit Eigen- oder Halbpachtland ergänzt. Größere Weideflächen werden bis heute von Hirten gepachtet, die oft kein oder kaum Eigenland für ihre Schaf- und Rinderherden haben und jahreszeitlich zwischen den verschiedenen Höhenstufen hin- und herwandern.

Unter den verpachteten Dauerweiden haben die gemeindeeigenen Hochweiden mit 1215 ha die größte Bedeutung. Früher wurden sie auf öffentlichen Versteigerungen in Flächen von 170–280 ha in 3jährigen Verträgen an einflußreiche Großgrundbesitzer und spekulative Zwischenpächter, seit 1930 auch an Hirten-Genossenschaften vergeben.

Seit dem Kriege werden die Gemeindeweiden in 9jährigen Verträgen in zunehmendem Maße an mittlere und kleine Pächter verpachtet (Zahl der Pächter: 1947: 20; 1952: 33; 1965: 66, davon nur noch 2 über 100 ha). Die Pachtsumme wird jährlich dem Preis einer festgelegten Käsemenge entsprechend in Geld an die Gemeinde gezahlt.

Die starke Streuung des Grundbesitzes auf u. U. weit auseinanderliegende Flurbezirke führt bei dem heute aufgelockerten Markt an Pachtland z. T. dazu, daß die Bauern ungünstig gelegenes Eigentum verpachten und stattdessen in der Nähe ihres Betriebes Land hinzupachten. Damit kommt es zu einer Art privater Flurbereinigung⁹².

Zwischen Pacht und Lohnarbeit steht die Teilhabe (compartecipazione). Der Grundbesitzer stellt das gesamte Betriebskapital (Saatgut, Düngemittel Arbeitstiere und Geräte). Der Teilhaber wird für seine Arbeit mit einem bestimmten Anteil an

⁹² Grundsätzlich zum Problem der Flurbereinigung in Süditalien und Sizilien siehe *Hetzler* (1957 a); ein Beispiel bringt *Gozio, Santoro* (1966).

der Ernte entlohnt; er benötigt aber im Unterschied zum Halbpächter kein Eigenkapital.

Das Vieh wird vielfach noch in den traditionellen Formen von Pacht und Teilhabe gehalten, bei denen sich mehrere Hirten mit eigenen oder gepachteten Tieren zusammenschließen.

In einer Art von Genossenschaft bringen mehrere Teilhaber ihre Schafe bzw. Rinder in einen gemeinsamen Betrieb ein. Sind sie gleichberechtigte Teilhaber (*perfetta società*), so werden die Geschäfte gemeinsam geführt und die Erträge anteilmäßig geteilt. Häufiger aber besitzt einer der Teilhaber den größten Teil der Herde und das Weideland. Er ist dann der eigentliche Unternehmer und behält die gesamte Milchproduktion, während die übrigen Teilhaber für ihre Arbeit die Wolle und die Lämmer von ihrem Herdenanteil bekommen (*impresa per il frutto*) (Platzer, *Schifani* 1963, *Weber* 1966, S. 46–49).

Häufig legen auch nicht in der Landwirtschaft Tätige ihr Kapital in Vieh (besonders in Schafen) an, das sie dann an die kapitallose landwirtschaftliche Bevölkerung verpachten.

Bei der Pacht einer Schafherde wird jährlich für jedes Schaf eine bestimmte Käsemenge sowie für je 10 Schafe 1 Lamm abgeliefert. Der Pachtsatz entspricht einer jährlichen Kapitalverzinsung von 20–30 %. Der Pächter trägt das Risiko, hat jedoch auf diese Weise die Möglichkeit, mit seiner Arbeit Kapital zu bilden. Er ist oft als Hirt mit Teilhabervertrag in einem Viehzuchtbetrieb angestellt. Weder der Pächter noch der Verpächter brauchen also bei dieser Pachtform Grundbesitz zu haben.

Pferde werden in eine Art Teilhabe vergeben. Der Erlös beim Verkauf der Füllen wird halbiert, doch muß der Pächter mit seinem Anteil zunächst die Hälfte des Wertes der Stute als Einlage erbringen. Er kommt für alle Kosten und das Risiko auf, hat jedoch als Dauernutzen ein Reit- und Arbeitstier. Beim Verkauf der Stute wird der Erlös geteilt.

Diese Formen der Teilhaberschaft und Pacht in der Landwirtschaft sind entstanden aus dem Überangebot an Arbeitskräften und dem Mangel an Betriebskapital und Grundbesitz bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Der landlose Pächter bzw. Lohnarbeiter muß versuchen, mit Hilfe fremden Bodens und Kapitals und seiner unterbezahlten Arbeitskraft seinen Lebensunterhalt zu erarbeiten und nach Möglichkeit selbst Kapital zu bilden. Der nichtagrarische Kapital- und Grundbesitzer gewinnt durch die Kapitalarmut und Unterbeschäftigung in der Landwirtschaft hohe, in anderen Wirtschaftszweigen nicht mögliche Renditen und schafft sich gleichzeitig einen Kreis von Abhängigen. Der Eigentümer eines größeren landwirtschaftlichen Betriebes kann durch die Teilhabe trotz niedriger Entlohnung noch einen Teil des Risikos auf seine Arbeitskräfte abwälzen und sie zudem eng an den Betrieb binden.

Die Wirtschaftsweise hat vorwiegend spekulativen Charakter; die Verträge sind meist kurzfristig und mit den Gewinnen wird nicht die Produktion intensiviert, sondern die Spekulation erweitert. Nur langsam tritt durch die Entspannung des Arbeitskräftemarktes und die Bereitstellung von Agrarkrediten durch den Staat an die Stelle der spekulativen eine eher produktive Wirtschaftsauffassung.

Betriebsführung und Betriebsgröße: Die Statistik gibt für 1961 eine Gliederung der Betriebe nach Art der Betriebsführung und nach der jeweiligen durchschnittlichen Betriebsgröße⁹³.

⁹³ Detaillierte Angaben liegen nur für Provinzen und Agrarzone vor. Auf Gemeindebasis wurden die Betriebsgrößen nur für 1929 veröffentlicht (*ISTAT* 1935). Damals waren in Gangi von insgesamt 1285 Betrieben 156 unter 0,5 ha, 706 mit 0,5–3 ha, 283 mit 3–10 ha, 75 mit 10–20 ha, 45 mit 20–100 ha, 19 mit 100–500 ha und 1 mit über 500 ha.

Tab. 10: Gemarkung Gangi, Betriebe und Art der Betriebsführung 1961*

Art der Betriebsführung (B.)**	Betriebe		Fläche		durchschn. Betriebsgr., ha
	Zahl	%	ha	%	
Direkte B. durch den Landwirt	1245	72,5	5965	50,8	4,8
B. durch Angest. oder Teilhaber	39	2,3	2238	19,1	57,3
B. in Halbpacht mit Hof	13	0,7	232	2,0	17,1
Sonstige Art der B.	422	24,5	3291	28,1	7,8
insgesamt	1719	100,0	11 727	100,0	6,8

* ISTAT (1962)

** Conduzione diretta del coltivatore, c. con salariati e o compartecipanti, c. a colonia parziaria appoderata, altre forme di conduzione.

Die Untersuchung der Eigentumsgrößen hatte bereits gezeigt, daß die zur Ernährung einer Familie ausreichenden Klassen einen geringen Anteil haben. Auch die Betriebsgrößen reichen oft nicht aus, vor allem, wenn man berücksichtigt, daß ein Viertel der Gemarkungsfläche wenig produktive Hochweiden sind. Als Ackerland bewirtschafteten Betriebe erreichen im Durchschnitt nur 4,8 ha. Viele von ihnen bleiben sogar unter 1 ha, doch ist die Zahl der Zwergbetriebe, die meist Tagelöhnern gehören, seit 1961 infolge der Abwanderung erheblich zurückgegangen, so daß die mittlere Größe der direkt bewirtschafteten Betriebe 1966 bei 6–7 ha liegen dürfte.

Die mit Gehöften ausgestatteten Halbpachtbetriebe, die in Sizilien selten sind, bewirtschaften meist die Reste mittleren und großen Grundbesitzes; sie verfügen über ausreichende Betriebsflächen und wirtschaften relativ modern. Die mit Angestellten oder Teilhabern geführten Betriebe weichen mit einer mittleren Größe von 57 ha vollkommen von den anderen Betriebsformen ab. Es handelt sich meist um Viehzuchtbetriebe, die oft zu ihrem ausgedehnten Eigenland noch Weideflächen hinzupachten.

Die Gesamtzahl von 1719 Betrieben erscheint sehr hoch, gibt es doch im gleichen Jahr ohne mithelfende Familienangehörige nur 1729 in der Landwirtschaft Beschäftigte (s. u. Tab. 18, S. 109). Dies ist z. T. daraus zu erklären, daß auch die 644 Lohnarbeiter zumindest einen kleinen Betrieb auf Eigen- oder Pachtland führen. Die Gesamtzahl der Betriebe geht jedoch rasch zurück.

3.24 Beispiele für Betriebsformen

Die im Bereich Gangis charakteristischen landwirtschaftlichen Betriebsformen sollen an 6 Betriebsbeispielen aufgezeigt werden. Im Rahmen der siedlungsgeographischen Fragestellung kann dabei auf agrargeographische Spezialfragen nicht eingegangen werden⁹⁴.

⁹⁴ Für Sizilien gibt es zahlreiche ausführliche Betriebsanalysen, in denen Wirtschaftsweise, Organisationsform und Ertragsrechnung dargestellt sind: *Morici* (1940 a, 1940 b), *Fiocca* (1957), *Pecoraro* (1960), *Schifani* (1960), *Platzer* (1961), *Platzer, Schifani* (1963), *CIRIS* (1965), sowie eine Examensarbeit über den Betrieb eines Gangitaners durch *Pane* (1963/64).

Großgrundbesitz mit traditioneller Organisation 1949: Ein traditioneller Latifundienbetrieb, wie er bis 1950 in Gangi bestanden hat, soll die oben beschriebenen ehemaligen Vertragsstrukturen des Großgrundbesitzes zeigen.

Das Eigentum des Baron S. umfaßte 1949 8 Latifundien in 5 Gemarkungen mit zusammen 3700 ha. Außerdem waren weitere 4 Latifundien mit zusammen 1150 ha gepachtet. Die Besitzungen reichten vom Zentrum der Madonie bis in das innersizilianische Hügelland. Innerhalb der Gemarkung Gangi lagen 1069 ha Eigentum und 550 ha Pachtland (z. T. gemeindeeigene Hochweiden).

Ein Teil des Eigentums und das meiste Pachtland bestand aus felsigen Dauerweiden. Die übrigen Flächen waren bis auf eine größere Olivenpflanzung baumloses Ackerland. Die Wirtschaftsgebäude der 8 Latifundien waren verhältnismäßig klein und veraltet, die Wirtschaftstechnik nur gering entwickelt. Die Organisation des Betriebes war im Gegensatz dazu außerordentlich differenziert (Tab. 11)⁹⁵. Sie blieb bis zum Beginn der Bodenreform erhalten und war bezeichnend für die durch den Großgrundbesitz geprägten gesellschaftlichen Verhältnisse.

Der Gutsbetrieb war vor allem auf die zentral organisierte Viehhaltung ausgerichtet. Die Wanderungen der Herden gingen über die gesamten Eigentums- und Pachtflächen. Neben den Tieren des Eigentümers wurden Schafe und Pferde von Verwaltern und Hirten in Teilhabe bei der Gutsherde gehalten. Zusätzlich waren noch etwa 500 Rinder an die Halbpächter vergeben; sie dienten diesen vor allem als Arbeitstiere. Die Schafe wurden den jeweiligen Erfordernissen entsprechend in mehrere Herden aufgeteilt; Rinder, Ziegen, Schweine und Pferde wurden gesondert gehalten. Während der Melkzeit wurden Milchschafe, Ziegen und Milchkühe zu einer Herde zusammengefaßt; aus der gesamten Milch wurde ein einheitlicher Käse hergestellt.

Der Ackerbau war organisatorisch von der Viehhaltung getrennt. Jedes der 8 Latifundien hatte als Zentrum eine Masseria, von der aus das Eigenland bewirtschaftet und das verpachtete Land verwaltet wurde. Die Eigenwirtschaft hatte nur geringen Umfang, wurde jedoch bei günstiger Weizenkonjunktur stärker ausgedehnt⁹⁶. Der größte Teil des Ackerlandes wurde von etwa 400 Halbpächtern bestellt. Die Halbpächter kleinerer Stücke erhielten ihr Land meist nur für 1–2 Jahre und wechselten häufig. Die wenigen Halbpächter, die Arbeitsvieh besaßen und bis zu 10 ha Pachtland erhielten, blieben dagegen oft lange auf dem gleichen Latifundium. Die Fruchtfolge war Schwarzbrache oder Pferdebohnen (nur von Pächtern angebaut) – Weizen – Weidebrache (stets vom Großgrundbesitzer genutzt).

Eine Übersicht zeigt die Aufgliederung der 115 planmäßig auf dem gesamten Großgrundbesitz einzustellenden Dauerarbeitskräfte. In der Praxis wurden etwa ein Drittel mehr Leute beschäftigt, da im Zuge patriarchalischen Denkens überzählige

⁹⁵ Dieser Übersicht liegen ausschließlich eigene Erhebungen zugrunde. Sehr ähnlich ist ein „Modell der hierarchischen Befehlsstruktur auf einem sizilianischen Latifundium“ von Weber (1966, S. 185), der sich auf verschiedene Autoren stützt.

⁹⁶ Je nach dem Preisverhältnis von Weizen und Viehzuchtprodukten wurden Pacht- und Dauerweideland erweitert oder verringert. Nach einer längeren Ruhepause folgten dabei mehrere Weizenjahre bis zur Bodenerschöpfung aufeinander.

Tab. 11: Personalbestand (Planstellen) eines latifundistischen Großgrundbesitzes 1949 mit insgesamt 4850 ha*

Hauspersonal		Eigentümer		Transport		Viehhaltung						
		Rechnungsführer 1				Hauptverwalter 1		Schafe (2500)**	Rinder (150)***	Ziegen (300)	Schweine (55)	Pferde (200)**
		Landwirtschaftlicher Betrieb										
Fahrer	1	Verwaltung: Örtl. Verwalter		8	bordonaro (mit 9 Maul- tieren)	2						
Kutscher	1	Flur- u. Jagd- wächter		10			rottamaro (mit 4 Maul- tieren)	2				
Stallbursche	1	Magazin- und Hausverwalter		9								
Koch	1	Halbpächter m. Vieh und Wirtschafts- gebäuden	Gärtner	2			Oberhirte	1	1	1	1	
Kämmerer	2		Winzer	4			Käser	1				
Gouvernante	1	Halbpächter ohne Vieh, Wohn- und Wirtschafts- gebäude	Stall- meister	2			Hirten	6	2	4	4	2
			Land- arbeiter	12			Hilfs- knechte	6	3			
			Trak- toristen	2			Hüte- jungen	6	3			
			Fuhrleute	2			Maultier- treiber	1				
		Hilfs- knechte	8			Junge	1					
	7	400		2+59		4		22	9	5	5	2

* Angaben des Eigentümers und seiner Verwalter

** Mit Tieren in Teilhabe

*** Dazu 500 Rinder in Halbpacht

Kräfte eingestellt wurden. Die Entlohnung bestand aus Bargeld, Naturalien, Kost und Weiderechten für Schafe und Stuten; sie war scharf gestuft vom Landarbeiter bis zum leitenden Angestellten ⁹⁷.

Gutsverwalter, Magazinverwalter und Wächter bekamen außer dem Geld- und Naturallohn des Großgrundbesitzers von den Halbpächtern eine der Pachtfläche entsprechende Naturalabgabe. Sie hatten außerdem ihr Reittier, Stuten und Schafe in Teilhabe. Auch die Hirten hatten meist eigene Tiere in Teilhabe bei der Gutsherde.

Außer dem Personal mit Jahresverträgen halfen während der Erntezeit etwa 10 Kräfte bei der Ernteeinbringung und Kontrolle. Von den Halbpächtern wurden für das Sicheln des Weizens nach Bedarf Tagelöhner angeworben, die meist aus anderen Gemeinden als Saisonarbeiter kamen.

Großgrundbesitz: Der Großgrundbesitz wurde zwar in Gangi wie in ganz Sizilien beträchtlich verkleinert, ist aber trotz der Bodenreform aus vielerlei Gründen nicht vollständig aufgelöst worden ⁹⁸.

Der als Beispiel ausgewählte Großgrundbesitz umfaßt noch heute 746 ha, die auf 5 größtenteils in Nachbargemarkungen gelegene Betriebsteile verteilt sind. Seine Betriebsform ist gleichzeitig charakteristisch für moderne mittelgroße Betriebe des Berglandes.

Tab. 12: Gliederung eines Großgrundbesitzes*

Höhenlage der Betriebsteile	Eigenwirtschaft – ha		Halbpacht – ha
	Weide, Hutungen	Acker	Acker
860 – 1100 m	135	42	–
550 – 880 m	176	40	–
490 – 850 m	65	38	20**
510 – 770 m	50	50**	100**
510 – 700 m	–	–	30
insgesamt	426	170	150

* Angaben des Verwalters

** Teilweise Oliven und Reben

57 % der gesamten Flächen sind Weiden und Hutungen; sie werden durch die Viehherden des Gutsbetriebes genutzt, die insgesamt 800 Schafe und 40 Rinder umfassen. Nur 23 % der Fläche werden in Eigenwirtschaft beackert. Dabei wird in arbeitsextensiver Fruchtfolge Weizen – Sulla – Sulla angebaut; höheren Arbeitsaufwand verlangen nur die kleinen Rebärten und Olivenhaine ⁹⁹. Aus Tradition werden z. Z. noch 20 % der Fläche von Halbpächtern bewirtschaftet; diese befolgen die arbeitsaufwendigere Fruchtfolge Pferdebohnen – Weizen – Weidebrache, bei

⁹⁷ Allgemein zur Organisation des Gutspersonals und seiner Bezahlung siehe *Sonnino* (1876/²1925, S. 41–44) und *Prestianni* (1946/47, S. 148 f.).

⁹⁸ Durch vorbeugende Teilungen, unklare Erbverhältnisse, Nutznießer-Belastungen, die fiktive Gründung einer Genossenschaft u. a. konnten manche Eigentümer größere Flächen vor der Enteignung bewahren. Vgl. dazu *Spitale* (1954) und *Blok* (1966).

⁹⁹ Für die Olivenerte (64 Arbeitstage) und das Beschneiden der Oliven (90 Arbeitstage) kommen spezialisierte Saisonarbeiter aus Goiosa Marea.

der die Brache von der Gutsherde beweidet wird. Den Halbpächtern werden zusätzlich Rinder in Pacht zur Verfügung gestellt.

Die Zahl der Wirtschaftsgebäude ist relativ groß, da die Betriebe ja vor der Bodenreform sehr viel umfangreicher waren. Die 3 größeren Betriebsteile haben jeweils eine große Masseria mit Sommersitz für den Eigentümer, Wohnräumen für das Personal, Ställen und Magazinen, die alle an ganzjährig befahrbare Straßen angeschlossen sind. Seit der Bodenreform wurden, bis auf 2 Ställe, keine Neubauten errichtet.

Durch eine weitgehende Mechanisierung und eine straffe, verhältnismäßig extensive Wirtschaftsweise, bei der die einzelnen Betriebsteile weitgehend zusammenarbeiten, genügen heute 18 Dauer-Arbeitskräfte. Der Eigentümer ist zwar die meiste Zeit des Jahres in Palermo bzw. auf Reisen und wird dann von einem Hauptverwalter vertreten, nimmt jedoch entscheidenden Einfluß auf die Betriebsleitung. Jede der 4 Masserien hat außerdem einen eigenen Verwalter.

Die örtlichen Verwalter sind für alle ehemals auf mehrere Verwalter verteilten Aufgaben verantwortlich: sie müssen die Gebäude instandhalten, die Magazine verwalten, die Felder und Jagdreviere überwachen, die Halbpächter kontrollieren, die Arbeitskräfte verköstigen und Schweine und Kleinvieh halten.

Für die laufenden Kulturarbeiten sind 4 Landarbeiter fest eingestellt; sie werden je nach Bedarf in den verschiedenen Betrieben eingesetzt und durch Tagelöhner sowie Traktoristen unterstützt. 3 Hirten und 3 Helfer hüten und melken die auf 3–4 Herden verteilten Schafe, 1 Hirte betreut die Rinder; 1 Hilfsknecht sorgt mit einem Maultier für den Transport von Wasser, Holz u. ä.; 1 Oberhirte führt die Aufsicht und stellt den Käse her. Die Arbeitskräfte wohnen auf den 4 Masserien, die Halbpächter haben teilweise Sommerhäuser bei ihrem Pachtland.

Traditioneller Weidebetrieb: Ein extensiver Weidebetrieb von 165 ha ist typisch für die traditionsgebundene Wirtschaftsweise der Hirten, die im Bereich Gangis und in den übrigen Höhegebieten Siziliens noch weit verbreitet ist.

Der ursprünglich nur auf Pachtland gestützte Betrieb verfügt heute durch die Landkäufe zweier Brüder (zwischen 1922 und 1951) über 90 ha felsiges Weideland in 4 wenige Kilometer voneinander entfernten Komplexen. Dazu werden von den nahegelegenen Hochweiden der Gemeinde Gangi 35 ha und in großer Entfernung (Villapriolo) 40 ha niedrig gelegene Winterweiden gepachtet. 3 Betriebsteile haben in jüngerer Zeit erweiterte, aber immer noch bescheidene Bauten.

Vor wenigen Jahren errichteten die Brüder zwei kleine kombinierte Wohn- und Wirtschaftsgebäude und gemauerte Schafpferche mit Schutzdächern. Außerdem wurde ein Teil der ehemaligen Masseria S. Venera gekauft. Auf den niedriggelegenen Pachtweiden stehen eine Unterkunft und ein kleiner Stall.

Auf den wenigen günstigeren Flächen wird durch Halbpächter Ackerbau in unregelmäßiger Feldgraswirtschaft betrieben. Die 300 Schafe, 20 Ziegen, 20 Milchkühe, 20 Kälber und 2 Maultiere des Betriebes gehören den beiden Brüdern und einem landlosen Teilhaber¹⁰⁰. Außerdem arbeiten in dem Betrieb noch 4 Hirten, die vor allem die Herden bewachen – die Herden weiden frei, da Zäune bisher nicht

¹⁰⁰ Die Brüder haben vor wenigen Jahren der steigenden Löhne wegen die Zahl der Hirten von 8 auf 4 verringert und stattdessen einen Teilhaber aufgenommen.

gebräuchlich sind – und das Melken besorgen. Die Familien der Inhaber und der Hirten leben das ganze Jahr über in Gangi.

Die Herden weiden den größten Teil des Jahres auf den zwischen 740 und 950 m gelegenen, kaum gepflegten Eigentumsflächen. Im Frühsommer und Spätherbst werden die Tiere täglich auf die nahegelegenen Hochweiden (1100–1300 m) getrieben. Im Frühjahr ziehen die Schafe und im Frühwinter die Rinder auf die tiefergelegenen Pachtflächen (um 400 m). Seit einigen Jahren werden die Rinder von Januar bis März im Stall gehalten, doch reicht das von den Halbpächtern gelieferte Futter an Stroh, Heu und Pferdebohnen kaum aus. Durch den Futtermangel während der sommerlichen Trocken- und der winterlichen Kältezeit magern die Kühe stark ab und werden nur von April bis Juli, die genügsameren Schafe dagegen von November bis August gemolken. Die Käsezubereitung erfolgt in traditioneller Weise ein- bis zweimal täglich und erfordert einen erheblichen Arbeitsaufwand.

Mittelgroßer Ackerbaubetrieb: Mittelgroße bäuerliche Ackerbaubetriebe zwischen 20 und 50 ha sind bisher selten. Sie haben durch eine straffere und etwas neuerungsbereitere Wirtschaftsführung, die auch das folgende Beispiel erkennen läßt, für die weitere Entwicklung der Landwirtschaft besondere Bedeutung.

Der Betrieb umfaßt 30 ha Saatland, das teilweise mit Fruchtbäumen bestanden ist. Die Äcker liegen fast ganz um 900 m Höhe im Bereich des in Enfiteusi vergebenen Gemeindelandes und sind in den vergangenen 60 Jahren parzellenweise zusammengekauft worden. Der verhältnismäßig große Hof (6 Wohnräume, Käseküche, Magazin, Ställe, Scheunen und Garage) ist nur über eine beschwerliche Sommerpiste zu erreichen. 1956 wurden an der Straße, die die südliche Gemarkung Gangis erschließt, in beträchtlicher Entfernung weitere 3 ha Saatland mit einem kleinen Betriebsgebäude gekauft.

Der Betrieb wird durch 3 Männer der Familie und einen Landarbeiter bewirtschaftet. 1960 wurden zahlreiche Landmaschinen angeschafft, um die Arbeitsspitzen ohne die teuer gewordenen Tagelöhner zu bewältigen; die Zahl der Dauerarbeitskräfte blieb unverändert. Die meisten Äcker werden mit der arbeitsextensiven Fruchtfolge Weizen – Sulla – Sulla bestellt; auf geeigneten Böden wechselt dagegen der Weizen mit Pferdebohnen. An Vieh werden 10 Kühe, 10 Kälber, 2 Maultiere, 1 Schwein und Hühner gehalten. Mit der Milch werden vor allem die Kälber gemästet. Verkauft werden Weizen und Mastvieh sowie etwas Käse, Eier und Mandeln; Oliven, Wein, Obst, Gemüse und das Schwein dienen nur der Selbstversorgung.

Kleiner Mittelbetrieb: Ein großer Teil der kleineren landwirtschaftlichen Betriebe bewirtschaftet auch heute noch gleichzeitig Eigenland, Pacht- und Halbpachtflächen und ist in der Wirtschaftstechnik stark traditionsgebunden. Die Betriebsgröße wechselt in den einzelnen Jahren, kann jedoch heute durch das zunehmende Angebot an Pachtflächen meist auf das für einen Familienbetrieb nötige Maß ausgedehnt werden.

Der im folgenden dargestellte Familienbetrieb (Vater und verheirateter Sohn) bewirtschaftet 12 ha Saatland, davon 2,1 ha mit lockerem Obstbaumbestand, in 4 mäßig entfernten Parzellen; 3,4 ha sind Eigentum, 3,4 ha Halbpacht und 5,2 ha Naturalpacht. Auf dem Eigenland wurde im Verlauf der vergangenen 20 Jahre ein

kleiner Hof mit 3 Wohnräumen, einem Stall für 6 Stück Großvieh, einem Schutzdach für 4 Mastkälber und einem kleinen Schuppen errichtet.

Der Ackerbau mit der Fruchtfolge Pferdebohnen – Weizen – Pferdebohnen – Weizen – Gerste – Sulla – Sulla – Weizen verlangt einen hohen Arbeitsaufwand. Aus Kapitalmangel und Gewohnheit werden auch für schwerere Arbeiten wie Pflügen und Dreschen bisher keine Maschinen verwendet. Im Frühjahr werden jeweils 6 Kälber gekauft, im Stall mit Sulla und Pferdebohnen gemästet und im Dezember verkauft. Außerdem werden 2 Maultiere, 2 Ziegen, 30 Kaninchen und 20 Hühner gehalten.

Die Bareinnahmen des Betriebes kommen größtenteils aus dem Verkauf der Mastkälber. Außerdem können von Weizen, Heu, Mandeln, Hühnern und Eiern jährlich wechselnde Überschüsse verkauft werden. Die Erträge an Wein, Öl, Obst, Gemüse und Hülsenfrüchten, von Ziege und Kaninchen reichen nur zur Selbstversorgung.

Betrieb der Bodenreform: Die von der Bodenreform (ERAS) vergebenen Flächen reichen nicht aus für den Unterhalt einer Familie. Soweit es den Betriebsinhabern nicht gelingt, durch Kauf oder Pacht weiteres Land zu bekommen, müssen sie sich zusätzliche Arbeit als Tagelöhner suchen. Sie sind damit in der gleichen Lage, wie die nicht lebensfähigen Kleinbauernbetriebe, für die das folgende Beispiel ebenfalls charakteristisch ist.

Der Betrieb von 5,2 ha bekam bei der Bodenreform 3,4 ha Saatland. Diese werden ergänzt durch Eigentum von 0,9 ha Dauerweide und 0,4 ha Weingarten, die in beträchtlicher Entfernung im Bergland liegen. Jährlich werden darüber hinaus 0,5 ha Futterfläche gepachtet. 1959 errichtete der Bauer mit Unterstützung der ERAS einen kleinen Hof mit 3 Wohnräumen, Küche, 2 Ställen für insgesamt 6 Stück Großvieh und einem Brunnen.

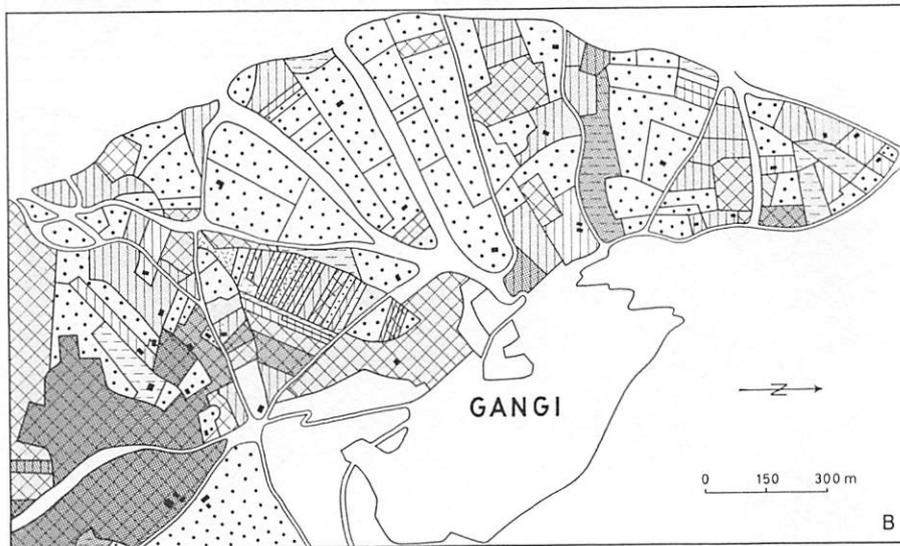
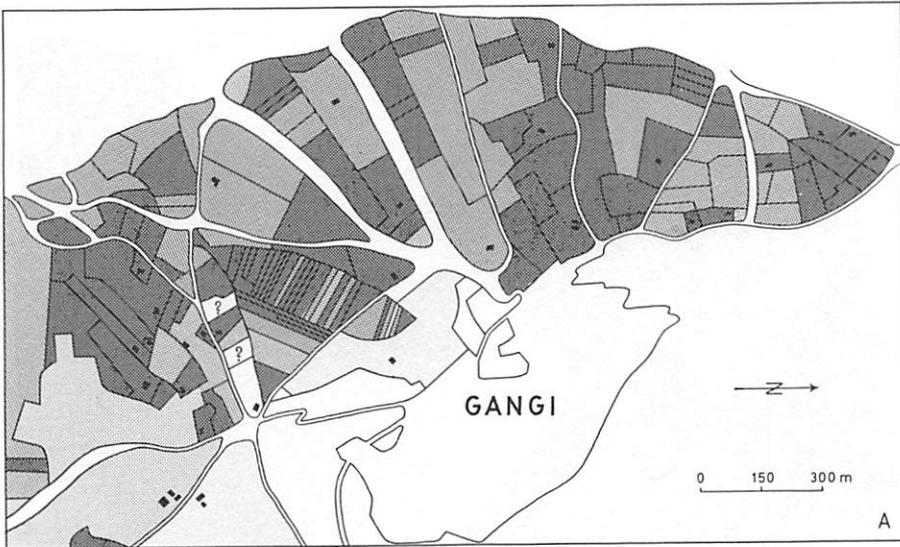
Der Besitzer war früher Halbpächter von 12 ha. Sein kleiner Sohn (8 J.) hilft als Hütebub; 2 weitere unverheiratete Söhne arbeiten in Gangi als Maurer und helfen bei Arbeitsspitzen; die Frau übernimmt einen Teil der Stallarbeit. Der Bauer muß zusätzlich als Tagelöhner arbeiten.

Die Fruchtfolge Pferdebohnen – Weizen – Hafer – Sulla – Sulla – Weizen – Sommerweizen erfordert einen hohen Arbeitsaufwand. Zum Pflügen der vorher mit Sulla bestandenen, verhärteten Felder wird ein Traktor gemietet; die übrigen Arbeiten werden ohne Maschinen durchgeführt. An Vieh werden 3 Kühe und 2 Kälber, 1 Maultier, 2 Schafe und Hühner gehalten. Eine Erweiterung der marktorientierten Viehmast ist auf der kleinen Betriebsfläche nicht möglich.

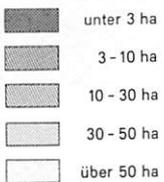
Die Erträge an Weizen, Milch, Käse und Wein werden im eigenen Haushalt verbraucht. Bargeld bringen nur der Verkauf der Eier, der Mastkälber und Mastlämmer und die zusätzliche Arbeit als Tagelöhner. Die Einnahmen reichen jedoch häufig nicht aus, so daß Schulden gemacht werden. Die Abzahlung des von der Bodenreform zugewiesenen Landes, die auf 20 Jahresraten verteilt ist, wird z. Z. nicht weitergeführt.

3.25 Agrarsoziale Struktur, dargestellt an 3 Flurausschnitten

Die Eigentums-geschichte und -verteilung, die Bedeutung des bürgerlichen Grundbesitzes und die verschiedenen Betriebsformen, die bisher einzeln untersucht



A Eigentumsgrößen



B Beruf des Eigentümers



Art der Bewirtschaftung

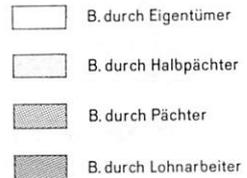


Abb. 15: Agrarsoziale Struktur in Ortsnähe (1966).

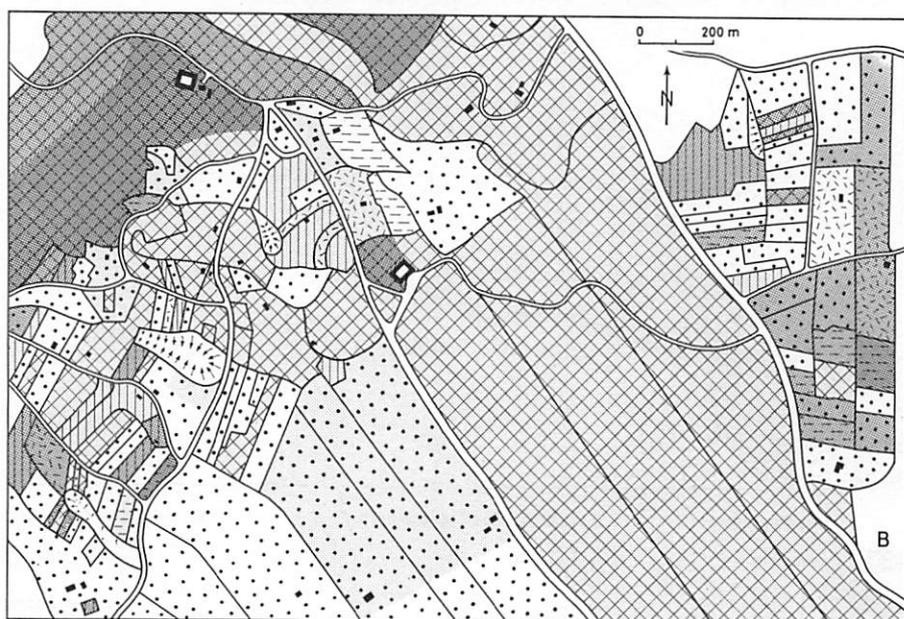
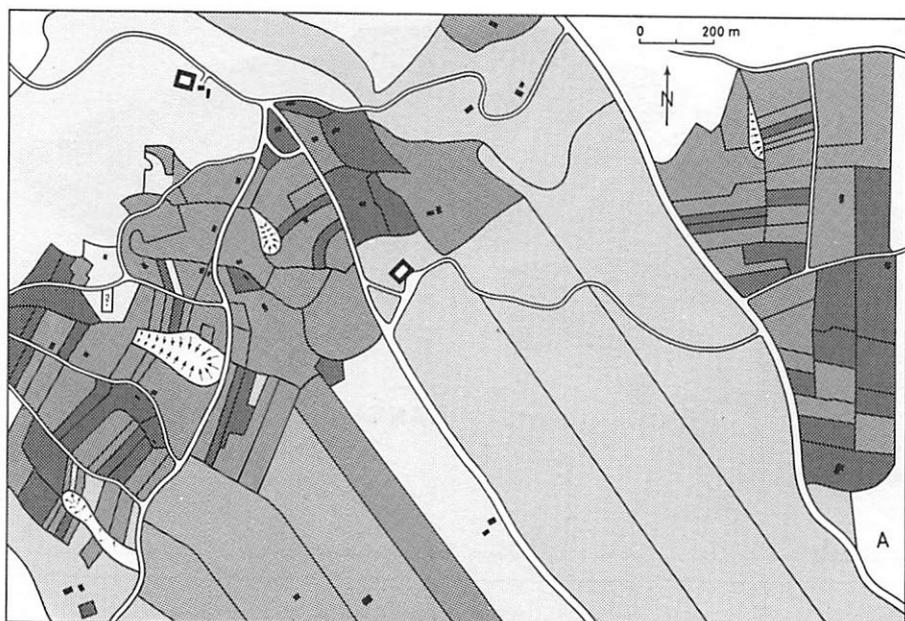


Abb. 16: Agrarsoziale Struktur im Flurbezirk Camporotondo (1966).
(Legende siehe Abb. 15).

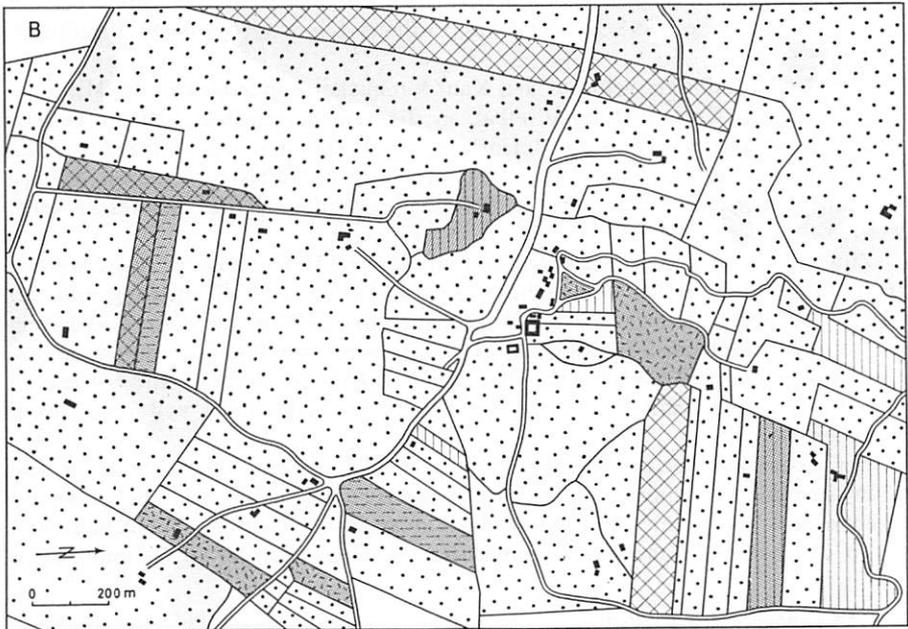
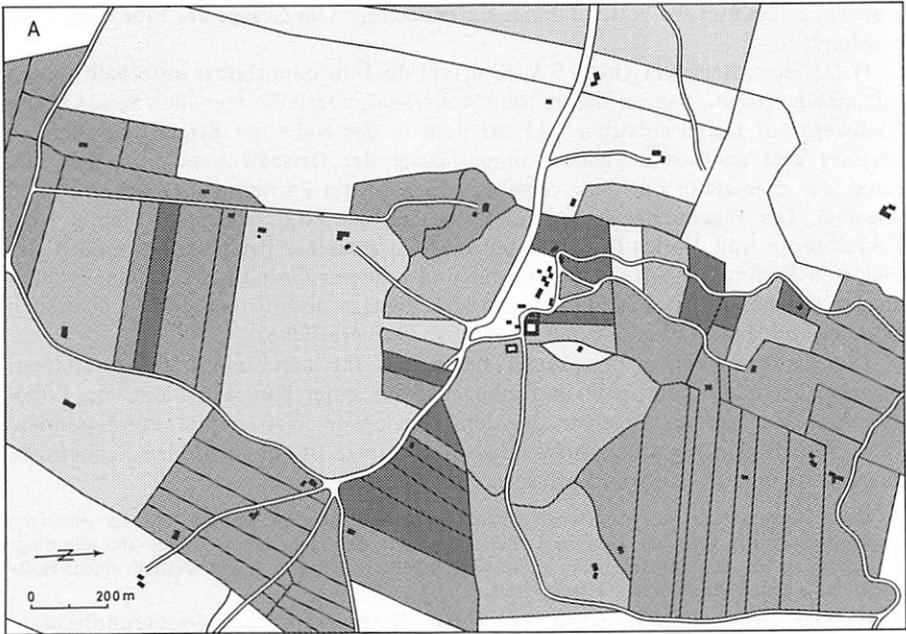


Abb. 17: Agrarsoziale Struktur im Flurbezirk S. Venera, Gemarkung Sperlinga (1966).
(Legende siehe Abb. 15).

wurden, sollen nun am Beispiel dreier Flurausschnitte im Gefüge der Flur dargestellt werden ¹⁰¹.

I) Das erste Beispiel (Abb. 15 A, B) erfaßt die Flur unmittelbar unterhalb Gangis mit mäßig steilem, nahezu baumlosem Ackerland, durch das von allen Seiten breite Viehwege auf Gangi zulaufen und auf dem in der Nähe der Straße vor allem in jüngerer Zeit zahlreiche kleine Sommerhäuser der Ortsbewohner entstehen. Das Land war ehemals in Enfiteusi vergeben, doch ist der Pachtzins inzwischen überall abgelöst. Die Eigentümer haben meist weniger als 3 ha, viele nicht einmal 1 ha. Erbteilungen und Verkäufe haben teilweise zu extremer Parzellierung geführt. Im Südosten kommt jedoch auch mittlerer und größerer Grundbesitz bis unmittelbar an den Ort heran. Die Eigentümer sind z. T. Bauern und Hirten, vielfach aber auch Händler und Handwerker, Grundrentner und Freibürgerliche.

Die nichtagrarischen Eigentümer bearbeiten ihr Land nicht selbst sondern vergeben es meist langfristig in Halbpacht; nur einer läßt sein Land von Lohnarbeitern bearbeiten. Angebaut werden vorwiegend Weizen und Pferdebohnen. Diese verhältnismäßig arbeitsaufwendige Fruchtfolge ist vor allem für Kleinbetriebe charakteristisch. Brache und Futterpflanzen sind selten.

Unter Ausnutzung des von Gangi ganzjährig herabfließenden Wassers und der günstigen Exposition wird in geringem Umfang Gemüse angebaut. Die Gangitaner Bauern sind allerdings an derartigen Intensivkulturen nicht interessiert; zwei Grundherren haben deshalb eigens Halbpächter aus dem benachbarten Geraci geholt.

II) Das zweite Beispiel (Abb. 16) erfaßt Reste ehemaligen Großgrundbesitzes und jüngeren mittelgroßen Grundbesitz, altes kirchliches und jüngerer bei der Allmendteilung von 1898 entstandenes Enfiteusi-Land mit geringen Eigentumsgrößen.

Der Großgrundbesitz geht auf den Kauf kirchlicher Ländereien in der Mitte des 19. Jh. zurück. Er schloß unmittelbar an die gemeindeeigenen Weiden an. Die Dauerweiden und die jeweiligen Brachflächen wurden von den großen Schafherden des Grundbesitzers genutzt, das Ackerland wurde in Halbpacht gegeben. Infolge zunehmender Verschuldung mußte der überwiegende Teil des Landes verkauft werden.

Zunächst wurden an einen Militärarzt aus Gangi 110 ha verkauft. Diese werden trotz Erbteilung bis heute einheitlich bewirtschaftet. Die Viehhaltung und der Anbau von Futterpflanzen werden in Teilhabe durchgeführt, der Weizenanbau (ein Drittel des Ackerlandes) in Halbpacht. In einem vom Grundbesitzer neu errichteten Gehöft wohnen 3 Halbpächterfamilien. Die Feldarbeiten werden mit gemieteten Maschinen durchgeführt. Dazu mußte der Boden erst einmal von Felsblöcken gesäubert werden.

Der überwiegende Teil des noch verbliebenen alten Großgrundbesitzes (im Südwesten des Ausschnittes) wurde 1950 an 6 Hirten verkauft. Diese betreiben auf eigenen und zugepachteten Weideflächen in traditioneller Weise Viehzucht und geben das Ackerland meist an Halbpächter. Auf dem Rest des Großgrundbesitzes

¹⁰¹ Als Grundlage der Kartierung wurden Luftbilder verwandt, die das Instituto Geografico Militare in Florenz freundlicherweise zur Verfügung stellte. Zunächst wurde jeweils eine Nutzungskartierung durchgeführt, deren Ergebnisse hier nur summarisch zusammengefaßt sind. Durch Befragung wurden dann der Beruf des Eigentümers, Eigentumsgröße und Betriebsführung ermittelt.

werden einige Haselnuß- und Ölbaumkulturen von Lohnarbeitern für den Eigentümer bewirtschaftet; das Ackerland ist in Halbpacht gegeben und die dürrtigen Felsweiden werden an Hirten verpachtet.

Die in der Mitte des Ausschnittes gelegenen, stark parzellierten Flächen sind ehemaliges Enfiteusi-Land, das bereits Anfang des 19. Jh. durch die Aufteilung von Kirchenland entstand und auf dem der Erbzins inzwischen abgelöst ist. Das Bild dieses Flurteiles ist typisch für viele Bereiche mit Enfiteusi: Durch ein Gewirr kleiner und kleinster Parzellen schlängeln sich schmale Pfade, und zwischen alten, locker gestreuten Obstbaumbeständen liegen bescheidene Sommerhäuser. Die meist kleinen Parzellen gehören vorwiegend Gewerbetreibenden, Freiberuflichen und Beamten, die sie langfristig in Halbpacht geben. Auch von den Bauern verpachten heute einige ihr Ackerland, wenn dieses zu weit von ihrem Betrieb entfernt ist. Die durchweg kleinen Betriebe bauen Weizen und Pferdebohnen an; Vieh wird kaum gehalten.

Im Südosten wird noch ein kleiner Zipfel des 1894 in Enfiteusi aufgeteilten Allmendlandes erfaßt. Bei diesem über 1000 m gelegenen, schlecht zugänglichen und in seiner natürlichen Ausstattung benachteiligten Kleinbesitz macht sich der Einfluß der Auswanderung bereits stark durch Brachflächen und kurzfristige Geldpacht bemerkbar. Von 14 Parzellen werden 10 nicht mehr durch ihre bäuerlichen Eigentümer bestellt. Diese sind entweder zu alt oder vorübergehend abgewandert, oder sie haben an anderen Stellen ausreichend Land und verpachten deshalb lieber diese ungünstigen Parzellen.

III) Als drittes Beispiel wurde das Gebiet eines ehemaligen Latifundiums ausgewählt, das 1922 noch 810 ha umfaßte und bis 1956 in mehreren Phasen aufgeteilt wurde (Abb. 17).

1922 wurde fast die Hälfte des Latifundiums (Westen und Südosten) an Hirten und Gutsverwalter verkauft, die in der vorhergehenden Kriegskonjunktur Kapital angesammelt hatten. Diese erwarben jeweils knapp 30 ha überwiegend stark geneigtes, für Ackerbau ungünstiges Land, auf dem sie selbst Vieh hielten oder das sie verpachteten. Die Besitzer haben heute in anderen Flurbezirken zusätzliche Weiden gekauft oder gepachtet und führen mit ihren Schaf- und Rinderherden jahreszeitliche Wanderungen durch. Stallhaltung ist erst in Ansätzen für den Winter entwickelt. Auf den günstigeren Flächen wird von Halbpächtern Weizen im Wechsel mit Brache oder in unregelter Feldgraswirtschaft angebaut.

Bei weiteren Verkäufen 1939/40 und 1950 entstand überwiegend bäuerliches Eigentum zwischen 3 ha und 10 ha, 1956 wurde der geringe Rest mit der Masseria in kleinen Einheiten verkauft. Die Käufer waren diesmal vorwiegend ehemalige Halbpächter der Masseria. Vereinzelt haben aber auch Händler, Handwerker und Freiberufliche hier Land erworben, das sie in Halbpacht geben. Die kleineren Betriebe betreiben vor allem Ackerbau und mästen nur nebenher etwas Vieh. Bei mehr als 10 ha Eigenland sind unter Hinzupacht weiterer Flächen gemischte Viehzucht- und Ackerbaubetriebe entstanden. Auf den niedriggelegenen Feldern überwiegen Weizen und Pferdebohnen, auf den höhergelegenen Weizen, Brache und Futterpflanzen.

In diesem Bereich liegen zahlreiche nur im Sommer und einige ganzjährig bewohnte Höfe mit durchweg bescheidenen Bauten. (Vor allem 1950–1956 hatte eine rege Bautätigkeit geherrscht, die inzwischen ganz zur Ruhe gekommen ist.) Kern der Besiedlung ist die 1956 durch Verkauf aufgeteilte Masseria, in deren

Nachbarschaft seit alters kleine Häuser von Halbpächtern liegen – eine typische Siedlungsform für Latifundien mit einem festen Stamm an Halbpächtern. In ihr befinden sich eine staatliche Zwergschule, ein von einer Bauernfamilie betriebener Gemischtwarenladen mit öffentlichem Telefon und eine Kapelle. In der unmittelbaren Nachbarschaft der Masseria wohnen im Sommer 16 und im Winter 7 Bauernfamilien.

Bei den dargestellten Beispielen sowie bei umfangreichen Betriebsbefragungen, von denen einige im vorigen Kapitel wiedergegeben wurden, zeigt sich im wesentlichen folgendes:

Der durch Verkäufe aufgeteilte Großgrundbesitz ist überwiegend in bäuerliches Eigentum übergegangen; nur in der ersten Zeit haben auch die nicht in der Landwirtschaft Tätigen größere Flächen erworben. In den schon länger aufgeteilten, kleinparzellierten Flurbezirken haben Händler und Handwerker, Freiberufliche, Beamte und Angestellte einen beträchtlichen Anteil am Grundeigentum, wobei jedoch der einzelne meist nur wenig Land besitzt. Durch die oft mit dem Generationswechsel verbundene Abwendung von der Landwirtschaft in andere Berufe entsteht Grundbesitz von Erbegemeinschaften, Rentnern und abgewanderten Bauern. Dabei bleibt gutes Ackerland selten unbestellt. Ungünstige Ackerflächen werden dagegen, soweit sie zu mittlerem und größerem Eigentum gehören, in Weideland umgewandelt bzw. in Wechselwirtschaft genutzt.

Die nicht in der Landwirtschaft Tätigen bearbeiten mit Ausnahme einzelner, die erst vor kurzem aus der Landwirtschaft ausgeschieden sind, ihre Felder nicht selbst, sondern verpachten sie; nur wenige bewirtschaften sie auf eigene Rechnung mit Lohnarbeitern. Auch die Hirten bestellen die Äcker ihres Grundbesitzes traditionellerweise nicht selbst. Daher wird bis heute in großem Umfang Land verpachtet, und zwar Ackerland gewöhnlich in Halbpacht, Dauer- und Brachweiden gegen eine feste Abgabe, und die landwirtschaftliche Bevölkerung Gangis ist von der nichtlandwirtschaftlichen in vielfacher Weise abhängig.

3.26 *Landwirtschaftliche Siedlung*

Der agrarische Baubestand in Ort und Flur¹⁰² und der jahreszeitliche Arbeitsrhythmus der Bevölkerung sind entscheidend geprägt durch die lang andauernde Latifundienwirtschaft mit einseitig auf Weizen ausgerichtetem Ackerbau und extensiver Viehhaltung.

Die Großgrundbesitzer hatten als Zentren ihrer verschiedenen Latifundien baulich oft unzureichende Masserien und im Ort jeweils einen Palazzo, den sie selbst nur wenige Monate des Jahres bewohnten, und einige Magazine. Ställe für die Schaf- und Rinderherden fehlten. Die landwirtschaftliche Bevölkerung besaß kaum Eigenland, auf dem sie ein Gehöft hätte aufbauen können. Ihr Viehbestand und ihre Ernteerträge waren zudem so gering, daß sie auch im Ort keine größeren Ställe und Scheunen benötigte.

Der Großgrundbesitz hat zwar seit etwa 15 Jahren seine Bedeutung verloren, doch änderten sich die Wirtschaftsweise der Betriebe und die Gewohnheiten und

¹⁰² Nach Abschluß des Manuskriptes erschien eine detaillierte Darstellung der Bauformen des ländlichen Hauses in Westsizilien (*Valussi, Alleruzzo Di Maggio, Bonasera* 1968).

Wertvorstellungen der Bevölkerung bisher nur langsam¹⁰³. Die Mittel des grünen Planes und der allmähliche Ausbau der Infrastruktur haben zwar die Zunahme des Baubestandes in der Flur gefördert, doch hat sich bisher kein grundsätzlicher Wandel der Siedlungsweise vollzogen.

Agrarischer Baubestand im Ort: Innerhalb der geschlossenen Siedlung gibt es keine eigentlichen landwirtschaftlichen Bauten¹⁰⁴. Die kleinen Ställe liegen nahezu im gesamten Ort jeweils im Erdgeschoß nicht nur der Bauernhäuser, die sich sonst nicht von anderen Häusern unterscheiden, sondern auch in vielen Häusern der nicht-agrarischen Bevölkerung (Abb. 18). Sie nehmen ein oder zwei Reittiere, einige Hühner und gelegentlich eine Ziege auf¹⁰⁵, dazu das einfache landwirtschaftliche Gerät, einige Hacken und Körbe und den leichten Hakenpflug (Wagen gibt es in Gangi nicht). Der eigentliche Viehbestand der Gangitaner wird draußen in der Flur gehalten. Nur für die Frischmilchversorgung gibt es am Ortsrand 8 kleine Ställe mit jeweils 4–6 Milchkühen. Außerdem liegen am Fuß des Ortes einige Pferche für Ziegenherden, die ebenfalls die Bevölkerung mit Milch versorgen, und für mehrere kleine Schafherden.

Die Scheunen sind nicht sehr zahlreich und physiognomisch kaum besonders ausgeprägt. Sie sind unregelmäßig über den ganzen Ort verteilt und liegen meist nicht unmittelbar beim Haus des Eigentümers¹⁰⁶.

Das Bild und die räumliche Gliederung der geschlossenen Siedlung sind trotz der starken Durchdringung mit landwirtschaftlich genutzten Gebäuden kaum durch diese geprägt.

Entwicklung und heutige Struktur der Siedlung in der Flur: Außerhalb der geschlossenen Ortschaft sind die Masserien die ältesten Siedlungselemente (Abb. 19). Diese Masserien waren die Zentren der Latifundien; sie dienten als Unterkunft für Verwalter, Angestellte und ständige Lohnarbeiter, als Magazin und als Stützpunkt für die wandernden Herden. Z. T. sind es in unzugänglichen Gemarkungsteilen gelegene festungsartige Gebäudekomplexe, z. T. aufwendige Sommer-Palazzi zum Ferienaufenthalt. Mit der Bodenreform und den Grundstücksverkäufen haben die

¹⁰³ Das Leben außerhalb des großen, geschlossenen Ortes wird früher wie heute als entwürdigend („umilante“, „sacrificio“) empfunden; wer das ganze Jahr über draußen in der Flur lebt, gilt als unkultiviert („cafone“). Sozialer Aufstieg scheint nur im Ort möglich.

¹⁰⁴ Im Gegensatz dazu bestehen die ungarischen Agrostädte überwiegend aus z. T. recht ansehnlichen landwirtschaftlichen Gehöften mit Ställen, Scheunen und kleinen Gärten. Diese umschließen den meist sehr kleinen städtischen Kern und gehen nach außen allmählich in die Streusiedlung der Tanjen über. Vgl. dazu Mayer (1940).

¹⁰⁵ Schweine sind seit der Jahrhundertwende aus hygienischen Gründen im Ort verboten. Diese Maßnahme traf besonders die ärmere Bevölkerung.

¹⁰⁶ In einigen sizilianischen Ortschaften gibt es allerdings am Ortsrand eine Konzentration von Ställen und Scheunen. Der Mist umgibt dort gleich einem Wall den Ortsrand; er wird nicht oder nur in geringem Umfang von den Bauern genutzt, da diesen entsprechende Transportmöglichkeiten zu den entfernten Feldern fehlen; z. T. wird er an auswärtige Großbetriebe verkauft. Durch die einstöckige Bauweise der Ställe und Scheunen und ihre starke Vernachlässigung entsteht ein Baugefälle vom Zentrum zum Rand.

Solche Orte sind vorwiegend im Hügelland anzutreffen; ihre Bewohner haben meist nur einen geringen Viehbestand und besitzen nicht, wie die Viehhalter Gangis, ein zweites Haus mit Stallungen in der Gemarkung. In ärmeren Gemeinden sind die Häuser im Ort z. T. wesentlich kleiner als in Gangi; sie haben nicht selten nur 1 Raum für Familie, Reittier und Kleinvieh.

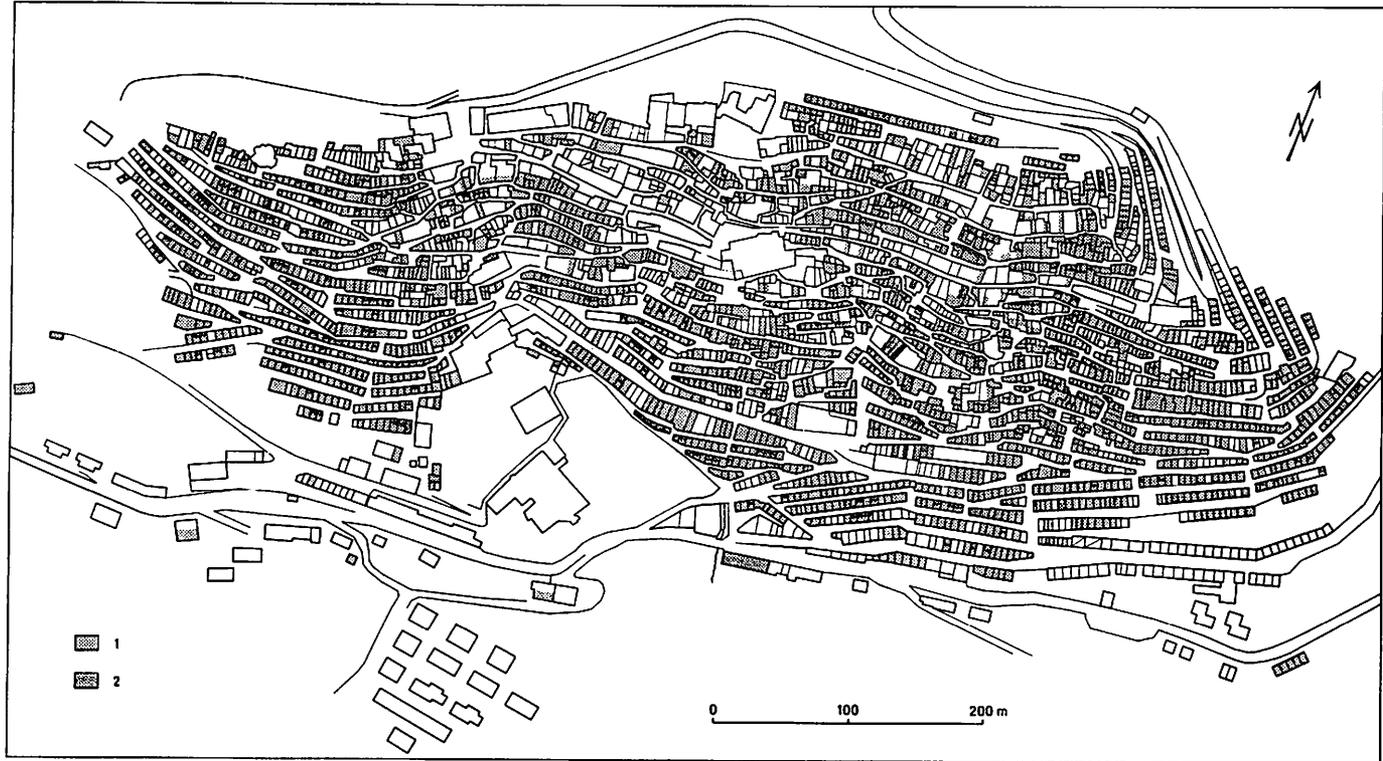


Abb. 18: Gangi, Landwirtschaftlicher Baubestand (1966).
1. Stall, 2. Scheune.

meisten Masserien ihre Funktion als Zentren der Latifundien verloren und wurden oft auch aufgeteilt. In Anlehnung an die Masserien waren gelegentlich kleine Weiler aus einfachen, oft strohgedeckten Hütten für einige stärker an ein bestimmtes Latifundium gebundene Halbpächter entstanden (Bild 7).

In ortsfernen Flurbezirken haben sich einzelne dieser Weiler zu kleinen Dörfern entwickelt, so südlich Gangis, außerhalb der Gemarkung, Villadoro (1961: 1159 E.), Milletari (1961: 86 E.) und Cacchiamo (nicht in der Statistik, 1966 etwa 150 E.). In diese Dörfer sind zahlreiche Gangitaner abgewandert.

Nach der Vergabe von Privat- und Gemeindeland in Enfiteusi waren in der Flur zahlreiche meist einfache Sommerhäuser errichtet worden (Bild 8). Diese Entwicklung wurde allerdings in den 20er Jahren beeinträchtigt durch Mafia und Bandenunwesen, die mit Erpressung und Brandstiftung die isolierten Wohnplätze besonders bedrohten, so daß zeitweise sogar Äcker unbestellt blieben (Anhang II). Die darauf folgende Siedelpolitik Mussolinis führte im Bereich Gangis nur an 3 Stellen zum Bau von Kolonenhäusern.

Erst nach Beendigung des 2. Weltkrieges setzte durch die umfangreichen Landaufteilungen und die staatlichen Förderungsmaßnahmen eine stärkere Bautätigkeit in der Gemarkung ein, die bis 1961 anhielt. Danach ist sie durch die schlechtere Ertragslage in der Landwirtschaft, die zunehmende Abwanderung in andere Berufe und die verringerten staatlichen Baukostenzuschüsse fast ganz zum Erliegen gekommen. Vielfach wurden dabei anstelle älterer, unzureichender Gebäude kleine queraufgeschlossene Sommerhöfe errichtet, die oft Stall und Magazin mit einschließen und von Zusatzgebäuden umgeben sind. Trotz des verhältnismäßig umfangreichen Baubestandes in der Flur wohnen jedoch nur wenige Bauernfamilien das ganze Jahr über dort. Insgesamt leben 1966 innerhalb der Gemarkung Gangis etwa 260 Personen ständig in der Flur (Abb. 19). Darüber hinaus wohnen noch etwa 160 Gangitaner in den Gemarkungen der Nachbargemeinden ganzjährig in Streusiedlung¹⁰⁷.

Die Streusiedlung konzentriert sich auf einige Flurbezirke mit jeweils etwa 15–35 Menschen. Solche Verdichtungen sind meist aus der Eigentumsgeschichte dieser Bereiche zu erklären: z. T. handelt es sich um früh aufgeteiltes Enfiteusiland, z. T. um ehemalige Latifundien, auf denen sich bei größerer Stetigkeit der Pachtverträge die Halbpächter in der Nähe der Masseria angesiedelt hatten und die später durch Verkäufe oder Bodenreform aufgeteilt wurden, z. T. um Reformland, dessen Eigentümer es verstanden haben, einigermaßen lebensfähige Betriebe aufzubauen. Im Zentrum solcher Häufungen liegen auch der sommerlichen Besiedlung dienende Einrichtungen wie Schule, Telefon, Kapelle. Die Familien, die ganzjährig in der Flur leben, besitzen vielfach kein Haus in Gangi.

Die Zahl der ganzjährig in Streusiedlung Lebenden geht trotz der oben beschriebenen Bautätigkeit und der verbesserten Erschließung der Gemarkung seit einigen Jahren stark zurück¹⁰⁸. Dabei dürften mehrere Gründe zusammenwirken: Vor

¹⁰⁷ Schätzung nach örtlichen Angaben. Die Zahl der ganzjährig in Streusiedlung Lebenden nimmt rasch weiter ab. – Als Gangitaner in Nachbargemarkungen werden diejenigen bezeichnet, die weiterhin auf ihren Herkunftsort orientiert sind und ihn regelmäßig aufsuchen.

¹⁰⁸ 1961 lebten nach der Bevölkerungszählung 301 Personen in der Gemarkung Gangi in Streusiedlung (ISTAT 1965/66); von diesen waren fast die Hälfte Frauen, d. h. es handelt sich

allem hat die absolute Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten erheblich abgenommen; von 1951: 2903 auf 1961: 2449 und weiter auf 1966 ca. 1950. Gleichzeitig sind die Ansprüche an die Lebenshaltung gestiegen, und man möchte besonders den Frauen und Kindern nicht mehr die Beschwerden winterrlichen Wohnens in der Flur zumuten, das zudem gesellschaftlich als „entwürdigend“ gilt. Der Rückgang der Streusiedlung wird dadurch begünstigt, daß die Bauern auch nach dem Bau eines Hauses in der Flur meist ihr Haus im Ort behalten, oft um den Preis einer geringeren Ausstattung in beiden. Außerdem sind viele Großgrundbesitzer auf den ihnen verbliebenen Flächen inzwischen zur Eigenwirtschaft übergegangen, so daß anstelle zahlreicher Halbpächter nur noch wenige Angestellte das Land bewirtschaften.

Die meisten Gebäude in der Flur werden nur während eines Teils des Jahres bewohnt. Die jahreszeitlichen Bewegungen zwischen Ort und Flur sind jedoch bei den einzelnen Bevölkerungsgruppen recht verschieden.

Die fest angestellten Landarbeiter, vorwiegend Hirten, leben oft unter sehr primitiven Verhältnissen das ganze Jahr über in der Flur. Sie bekommen jeden Monat einige Tage Urlaub, um ihre Angehörigen zu besuchen, für die im Betrieb meist auch im Sommer keine Wohnmöglichkeit besteht.

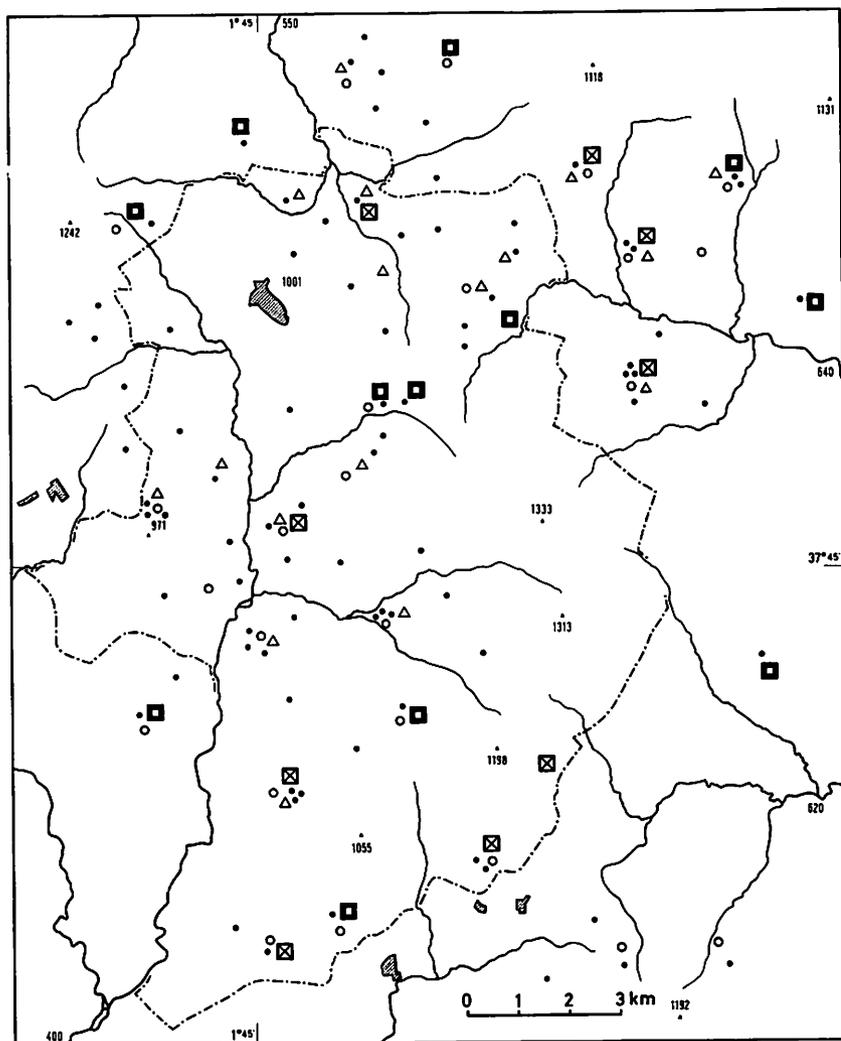
Die Bauern mit eigenem Grundbesitz und die Halbpächter von größeren Flächen haben meist außer ihrem Haus in Gangi bescheidene Wohn- und Wirtschaftsgebäude in der Flur. Ab Ostern ziehen sie möglichst mit der ganzen Familie in das Sommerhaus und kehren nach der Weinlese, spätestens aber Ende Oktober, nach Gangi zurück. Während dieser Zeit kommen sie häufig nach Gangi für Einkäufe, Behördengänge und Verwandtenbesuche, für die großen kirchlichen Feste und den monatlichen Viehmarkt.

Die Frauen arbeiten kaum in der Landwirtschaft mit, sondern beschränken sich auch draußen in der Flur auf die Führung des Haushalts. Die Frauenarbeit, besonders in der Landwirtschaft, gilt in Sizilien im Gegensatz zu vielen Gebieten Süditaliens als prestigemindernd für den Ehemann und beschränkt sich auf leichtere Hilfsarbeiten im Stall und bei der Ernte (Garbenbinden, Weinlese, Olivenauflesen).

Die Männer wohnen auch im Winter während der Bestellarbeiten einige Wochen in der Flur. Wenn Vieh gehalten wird, muß sogar den ganzen Winter über jemand bei den Stallungen bleiben; dabei wechseln sich, wenn möglich, Vater und Sohn ab.

Auch die nicht in der Landwirtschaft tätigen Grundbesitzer haben vielfach ein Haus in der Flur, in dem sie im Sommer mehrere Wochen mit ihrer Familie verbringen. Die Männer kommen während dieser Zeit entweder täglich abends oder wenigstens zum Wochenende hinaus. Diese Sommerfrische wird häufig auch von den Gangitanern beibehalten, die nach Palermo oder in andere Orte abgewandert sind, aber bei Gangi noch Grundbesitz haben, der in Halbpacht gegeben ist. Sie überwachen dann zugleich die Betriebsführung ihres Halbpächters und die Teilung der Ernte.

durchweg um vollständige Familien. 1951 gibt die Statistik für Gangi noch 1466 Einwohner in Streusiedlung an (*ISTAT* 1954/55), doch scheint diese Zahl zu hoch. Möglicherweise wurde durch den früheren Zähltermin (15. X. 1951/4. XI. 1961) noch ein Teil der nur im Sommer in der Flur lebenden Bevölkerung erfaßt. – Für 1911 gibt die Statistik 603 Personen in Streusiedlung an.



△ 1 ○ 2 • 3 ■ 4 ⊠ 5

Abb. 19: Ganzjährig in Streusiedlung lebende Gangitaner, Masserien, Schulen und Telefone in der Flur (1966).

1. Schule, 2. Telefon, 3. je 5 Einw. ganzjährig in Streusiedlung, 4. Masseria in Eigentum oder Bewirtschaftung von Gangitanern, intakt, 5. wie 4, doch geteilt.

Die Kleinbauern, Kleinpächter und Teilhaber, die keine Wohngebäude in der Flur besitzen, und vor allem die Tagelöhner müssen täglich oft lange Anmarschwege zurücklegen, um von Gangi aus zu dem Feldstück zu gelangen, das sie bearbeiten. Haben sie für mehrere Tage Arbeit in abgelegenen Teilen der Gemarkung, so übernachteten sie bei günstiger Witterung dort draußen im Freien oder in einer einfachen Schutzhütte, denn die weiten Wege sind eine beträchtliche Belastung.

Der tägliche Verkehr zwischen Gangi und der Gemarkung hält durch die Vielfalt der Beziehungen in den meisten Jahreszeiten vom frühen Morgen bis zum späten Abend an. Wichtigste Verkehrsmittel sind bis heute Maultier und Esel, da nur wenige Bauern ein Auto besitzen und mit diesem meist höchstens im Sommer ihr Land erreichen könnten. Karren werden in Gangi im Gegensatz zu vielen anderen Teilen Siziliens nicht benutzt (große Höhenunterschiede). Bereits vor Tagesbeginn reiten die Bauern und Tagelöhner aus dem Ort, das Maultier beladen mit Körben oder mit ihrer Hacke, manchmal begleitet von einem weiteren Maultier, das den Hakenpflug trägt, gefolgt von dem Hund und gegebenenfalls einer Ziege. Während des weiteren Vormittags kommen vorwiegend Bewohner aus der Flur zu Besorgungen nach Gangi. Ihre Maultiere sind meist bepackt mit Futtermittel, mit Getreide, das verkauft oder gemahlen wird, mit Körben voll von Eiern oder Käse, die verkauft oder verschenkt werden. Am Nachmittag ziehen sie auf ihren mit Lebensmitteln und Hausrat beladenen Tieren in die entgegengesetzte Richtung; dieser Verkehr ist an Sonn- und Feiertagen am stärksten. In der Abenddämmerung kehren schließlich die Landarbeiter wieder in den Ort zurück.

Die Auswirkung der Bewegungen zwischen Gangi und der Flur sowie nach Palermo auf das Leben im Ort soll anhand dreier Beispielsbereiche aus dem Ort veranschaulicht werden (Abb. 20; zur Lage der Ausschnitte vgl. Abb. 23, S. 92, zur Berufsgliederung vgl. Abb. 27, S. 115.)

Bei den am Corso gelegenen Häusern in Beispiel I werden vor allem Freiberufliche und Grundrentner erfaßt, die höchstens während der Sommerferien in der Flur leben. Mehrere Familien wohnen das übrige Jahr in Palermo. Viele bleiben jedoch das ganze Jahr über in Gangi. In den beiden Beispielsbereichen vom Ortsrand wohnt überwiegend ländliche Bevölkerung. Die in der Landwirtschaft tätigen Männer verbringen den größten Teil des Jahres in der Flur, und bei vielen ziehen die Familien den ganzen Sommer über hinaus. Manche Familien ohne eigenes Haus in der Flur haben auf dem Pachtland ein Wohnhaus zur Verfügung. Von den ganzjährig in Gangi bleibenden Familien sind die Hälfte Rentnerhaushalte oder die Männer sind zeitweilig ausgewandert.

Der jahreszeitliche Wechsel im Wohnen macht sich vor allem in den landwirtschaftlichen Ortsteilen bemerkbar und wirkt sich im Lebensrhythmus des gesamten Ortes aus: Während im Winter die Vereine gut besucht sind, zahlreiche häusliche Feste stattfinden und gegenseitige Besuche gemacht werden, ist es im Sommer vor allem in den randlichen Straßen, aber auch im Zentrum merklich stiller. Viele Häuser sind verschlossen, oder es leben nur Großeltern und schulpflichtige Kinder dort; nur an den Festtagen herrscht wieder stärkeres Leben. Die alten Palazzi werden dagegen oft nur während weniger Sommerwochen bewohnt.

Der Anteil der ganzjährig oder vorübergehend in der Flur lebenden Bevölkerung und die davon abhängenden Verkehrsbeziehungen zwischen Ort und Flur sind in den sizilianischen Gemeinden recht unterschiedlich. Dabei spielen Eigentumsverhältnisse und Wirtschaftsweise aber auch besondere orographische oder historische Einflüsse eine Rolle.

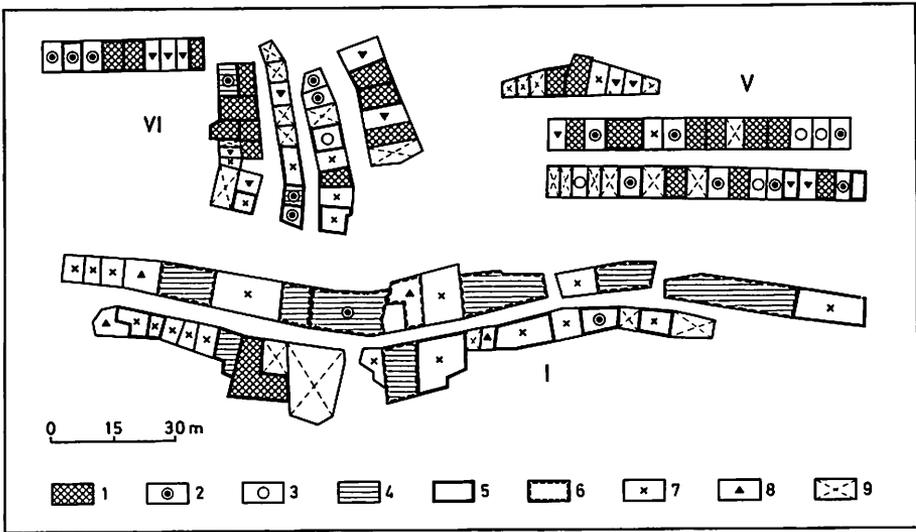


Abb. 20: Verkehrsbeziehungen zwischen Gangi, der Flur und Palermo, dargestellt an 3 Beispielen aus dem Ort (1966).

1. Familie im Sommer in der Flur, 2. Familienvorstand ganzjährig in der Flur,
3. Familienvorstand pendelt täglich, 4. Ferien in der Flur, 5. Eigenes Haus in der Flur,
6. Wohnung in Palermo, 7. Bewohner ganzjährig im Ort, 8. Rentner, Ausgewanderter,
9. Unbewohntes Haus. – Zur Lage der Ausschnitte vgl. Abb. 23.

Die Nachbargemeinden Gangis zeigen bereits erhebliche Unterschiede. In Geraci S. und Alimena reiten die Bauern und Tagelöhner fast alle täglich z. T. mehrere Stunden zwischen dem Ort und der nahezu siedlungsleeren Flur hin und her. – Die lange Reihe der frühmorgens hinausreitenden und spät abends heimkehrenden Bauern ist bis heute für die meisten sizilianischen Orte bezeichnend.

In Sperlinga und Nicosia, wo wie in Gangi viel Vieh gehalten wird, wohnen dagegen zahlreiche Familien während des Sommers und viele Männer auch während des Winters in der Flur. Umgekehrt wohnt man in dem küstennahen Bergort S. Mauro Castelverde (1050 m) wegen der klimatischen Verhältnisse und der Olivenernte im Winter in der tiefergelegenen Flur und während des Sommers im Ort.

In Petralia Soprana und Bompietro lebt ein erheblicher Teil der Bevölkerung ständig in Weilern und kleinen Dörfern, ohne im Ort selbst noch Hausbesitz zu haben. Sie kommen nur für Einkäufe, Behördengänge, Schulbesuch und Kirchenfeste in das Zentrum.

Infrastruktur in der Gemarkung: Im Zusammenhang mit der Besiedlung der Gemarkung stellt sich die Frage nach der verkehrsmäßigen Erschließung der Flur und der Versorgung der ganzjährig oder doch während des Sommers außerhalb der geschlossenen Ortschaft lebenden Bevölkerung mit Wasser, Strom, Schulen u. ä. (Abb. 19 und Abb. 21).

Der landwirtschaftliche Verkehr zwischen den weit auseinanderliegenden Orten und innerhalb der Gemarkung verläuft vielfach noch heute wie seit altersher auf den breiten Viehwegen (trazzere). Als breite, von Maultieren oder Schafherden belebte Bänder ziehen sie von Gangi aus strahlenförmig in alle Himmelsrichtungen und bilden ein charakteristisches Element der Agrarlandschaft.

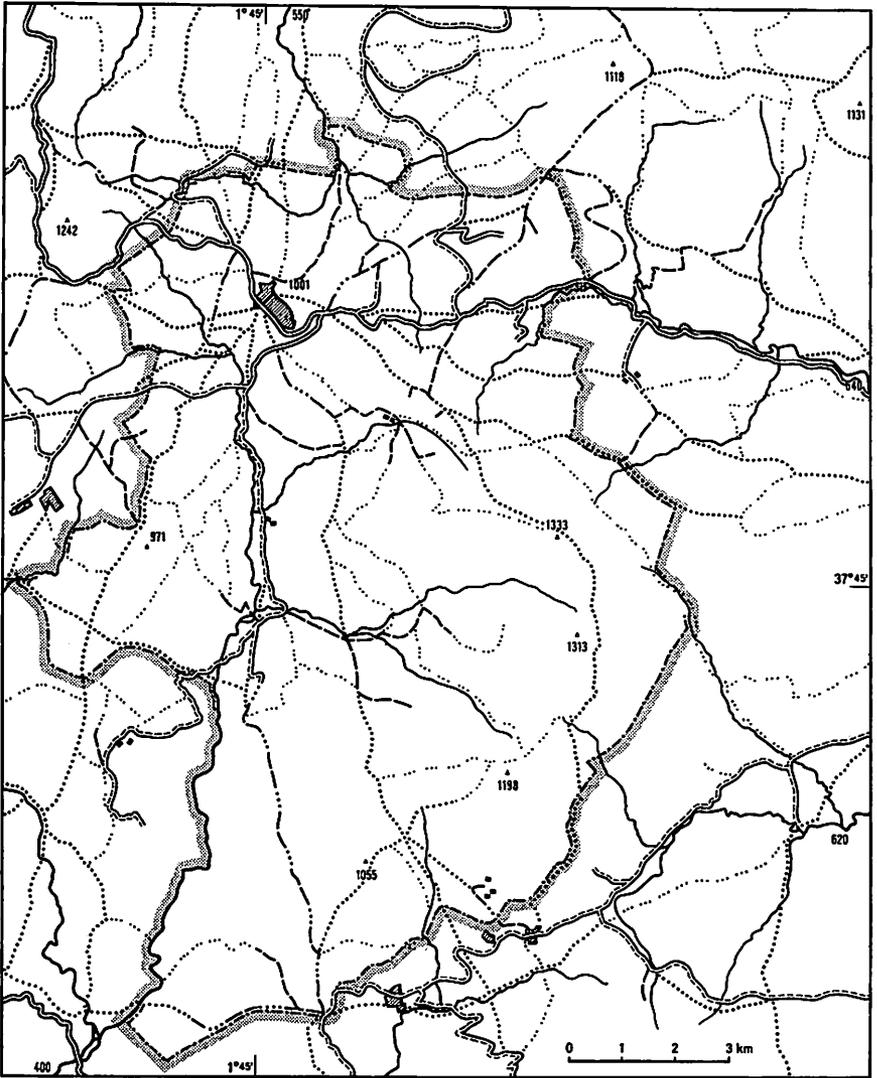


Abb. 21: Gangi: Verkehrsnetz in der Flur (1966).

- 1. Straße mit festem Belag, 2. Schotterstraße, 3. Sommerpiste, 4. Sommerpiste auf Viehweg, 5. Breiter Viehweg (trazzera), 6. Maultierpfad, 7. Gemarkungsgrenze.

Die staatlichen „Regie Trazzere“ oder „Trazzere Demaniale“ hatten ursprünglich eine Breite von 36 m. Ihr Netz überzog ganz Sizilien und diente vor allem den Wanderungen der mehrere tausend Schafe umfassenden Herden. Mit dem Rückgang der Schafhaltung und vor allem während der „Weizenschlacht“ Mussolinis in der 30er Jahren wurde ihre Breite zugunsten des Ackerlandes erheblich verringert.

Ganzjährig befahrbar ist nur die West-Ost verlaufende Strada nazionale von Palermo nach Catania sowie eine Nord-Süd verlaufende, nicht vollendete Querachse ohne feste Straßendecke.

Mit dem Bau der nach Süden führenden Straße wurde zwar bereits 1904 begonnen, der südliche Nachbarort Alimena ist jedoch bisher nicht erreicht.

Eine Abzweigung nach Bompietro wurde vor wenigen Jahren fertiggestellt, ist jedoch durch Bodenrutsche teilweise wieder zerstört, eine Abzweigung nach Cacchiamo – Villarosa – Enna, die gleichzeitig die südlichen Gemarkungsteile Gangis zugänglich machen würde, ist seit 15 Jahren geplant, aber nur in Teilstücken begonnen. Eine kürzere Verbindungsstraße nach Geraci S. wurde ebenfalls nicht zu Ende gebaut, erschließt jedoch einige nordwestliche Gemarkungsteile.

In den vergangenen Jahren sind durch private oder genossenschaftliche Initiative zahlreiche Pisten entstanden, die einzelne Flurbezirke oder größere Betriebe an die Fahrstraßen anschließen. Diese Pisten, die häufig alten Viehwegen folgen, sind nur während der sommerlichen Trockenzeit befahrbar und müssen jährlich neu planiert werden.

Innerhalb der Flurbezirke gibt es schmale Maultierpfade. Die einzelnen Parzellen sind jedoch nicht immer durch einen Weg erschlossen, so daß man, um sie zu erreichen, fremde Parzellen überqueren muß; durch die Einheitlichkeit der Kulturen ist das ohne allzu große Schwierigkeiten möglich.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für Dauersiedlung in der Flur ist die Wasserversorgung. In den meisten Flurbezirken liegen zwar jeweils in der Nähe der Häuser Brunnen, die aber nur für den Trinkwasserbedarf reichen. Dagegen ist das Tränken des Viehs meist schwierig, da ganzjährig ergiebige Quellen selten sind. Die vorhandenen Quellen werden zudem häufig gar nicht oder nur mangelhaft ausgenutzt.

In den Flurbezirken mit stärkerer sommerlicher und auch ganzjähriger Streusiedlung gibt es jeweils ein öffentliches Telefon, Schulunterricht in einklassigen Volksschulen¹⁰⁹ und z. T. eine Kapelle. In einigen Streusiedlungsbereichen gibt es auch kleine Gemischtwarenläden, die als Nebenerwerb geführt werden. Zudem suchen während des Sommers fahrende Händler mit einem Wagen oder mit einem Maultier gelegentlich die zerstreut liegenden Bauernhäuser auf. Zur Zeit werden mehrere Flurbezirke an das Stromnetz angeschlossen, doch benutzen die Betriebe den Strom bisher nur zur Beleuchtung, nicht für Maschinen.

Obleich die Infrastruktur der ausgedehnten Gemarkung Gangis eine gewisse Grundversorgung bietet und zudem mit einer weiteren Verbesserung gerechnet werden kann, verläßt die Bevölkerung zunehmend die Flur.

¹⁰⁹ Die scuole sussidiarie mit jeweils 5–15 Kindern sind meist provisorisch untergebracht und können kurzfristig eingerichtet bzw. aufgelöst werden.

3.27 Einfluß der Eigentumsverteilung und der Vertragsformen auf die Betriebs- und Siedlungsstruktur

Trotz der weitgehenden Auflösung des Großgrundbesitzes ist die Struktur der Siedlung und der landwirtschaftlichen Betriebe bis heute entscheidend durch die Auswirkungen der aus dem Feudalsystem hervorgegangenen rentenkapitalistischen Eigentumsverteilung und Vertragsformen geprägt¹¹⁰. Nach wie vor gehört ein großer Teil des Bodens der nichtagrarischen Bevölkerung. Diese verpachtet ihn parzellenweise an Bauern, die meist selbst nur einige kleine, zerstreut liegende Eigentumsstücke besitzen. Die Erträge der so entstehenden Betriebe reichen vielfach nicht zur Ernährung einer Familie aus.

Infolge kurzfristiger Pachtverträge wechseln die Flächen der kleinen und mittleren Betriebe immer wieder in Umfang, Lage und Qualität. Durch diese geringe Kontinuität wird eine längerfristig planende Betriebsführung erschwert (etwa Verbesserung von Boden und Wasserhaushalt, Anlage von Baumkulturen¹¹¹) und der Raubbau an der Bodensubstanz gefördert¹¹². Die Bauern können infolge der hohen Pachtsätze kaum Betriebskapital ansammeln; wenn sie dennoch etwas gespart haben, so kaufen sie davon nach Möglichkeit zunächst Land.

Bei der noch allgemein verbreiteten Wirtschaftsweise ist der Arbeitsaufwand für den Anbau von Weizen und Pferdebohnen und für die Viehhaltung sehr hoch¹¹³, der Ertrag jedoch verhältnismäßig gering. Bei Halbpacht bestimmen die nichtagrarischen Verpächter die Wirtschaftsweise. Unter ihnen sind besonders die Freiberuflichen und Händler heute oft neuerungsbereiter und umsichtiger als die traditionsverhafteten Kleinbauern und Hirten. Sie investieren zwar nur selten größere Teile ihres Erlöses in den Betrieb, doch erhalten sie dank ihrer Erfahrungen im Umgang mit Behörden und entsprechender Verbindungen leichter Zuschüsse und günstige Agrarkredite. So kommt es, daß die Halbpachtbetriebe oft höhere Hektar-Erträge erzielen als diejenigen in bäuerlicher Eigenwirtschaft¹¹⁴. Für den Halbpächter selbst bleibt jedoch nach der Teilung weiterhin ein recht geringer Erlös.

Durch die Besonderheiten der Eigentumsverteilung und der Vertragsformen ist das Zusammenleben in der geschlossenen Großsiedlung für die Bevölkerung in vieler Hinsicht vorteilhafter als das isolierte Wohnen in Streusiedlung. Die Kleinbauern, Pächter und Tagelöhner arbeiten in verschiedenen Teilen der ausgedehnten Gemarkung in wechselnden Abhängigkeitsverhältnissen mit oft kurzfristigen Arbeits- und Pachtverträgen; ihr geringes Eigenland haben sie vorwiegend in der Nähe des Ortes.

¹¹⁰ Zahlreiche Arbeiten weisen auf die Auswirkungen der Eigentumsverteilung und Vertragsformen in Süditalien und Sizilien hin, besonders *Prestianni* (1946/47, S. 126–151), *Vöchting* (1951, S. 276–372), *Hetzel* (1957 a) und *Hammer* (1965).

¹¹¹ Die in anderen Teilen Italiens gebräuchlichen Formen der längerfristigen Verbesserungs-pacht gibt es in Mittelsizilien kaum.

¹¹² Die Pächter hinterlassen oft einen vollkommen ausgelaugten Boden; vgl. dazu auch *Vöchting* (1951, S. 321 f.).

¹¹³ Mehrfaches Pflügen mit Hakenpflug, mehrfaches Hacken, Sichern, Dreschen z. T. noch mit Maultieren. Bei der Pferdebohne übersteigen bei Lohnarbeit die Erzeugungskosten den Ertrag!

¹¹⁴ Bei einer Erhebung von *CIRIS* (1965, S. X/7 f.) in 3 in der Nähe Gangis gelegenen Gemeinden stand einem mittleren Hektar-Ertrag von 350 DM bei Betrieben in bäuerlicher Eigenwirtschaft ein Ertrag von 445 DM bei Halbpachtbetrieben gegenüber.

Dieser bildet also verkehrsmäßig den zentralen Punkt. Vor allem aber können dort am besten die in der Konkurrenz um Arbeit und Pachtland notwendigen persönlichen Beziehungen gepflegt werden¹¹⁵; zudem müssen die Kleinbauern und Pächter in schlechten Jahren oft Schulden machen, um das Leben bis zur nächsten Ernte zu fristen. Gerade die wirtschaftlich schwächere agrarische Bevölkerung muß also im Ort jederzeit ihre geringen Möglichkeiten wahrnehmen und kann es sich kaum leisten, abseits in der Flur zu leben.

Mit der allmählichen Zunahme von bäuerlichem Eigenland durch Verkäufe und Enteignungen des Großgrundbesitzes und mit der Verbesserung der Pachtbedingungen durch geringere Nachfrage (Abwanderung) verlieren diese seit langem wirksamen Kräfte der Siedlungskonzentration allmählich an Bedeutung. Die daraus hervorgegangenen Lebensgewohnheiten und Wertvorstellungen blieben jedoch bisher bestehen und hemmen die Einführung neuer Wirtschaftsformen, die meist eine ganzjährige Anwesenheit bei dem Land erfordern.

Das Idealbild für den Bauern ist der von seinen Renten lebende Grundbesitzer. Diesem kommt er in den quasi-städtischen Lebensformen auf der Piazza und in den Vereinen am nächsten. Sowohl dauerndes Wohnen in Streusiedlung als auch Mitarbeit der Frau in der Landwirtschaft mindern beträchtlich sein soziales Ansehen.

3.3 Städtischer Wirtschaftsbereich

Die große Einwohnerzahl hat in Gangi vielfältige Versorgungseinrichtungen entstehen lassen, die fast ausschließlich der Selbstversorgung der Gemeinde dienen. Handel und Gewerbe, private und öffentliche Dienste sind derartig entwickelt, daß sie, obgleich die Landwirtschaft die eigentliche Existenzgrundlage bildet, das äußere Bild, die Wirtschaft und Gesellschaft erheblich mitprägen.

Die städtischen Wirtschaftsbereiche, in denen ein hoher Anteil der Erwerbstätigen Gangis arbeitet (Tab. 5, S. 43), sollen im folgenden jeweils in ihrer Struktur, den Betriebsformen und Entwicklungstendenzen sowie in ihrer räumlichen Verteilung und physiognomischen Wirksamkeit dargestellt werden.

3.31 Gewerbe

Handwerk: Die 180 gelernten Handwerker arbeiten für die Landwirtschaft und das Baugewerbe, vor allem aber für die privaten Haushalte Gangis¹¹⁶.

Die Betriebe sind alle klein; oft arbeitet nur der Meister, manchmal helfen ein Lehrling oder Familienangehörige; gelegentlich haben sich zwei oder drei Handwerker als Teilhaber zusammengeschlossen. Bezahlte Arbeitskräfte werden infolge der gestiegenen Löhne heute kaum noch eingestellt, während bis zum Krieg bei reichlichem Arbeitskräfteangebot und niedrigem Entgelt Lohnarbeit sehr verbreitet

¹¹⁵ Zahlreiche italienische Autoren weisen auf die Bedeutung der agrarischen Großsiedlung als zentraler Markt für Arbeit und Pachtland hin. Siehe besonders *Maranelli* (1946, S. 27 f.), *Rossi-Doria* (1948), *Musatti* (1955, S. 12 f.) und *Compagna* (1963, S. 75–82).

¹¹⁶ Allgemeine Angaben zur Situation des sizilianischen Handwerks bringt *Gallo* (1966).

Tab. 13: Gangi, Handwerker 1966*

Schreiner	40
Schmiede	42
Mechaniker	15
Schneider	15
Schneiderinnen**	ca. 25
Schuhmacher	21
Sonstige	22
insgesamt	180

* eigene Schätzung; ohne Lehrlinge

** Die Gesamtzahl der Schneiderinnen liegt höher, doch arbeiten viele nur gelegentlich.

war. Die Zahl der Aufträge ist großen jahreszeitlichen Schwankungen unterworfen; viele Handwerker sind unterbeschäftigt.

Die Arbeitsmöglichkeiten für Sattler, Schmiede und Korbmacher haben sich durch die zunehmende Mechanisierung der größeren Landwirtschaftsbetriebe und des Transportwesens und die Abnahme der Gesamtzahl in der Landwirtschaft Beschäftigter erheblich verringert; andererseits sind durch die rasch zunehmende Motorisierung mehrere mechanische Werkstätten entstanden. Schreiner und Schmiede erhalten im Zusammenhang mit der Baukonjunktur der letzten Jahre zahlreiche Aufträge. Die Schneider können sich einigermaßen, die Schuhmacher fast gar nicht gegen die vordringende Massenfertigung behaupten. Insgesamt ist die Zahl der Handwerker erheblich zurückgegangen, und es fehlt vor allem an Nachwuchs.

Für Schumacher und Sattler gibt es z. Z. keinen Lehrling, für Schneider 2 (für Schneiderinnen sind es wesentlich mehr), für Schreiner und Schmiede je 5, für mechanische Werkstätten 9 Lehrlinge.

Die Lehre beginnt gewöhnlich bereits während der Schulzeit und endet mit der Einberufung zum Militär mit 19 Jahren. Der Lehrling erhält nur ein bescheidenes Taschengeld obgleich er die volle Arbeitszeit hindurch mithilft. Nach Beendigung der Militärzeit arbeitet der junge Handwerker gewöhnlich nicht gegen Lohn, sondern als Teilhaber in einer bestehenden Werkstatt. Er versucht aber, sich möglichst bald selbständig zu machen, selbst um den Preis eines geringeren Verdienstes¹¹⁷

Die Werkstätten sind durchweg sehr beengt und ungenügend mit technischen Hilfsmitteln ausgestattet. Sie liegen über den gesamten Ort verteilt, häufen sich jedoch im Ortsinneren (Abb. 22). Viele liegen an den Fahrstraßen, mit Ausnahme des Corso; Schuhmacher und Schreiner arbeiten aber auch häufig in den Seitengassen; Schreiner und Schmiede bevorzugen die randlichen Ortsteile. Trotz der

¹¹⁷ Während früher die Jugendlichen, wenn sie nicht in der Landwirtschaft arbeiteten oder im elterlichen Geschäft halfen, nach Möglichkeit eine Lehre begannen und dafür kaum Geld bekamen, arbeitet heute etwa ein Drittel von ihnen als Handlanger im örtlichen Baugewerbe und kann damit sofort verdienen. Viele 15–19-Jährige wandern aber auch – meist mit Eltern oder Verwandten – nach Norditalien oder ins Ausland. Für die wirtschaftlich etwas günstiger Gestellten gewinnen das Studium oder zumindest der Besuch einer Fachschule zunehmend Anziehungskraft, obwohl man auch mit abgeschlossenem Studium nur schwer eine Anstellung bekommt.

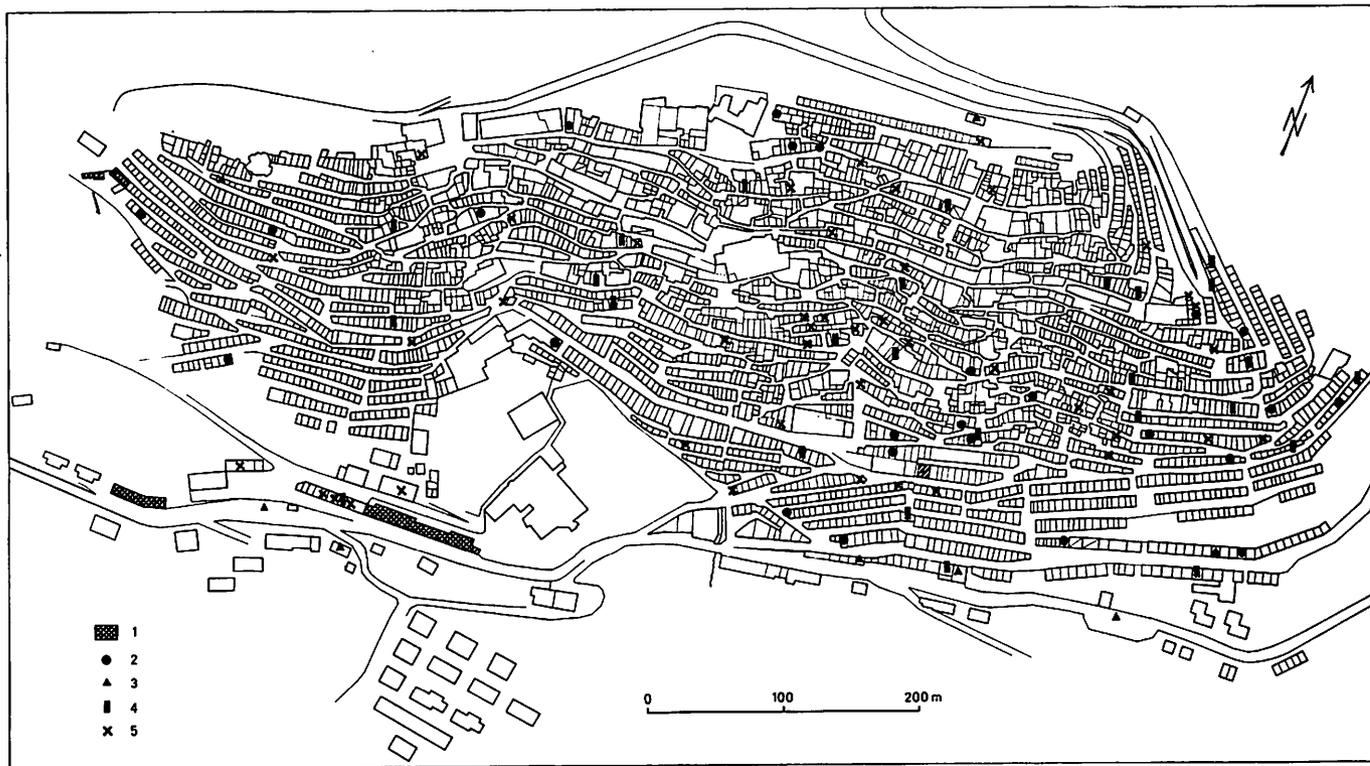


Abb. 22: Gangi: Industrie und Handwerk (1966).

1. Mühle, Teigwarenfabrik, 2. Schmiede, 3. Kfz.-Werkstätte, Tankstelle, 4. Schreinerei,
5. Sonstige Werkstätte.

Streuung der Werkstätten kommen die Kunden jeweils nicht nur aus der Nachbarschaft, sondern aus allen Teilen Gangis. Im allgemeinen spielen Vertrauensverhältnisse bzw. freundschaftliche Beziehungen eine größere Rolle als die Entfernung oder die Bindung an ein bestimmtes Viertel. (Nur Schmiede und Schneiderinnen haben ihre Kunden fast ausschließlich im nächsten Umkreis.)

Die 25 Schmieden liegen vorwiegend an den Ortseingängen. Die Hälfte davon sind Einmannbetriebe, die übrigen beschäftigen 2, einige sogar 3 Arbeitskräfte (meist Verwandte oder Teilhaber). Bei mehreren Arbeitskräften können die Werkstätten wesentlich besser ausgenutzt und auch schwerere Teile verarbeitet werden. Die Beschäftigungslage ist zur Zeit gut. Die Arbeiten für die Landwirtschaft, wie Beschlagen der Reittiere sowie Herstellung und Reparatur von Arbeitsgeräten, die ursprünglich die Grundlage dieses Handwerks bildeten, nehmen heute nur noch etwa ein Siebtel der Gesamtarbeitszeit in Anspruch. Die meisten Aufträge bringt z. Z. die starke Bautätigkeit mit ihrem Bedarf an Balkongittern, Treppengeländern, Garagentoren und vielen Kleinteilen. Die Produktionsbedingungen sind durch räumliche Enge und bescheidene technische Ausstattung meist recht ungünstig.

Durch die Motorisierung der Bevölkerung¹¹⁸ und die Mechanisierung der Landwirtschaft sind 5 Reparaturwerkstätten, von denen sich 2 auf Landmaschinen und 3 auf Personenkraftwagen spezialisiert haben, und 2 Tankstellen entstanden. Sie liegen überwiegend im untersten Teil Gangis an der Durchgangsstraße. In den Werkstätten sind 2–3 Vollarbeitskräfte und oft mehrere Lehrlinge beschäftigt. Die räumliche und technische Ausstattung ist durchweg mäßig. Für größere Reparaturen müssen daher häufig die Werkstätten der Nachbarorte Petralia Sottana und Nicosia oder sogar diejenigen von Palermo aufgesucht werden.

Die 24 Schreinereien sind über ganz Gangi verteilt. Die im Ortsinneren gelegenen Werkstätten sind alle sehr beengt, während einige Betriebe am östlichen und südlichen Ortseingang besser zugänglich sind und günstigere Ausdehnungsmöglichkeiten haben. Die Ausstattung ist fast überall in den letzten Jahren durch die Anschaffung einer Mehrzweckmaschine verbessert worden, die jedoch nicht voll ausgenutzt werden kann. 14 Schreinereien arbeiten als Einmannbetriebe, 10 mit 2 und mehr Arbeitskräften¹¹⁹. Die meisten Aufträge bringt die Bautätigkeit: Für Neu- und Umbauten werden Fensterrahmen und Türen hergestellt. Die Möbel- und Sargschreinerei ist unbedeutend; Spezialisierung fehlt.

Die 10 Schneiderwerkstätten liegen vorwiegend im Inneren Gangis. Sie sind durchweg klein und treten physiognomisch kaum in Erscheinung. 6 Werkstätten sind Einmannbetriebe, 3 arbeiten mit 2 und eine mit 3 Arbeitskräften. Die Hosen werden oft nur zugeschnitten und dann weitergegeben an Hosenschneider, meist Frauen, die diese Arbeit im Nebenerwerb ausführen¹²⁰. Im Winter sind die Schneider voll beschäftigt, ja zeitweise überbeschäftigt; die Arbeit hält bis Pfingsten an und erreicht ihre Höhepunkte vor den großen Kirchenfesten. Im Sommer gibt es dagegen nur wenige Aufträge.

¹¹⁸ In den letzten Jahren hat die Motorisierung in Gangi außerordentlich zugenommen. Außer der wohlhabenderen Bevölkerung und den Geschäftsleuten haben viele Gastarbeiter einen Pkw mit nach Gangi gebracht.

¹¹⁹ 12 Schreiner sind in den vergangenen 15 Jahren als Facharbeiter abgewandert.

¹²⁰ Die Werkstätten der Hosenschneider und diejenigen der Schneiderinnen sind in Karte 3 nicht erfaßt.

Einen maßgeschneiderten Anzug zu tragen, gehört für den Gangitaner mit zur Dokumentation „städtischen“ Lebensstils. Man möchte sich damit gegen die „Kulturlosigkeit“ der auf dem Lande wohnenden Bevölkerung abheben, die wenig auf repräsentative Kleidung achtet. Diese konservative Einstellung sichert den Schneidern ein leidliches Auskommen.

Die 21 Schuhmachereien sind über den ganzen Ort verteilt. Die stets sehr beengten Werkstätten sind nur mit dem einfachsten Werkzeug ausgestattet, oft sogar ohne Nähmaschine; von der Straße her sind sie häufig nicht zu erkennen. Während bis zum Krieg vielfach Vater und Sohn, dazu noch ein Lohnarbeiter und ein Lehrling zusammenarbeiteten, gibt es heute nur noch Einmannbetriebe. Hergestellt werden vor allem bäuerliche Arbeitsschuhe, aber auch jedes andere Schuhwerk vom Schaftstiefel bis zum leichten Damenschuh.

Die Aufträge sind seit dem Krieg erheblich zurückgegangen. Die Abnahme der Beschäftigtenzahl in der Landwirtschaft vermindert den Bedarf an Arbeitstiefeln; zudem werden die hohen Lederstiefel der Hirten immer mehr durch Gummistiefel ersetzt. Für ihren übrigen Bedarf kaufen die Gangitaner heute oft bei einem Stadtbesuch billige Konfektionsware. Dadurch bleiben den einheimischen Schuhmachern nur noch unrentable Reparaturarbeiten. (In einigen sizilianischen Agrostädten fertigen sie neuerdings für norditalienische Verleger Konfektionsware an.)

Fast alle Schuhmacher sind unterbeschäftigt und für die wenige Arbeit, die anfällt, auch noch unterbezahlt. Viele haben deshalb ihr Handwerk aufgegeben und sind in andere Berufszweige oder ins Ausland abgewandert. Einige haben jedoch zusätzlich mit dem Verkauf von Konfektionsschuhen, Plastikwaren u. ä. begonnen.

Die 5 Sattlereien besorgen die Ausstattung von Reit- und Arbeitstieren mit Sätteln, Decken, Gurten, Seilen u. ä. Sie sind besonders stark von den Veränderungen in der Landwirtschaft betroffen, ohne daß sich ihnen eine Ausweichmöglichkeit böte. Obwohl die Zahl der Werkstätten stark zurückgegangen ist, sind alle unterbeschäftigt.

Die Zahl der Pferde, Maultiere und Esel hat in den letzten Jahrzehnten durch die Motorisierung, durch den Rückgang der Beschäftigtenzahl in der Landwirtschaft und dadurch, daß die Handwerker und Händler nicht mehr, wie es früher häufig vorkam, ein Reittier halten, erheblich abgenommen (1926: 3704, 1930: 3207, 1961: 1713, 1964: 1260). Gleichzeitig hat die Lebensdauer der Sättel, Gurte usw. durch die geringere Beanspruchung für schwere Transporte zugenommen. Bis heute sind jedoch manche Teile Gangis und im Winter noch der größte Teil der Flur nur mit Tragtieren zu erreichen.

3 zentral gelegene Bäckereien versorgen die Lebensmittelgeschäfte und viele Privathaushalte mit Brot. Die bäuerlichen Familien halten jedoch vielfach noch heute an der bis vor einigen Jahren allgemein verbreiteten Gewohnheit fest, wöchentlich ihr Brot selbst zu backen. – Eine kleine Konditorei liefert für Feste Gebäck und Konfekt; sie versorgt gelegentlich auch Kunden aus den Nachbarorten. Gerade die Bäckereien und die Konditorei sind Zeichen für den Rückgang der Selbstversorgerwirtschaft und die zunehmende wirtschaftliche Differenzierung.

Anknüpfend an die alte Sitte, daß die Mädchen ihre Aussteuerwäsche besticken, werden seit 1962 in einer Art von Verlagssystem Stickerarbeiten, gelegentlich auch Häkelarbeiten angefertigt. Stoffe, Garne und Muster werden von auswärtigen Unternehmern (vor allem Palermitaner) durch Vertrauensleute verteilt. 1966 hatten in vielen Familien Frauen durch diese Arbeit einen bescheidenen Nebenverdienst.

Der Stundenlohn für solche Handarbeiten ist schwer zu erfassen; die Stickerei einer Decke etwa, die mehrere Wochen Arbeit erfordert, wird bei der Ablieferung insgesamt bezahlt. Für Stickerei liegt der Stundenlohn bei 10–20 Pfennigen, bei Häkelarbeiten kann er jedoch bis zu 1,30 DM erreichen. Der geringe Verdienst bei solchen Arbeiten wird in Kauf genommen da es in Gangi wie auch in zahlreichen anderen sizilianischen Orten bis heute als unschicklich gilt, daß die Frauen außerhalb des Hauses arbeiten.

Baugewerbe: In Gangi herrscht z. Z. rege Bautätigkeit, bedingt durch einen starken Nachholbedarf am Ausbau der oft dürftigen und veralteten Häuser und ausgelöst vor allem durch die Geldsendungen der vorübergehend nach Norditalien oder ins Ausland Abgewanderten.

Die genaue Zahl der im Baugewerbe Beschäftigten ist schwer festzustellen; insgesamt arbeiten etwa 70 qualifizierte Fachkräfte (Meister) und 220 Handlanger, von denen gut die Hälfte Lehrlinge sind. Die Lehrzeit dauert gewöhnlich 6–10 Jahre. Die Löhne liegen höher als in den meisten anderen Berufen. Die Meister übernehmen meist auf eigene Rechnung Aufträge für Hausrenovierungen und kleine Neubauten und stellen dann je nach Bedarf Handlanger ein. Oft arbeiten mehrere Familienangehörige zusammen.

Für öffentliche und größere private Bauaufträge haben die einfachen Maurermeister nicht genügend Kapital. Diese Arbeiten werden von insgesamt 6 Bauunternehmungen durchgeführt, von denen 3 erst seit 1961 entstanden sind. Die öffentlichen Arbeiten, die nicht nur in Gangi, sondern auch in zahlreichen anderen Orten im östlichen Teil der Provinz Palermo bis nach Collesano und Isnello ausgeführt werden¹²¹, machen drei Viertel der Tätigkeit dieser Firmen aus. Die Bauunternehmer arbeiten um größerer Unabhängigkeit und geringerer Soziallasten willen ausschließlich mit Tagelöhnern.

Insgesamt überwiegen in Gangi die privaten Bauarbeiten stark die öffentlichen. Da jedoch die privaten Aufträge besonders abhängig sind vom Konjunkturverlauf bzw. dem Ernteergebnis des jeweiligen Jahres, sind die selbständigen Meister, die etwa drei Viertel aller Bauarbeiten in Gangi durchführen, erheblich krisengefährdeter als die Unternehmer.

Für den Bausektor arbeiten mehrere kleine Zulieferungsbetriebe. 3 Firmen schneiden Marmor zu und fertigen Bodenplatten an. Sie liegen im unteren Teil Gangis an der Durchgangsstraße und beschäftigen jede mehrere Arbeitskräfte. Die Maschinen und der Materialvorrat erfordern eine gewisse Kapitalgrundlage.

Außerhalb Gangis liegen bei einem kleinen Tonvorkommen einige Ziegeleien. Sie sind in ihrer Fertigungsweise vollkommen veraltet und zudem schwer zugänglich. Da die Ziegel in der Sonne trocknen müssen, ehe sie zum Brennen in die strohbeheizten Öfen kommen, wird nur im Sommer gearbeitet. In dieser Zeit hilft die ganze Familie mit. – Aus einem Steinbruch und einer Gipsgrube in entfernteren Teilen der Gemarkung wird bei Bedarf Material geholt. Sie gehören kleinen Unternehmern aus Gangi, die in anderen Berufen arbeiten.

Lebensmittelindustrie: An Lebensmittelindustrie gibt es in Gangi nur Getreidemühlen und Teigwarenfabriken. Von den 4 Mühlen sind z. Z. nur 2 in Betrieb. Beide arbeiten ganzjährig, da die Bäcker und Bauern, aber auch nichtbäuerliche Familien ihren Weizen dem Bedarf entsprechend in kleinen Mengen zur Mühle bringen.

¹²¹ Diese Aufträge sind nur durch unmittelbare Kontakte mit den Behörden zu erreichen. Außerhalb der Provinz Palermo werden keine Arbeiten durchgeführt.

Zwei Teigwarenfabriken, die zugleich ebenfalls als Mühlen arbeiten, liegen als größere Baukomplexe unmittelbar am Ortseingang. Sie haben vor allem während der Kriegs- und Nachkriegszeit einen kräftigen Aufschwung genommen. Der größere Betrieb beschäftigt heute 22 Arbeitskräfte und liefert den überwiegenden Teil seiner Teigwaren in die Nachbarorte Gangis. In dem kleineren arbeiten 4 Brüder als Eigentümer und weitere 9 Arbeitskräfte. Seine Erzeugnisse werden fast ganz in Gangi verkauft. Beide Teigwarenfabriken haben ihre Produktion so auf die bäuerlichen Bedürfnisse abgestellt, daß sie der Konkurrenz der auswärtigen Großbetriebe standhalten können.

Die geringe Olivenernte Gangis wird im benachbarten Geraci gepreßt, der Wein fast nur zum Eigenverbrauch auf primitivste Weise in der Flur gekeltert. Die Milch von Schafen und Kühen verarbeitet jeder einzelne landwirtschaftliche Betrieb selbst auf traditionelle Weise zu Käse. Das Mastvieh geht größtenteils über Viehmärkte zur Schlachtung, die Häute der in Gangi geschlachteten Tiere (bes. Lämmer und Ziegen) werden von Aufkäufern roh abgeholt.

In fast allen größeren Orten Siziliens gibt es etwas Lebensmittelindustrie, und zwar je nach der lokalen Produktion Ölpresen, Weinkellereien, Mühlen, Teigwarenfabriken u. ä. Viele Betriebe arbeiten nur in der Erntezeit, manche während des ganzen Jahres.

Diese kleinen Verarbeitungsbetriebe scheinen mir für die Wirtschaft und die Gesellschaft der Agrostadt dadurch besondere Bedeutung zu haben, daß sie durch die Art der Investition und der Kalkulation eher noch als Handwerk und Handel einen gewissen unternehmerischen Geist erfordern.

Die große Instabilität der Betriebe – immer wieder werden einige geschlossen, während andere neu beginnen – zeugt jedoch von den Schwierigkeiten dieser Unternehmen. Gründe dafür sind unzureichende Kapitalkraft, Konkurrenz vieler kleiner und Übermacht großer auswärtiger Betriebe, fehlende unternehmerische Tradition und örtliche Rivalitäten.

In jüngerer Zeit treten vielerorts die vom Staat geförderten Genossenschaften als Initiatoren und Träger größerer Verarbeitungsbetriebe auf. In Gangi liegen von genossenschaftlicher Seite Pläne für die Verarbeitung von Fleisch und Molkereiprodukten vor.

3.32 Handel und Transport

Der regelmäßige Austausch von Gütern und Dienstleistungen gilt allgemein als ein wesentliches Merkmal der Stadt. Wichtiger Träger dieses Marktgeschehens ist der Handel. Der Einzelhandel verteilt in Gangi vor allem von außen eingeführte Güter. Der Zwischenhandel sammelt dagegen, meist verbunden mit Fuhrunternehmen, die Erzeugnisse der örtlichen Landwirtschaft und führt sie in die Verarbeitungs- und Verbrauchszentren aus.

Einzelhandel: Im Einzelhandel sind in Gangi 1966 in 154 Geschäften etwa 240 Personen beschäftigt¹²². Die Geschäfte haben durch ihre Verteilung und Ausstattung einen erheblichen Einfluß auf die physiognomische Differenzierung des Ortes und auf den Verkehr in den Straßen.

¹²² Die Zahl der tatsächlich im Einzelhandel Beschäftigten ist etwas größer; ungefähr weitere 40 Familienangehörige helfen unregelmäßig mit; sie sind jedoch nicht mit einbezogen worden, um die Vergleichbarkeit gegenüber den anderen Berufsgruppen zu wahren.

Seit 1951 hat sich die Zahl der Einzelhandelsgeschäfte mehr als verdoppelt¹²³. Die rasche Zunahme der Einzelhandelsgeschäfte bei gleichbleibender Bevölkerungszahl, die durch die Lockerung der administrativen Beschränkungen möglich wurde, hat verschiedene Gründe: Der zunehmende Geldumlauf und die steigenden Ansprüche an die Lebenshaltung haben Umfang und Art der Nachfrage verändert, so daß zahlreichere und stärker spezialisierte Geschäfte ein zumindest bescheidenes Auskommen finden können.

Die Bereitschaft, neue Geschäfte zu eröffnen, ist durch die geringen anderweitigen Erwerbs- und Investitionsmöglichkeiten besonders groß. Zahlreiche Handwerker und Bauern sind in den Handel abgewandert. Man findet Landwirte als Metzger und Schneider als Textilhändler; Schuster verkaufen nebenher Schuhe und Plastikwaren und Schreiner Fabrikmöbel. Andere Geschäfte entstehen dadurch, daß einige Männer mit den in ihrem Beruf erzielten Ersparnissen ihren Familienangehörigen zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten schaffen wollen.

Die große Zahl der Gründungen hat zu einem gewissen Überbesatz¹²⁴ geführt und vermindert die Verdienstmöglichkeit des einzelnen. Außerdem mehren sich für bestimmte Branchen mit zunehmender Mobilität der Käufer die Einkäufe in Palermo und Catania, vereinzelt auch in Cefalù und Nicosia. Schließlich schwächt die Abwanderung besonders der jüngeren Leute die Kaufbereitschaft, da gerade diese eher zu Geldausgaben bereit sind als die in unerbittlicher Sparsamkeit aufgewachsene ältere Generation.

Branchengliederung: 1964 waren 212 Einzelhandelslizenzen vergeben. In etwa 70 % der Einzelhandelsgeschäfte werden Dinge des einfachen täglichen Bedarfes wie Lebensmittel, Haushaltswaren, Kleintextilien u. ä. verkauft. Bei den Geschäften des gehobenen, meist periodischen Bedarfs bilden 24 Textilgeschäfte die größte Gruppe, während die übrigen Branchen meist mit jeweils 4–6 Geschäften vertreten sind.

Tab. 14: Gangi, Einzelhandelslizenzen 1964*

Lebensmittel, Gemischtwaren	93
Kleintextilien, Kurzwaren, Hausrat	46
Schreibwaren, Parfümerie	6
Textilien	24
Schuhe	7
Uhren, Schmuck	5
Möbel	4
Elektrogeräte	5
Baumaterial, Eisen	11
Heizmaterial	4
Sonstiges**	7
<u>insgesamt</u>	<u>212</u>

* Unveröff. Gemeindeerhebung für das ISTAT (Rilevazione delle Licenze e delle Autorizzazioni di Esercizio)¹²⁵

** Ohne Tabakwaren (Staatsmonopol).

¹²³ Die entsprechende Zunahme der Beschäftigten ist allerdings von den Bevölkerungszählungen von 1951 und 1961 nicht erfaßt worden (ISTAT 1954/56 und 1965/66) Zahlen; in den Arbeitsstättenzählungen der Industrie- und Handelskammer kommt sie dagegen zum Ausdruck (ISTAT 1953/54 und 1963/64): 135–187 Besch.

¹²⁴ Dieser in Süditalien allgemein verbreitete Überbesatz erschwert die Ermittlung des Bedeutungsüberschusses von Einkaufszentren mit Hilfe des Geschäftsbesatzes bzw. der Zahl der Beschäftigten im Einzelhandel.

¹²⁵ Die Zuordnung zu bestimmten Branchen wechselt in den entsprechenden Statistiken (Cens. Generale dell'Industria e del Commercio, sowie Rilevazione delle Licenze e delle Auto-

Die Lebensmittelgeschäfte haben meist ein gemischtes Angebot an Grundnahrungsmitteln, Konserven und etwas Gemüse. Z. T. führen sie daneben auch Putzmittel und Hausrat. In den zahlreichen Geschäften für Kleintextilien und Kurzwaren sowie für Hausrat ist das Angebot recht bunt gemischt. Die Hausratsgeschäfte verkaufen meist auch Eisenwaren, Werkzeug und landwirtschaftliche Geräte. Schreibwaren werden zusammen mit Zeitungen und Tabakwaren (nicht erfaßt) verkauft.

Die Textilgeschäfte bieten neben Stoffen vereinzelt auch Konfektionsware an. Sie können sich jedoch damit gegen die Konkurrenz der großstädtischen Geschäfte in Palermo und Catania einerseits und die traditionelle Bindung an das örtliche Schneiderhandwerk andererseits kaum durchsetzen.

Die Geschäfte des gehobenen Bedarfes bestehen z. T. erst seit wenigen Jahren und sind vielfach noch in provisorischen, wenig repräsentativen Ladenlokalen untergebracht. Sie leiden besonders stark unter der geringen Kaufkraft der Bevölkerung und unter der Konkurrenz der städtischen Einkaufszentren.

Räumliche Verteilung (Abb. 23)¹²⁶: Die Einzelhandelsgeschäfte reihen sich weitaus am dichtesten an dem schmalen Corso. Selbst hier entsteht jedoch nicht der Eindruck einer geschlossenen Ladenfront, da die meist gemieteten Lokale durchweg nur kleine Schaufenster haben und bescheiden ausgestattet sind, und da mehrfach öffentliche Gebäude, Wohnhäuser und selbst Speicher die Reihe unterbrechen. Der Corso weitet sich in der Mitte zur Piazza; sie ist in Gangi durch die besonderen topographischen Verhältnisse nur als spitzwinkliger Dreiecksplatz ausgebildet. Auf der steil ansteigenden Bergseite liegen mehrere Geschäfte und Bars, deren Räume aus dem anstehenden Felsen herausgeschlagen wurden (Bild 3); daneben liegt das Rathaus und gegenüber die Hauptkirche.

Weitere Einzelhandelsgeschäfte reihen sich in lockerer Form an dem Aufstiegs- weg vom unteren Ortsrand zur Piazza und an einer auf halber Höhe hangparallel durch den Ort ziehenden Fahrstraße. Hier sind die Geschäftsinhaber meist zugleich Hauseigentümer. — Die übrigen Läden liegen vorwiegend an den Zugangswegen von den einzelnen Ortsteilen zur Piazza, ohne dort jedoch besonders in Erscheinung zu treten.

Die Verteilung der Geschäfte ist nach Branchen unterschiedlich. Lebensmittel und Gemischtwarenhandlungen gibt es über den ganzen Ort verteilt bis in die randlichen Viertel an Haupt- und Seitenstraßen. Metzgereien, Kleintextilien- und Hausratsgeschäfte und vor allem Geschäfte des gehobenen Bedarfs (ausgenommen Möbelgeschäfte) liegen dagegen vorzugsweise an Piazza und Corso, an dem Hauptzugangsweg vom unteren Teil des Ortes und an der auf halber Höhe verlaufenden Fahrstraße.

Ausstattung und Erwerbsform (Abb. 24): Die Ladenlokale sind durchweg bescheiden ausgestattet. Die traditionelle Form der Geschäfte (a) ist ein kleiner, düsterer Raum mit wenigen Regalen, einer kurzen Theke und ohne Lager; statt

rizzazioni di Esercizio) zwischen den Zählungen und von Ort zu Ort; dadurch sind Vergleiche nicht möglich.

¹²⁶ Zur räumlichen Verteilung von Einzelhandelsgeschäften in anderen sizilianischen Gemeinden siehe Abb. 37–38.

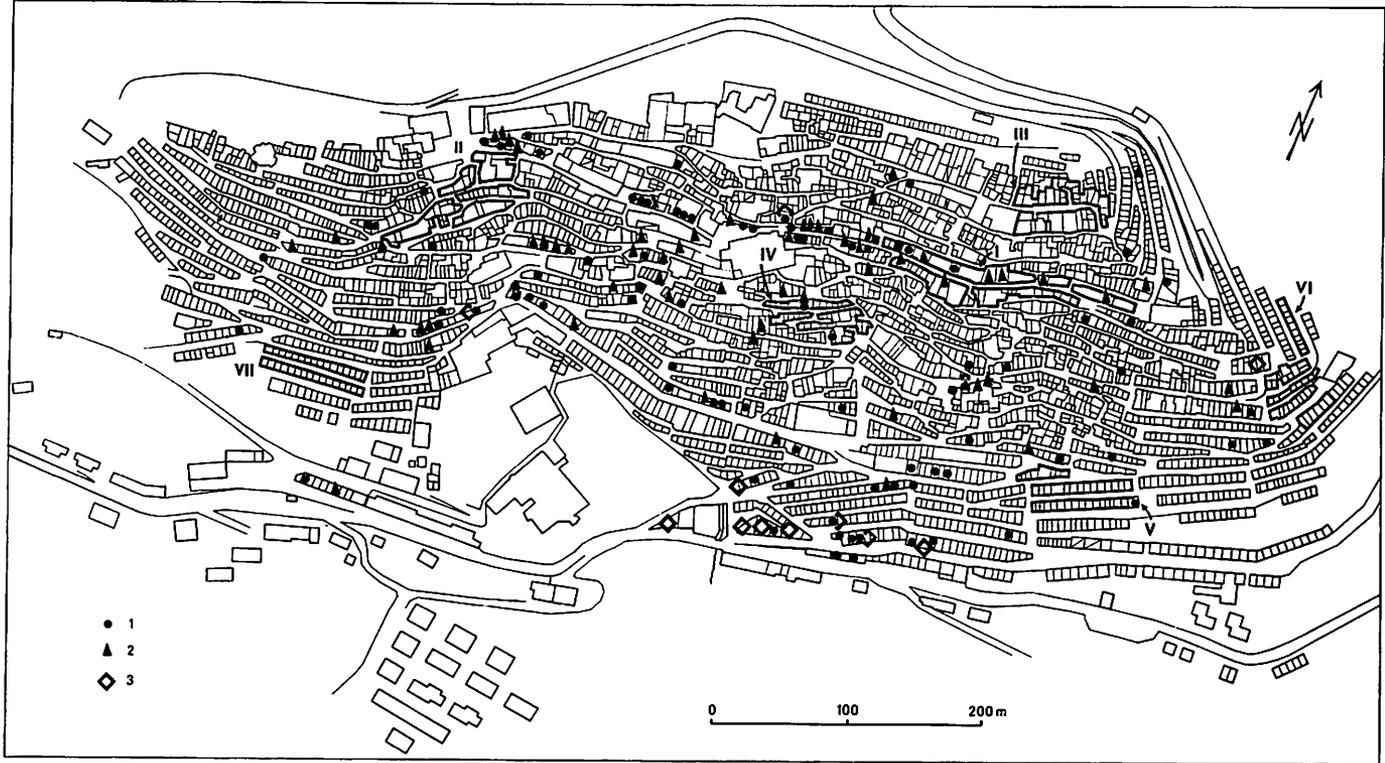


Abb. 23: Gangi: Handel (1966).

1. täglicher Bedarf, 2. periodischer und langfristiger Bedarf, 3. Zwischenhandel, Großhandel. I–VII: Beispielsbereiche der Abb. 20- und Abb. 27.

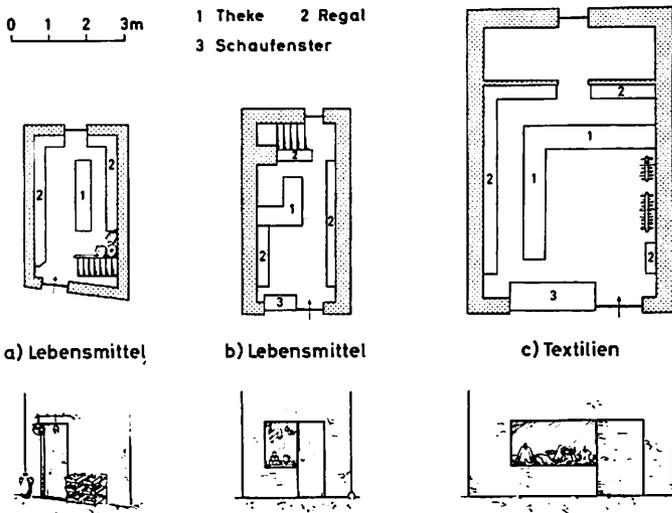


Abb. 24: Ausstattungsformen von Einzelhandelsgeschäften.

eines Schaufensters sind einige Haken vor der Türe befestigt, an denen etwa ein Schilfbesen oder ein kleiner Korb mit Früchten hängen. Heute haben aber fast nur noch alte Inhaber von Lebensmittelgeschäften solche Lokale.

Bereits vor dem Krieg versuchten einzelne Kaufleute, ihrem Geschäft durch Renovierungen eine stärkere Anziehungskraft zu verleihen. Dabei entstand die derzeit häufigste Ausstattungsform (b). Ein kleines Schaufenster zieht die Aufmerksamkeit an, ohne die Fassade im Grunde zu prägen. Der Innenraum ist mäßig groß und gut ausgeleuchtet; zur Rückseite oder im darüberliegenden Stockwerk bestehen Lagermöglichkeiten.

In den letzten Jahren sind mehrere größere, repräsentative Geschäftslokale entstanden, die städtischen Formen nachgebildet wurden (c). Einzelne Inhaber – vor allem von Textil-, Haushalts- und Elektrogeschäften – werben durch ein verhältnismäßig breites Angebot auch seltener gefragter Ware um die kaufkräftigere Kundschaft.

Gerade die wirtschaftlich besser gestellten Gangitaner kaufen jedoch vielfach, zumindest bei besonderen Anlässen (Feste, Aussteuer u. ä.) in der Großstadt ein, da dort bei reichem Angebot die Preise niedriger sind. Die durchweg höheren Preise in Gangi dürften an den Transportkosten und dem geringen Umsatz, aber auch an der geringen Zahl derartiger Geschäfte liegen.

Die Ausstattung des Geschäftslokals hängt von der Kapitalkraft und Neuerungsbereitschaft des Eigentümers ab. Zudem spielt eine Rolle, ob das Geschäft als Vollerwerb vom Familienvorstand betrieben wird oder nur als Zusatzerwerb das Familieneinkommen verbessern oder eine knappe Rente ergänzen soll.

In dem vom Familienvorstand betriebenen Geschäft, das die einzige oder doch die hauptsächliche Einnahmequelle der Familie bildet, werden am ehesten Neuerungen eingeführt und größere Investitionen gemacht. Geschäfte, die von Handwerkern oder Ehefrauen als Zuerwerb für die Familie geführt werden, sind durchweg bescheidener ausgestattet; da jedoch gerade diese Art von Geschäften in

jüngerer Zeit stark zugenommen hat, gibt es darunter auch modernere Lokale. Mehrere alte Leute mit unzureichender Rente oder ohne Altersversorgung betreiben noch ein kleines Geschäft, meist für Lebensmittel. Ihre Einnahmen sind gering doch können sie auf diese Weise zugleich am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.

Die Geschäfte sind fast stets Familienbetriebe, in denen Angehörige mithelfen; nur selten sind fremde Arbeitskräfte eingestellt. Der Anteil der Frauen an den Beschäftigten ist verhältnismäßig hoch, doch werden sie überwiegend nicht von der Statistik erfaßt.

Ambulanter Handel: Neben den Einzelhandelsgeschäften haben ambulante Händler für Gemüse und Obst, für Kurzwaren und Textilien einige Bedeutung. In Gangi wohnen etwa 20 ambulante Händler, die ihre Ware im Ort und in zahlreichen Nachbargemeinden verkaufen. Zudem kommen viele fahrende Händler regelmäßig aus anderen Gemeinden, und zwar Gemüsehändler aus dem benachbarten Geraci und den Küstenorten um Termini Imerese und Bagheria und Textilhändler aus dem Inneren Siziliens (z. B. Leonforte)¹²⁷.

Die Ware wird z. T. mit dem Maultier oder auf dem Rücken durch die Gassen und Stiegen getragen und mit einem charakteristischen Rufgesang angepriesen; heute fahren durch die wenigen Fahrstraßen auch mit Lautsprechern ausgestattete Personen- und Lastkraftwagen. Auf einem zentral gelegenen Platz haben drei auswärtige Gemüse- und Obsthändler regelmäßig ihren Verkaufsstand. An Feiertagen sind dort weitere Obstverkäufer und ein Fischverkäufer.

Die ambulanten Händler versorgen im Sommer z. T. auch die in der Gemarkung verstreut lebenden Familien, wobei sie mit ihren hochbepackten Maultieren oft beschwerliche Märsche bewältigen.

Groß- und Zwischenhandel: Die 4 Groß- und 9 Zwischenhändler¹²⁸ Gangis haben nur bescheidene Betriebe und beschränken sich auf die Vermittlung zwischen dem eigenen Ort und den größeren Städten. Ihre Unternehmen sind zwar deutlicher Ausdruck einer gewissen Marktdifferenzierung, bedeuten aber keine Zentralität.

Die 4 Großhändler haben nur kleine, jeweils auf wenige Waren beschränkte Lager (Lebensmittel, Getränke, Reinigungsmittel). Die Zwischenhändler sind ganz auf die Landwirtschaft ausgerichtet. Je nach der Jahreszeit kaufen 6 von ihnen Getreide, Bohnen, Mandeln, Wolle u. a. und lagern sie in ihren Magazinen, um einen günstigen Marktpreis abzuwarten.

Das weitaus wichtigste Handelsprodukt ist immer noch der Weizen. Früher war der nächstgelegene Küstenort Cefalù der Umschlagplatz für den Weizen Gangis. Mit der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zog dann das größere Termini Imerese vorübergehend diesen Markt an sich. Heute erfassen die unternehmerisch aktiveren Mühlen und Teigwarenfabriken Catanias den Bereich Gangis.

Die Zwischenhändler versorgen die Bauern gleichzeitig mit Saatgut und Viehfutter, Dünge- und Pflanzenschutzmitteln und beschaffen oft auch Baumaterial für

¹²⁷ Einzelne sizilianische Gemeinden haben eine besonders große Zahl ambulanter Händler, ohne daß man allerdings von Hausierergemeinden sprechen könnte. Allgemein zum ambulanten Handel in Sizilien siehe *Rochefort* (1961, S. 275–278).

¹²⁸ Unter Großhandel wird hier die Vermittlung zwischen mehreren Herstellern und Einzelhändlern verstanden, unter Zwischenhandel der Aufkauf der Erzeugnisse von den Bauern und der Weiterverkauf an Großabnehmer wie Mühlen und Teigwarenfabriken, Lederarbeitsbetriebe oder Exportgesellschaften.

die landwirtschaftlichen Gebäude in der Flur. Außerdem machen sie mit ihrem Fuhrpark Auftragsfahrten für Dritte. 3 Zwischenhändler beschäftigen jeweils 3–4 Arbeitskräfte und haben jeder 1–2 schwere Lkw; 3 Zwischenhändler haben 1–2 Arbeitskräfte und je einen leichteren Lkw. Je vielseitiger die Unternehmen arbeiten, desto besser können Lagerräume, Wagen und Arbeitskräfte das ganze Jahr über ausgelastet werden.

Weitere 3 Zwischenhändler kaufen Käse und Eier in Gangi und setzen sie an Großhändler in Palermo und Catania ab; sie betreiben gleichzeitig Lebensmittel-Einzelhandel.

In jüngerer Zeit bekommen die Gangitaner Zwischenhändler doppelte Konkurrenz. Auf der einen Seite schalten sich in den Verkauf von Saatgut, Dünger und Pflanzenschutzmitteln häufig die örtlichen Genossenschaften ein. Zum anderen bemühen sich die Großabnehmer aus Palermo und Catania um unmittelbaren Kontakt mit den landwirtschaftlichen Erzeugern und schließen dazu vor allem für Käse und Eier möglichst längerfristige Lieferverträge zu festgesetztem Preis ab.

Die Zwischenhändler haben ihre Lager vorwiegend am unteren Ortseingang (Abb. 23). Sie sind hier leicht mit Lastkraftwagen erreichbar und liegen günstig am Weg der Bauern zwischen Ort und Flur.

Viele Kleinbauern bringen bis heute ihren Weizen in geringen Mengen mit dem Maultier nach Gangi; immer häufiger holt jedoch der Händler die Ernte unmittelbar vom Feld ab und liefert seinerseits den Dünger dorthin.

Transportgewerbe: Das Transportwesen Gangis hatte bis 1950 durch die schwachen Marktbeziehungen, die geringe Beweglichkeit der Bevölkerung und die ungünstigen Straßenverhältnisse nur geringen Umfang. Seitdem nahmen Lastwagen- und Personenverkehr erheblich zu, so daß inzwischen ein gut ausgebautes privates Transportgewerbe für Güter und Personen besteht; große Garagen- und Lagertore prägen sogar sehr stark das Bild einiger Straßen am Ortsrand (Abb. 6).

Die Warentransporte von und nach Gangi werden etwa zur Hälfte durch Unternehmer des Ortes abgewickelt. Es gibt 35–40 Lkw mit einer Tragfähigkeit von meist über 5 t. Sie gehören selbständigen Fuhrunternehmern, Groß- und Zwischenhändlern, die gleichzeitig als Fuhrunternehmer arbeiten, und den Teigwarenfabriken; seit einigen Jahren schaffen in zunehmendem Maße auch die Genossenschaften Lkw an, wobei allerdings vielfach lokalpolitische Gründe mitspielen.

Die Zahl der selbständigen Fuhrunternehmer hat in den letzten Jahren stark zugenommen; viele waren früher Bauern oder Handwerker und haben sich durch den Verkauf ihres Grundbesitzes die notwendigen Geldmittel beschafft. Durch das spekulative und z. T. auch politische Interesse an diesem neuen Gewerbe ist ein gewisser Überbesatz entstanden, so daß die einzelnen Fuhrunternehmer oft nicht ausgelastet sind.

Die Fuhrunternehmer sammeln für ihre Fahrten, die vorwiegend nach Palermo, weniger nach Catania und in andere Orte gehen, gewöhnlich mehrere Einzelaufträge. Die Hinfahrt, das Erledigen der verschiedenen Bestellungen und die Rückfahrt beanspruchen einen vollen Tag. Der folgende Tag ist zum Verteilen der Ware an die infolge der schlechten Straßenverhältnisse oft schwer zu erreichenden Kunden notwendig. Dabei braucht man für die größeren Lkw 2, gelegentlich sogar 3 Arbeitskräfte.

Für den Personenverkehr gibt es neben den auswärtigen Autobussen, die zweimal täglich nach Palermo und Catania fahren, 8 private Taxis (dazu noch einige Taxis

ohne Lizenz). Sie fahren z. T. ebenfalls täglich nach Palermo, vor allem aber regelmäßig in die Nachbarorte Petralia und Nicosia (vgl. S. 129) und gelegentlich in entferntere Gemeinden Siziliens. Außerdem machen sie zahlreiche Fahrten innerhalb der Gemarkung.

Ein Beispiel soll abschließend zeigen, wie in einer Familie Zwischenhandel, Fuhrunternehmen und weitere Erwerbsmöglichkeiten miteinander verknüpft sind, und dadurch die im allgemeinen geringen Möglichkeiten für unternehmerische Initiative erfolgreich genutzt werden.

Der Familienvorstand stammt aus einer Fuhrmanns- und Ölhändlerfamilie des benachbarten Geraci. Er arbeitet mit 3 Söhnen, einem Teilhaber und einer Aushilfskraft für den Sommer. Zwei der Söhne sind verheiratet und machen z. T. selbständige Geschäfte.

Der Schwerpunkt des Unternehmens liegt beim Handel mit landwirtschaftlichen Produkten und beim Fuhrgeschäft. Der Weizen macht 80 % des Wertes der angekauften Erzeugnisse aus; dazu kommen Pferdebohnen, Hülsenfrüchte und Wolle. An die Bauern werden dafür Düngemittel, Futtermais und Baumaterial geliefert. Durch die Vielseitigkeit können Fahrzeuge und Magazine das ganze Jahr über ausgenutzt werden. Der Betrieb hat 5 Magazine und Garagen mit zusammen 350 m² (teils als Eigentum, teils gemietet), 2 schwere Lkw, einen Kleintransporter und 2 Pkw (1931 wurde erstmalig ein Lkw gekauft). Die Wagen sind nicht nur im Kundendienst in der Gemarkung sowie zum Ein- und Verkauf in den Städten, sondern auch für reine Lohnfahrten eingesetzt. Die Fahrten gehen insgesamt zu 60 % nach Palermo (Auftragsfahrten für Gangitaner Kunden), zu 30 % nach Catania (Verkauf von Weizen) und gelegentlich in die Provinz Messina (Einkauf von Baumaterial).

1950 wurden bei der Aufteilung eines Latifundiums 11 ha Ackerland in verkehrsgünstiger Lage gekauft. Sie werden von einem Halbpächter bewirtschaftet. Seit 1966 wird dort als erster Versuch in Gangi ein kleiner Geflügelzuchtbetrieb aufgebaut. Das neu errichtete Gehöft wird von der Familie gleichzeitig als Sommerfrische benutzt.

Die Familie hat außerdem von der Gemeinde Gangi die Verbrauchsteuer (DAZIO) gepachtet. Bei dieser traditionellen Form der Steuererhebung erhält der Pächter von den durch ihn eingezogenen Steuern einen bestimmten Anteil; außerdem hat er gewisse persönliche Vorteile.

Vermittler: Die Funktionen der Zwischenhändler und Fuhrunternehmer wurden früher teilweise von Vermittlern ausgeübt: Diese schlossen zwar keine Geschäfte auf eigene Rechnung ab, waren aber stets über die Marktlage unterrichtet und bereiteten Käufe und Verkäufe vor. Kam ein auswärtiger Aufkäufer, so konnte er über sie rasch seine Geschäfte abwickeln. Die Vermittler erledigten auch für die Ortsbewohner, die nur selten in die Stadt kamen, Einkäufe und Behördengänge. Sie waren dabei auf Grund ihrer Erfahrungen und Beziehungen wesentlich erfolgreicher als die Bauern oder Handwerker, die kaum je ihren Heimatort verließen. Auch auf dem Grundstücks- und Pachtland-Markt, auf dem Arbeitsmarkt und selbst bei den Heiraten wurden vielfach Vermittler herangezogen.

Mit fortschreitender wirtschaftlicher Differenzierung, allgemein steigendem Bildungsstand und besseren Verkehrsverhältnissen ist die Bedeutung der Vermittler jedoch stark zurückgegangen, obschon auch heute noch viele Ortsbewohner vor allem gegenüber der staatlichen Bürokratie, etwa für die Beantragung von Altersrenten, Vermittler in Anspruch nehmen müssen¹²⁹.

3.33 Dienstleistungen und Körperschaften

Die große Einwohnerzahl Gangis hat vielfältige Dienstleistungseinrichtungen entstehen lassen (Abb. 25), in denen insgesamt etwa 350 Erwerbstätige beschäftigt sind.

¹²⁹ *Berardi* (1960) schildert anschaulich die Tätigkeit eines Examens-Vermittlers.

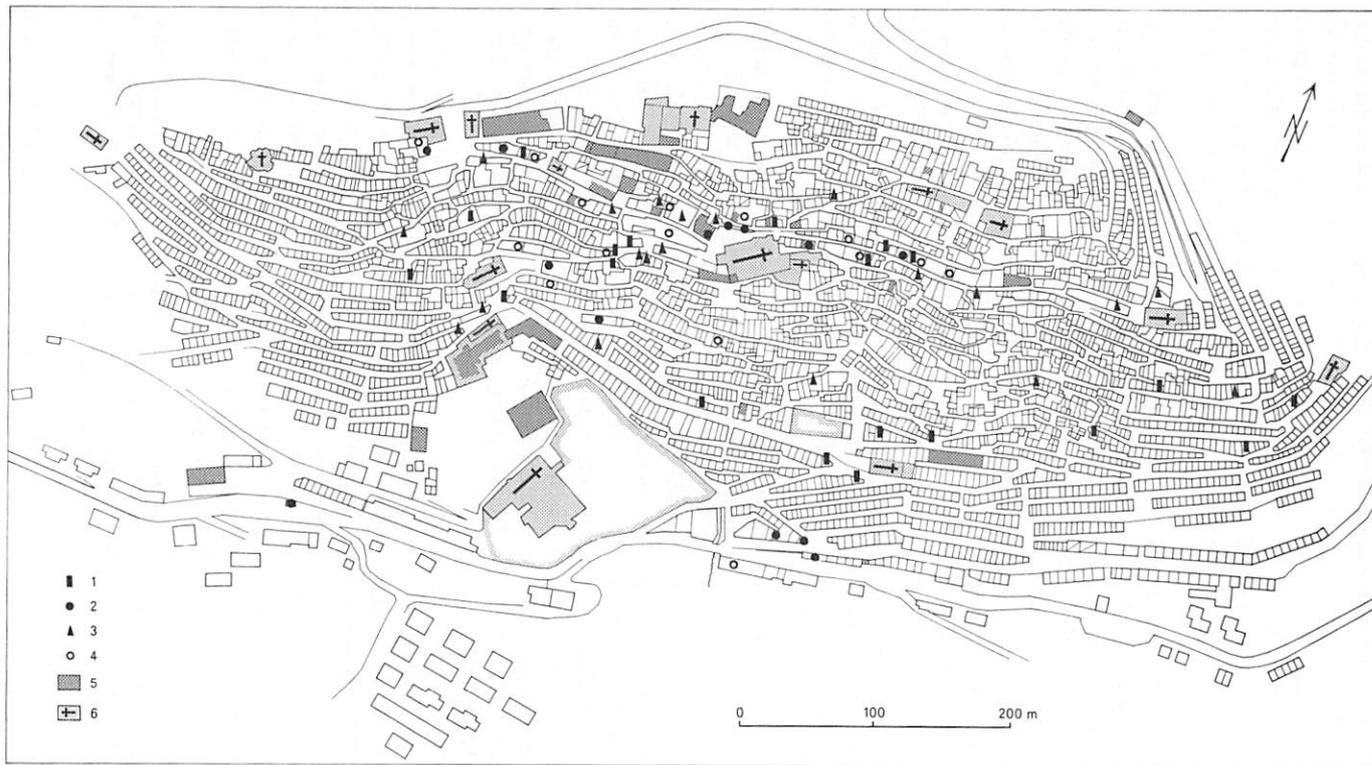


Abb. 25: Gangi: Dienstleistungen und Körperschaften (1966).

1. Reinigung, Körperpflege, 2. Gaststätte, Beherbergung, 3. Freie Berufe, 4. Verein, Partei, Genossenschaft, 5. Öffentliche Dienste, 6. Kirche, Kloster.

Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe: Die 7 Bars, von denen 4 an Piazza und Corso liegen, sind wichtige Bestandteile des gesellschaftlichen Lebens in Gangi. Sie geben der Bevölkerung das Gefühl städtischen Lebensstils. Der zu den Hauptverkehrszeiten recht lebhaft betriebene Betrieb in diesen Lokalen wird noch verstärkt durch telefonische Bestellungen für Büros und Privatleute. – Außerdem gibt es noch 3 kleine Trattorien und eine Osteria, die allerdings bis auf eine nur wenig Betrieb haben.

Übernachtungen sind in 3 sehr bescheidenen Privatpensionen mit jeweils bis zu 5 Betten in 2 Räumen möglich. Sie werden vorwiegend von Gästen aufgesucht, die beruflich mehrere Tage in Gangi zu tun haben. Die Gesamtzahl der Übernachtungen ist sehr gering. Die meisten Auswärtigen ziehen es vor, in ein größeres Hotel des 18 km entfernten Nachbarortes Petralia Sottana zu fahren. In Gangi wird seit mehreren Jahren an einem kleinen Hotel gebaut, doch verhindern lokalpolitische Widerstände die Fertigstellung.

In geringem Umfang gibt es private Zimmervermietung, vor allem für in Verwaltung und Schulen Beschäftigte, die als Einzelstehende von auswärts zugezogen sind.

Fremdenverkehr fehlt bisher in Gangi, wenn man von den gelegentlichen Besuchen durchreisender Touristen absieht. Es besteht jedoch die Hoffnung, im Zusammenhang mit der Entwicklung der Madonie zum Fremdenverkehrsgebiet auch für Gangi als Sommerfrische zusätzlich Erwerbsmöglichkeiten zu gewinnen.

Wäscherei und Reinigung, Körperpflege: Die 17 Barbiersalons und die beiden Damenfriseure haben fast ausnahmslos sehr einfache, beengte und nur mit dem Nötigsten ausgestattete Betriebe, in denen meist nur einer arbeitet. Das Einkommen ist gering, aber im Gegensatz zu dem vieler Handwerker regelmäßig, denn ein gewisser Aufwand in der Haarpflege gehört bei den Männern mit zur Dokumentation städtischer Lebensart. Die Bauern verbinden in der Zeit, in der sie in der Flur wohnen, den sonntäglichen Besuch des Ortes häufig mit dem Gang zum Barbier.

In den letzten Jahren sind 3 Wäschereien und Reinigungen entstanden. Diese Verlagerung der ursprünglich rein häuslichen Arbeit des Waschens in besondere Dienstleistungsbetriebe zeigt die Herausbildung städtischer Lebensformen durch zunehmende Arbeitsteilung.

Freie Berufe: Innerhalb der Wirtschaft und Gesellschaft Gangis kommt den Freiberuflichen trotz der kleinen Zahl auf Grund ihrer Ausbildung und ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung besondere Bedeutung zu. Von den 18 freiberuflich Tätigen mit Universitätsexamen sind 3 Rechtsanwälte und 1 Notar, 8 Ärzte, 2 Zahnärzte, 3 Apotheker und 1 Agronom. 7 Landvermesser und 2 Buchhalter haben Fachschuldiplom. Daneben führen auch die im öffentlichen Dienst Angestellten, vor allem die Techniker, private Aufträge durch. Auch die Akademiker, die nach Palermo gezogen sind, aber durch Haus- und Grundbesitz eine enge Bindung an Gangi behalten haben, übernehmen dort gelegentlich noch Aufträge.

Die Beziehungen gerade der Freiberuflichen zu ihren Kunden gehen häufig über die sachliche Dienstleistung hinaus. Hier bestehen noch Reste der alten Patronage. Das wird bereits äußerlich daran sichtbar, daß etwa die Ärzte oder Advokaten häufig von ihren Kunden Eier, Obst und Gemüse, gelegentlich auch Hühner oder ein Lamm geschenkt bekommen.

Die 27 Freiberuflichen besitzen fast alle ein eigenes, meist größeres Haus und Land; etwa die Hälfte von ihnen hat mehr als 10 ha, 5 davon sogar mehr als 30 ha

Land. Die meisten vergeben ihr Land in Halbpacht; einige bewirtschaften es mit Lohnarbeitskräften auf eigene Rechnung.

Kreditwesen: Die Wirtschaft Gangis litt lange Zeit an Kapitalmangel da die Produktionsüberschüsse der Landwirtschaft von nicht oder nur zeitweise am Ort lebenden Großgrundbesitzern außerhalb des Ortes verbraucht wurden. Die wenigen am Ort verfügbaren Geldmittel wurden von Privatleuten zu hohen Zinssätzen verliehen, wobei der Kapitalmarkt stark mit Klientelbeziehungen, Pacht- und Arbeitsverhältnissen verflochten und vollkommen undurchsichtig war (vgl. Anhang II)¹³⁰.

Kredite wurden nur selten zu Landkäufen oder anderen Investitionen aufgenommen; meist mußte sich die Bevölkerung verschulden, um Pacht und Steuerrückstände zu bezahlen¹³¹ oder bis zur nächsten Ernte leben zu können. Die Zinsen betragen dabei für 8 Monate oft bis zu 35 %. Sehr viele Familien versuchten, sobald sie über etwas Bargeld verfügten, durch Geldverleih hohe Zinsgewinne zu erzielen¹³²; in Gangi lebte allerdings keine Familie ausschließlich vom Geldverleih.

Lange Zeit bestand als einzige öffentliche Kreditvergabeestelle eine 1829 als ländliche Darlehenskasse gegründete Getreideleihbank (*monte frumentario*). Dieses ursprünglich genossenschaftliche Kreditinstitut auf Naturalbasis (1908 in Gemeindekasse für Agrarkredite auf Geldbasis umgewandelt) vergab jeweils im Herbst Getreide, das nach der Ernte mit 12,5 % Zinsen zurückgezahlt werden mußte. Durch schlechte Verwaltung sowie durch Finanzierung des Krankenhauses verlor die Darlehenskasse bis zum 1. Weltkrieg jegliche Bedeutung¹³³.

Mit der allmählichen Differenzierung der bisher auf den örtlichen, oft auf den häuslichen Bereich beschränkten Wirtschaft wurde es schließlich 1925 möglich, eine Filiale der „Banco di Sicilia“ zu eröffnen. Die Filiale hatte zu Beginn infolge des oben beschriebenen Wirtschafts- und Sozialsystems mit zahlreichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Nach dem 2. Weltkrieg wurde sie jedoch erweitert und beschäftigt inzwischen bei lebhaftem Geschäftsgang 5 Angestellte.

1966 entstand aus einem örtlichen Unterstützungsverein für Arbeiter und Händler eine zweite Bank. Sie hat bisher nur ein geringes Geschäftsvolumen und ist ganz auf Gangi beschränkt. – Ein erheblicher Teil des Geldverkehrs geht über die Post, so die Renten und Fürsorgeunterstützungen und die Geldsendungen der Abgewanderten. Die Agrarkredite, die im Zuge des italienischen „grünen Plans“ zur Verfügung stehen, werden heute nicht nur von den Banken, sondern auch von genossenschaftlichen Organisationen vermittelt.

An die alte Geldknappheit erinnert noch die Angewohnheit, daß die Forderungen von Handwerkern und z. T. auch Händlern erst nach der Ernte Mitte August beglichen werden. Daß nicht nur die bäuerliche, sondern auch ein Teil der städtischen Bevölkerung an dieser Sitte festhält, zeigt die allgemein starke Orien-

¹³⁰ Allgemein zu den Kreditverhältnissen am Ende des vergangenen Jahrhunderts siehe *Wermert* (1905).

¹³¹ Immer wieder führten Pacht- und Steuerrückstände zu Zwangsversteigerungen; unter anderen erwähnt das für Gangi *Lorenzoni* (1910, s. u. Anhang I).

¹³² Die rasche Bildung von Reichtum durch erfolgreichen Geldverleih zu Wucherzinsen schildert anschaulich *Lampedusa* (1962).

¹³³ *Naselli* (1949, S. 126 f.). Allgemein zu Getreideleihbanken in Süditalien siehe *Vöchting* (1951, S. 113–116), der allerdings einen Zinssatz von nur etwa 9 % jährlich angibt.

tierung an der Landwirtschaft. Die Warenkredite durch Handwerker, Einzel- und Zwischenhändler sind vielfach mit relativ hohen Zinsen belastet ¹³⁴.

Kulturelle und soziale Einrichtungen: In Gangi bestehen 4 kleinere Kindergärten, die von Gemeinde und Kirche getragen werden. Die 5jährige Grundschule umfaßt 28 Klassen, die auf zwei neuere Gebäude verteilt sind. Zudem bestehen außerhalb Gangis in der Gemarkung 2 staatliche und 19 provisorische, von der Provinz unterhaltene, einklassige Schulen ¹³⁵. Die 3jährige Hauptschule (*scuola media*), deren Besuch erst seit wenigen Jahren Pflicht ist, umfaßt 12 Klassen; sie ist in dem ehemaligen Kastell und einem weiteren Gebäude untergebracht. Als weiterführende Schule gibt es in Gangi seit 1967 ein *Istituto Tecnico Commerciale*, das nach 5 Schuljahren mit Fachschuldiplom und Universitätsreife abschließt. Die Schule hat mit 2 Klassen und 8 Lehrern begonnen und wird zunächst von Cefalù aus geleitet. Sie ist provisorisch im Waisenheim untergebracht und soll 1970 ein eigenes Gebäude erhalten. (Zum auswärtigen Besuch höherer Schulen s. u. S. 129). Die Gemeindebibliothek ist aus der Bücherei eines 1866 säkularisierten Kapuzinerklosters hervorgegangen. Fundstücke einer in der Nähe auf dem M. Alurchia gelegenen antiken Siedlung werden in einem kleinen, provisorischen Museum gesammelt. Ein Kino bringt regelmäßige Filmvorführungen; der Raum wird auch als Versammlungs- und Festsaal benutzt.

Die Gemeinde unterhält ein nach dem Kriege am Ortsrand errichtetes Altersheim. Aus einer Stiftung von 1625 zur Unterstützung armer Waisenmädchen entstand 1800 in einem aufgelösten Kloster ein Waisenheim. An dessen Stelle wurde 1938 mit Hilfe von Spenden ein neues Waisenheim errichtet, dem ein Kindergarten angeschlossen ist. Beide werden von Schwestern des Kind-Jesu-Ordens betreut.

Das Krankenhaus entstand 1864 ebenfalls durch eine Stiftung. Seine Unterhaltskosten wurden bis 1936 durch die Erträge der örtlichen Getreideleihbank (s. o.) getragen. Nach einer Periode weitgehenden Verfalls¹³⁶ wurde es 1966 vorwiegend durch Spenden ausgewanderter Gangitaner wieder in einen brauchbaren Zustand gebracht, doch geht man für alle schwierigeren Behandlungen weiterhin in das größere Krankenhaus von Petralia Sottana.

Gewerkschaften und Genossenschaften, Vereine und Parteien: Es gibt in Gangi 5 größere Vereine, die alle repräsentative Häuser mit zahlreichen Räumen haben; daneben gibt es weitere vereinsähnliche Gruppierungen, wie 8 politische Parteien und 4 Genossenschafts- bzw. Gewerkschaftsfilialen, die in bescheideneren Räumen untergebracht sind. Für die Landwirtschaft bestehen mehrere gewerkschaftliche und

¹³⁴ Einen allgemeinen Überblick über die Bedeutung des Kredits in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen und über den Zinswucher gibt für ganz Sizilien *Nucci* (1966).

¹³⁵ Der Analphabetismus ist in Sizilien bei der älteren Generation noch stark verbreitet. Die Jugend besucht jedoch in Gangi regelmäßig die Schule. Nach der Bevölkerungszählung (*ISTAT 1965/66*) waren 1961 von insgesamt 9923 über 6Jährigen 1950 Analphabeten (davon 30 % über 65 J.) und 2023 Alphabeten ohne Abschluß der Grundschule. Allgemein zum Schulwesen in Sizilien siehe *Indovina* (1966).

Die Eröffnung des *Istituto Tecnico Commerciale* steht im Widerspruch zu der von offizieller Seite vertretenen Auffassung, man müsse das Schulwesen stärker konzentrieren; sie ist nicht zuletzt aus politischen Gründen erfolgt.

¹³⁶ *Sonnino* (1876/1925) beschreibt ausführlich die bei der Verwaltung von Stiftungen allgemein in Sizilien auftretenden Schwierigkeiten und Unregelmäßigkeiten.

genossenschaftliche Einrichtungen, unter anderem ein Beratungsbüro der Bodenreform und eine größere Cooperative, deren Tätigkeit sich auch auf Nachbargemeinden erstreckt und die am Ortsrand (außerhalb der Karte) mehrere große Lagerhallen besitzt.

Die Verwaltungs- und Versammlungslokale liegen möglichst am Corso und sind größtenteils gemietet. Sie sind bescheiden mit wenigen Tischen und zahlreichen Stühlen ausgestattet, haben jedoch fast stets einige Zeitschriften und einen Fernsehapparat. Z. T. ist ein Sekretär oder Verwalter voll angestellt; in den Büros der ERAS und der größeren Cooperative arbeiten jeweils 3 Angestellte. Durch den Publikumsverkehr, der sich auf die späten Nachmittags- und Abendstunden konzentriert, tragen die Vereine und Verbände mit bei zur Differenzierung der Verkehrsbewegungen im Ortsinnern. (Zur Geschichte und Sozialstruktur der Vereine s. u. Kap. 3.53.)

Kirche, Staat und Gemeinde: Die 18 Kirchen und Kapellen Gangis gehören zu 4 Pfarreien, die jeweils ein kleines Pfarrhaus als Zentrum für die angeschlossenen Gruppen und Verbände haben. 2 Klöster und 2 Schwestern-Collegien wurden nach der Säkularisation neu gegründet. Die Kirchen und Klöster tragen erheblich bei zur physiognomischen Differenzierung des Ortes. Die zahlreichen Feste und Prozessionen sind wichtige gesellschaftliche Ereignisse.

Zentrum der Gemeindeverwaltung ist das an der Piazza gelegene Rathaus. In ihm sind 6 Ämter und der Sitzungssaal des Gemeinderates untergebracht. Weitere 6 Gemeindebehörden sind auf ebensoviele andere Gebäude verteilt. Für das Steuerwesen gibt es 3 verschiedene Ämter, von denen 2 zur Steuereinzahlung jeweils von Pächtern verwaltet werden.

Gangi besitzt mit der Pretura auch die untere Gerichtsinstanz die gleichzeitig für die beiden Nachbarorte Petralia Soprana und Geraci Siculo zuständig ist, und in Verbindung damit ein kleines Gefängnis. Am Ortsrand liegt eine Polizeistation.

Allgemeine Merkmale: Das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, die Wäscherei Reinigung und Körperpflege entsprechen in Gangi in ihrer Ausstattung Verteilung und Wirtschaftsweise und in der sozialen Stellung der darin Beschäftigten weitgehend dem Einzelhandel bzw. Handwerk.

Für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Struktur wichtiger sind die übrigen Dienstleistungen und Körperschaften, die sich in vielfacher Hinsicht von den anderen Wirtschaftsbereichen unterscheiden. Die Beschäftigten wirken durch ihr gleichmäßiges, vom Ablauf des ländlichen Jahres unabhängiges und verhältnismäßig hohes Einkommen stabilisierend auf die örtliche Wirtschaft. Durch ihre berufliche Qualifikation nehmen sie eine besondere gesellschaftliche Stellung ein.

Von den insgesamt etwa 350 im Dienstleistungsbereich Beschäftigten haben 150 einen Fachschul- oder Universitätsabschluß¹³⁷. Über die Hälfte von ihnen ist in Volks- und Mittelschule beschäftigt. Relativ viele dieser Lehrer und auch viele

¹³⁷ Insgesamt hatten von den Einwohnern Gangis 1961 nach der amtlichen Statistik (*ISTAT* 1965/66) 62 einen Universitätsabschluß und 194 ein Gymnasial- oder Fachschuldiplom. In vielen Orten Siziliens gibt es eine große Zahl von Fachschulabsolventen (vorwiegend Volksschullehrer, Landvermesser, Landbautechniker), die keine ihnen zusagende Beschäftigung gefunden haben. In Gangi ist ihre Zahl unbedeutend, unter anderem, weil der Besuch von Fachschulen bisher schwächer als in vergleichbaren Orten war.

Tab. 15: Gangi, in Dienstleistungsberufen Beschäftigte mit Fachschul- oder Universitätsabschluß, nach Herkunft (Gangitaner, Auswärtige)*

	Fachschule		Universität		insgesamt
	Gangit.	Ausw.	Gangit.	Ausw.	
Frei Berufe	8	1	18	—	27
Kreditwesen	4	—	1	1	6
Schulen, Kindergarten	40	23	6	11	80
Kirche**	—	—	6	11	80
Staat und Gemeinde	9	2	1	1	13
Sonstige	4	1	—	2	7
insgesamt	65	27	37	21	150

* Eigene Erhebung

** Der Studienabschluß entspricht in etwa dem Universitätsexamen.

Geistliche kommen aus anderen Gemeinden Mittel- und Nordsiziliens. In den übrigen Dienstleistungsberufen arbeiten fast ausschließlich Gangitaner.

Durch ihre beruflichen Kontakte sowohl innerhalb der Gemeinde als auch zu den übergeordneten Verwaltungszentren sowie durch ihren gehobenen Lebensstandard und die städtischen Konsumgewohnheiten ist diese Berufsgruppe zusammen mit einzelnen anderen wohlhabenderen Familien der wichtigste Träger und Vermittler städtischen Lebens (s. u.). Ihre Bedeutung für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung Gangis ist jedoch sehr umstritten, da gerade von ihnen viele versuchen, die bestehenden Verhältnisse zu erhalten. Auf diese Frage soll später im Zusammenhang mit den Entwicklungsproblemen der Agrostadt näher eingegangen werden (S. 113).

Viele Gebäude, in denen Dienstleistungseinrichtungen untergebracht sind, heben sich durch Größe und Aufwand von den verhältnismäßig gleichförmigen Wohnhäusern, Werkstätten und Geschäften ab und geben dem Baubild deutliche Akzente (Abb. 6 und 25, Bild 4).

11 größere Gebäude wurden neu errichtet und 11 alte, mehr oder weniger aufwendig gebaute Palazzi gekauft oder gemietet. Damit erhalten die aus einer vergangenen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung stammenden Palazzi neue Funktionen. Die Dienstleistungen und Körperschaften tragen so zur Erhaltung des historischen Baubestandes bei.

Die Dienstleistungseinrichtungen liegen traditionell im Ortskern und den anschließenden älteren Ortsteilen mit ihren zahlreichen Palazzi; die neueren Bauten sind jedoch vielfach am Ortsrand errichtet worden.

3.4 Wirtschaftliche Gliederung

3.41 Gesamteinkommen nach Wirtschaftsbereichen

Die Untersuchung der Berufsstruktur und der wirtschaftlichen Organisation Gangis soll abgeschlossen werden mit der Schätzung des jährlichen Bruttoeinkommens in den einzelnen Wirtschaftsbereichen, um so deren Bedeutung für das Sozialprodukt der Gemeinde zu erfassen (Tab. 16) und einige charakteristische Strukturmerkmale der Wirtschaft aufzuzeigen. Ihr tatsächliches Einkommen

können die Familien dabei aus mehreren Bereichen beziehen. Außerdem werden Umfang und Zusammensetzung des Geldzuflusses nach Gangi geschätzt (Tab. 17). Der entsprechende Geldabfluß durch Pachten, Bezug von Gütern und Dienstleistungen usw. kann leider nicht erfaßt werden.

Eine derartige Schätzung der Einkommen wurde für Gangi trotz der Unzulänglichkeit der Unterlagen und gewisser methodischer Schwierigkeiten unternommen, da nur so Anhaltspunkte für die tatsächliche wirtschaftliche Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsbereiche und den Anteil des von außen zufließenden Transfereinkommens gewonnen werden konnten.

Die Werte können nur ungefähre Größenordnungen wiedergeben, da sie nach verschiedenen Methoden geschätzt wurden; sie können jeweils um bis zu $\pm 15\%$ von den tatsächlichen Werten abweichen.

Für die Landwirtschaft wurde zunächst die gesamte verkäufliche Produktion an Hand von Produktionsfläche (Nutzungsart und Durchschnittserträge) und Viehbestand nach örtlichen Preisen errechnet (vgl. Tab. 6, S. 45). Als Einkommen aus der Landwirtschaft wird die um Ausgaben für Materialien oder Leistungen außerhalb der Landwirtschaft verminderte Gesamtproduktion einschließlich des Eigenverbrauches¹³⁸ bezeichnet, als landwirtschaftlicher Überschuß die verkäufliche Brutto-Erzeugung weniger dem örtlichen Konsum¹³⁹.

Für Renten, Fürsorgegelder und auswärts verdiente, nach Gangi überwiesene Einkommen konnten Angaben der Post benutzt werden. Die Einkommen aus den übrigen Wirtschaftszweigen wurden an Hand zahlreicher mündlicher Angaben über die durchschnittlichen Einkommen in den einzelnen Berufen und der Schätzung der Beschäftigtenzahlen (s. o. Tab. 5) ermittelt.

Tab. 16: Gangi, Gesamteinkommen nach Wirtschaftsbereichen (Schätzung f. 1966)

	Mill. Lire*	%	%
		Anteil	Anteil
I. Am Ort verdiente Brutto-Einkommen		an I	an I + II
Landwirtschaft	1070	47	36
Handwerk, Industrie	190	8	6
Baugewerbe	315	14	11
Handel, Verkehr	270	12	9
Dienstleistungen	420	19	14
insgesamt	2265	100	76
		Anteil	
		an II	
II. Transfereinkommen			
Sozialrenten, Fürsorge	515	70	18
Auswärts verdiente, nach Gangi überwiesene Einkommen	220	30	7
insgesamt	735	100	24
Gesamteinkommen	3000		100

* 1 Mill. Lire entspr. 6500 DM

¹³⁸ In den Einkommen aus der Landwirtschaft sind noch erhalten: Steuern, Zinszahlungen, Pachten, Mieten für Maschinen, Löhne und außerbetriebliche Arbeitskräfte.

¹³⁹ Zu Ertragsberechnungen in der sizilianischen Landwirtschaft siehe *Schifani* (1960) und *CIRIS* (1965, Kap. X). Eine Berechnung des gesamten örtlichen Brutto-Einkommens bringt für Gela *CERES* (1964). Die untereinander etwas abweichenden Angaben dieser Untersuchungen wurden zur Kontrolle herangezogen; die Werte stimmten in etwa überein. Eine Überprüfung durch einen Gangitaner Bankfachmann bestätigte die hohe Wahrscheinlichkeit der hier vorgelegten Schätzung.

Unter den in Gangi erwirtschafteten Einkommen haben diejenigen aus der Landwirtschaft mit 47 % den weitaus größten Anteil. Bedenkt man jedoch, daß in der Landwirtschaft 59 % aller in Gangi Erwerbstätigen beschäftigt sind, so wird deutlich, daß die Produktivität wesentlich geringer ist als in den anderen Wirtschaftsbereichen. Das tatsächliche Einkommen der landwirtschaftlichen Bevölkerung ist sogar noch geringer, als es nach diesen statistischen Zahlen scheint, da ja ein Teil der Erträge in Form von Halbpacht, Pacht und Enfiteusi an die nicht-landwirtschaftliche Bevölkerung gezahlt werden muß. (Der Umfang dieser Abgaben konnte leider nicht ermittelt werden.) Andererseits erstreckt sich die Subsistenzwirtschaft der agrarischen Bevölkerung auch auf viele nichtagrarische Lebensbereiche (etwa Beteiligung beim Hausbau, Reparaturen aller Art, Herstellung einfacher Möbel); diese Einkommen können hier nicht erfaßt werden, vermindern jedoch spürbar die Lebenshaltungskosten der bäuerlichen Familien.

Die Dienstleistungen erbringen knapp ein Fünftel des am Ort verdienten Einkommens. In ihrem Bereich wird das weitaus höchste Durchschnittseinkommen erzielt, das zudem weitgehend von Konjunkturverlauf und Ernteaussgang unabhängig ist. Im Baugewerbe sind durch die lebhafte Bautätigkeit und das infolge der Auswanderung verringerte Arbeitskräfte-Angebot die Verdienste z. Z. ebenfalls recht gut. Der Handel hat etwas mehr Beschäftigte, doch sind die durchschnittlichen Einkommen durch den allgemeinen Überbesatz geringer. Das Handwerk hat für das Gesamteinkommen nur geringe Bedeutung; die durchschnittlichen Einkommen sind hier nächst der Landwirtschaft am niedrigsten.

Die Transfereinkommen bedeuten mit 25 % eine wesentliche Ergänzung des Gesamteinkommens. Die Sozialrenten und Fürsorgezahlungen betragen fast die Hälfte des Brutto-Einkommens in der Landwirtschaft; ihre Mittel werden sehr weit gestreut und haben deshalb bei dem allgemeinen Mangel an Bargeld besonders für die landwirtschaftliche Bevölkerung erhebliche Bedeutung; nicht zuletzt durch den Ausbau breit gestreuter staatlicher Sozialleistungen vor allem nach dem Kriege beteiligt sich die gesamte Bevölkerung zunehmend am Austausch von Gütern und Dienstleistungen. Außerdem vermehren die auswärts, meist in Norditalien oder im Ausland verdienten und nach Gangi überwiesenen Einkommen den örtlichen Geldumlauf¹⁴⁰; ihr Umfang und die zeitliche Dauer waren jedoch bisher zu gering, um größere Veränderungen zu bewirken.

An der Stärke und Zusammensetzung des Geldzuflusses nach Gangi zeigen sich der Umfang und die Grundlagen der wirtschaftlichen Beziehungen Gangis nach außen¹⁴¹. (Die wirtschaftlichen Beziehungen selbst werden damit allerdings nur zum kleinen Teil erfaßt.)

Die Landwirtschaft ist im Grunde der einzige Wirtschaftsbereich Gangis, dessen Produktion über den Eigenverbrauch der Ortsbevölkerung hinausgeht. Von der gesamten Erzeugung werden etwa 38 % in Gangi verbraucht, doch werden

¹⁴⁰ Der genaue Umfang des Wertzuflusses nach Gangi durch auswärts geleistete Arbeit der Ortsbewohner kann leider nicht erfaßt werden, da ein Teil in Waren oder in Bargeld unmittelbar in den Heimatort gelangt. Er dürfte 50–75 % über dem angegebenen überwiesenen Einkommen liegen.

¹⁴¹ Über den entsprechenden Geldabfluß durch Steuerzahlungen, Einfuhr von Gütern und Dienstleistungen, Inanspruchnahme von Dienstleistungen außerhalb Gangis usw. waren leider keine Unterlagen verfügbar.

zusätzlich Schweinefleisch, Öl, Wein und Obst eingeführt. Der landwirtschaftliche Überschuß erbringt fast die Hälfte des Geldzuflusses nach Gangi, doch fließt ein Teil der Mittel sogleich durch Steuern und durch Pachtzahlungen an auswärtige Grundbesitzer wieder ab.

Tab. 17: Geldzufluß nach Gangi (Schätzung für 1966)

	Mill. Lire	%
Landwirtschaftlicher Überschuß (Prod. weniger örtl. Konsum)	700	43
Gewerbe (Stickerie, Bauwesen, Teigwaren)	30	2
Gehälter (Staat, Region, Provinz)	150	9
Auswärts verdiente, nach Gangi überwiesene Einkommen	220	14
Sozialrenten, Fürsorge	515	32
insgesamt	1615	100

Außer den bereits oben besprochenen Transfereinkommen fließen der örtlichen Wirtschaft im Dienstleistungsbereich noch die Gehaltszahlungen von Staat, Region und Provinz zu.

Bei der Untersuchung der heutigen Wirtschaftsstruktur war auf die Verschiebung der Erwerbsstruktur von Landwirtschaft und Handwerk auf Handel und Dienstleistungen hingewiesen worden. In der Einkommensverteilung steht damit dem etwa gleichbleibenden Gesamteinkommen aus der Landwirtschaft (bei Verminderung der Grundrenten und steigendem Durchschnittseinkommen) ein wachsendes Einkommen aus den anderen Wirtschaftsbereichen gegenüber. Diese Entwicklung beruht weitgehend auf dem vermehrten Geldzufluß von außen.

3.42 Jüngere Entwicklung der Wirtschaft

Grundlage der Wirtschaft Gangis bildet bis heute die Landwirtschaft, in der der überwiegende Teil der Erwerbstätigen arbeitet und mit der die übrige Bevölkerung durch Arbeitsaufträge oder Grundbesitz meist eng verknüpft ist, auch wenn sich in den letzten Jahrzehnten wesentliche Veränderungen vollzogen haben. Diese Entwicklung soll noch einmal zusammenfassend dargestellt werden ¹⁴².

Wirtschaft und Gesellschaft Gangis waren im 19. Jh. und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jh. weitgehend geprägt durch den aus der Feudalverfassung hervorgegangenen Rentenskapitalismus. Um 1850 befanden sich vier Fünftel, 1946 noch die Hälfte der Gemarkungsfläche im Eigentum von wenigen Familien, die in Gangi zwar meist einen Palazzo besaßen, sich dort jedoch gewöhnlich nur wenige Wochen im Jahr aufhielten. Die in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung lebte vielfach am Rand des Existenzminimums in Selbstversorgerwirtschaft von den Erträgen ihres kleinen, meist mit Erbzins belasteten Grundbesitzes und kleiner, häufig wechselnder

¹⁴² Anschauliche Schilderungen der Wirtschaft und Gesellschaft Gangis geben für den Beginn dieses Jahrhunderts *Lorenzoni* (1910, vgl. Anhang I), für 1926 der Bericht eines auswärtigen Verwaltungsangestellten (Anhang II) und für die Zeit seit der Jahrhundertwende der Roman von *Loschiavo* (1965).

Pachtflächen innerhalb der Latifundien, sowie von Tagelöhnerarbeit. Die Erträge flossen großenteils als Pacht, Steuern oder Zinsen für Darlehen in die Städte, vor allem nach Palermo, und wurden damit dem örtlichen Wirtschaftsleben entzogen. Infolgedessen konnte sich in Gangi trotz der großen Bevölkerungszahl nur ein sehr beschränkter Markt für Handwerker und Händler entwickeln. Die schlechte Verkehrerschließung verhinderte allerdings größere auswärtige Konkurrenz und förderte so eine gewisse eigenständige örtliche Erzeugung.

Um die Jahrhundertwende wirkten verschiedene Kräfte auf Veränderungen hin, ohne sich jedoch durchzusetzen. Die Bauernbewegung der „fasci siciliani“ erfaßte Gangi selbst kaum. Zwar wurden im Anschluß daran 1898 auch hier umfangreiche Allmendflächen aufgeteilt, doch war der Erfolg gering, da die neuen Eigentümer ihr Land meist wieder aufgaben. Wirksamer war die Auswanderung nach Übersee. Sie milderte die scharfe Konkurrenz um Pachtland und Tagelöhnerarbeit und ermöglichte durch die Geldeinfuhr von Ausgewanderten bzw. Rückkehrern eine bescheidene Kapitalbildung ¹⁴³.

Die Konjunktur für die Landwirtschaft während der Kriegsjahre kam vor allem Großpächtern und Herdenbesitzern zugute; diese kauften nach dem 1. Weltkrieg, bis etwa 1926, in großem Umfang Land, das allerdings vorwiegend in den Gemarkungen der Nachbargemeinden lag, da sich in der eigenen Gemarkung die alten Großgrundbesitzer durchweg behaupten konnten.

In den Auseinandersetzungen der feudalen Grundbesitzer untereinander und mit den neu aufsteigenden Kräften, die meist als Gutsverwalter oder Großpächter begannen, entstanden mehrere mafiose Gruppierungen, die sich z. T. blutig befehdeten. Diese Kämpfe zogen sich über ein halbes Jahrhundert hin und hemmten erheblich die wirtschaftliche und gesellschaftliche Weiterentwicklung (siehe dazu Anlage II). Sie wurden 1925–1927 durch die massiven Aktionen des Präfekten Mori beendet. (Nach dem 2. Weltkrieg hat die Mafia in Gangi – im Unterschied zu vielen anderen Gemeinden Siziliens – keine wesentliche Bedeutung mehr erlangt ¹⁴⁴.)

In der Zwischenkriegszeit erstarkte die örtliche Mittelschicht allmählich, und die Wirtschaft Gangis wurde spürbarer in die Gesamtwirtschaft integriert. Dies kam

¹⁴³ *Vöchting* (1951, S. 249 f.) beschreibt für Süditalien einen erheblichen Einfluß der 1. Auswanderungsphase auf Arbeitslohn, Pachthöhe, Grundstücksmarkt u. ä. Im Vergleich dazu waren die Folgen der Auswanderung in Gangi gering. Das mag z. T. auf die bis heute besonders starke Traditionsgebundenheit der Bevölkerung zurückzuführen sein, die z. B. von den sozialen Unruhen anderer sizilianischer Gemeinden, angefangen von der Bauernbewegung der „fasci“ bis zu den wilden Besetzungen von Großgrundbesitz nach dem 2. Weltkrieg, kaum erfaßt wurde.

¹⁴⁴ Nähere Angaben zu den Auseinandersetzungen in Gangi bringen *Hess* (o. J.) und *Loschiavo* (1965) in seinem in den Grundzügen durchaus zutreffenden Roman. Die allgemeine Literatur über die Mafia ist sehr umfangreich. Ich möchte hier nur auf *Pantaleone* (1962) und im übrigen auf die ausführlichen Angaben von *Hess* verweisen, der den Funktionsmechanismus der Mafia soziologisch analysiert. *Hess* charakterisiert die Mafia folgendermaßen: „Mafia ist keine Organisation, keine Geheimgesellschaft, sondern eine Methode. In einer sozialen Beziehung gebraucht der mafioso physische Gewalt oder droht diesen Gebrauch an. Mit Hilfe dieser vom Staat für illegal erklärten privaten Gewaltanwendung oder Gewaltandrohung schafft sich der mafioso nicht nur einen materiellen oder Prestigegewinn, sondern erfüllt auch Funktionen innerhalb des subkulturellen Systems, indem er in den Dienst anderer tritt.“ (a.a.O. S. 164) Entsprechende soziale Funktionen bestehen fort in gewaltlosen Klientelsystemen.

unter anderem zum Ausdruck in der Eröffnung einer Filiale der Banco di Sicilia 1925 sowie in der Aufnahme eines regelmäßigen Autobus-Linienverkehrs mit Palermo um 1930.

Eine neue Phase wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Differenzierung setzte um 1950 ein. Der erste, grundlegende Schritt dazu war die weitgehende Auflösung des Großgrundbesitzes durch die Bodenreform und die von ihr ausgelösten Verkäufe; damit wurde der Geldabfluß durch Abgabebzahlungen in die Städte entscheidend vermindert. Durch den Wegfall der hohen Abgabenbelastung können die landwirtschaftlichen Betriebe sich langsam von der Selbstversorgung auf die Markterzeugung umstellen. Allerdings kaufte die nichtagrarische Bevölkerung vielfach bis in jüngste Zeit Ackerland, ein Zeichen für das Fortbestehen des rentenkapitalistischen Denkens.

Die entscheidenden Impulse für die zunehmende Differenzierung der Wirtschaft erfolgen von außen. In Verwaltung und Schulen wird eine wachsende Zahl von festen Gehaltsempfängern beschäftigt; durch die Einführung von Kindergeld und Altersrenten sowie von Arbeitslosenunterstützung verfügt ein großer Teil der Bevölkerung über ein zwar bescheidenes, aber regelmäßiges Bareinkommen; günstige Kredite und Zuschüsse für Landwirtschaft und Handwerk vermehren die Bereitschaft zu Investitionen. Neben den öffentlichen Maßnahmen wirkt sich seit einigen Jahren die vorübergehende Abwanderung von Gangitanern nach Norditalien und in die europäischen Nachbarländer tiefgreifend aus: Der Druck auf den Arbeitsmarkt verringert sich, und gleichzeitig schaffen die Geldsendungen neue Erwerbsmöglichkeiten für die am Ort Verbliebenen.

In der Landwirtschaft bewirkt die Verminderung der Arbeitskräfte ein erhebliches Ansteigen der Löhne vor allem während der Arbeitsspitzen und bessere Pachtbedingungen; für ungünstig gelegenes Pachtland und die arbeitsintensiven Weingärten sind z. T. schon keine Pächter mehr zu finden. Andererseits führt die Abwanderung gerade der jüngeren Männer zu einer erheblichen Überalterung der Betriebsinhaber, wodurch die ohnehin geringe Neuerungsbereitschaft noch vermindert wird.

Das Bürgertum verliert mit dem Sinken der Pachtsätze und dem Anstieg der Löhne allmählich das Interesse an der Landwirtschaft. Es verkauft jedoch bisher noch nicht den in seinem Besitz befindlichen Boden (eine Ausnahme bilden kleinere Handwerker und Händler mit geringem Landbesitz). Die ärmeren Bevölkerungsgruppen haben dagegen trotz ihrer Arbeit im Ausland immer noch die Vorstellung, daß Grundbesitz Existenzsicherung bedeute. Infolgedessen bestehen am Bodenmarkt weiterhin eine starke Nachfrage und entsprechend hohe Preise.

Im Handel verstärken die Geldsendungen der vorübergehend Abgewanderten zwar die Kaufkraft, doch hemmt andererseits die Abwesenheit gerade der kaufstigeren jüngeren Leute in manchen Bereichen die Nachfrage und vergrößert die Eröffnung neuer Geschäfte die Konkurrenz. Am stärksten wirkt sich der Geldzufluß im Bauwesen aus. Die Mehrzahl der Gastarbeiter renoviert ihr Haus gründlich und stockt es auf oder baut sogar ganz neu.

Abwanderung und Gstarbeit führen zwar als Ventil für die Überbevölkerung und die fehlenden Arbeitsmöglichkeiten zu einer vorübergehenden Entspannung, doch werden dadurch gerade die aktiven Kräfte entzogen, und es entfällt der Zwang zu grundlegenden Neuerungen. Das Geld wird größtenteils unproduktiv für den Kauf einer kleinen Ackerfläche, für den Neubau des Hauses oder für die Aussteuer bzw. Hochzeitsfeier ausgegeben; nur wenige schaffen sich damit eine dauerhafte Existenzgrundlage. Die Bevölkerung bindet sich jedoch durch Hausbau und Landkauf noch fester an ihren Heimatort. Es kommt zu einer erheblichen Diskrepanz zwischen Lebensstandard und örtlicher Wirtschaftskraft, so daß die weitere Ent-

wicklung sehr unsicher ist. Wenn es nicht gelingt, in Gangi selbst oder in erreichbarer Nähe neue Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen, muß es auf die Dauer zu einem einschneidenden Bevölkerungsrückgang kommen. Dieser würde jedoch den Prozeß wirtschaftlicher Differenzierung erneut hemmen oder sogar rückgängig machen.

3.5 Gesellschaftliche Gliederung

Der Charakter einer Siedlung wird durch ihr gesellschaftliches Leben in starkem Maße bestimmt. Aus diesem Grunde sollen die Gliederung der Gesellschaft in sozialökonomische Schichten, in Viertel und in Vereine sowie die Ausbildung städtischen Lebens untersucht werden.

3.51 Sozialstruktur

Stellung im Beruf: Das Leben in Gangi wird nicht nur von der Verteilung der Erwerbspersonen und ihrer Einkommen auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche, sondern auch von der nach Wirtschaftsbereichen recht verschiedenen Stellung im Beruf und der sozialökonomischen Schichtung bestimmt. Die Gliederung der Erwerbspersonen nach Berufszugehörigkeit und Stellung im Beruf für 1961 kann dafür zunächst eine gewisse Übersicht geben ¹⁴⁵.

Eine eindeutige Zuordnung der Erwerbstätigen zu bestimmten Gruppen ist dabei häufig nicht möglich, da viele ihren Erwerb auf verschiedene Weise beziehen, etwa als Grundbesitzer und Händler, als selbständige Bauern und Tagelöhner, als Maurer und in der elterlichen Landwirtschaft.

An der Gesamtzahl der in Gangi Erwerbstätigen haben die Selbständigen mit 40 % den höchsten Anteil; 33 % aller Erwerbspersonen sind Arbeiter; die Unternehmer und Freiberuflichen, die höheren und einfachen Beamten und Angestellten bilden mit 6 % nur eine kleine, gesellschaftlich jedoch bedeutende Gruppe ¹⁴⁶.

Zwischen den einzelnen Wirtschaftssektoren gibt es beträchtliche Unterschiede in der beruflichen Stellung der Erwerbspersonen. In der Landwirtschaft herrschen Selbständige und mithelfende Familienangehörige weitaus vor (zu den Selbständigen rechnen auch die Halbpächter), während die reinen Lohnarbeiter zurücktreten ¹⁴⁷.

¹⁴⁵ Für eine der Berufsgliederung von 1966 (Tab. 5, S. 43) entsprechende Schätzung fehlen die Unterlagen. Unter anderem hat die Auswanderung inzwischen zu gewissen Verschiebungen geführt: Der Anteil der Lohnarbeiter in Landwirtschaft und Bauwesen hat sich erheblich verringert, und in der Landwirtschaft ist zumindest vorübergehend die Zahl der mithelfenden Familienangehörigen beträchtlich zurückgegangen.

¹⁴⁶ Von den Erwerbspersonen der 4 Provinzen Mittelsiziliens waren 1961 11,6 % Unternehmer, Freiberufliche, höhere und einfache Beamte und Angestellte, 19,8 % Selbständige, 62,1 % Arbeiter und 6,5 % mithelfende Familienangehörige.

¹⁴⁷ Gangi hat ebenso wie zahlreiche andere Bergorte verhältnismäßig wenige Landarbeiter; ihr Anteil betrug in den 4 Provinzen Mittelsiziliens 1961 bei insgesamt 252 724 in der Landwirtschaft Beschäftigten 60 % gegenüber 26 % Selbständigen.

Tab. 18: Gangi, Erwerbspersonen nach Berufszugehörigkeit und Stellung im Beruf 1961*

Stellung im Beruf	Landwirtschaft		Handwerk, Industrie		Sonstige Tätigkeiten		Erwerbstätige insgesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Unternehmer, höh. Beamte u. Angest., Freiberufl.***	5	0,2	5	0,6	27	5,4	37	1,0
Einf. u. mittl. Beamte und Angestellte	6	0,3	7	0,9	167	33,3	180	4,8
Selbständige Arbeiter	1074	43,8	272	33,7	152	30,4	1498	39,9
Mithelfende Fam. Angeh.	644	26,3	483	59,7	134	26,7	1261	33,3
insgesamt	720	29,4	41	5,1	21	4,2	782	21,0
	2449	100,0	808	100,0	501	100,0	3758	100,0

* ISTAT 1965/66

** Die italienische Statistik gebraucht folgende Bezeichnungen: 1) imprenditori, quadri superiori, liberi professionisti, 2) dirigenti e impiegati, 3) lavoratori in proprio, 4) lavoratori dipendenti, 5) coadiuvanti.

*** Generaldirektoren, Condirektoren u. ä. in öffentlicher Verwaltung oder großen Unternehmen.

Die Landarbeiter sind 1961 zu etwa 45 % Tagelöhner, zu 40 % fest eingestellte Arbeitskräfte und zu 15 % Teilhaber (compartecipanti). Die Zahl der vor allem in der Viehzucht eingesetzten Dauerarbeitskräfte ist nur in den Höhegebieten Siziliens so hoch (vgl. S. 57).

Die Statistik erfaßt nur 5 Gutsbesitzer (conduttori non coltivatori). Außer diesen leben etwa 35 Familien ganz oder weitgehend von den Renten ihres vorwiegend in der Gemarkung Gangi gelegenen oder doch auf Gangi ausgerichteten Grundbesitzes; weitere 30 Grundbesitzer mit mehr als 20 ha sind in nichtlandwirtschaftlichen Berufen tätig, vor allem als Freiberufliche, Beamte und Angestellte. Nur die Hälfte dieser Grundbesitzer lebt dauernd in Gangi; viele haben ihren Hauptwohnsitz in Palermo¹⁴⁸.

In Handwerk und Industrie sind die Lohnarbeiter in der Überzahl. Den größten Anteil stellen Bauarbeiter und Gelegenheitsarbeiter (manovale); sie waren früher und sind gelegentlich noch heute nur schwer von den agrarischen Tagelöhnern (braccianti) abzugrenzen, da sie meist in beiden Wirtschaftsbereichen arbeiten. Die Selbständigen, meist Handwerker und Maurermeister, haben mit 33 % einen recht hohen Anteil, während die Zahl der mithelfenden Familienangehörigen sehr gering ist.

Die geringe Zahl mithelfender Familienangehöriger liegt unter anderem daran, daß im Handwerk infolge von Überbesatz und Unterbeschäftigung die Arbeit oft nur für einen ausreicht, und daß die im Bauwesen häufige Zusammenarbeit mehrerer Brüder oder des Vaters mit den Söhnen von der Statistik kaum erfaßt ist, da es sich nicht um fest organisierte Betriebe handelt.

¹⁴⁸ Von den in der gleichen Statistik für die Provinz Palermo 1961 erfaßten 240 Gutsbesitzern wohnen 168 in Palermo und entsprechend von den 988 Gutsverwaltern 832. Hierin zeigt sich sehr deutlich der Absentismus des rentenkapitalistischen Großgrundbesitzes.

In Handel und Dienstleistungen stellen die Beamten und Angestellten 33 % aller Beschäftigten und die Unternehmer, Freiberufler und höheren Beamten und Angestellten weitere 5,4 %. Darin zeigt sich die besondere Berufsstruktur des tertiären Sektors mit dem großen Anteil höhergestellter, oft städtisch orientierter Erwerbspersonen.

Die Zunahme des tertiären Sektors, vor allem der Anstieg der Beschäftigtenzahl in der öffentlichen Verwaltung von 1936: 90 auf 1961: 154 und 1966 etwa 180 hat einen erheblichen Einfluß auf die Differenzierung der gesamten Sozialstruktur.

Die Selbständigen sind vorwiegend Händler; bei ihnen arbeiten häufig Familienangehörige mit (meist Frauen), doch sind diese kaum von der Statistik erfaßt. Die mit 27 % verhältnismäßig wenigen Lohnarbeiter (Provinzdurchschnitt 44 %) sind größtenteils fest eingestellt und damit gegenüber denen der anderen Wirtschaftssektoren häufig im Vorteil.

Sozial-ökonomische Schichtung: Das gesellschaftliche Leben wird mehr noch als durch die berufliche Gliederung durch die sozial-ökonomische Schichtung bestimmt. Eine stärkere Differenzierung der Schichten und ein gewisser Ausgleich zwischen den oberen und unteren Schichten, wie sie sich in den letzten Jahrzehnten durch die Lockerung des auf Grundbesitz gestützten Gesellschaftssystems vollzogen haben, fördern die Vielfalt des Lebens in der Gemeinde und damit ihren städtischen Charakter.

Im Rahmen dieser Arbeit kann auf grundsätzliche Fragen der sozialen Schichtung nicht eingegangen werden. Mit *Mayntz* (1958, S. 81) soll hier unter sozialer Schicht verstanden werden „eine größere Bevölkerungsgruppe, die sich gemeinsam in einer durch objektive Faktoren bestimmten und für ihre Lebenschancen und Lebensweise entscheidenden Lage befindet und die überdies gegen andere Bevölkerungsgruppen so abgegrenzt ist, daß sich ein Übereinander der einzelnen Schichten ergibt“.

Der Schichtbildung liegt eine Vielzahl von Merkmalen zugrunde („Multidimensionalität der Schichtung“, *Mayntz* 1958, S. 78), die sich nicht immer zu decken brauchen. Als wesentlich für die Schichtzugehörigkeit werden in Gangi heute vor allem der Beruf und als dessen Voraussetzung die Bildung, das Einkommen und die guten Beziehungen in Gangi und Palermo angesehen, während früher Herkunft und Grundbesitz die soziale Einschätzung weitgehend bestimmten.

Im Rahmen dieser Untersuchung können nicht alle diese Merkmale benutzt und auch die benutzten oft nicht exakt erfaßt werden. Es sollen Gruppen mit gleichen Lebensmöglichkeiten herausgestellt werden. (Die Lebensmöglichkeiten kommen zum Ausdruck in Lebensstandard, Möglichkeit zur Bildung von Kapital und zu sozialem Aufstieg und Ansehen innerhalb Gangis.) Da letztlich vor allem der Beruf und die Stellung im Beruf – jedoch weiter differenziert, als in der amtlichen Statistik – als Kriterium besonders auch der zahlenmäßigen Zuordnung benutzt werden, handelt es sich um eine sozial-ökonomische Schichtung.

Um die Vorstellung der Gangitaner über die Zahl der Schichten und ihre Zusammensetzung festzustellen, wurden bei Befragungen 19 Berufe nach Stellung in der Gemeinde geordnet und in Gruppen zusammengefaßt. Es zeigte sich, daß keine einheitliche Vorstellung über die Zahl der sozialen Schichten besteht. Die meisten Befragten nahmen eine Untergliederung in 5 Schichten vor, seltener in 4 und 3. In der Literatur werden ebenfalls sehr unterschiedliche Schichtungsmodelle aufgestellt. *Weber* (1966) unterscheidet 7 Schichten, *Lopreato* (1961) 6 Schichten, *Prestipino* (1961) und *Hess* (o. J.) 5 Schichten, *Moss, Capannari* (1962) und *CIRIS* (1965) 4 Schichten und *Galtung* (1965) 2 Schichten.

In Gangi wurden 5 Schichten unterschieden: Oberschicht, obere und untere Mittelschicht, obere und untere Unterschicht. Diese Gliederung entspricht weitgehend einem für das nahegelegene Troina aufgestellten Schichtungsmodell (CIRIS 1965), von dessen 4 Schichten die unterste noch einmal aufgegliedert wurde.

I Oberschicht:

- a) Größere Grundbesitzer (über 100 ha): Durch Erbteilungen und Bodenreform wurde der Großgrundbesitz weitgehend zerschlagen; nur wenige Eigentümer konnten sich einigermaßen behaupten.
- b) Freiberufliche, Akademiker: Diese in der Literatur häufig der oberen Mittelschicht zugerechnete Gruppe gewinnt allmählich an Bedeutung. Der Aufstieg in sie läßt die soziale Mobilität der anderen Gesellschaftsschichten erkennen.

II Obere Mittelschicht

- a) Mittlere Grundbesitzer, die ihr Land nicht selbst bearbeiten, sondern ganz oder überwiegend von dessen Verpachtung leben: Dazu gehören einerseits durch Erbteilungen, Bodenreform und Verschuldung verarmte Großgrundbesitzerfamilien, andererseits Gruppen, die in dieser oder der letzten Generation Land gekauft haben (ehem. Gutsverwalter und Großpächter).
- b) Mittlere Verwaltungsangestellte und Volksschullehrer: Diese Gruppe ist sehr mobil; ihre Mitglieder bemühen sich um den Anschluß an die Oberschicht; gleichzeitig drängt die untere Mittelschicht sehr stark in diese Gruppe nach.
- c) Zwischenhändler und größere Fuhrunternehmer, erfolgreiche Einzelhändler: Sie sind in die Marktbeziehungen des gesamten Ortes einbezogen und vermitteln mit den übergeordneten Zentren. Dadurch haben sie die Möglichkeit einer größeren Kapitalakkumulation, die sie bisher meist zu Landkäufen nutzten.
- d) Unternehmer der Lebensmittelindustrie (Teigwarenhersteller, Müller) und des Baugewerbes, soweit sie über einiges Kapital verfügen.

III Untere Mittelschicht

- a) Mittlere und kleine Landwirte, deren Grundbesitz den Lebensunterhalt der Familie sichert. Sie haben ein Haus in Gangi und eines in der Gemarkung und besitzen meistens Vieh.
- b) Untere Beamte und Angestellte: Sie haben meist einen gesicherten Verdienst und brauchen keine manuelle Arbeit zu leisten.
- c) Kleine Selbständige in Handel, Handwerk und Dienstleistungen: Sie haben meist eigene Gewerberäume, oft auch Landbesitz.
- d) Facharbeiter (besonders Maurer) mit nahezu ganzjähriger Beschäftigung und sicherem Verdienst.

IV Obere Unterschicht

- a) Teilpächter und Pächter, fest angestellte Arbeiter – soweit Arbeits- bzw. Pachtverträge dauerhaft sind und (durch die verschiedenen Formen der Teilhaberschaft) eine gewisse Kapitalbildung, besonders an Vieh, stattfindet. Die Pächter treten gelegentlich auch als Arbeitgeber für die untere Unterschicht auf. Zum Teil steigen sie durch die Bildung von Kapital in die untere Mittelschicht auf, selten jedoch in die beiden oberen Schichten.

- b) Kleinbauern: Da ihr Eigentum nicht zur Ernährung ausreicht, sind sie auf zusätzliche Pacht oder Landarbeit angewiesen.
- c) Einfache Arbeiter in Handel, Handwerk, Baugewerbe.

V Untere Unterschicht

- a) Landwirtschaftliche Hilfsarbeiter, landwirtschaftliche Tagelöhner, Gelegenheitsarbeiter ohne besondere Berufsqualifikation; sie sind meist kaum wirtschaftlich gesichert und haben durchweg kein eigenes Haus.
- b) Unterstützungsempfänger im erwerbsfähigen Alter, chronisch Unterbeschäftigte ohne jegliche Berufsqualifikation, meist ohne Hausbesitz.
- c) Alleinstehende Altersrentner: Diese große Gruppe lebt oft in sehr dürtigen Verhältnissen. (Sie ist in der folgenden Schätzung der zahlenmäßigen Gliederung nicht enthalten.)

Die Verteilung der Erwerbstätigen ¹⁴⁹ auf die hier beschriebenen 5 Sozial-schichten zeigt einen auffallenden Unterschied im Aufbau des agrarischen und des städtischen Wirtschaftsbereichs (Abb. 26). Im ländlichen Wirtschaftsbereich ist in Gangi die untere Unterschicht im Verhältnis zu anderen sizilianischen Gemeinden recht klein ¹⁵⁰. Gut die Hälfte aller in der Landwirtschaft Beschäftigten – 30 % aller in Gangi Erwerbstätigen – gehören der oberen Unterschicht an. Die von Bauern aufgebaute untere Mittelschicht ist ebenfalls breit entwickelt. Sie nimmt durch Abwanderung und Überalterung ab, doch schafft der Aufstieg von Pächtern und Kleinbauern einen gewissen Ausgleich. Die beiden höchsten Sozialschichten sind sehr dünn, doch gehört im Grunde genommen zu ihnen noch ein Teil der im städtischen Wirtschaftsbereich tätigen Grundbesitzer.

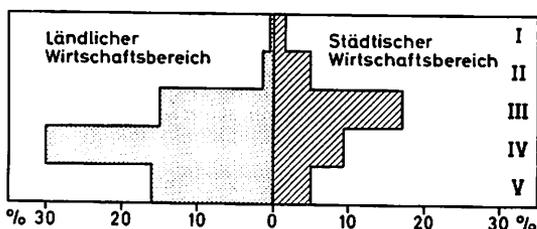


Abb. 26: Gangi: Sozialökonomische Schichtung der Erwerbsspersonen (Schätzung für 1966).

Im städtischen Wirtschaftsbereich sind dagegen die Oberschicht und die obere Mittelschicht mit 18,3 % verhältnismäßig umfangreich. Der größte Teil der Erwerbss-tätigen gehört hier der unteren Mittelschicht an. Sie bilden die Grundlage des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens der Gemeinde und haben eine alte Tradition. Zugleich sind sie ein wichtiges Reservoir für soziale Aufstiegsbe-wegungen. Neben den kleineren Selbständigen in Handwerk und Handel erlangen in der unteren Mittelschicht die einkommensmäßig oft günstiger gestellten Maurer-meister zunehmend Bedeutung. Die städtische Unterschicht ist in Gangi nur klein.

¹⁴⁹ Diese Schätzung kann nur ungefähre Größenordnungen wiedergeben. Für die vorübergehend Abgewanderten und die Pendler fehlen hinreichende Unterlagen; sie wurden deshalb nicht berücksichtigt.

¹⁵⁰ Die Gelegenheitsarbeiter und Arbeitslosen wurden zu zwei Drittel dem ländlichen Wirtschaftsbereich zugerechnet.

Die Änderung der Wirtschaftsstruktur durch den Ausbau der städtischen Wirtschaftszweige führt durch zahlreiche Aufstiegsbewegungen auch zu einem Wandel der Sozialstruktur.

Einige Gesellschaftsstrukturen als Hemmnis wirtschaftlicher Entwicklung: Die heutigen Entwicklungsprobleme Süditaliens im allgemeinen und der Agrostadt im besonderen haben z. T. gesellschaftliche Ursachen, die gerade in der Agrostadt besonders in Erscheinung treten. Im Rahmen dieser Arbeit kann jedoch nur kurz auf diesen in der soziologischen Literatur eingehender behandelten Fragenkreis hingewiesen werden.

Die agrarische Gesellschaft Süditaliens ist gekennzeichnet durch einen allen Reformversuchen der letzten 150 Jahre widerstehenden Immobilismus, durch soziale Stagnation. *Lepsius* (1965) erklärt diesen Immobilismus aus einem besonderen Weltbild allgemeinen Elendes und den daraus sich ergebenden Verhaltensweisen ¹⁵¹.

Der süditalienischen bäuerlichen Gesellschaft fehlt ein eigenes Selbstverständnis; ihr Verhalten ist an städtischen Bezugsgruppen orientiert, die jedoch unerreichbare Wunschbilder bleiben. Dieses Auseinanderklaffen von Leitbild und Wirklichkeit führt jedoch nicht dazu, daß andere Leitbilder gewählt oder neue Verhaltensweisen entwickelt werden, wie dies gewöhnlich bei einer zeitweiligen Anomie geschieht. Vielmehr wird diese Diskrepanz in die Gesellschaftsordnung eingebaut als ein Weltbild der „miseria“, des Elendes. Den einzelnen trifft keine Schuld an diesem Elend; er kann es auch nicht durch persönliche Leistung überwinden, da das System als unveränderlich gilt. Die gesellschaftlichen Sanktionen richten sich nun auf die Einhaltung des normativen Deutungsmusters. Erfolge durch persönliche Tüchtigkeit sind innerhalb des Systems nicht erlaubt; sie gelten als abweichendes Verhalten. Bereicherung ist nur denkbar durch unverdientes Glück, etwa durch Geldsendungen aus dem Ausland, oder aber – und das wird meist angenommen – durch Übervorteilung der anderen ¹⁵².

Auch die Angehörigen der Mittelschicht teilen trotz ihres höheren Lebensstandards das Weltbild unveränderlicher miseria. Sie monopolisieren und kontrollieren die Kontakte zu den staatlichen Machtstellen und distanzieren sich gleichzeitig von dem örtlichen Sozialsystem; dadurch vermitteln sie nicht zwischen diesem und der Gesamtgesellschaft, sondern unterbinden eventuelle Entwicklungsanstöße. Vertragsbeziehungen regeln sie nicht auf sachlicher, sondern im Rahmen der Klientelordnung auf persönlicher Grundlage.

Die Mittelschichten gelten im allgemeinen als die zur Zeit wesentlichsten Träger der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes (vgl. *König* 1964), ihr Fehlen als einer der Gründe wirtschaftlicher Unterentwicklung. In Süditalien ist zwar die Mittelschicht im letzten Jahrhundert erheblich angewachsen, doch hemmt gerade sie oft die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung ¹⁵³.

¹⁵¹ Einen mehr modellhaft-theoretischen Deutungsversuch des Traditionalismus unternimmt *Galtung* (1965), indem er das Kräftespiel zwischen traditionalistischen und neuerungsbe-reiten Gesellschaftsgruppen untersucht. Nach Abschluß des Manuskripts erschien als weitere Untersuchung über die Probleme des stagnierenden sozialen Systems in Sizilien eine Arbeit von *Mühlmann* und *Llaryora* (1968) über das Klientelsystem.

¹⁵² Vgl. *Banfield* (1962).

¹⁵³ Auf die entwicklungshemmende Rolle der Mittelschicht hat bereits 1911 *Salvemini* (1955) in einem bis heute weitgehend zutreffenden Artikel hingewiesen.

In Schulen von z. T. geringer Qualität¹⁵⁴ und in der Universität werden zu viele falsch (nämlich in klassischen Studien)¹⁵⁵ ausgebildet, die dann überwiegend in die zahlenmäßig bei weitem nicht ausreichenden Verwaltungsstellen drängen. Dort suchen sie die Kontakte zwischen den übergeordneten Organen des Staates oder irgendwelcher Verbände und der Bevölkerung unter ihre Kontrolle zu bringen und mit Hilfe dieser Stellung und den sich daraus ergebenden Beziehungen sich und ihrer Klientele möglichst große Vorteile zu verschaffen.

Obwohl jeder einzelne von der allgemeinen miseria überzeugt ist, beseelt ihn doch oft ein starkes Aufstiegsstreben (vgl. *Weber* 1966, S. 156). Wichtigstes Aufstiegsmittel ist heute die Bildung. Infolgedessen kommt es zu einem übermäßigen Andrang an Fachschulen und Universitäten, und es entsteht ein akademisches Proletariat. Die Auswanderung stellt z. T. den Versuch dar, außerhalb dieses starren Systems die Voraussetzungen für sozialen Aufstieg zu schaffen.

Bauern, örtliche Mittelklasse und Staat stehen sich feindselig gegenüber, sind aber andererseits durch umfassende Klientelsysteme eng miteinander verknüpft. Dadurch ist die soziale Gliederung vollkommen überformt. Auseinandersetzungen finden nicht zwischen politischen oder sozialen Gruppierungen, sondern innerhalb der gleichen kleinbürgerlichen Gruppe zwischen den verschiedenen Klientelen statt, die sich die Schlüsselstellungen streitig machen. Jede versucht dabei, die anderen an Veränderungen zu ihren Gunsten zu hindern, wodurch alle Neuerungsversuche auf vielfachen Widerstand stoßen.

3.52 Viertelsbildung

Ist die Sozialstruktur hinreichend differenziert, so kommt es heute im allgemeinen zur räumlichen Sonderung der Bevölkerung nach Sozialgruppen und zur Ausbildung von Sozialvierteln. Um den Grad dieser räumlichen Differenzierung der Sozialgruppen zu erfassen, wurde bei einer Befragung in 7 Stichprobenbereichen mit insgesamt 197 Wohngemeinschaften die Berufszugehörigkeit aller Bewohner festgestellt (Tab. 19 und Abb. 27). Als Indikator für den Lebensstandard der Bewohner wurde gleichzeitig die Zahl der Wohnräume je Wohngemeinschaft erfaßt (Tab. 20).

Um jeweils andersartige Bevölkerungsgruppierungen zu erfassen wurden möglichst verschiedene Gebiete von Gangi ausgewählt. Der zahlenmäßige Anteil der Berufsgruppen ist deshalb von der Methode her nicht repräsentativ; praktisch sind jedoch die Abweichungen gering: Die Landwirtschaft ist im richtigen Verhältnis wiedergegeben, Freiberufliche, Grundbesitzer und Handwerker sind etwas, Rentner wesentlich zu stark erfaßt. Die Gastarbeiter sind dagegen zu schwach vertreten, was z. T. daran liegt, daß sie mitsamt der Familie fortgezogen sind und ihre Häuser damit leerstehen, z. T. daran, daß es häufig nicht die Familienvorstände, sondern junge Männer sind, die auswandern und die dann ja keine alleinstehende Familie zurücklassen.

Stichprobe I umfaßt den südöstlichen Teil des Corso, Stichprobe II dessen nordwestliches Ende und einige unterhalb gelegene Gassen. Beispiel III ist dem ältesten Teil Gangis entnommen, Beispiel IV erfaßt den innerörtlichen Bereich unterhalb des Corso. Die Ausschnitte V, VI und VII schließlich stammen aus randlichen Ortsteilen (Zur Lage der Beispielsbereiche siehe Abb. 23).

¹⁵⁴ Nach *Salvemini* (1955) sind 1911 in Süditalien mehr Schulen als in Norditalien vorwiegend aus wahltaktischen Gründen errichtet und ist die Auswahl der Lehrer negativ. Die heutigen Leistungen in sizilianischen Schulen werden von *Berardi* (1960) kritisch untersucht. Anschauliche Beispiele für die Verknüpfung von Schule und Klientelsystem bringen *Mühlmann, Llaryora* (1968).

¹⁵⁵ Zum Problem der traditionell klassischen Studienausrichtung der Südtaliener siehe *Vöchting* (1958).

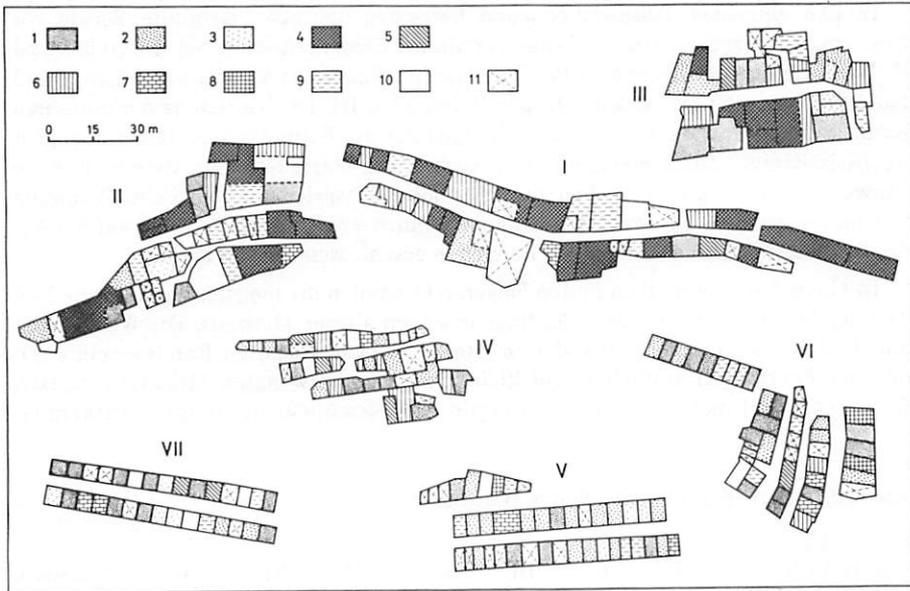


Abb. 27: Berufszugehörigkeit der Haushaltungsvorstände in 7 Beispielsbereichen (1966).

1. Landwirt, Hirte (selbständig) 2. Halbpächter, Landarbeiter mit Jahresvertrag
 3. Tagelöhner 4. Großgrundbesitzer, Freiberuflicher, Höh. Beamter und Angestellter
 5. Einf. Angestellter 6. Händler, Handwerker 7. Maurer 8. Ausgewandert 9. Rentner
 10. Zeitweilig unbewohnt 11. Lager, Scheune, Geschäftslokal.

Tab. 19: Gangi, Berufszugehörigkeit der Haushaltungsvorstände in 7 Beispielsbereichen*

Berufszugehörigkeit des Haushaltungsvorstandes	I	II	III	IV	V	VI	VII	Zusammen
Akademiker, Grundbes. u.ä.	14	9	5	—	—	—	—	28
einf. Angest.	1	—	1	3	—	1	2	8
Händler	4	2	2	1	—	—	—	9
Handwerker	2	—	3	7	—	2	—	14
Maurer	1	1	—	1	2	2	2	9
Gastarbeiter	—	—	—	—	1	2	—	3
Rentner	5	7	3	2	4	7	2	30
Bauer, Hirte (selbständig)	1	6	5	7	5	12	10	45
Pächter, fest angest. Landarb.	1	3	4	7	14	7	2	38
Tagelöhner, Handlanger	—	1	4	—	3	—	4	12
Haushalte insg.	29	29	27	28	28	33	22	197
zeitweilig unbewohnt**	1	3	2	3	1	1	3	14
Scheune, Magazin, Geschäftslokal	9	10	3	7	11	8	5	53

* Eigene Befragung

** Häuser von Auswanderern oder Gastarbeitern, die vorübergehend mit der gesamten Familie außerhalb Gangis wohnen; zur Vermietung angebotene Häuser; wegen Umbaus vorübergehend leerstehende Häuser.

In den einzelnen Beispielsbereichen herrschen deutlich bestimmte Berufe vor bzw. sind in charakteristischer Weise vermischt: Sozial gehobene Schichten in I und II, Handwerker und Bauern in IV; überwiegend Bauern in VI und VII, Pächter und Landarbeiter in V; die stärkste Durchmischung hat III. Die Verteilung der einzelnen Berufsgruppen und die unterschiedliche Qualität des Baubestandes stehen in engem wechselseitigem Zusammenhang. Die Größe der Parzellen gibt bereits gewisse Hinweise, mehr noch die Wohnungsgröße; dabei entspricht in Gangi eine Wohnung fast immer einem Haus, so daß aus den Wohnungsgrößen in etwa auch auf die Art des Baubestandes in den einzelnen Bereichen geschlossen werden kann.

In Gangi haben vor allem in den jüngeren Ortsteilen die meisten Wohnungen 3–4 Zimmer (V und VII; IV liegt allerdings in einem älteren Ortsteil). Die Wohnungen mit 1–2 Räumen liegen entweder in älteren, niedrig bebauten Randvierteln (VI), oder im Zentrum in ärmlichen, auf kleine Parzellen gezwängten Altbauten (II, III). Wohnungen mit mehr als 5 Räumen liegen fast ausschließlich im alten Ortskern (I, II, III).

Tab. 20: Gangi: Wohnungsgrößen je Haushalt*

Zahl der Räume je Haushalt	I	II	III	IV	V	VI	VII	Zusammen
1–2	3	6	10	7	14	19	2	61
3–4	9	8	10	19	13	12	16	87
5–7	9	8	5	2	1	2	4	31
7	8	7	2	–	1	–	–	18
insgesamt	29	29	27	28	29	33	22	197

* Eigene Befragung

Die Häuser gehören im allgemeinen ihren Bewohnern; deshalb wurde die Mietnutzung nicht gesondert erfaßt. Die Bevölkerungszählung von 1961 gibt für Gangi 2416 benutzte Wohnungen an, von denen sich 83 % im Eigentum des Bewohners befinden, sowie 609 leerstehende Wohnungen (*ISTAT* 1965/66)¹⁵⁶.

In einem kurzen Überblick sollen wesentliche Merkmale der sieben Ausschnitte hervorgehoben werden:

I Auf der Bergseite des Corso liegen vorwiegend große Parzellen mit Palazzi bzw. entsprechenden Gebäuden. Dadurch hebt sich auch aus größerer Entfernung der Corso deutlich heraus. Der repräsentativen oberen steht eine uneinheitlichere untere Straßenseite gegenüber, in der kleinere Bauten vorherrschen. Die Wohnungsgrößen weisen überwiegend auf einen gehobenen Lebensstandard hin. Von den 29 Haushalten verfügen 17 über mehr als 5 Zimmer und nur 3 über weniger als 3 Zimmer. Die Haushaltsvorstände sind fast zur Hälfte Grundbesitzer, Freiberufliche und Lehrer. Nur 2 Familien arbeiten in der Landwirtschaft. Die Inhaber der zahlreichen Läden am Corso haben ihre Wohnungen meist in anderen Straßen.

¹⁵⁶ In Dörfern ist der Anteil der Privatwohnungen z. T. noch höher; in anderen Agrostädten liegt er meist etwas niedriger und sinkt mit zunehmender Verstädterung oder Industrialisierung bzw. Anbau von Spezialkulturen; in den Städten beträgt er bei Cefalù 48 %, bei Termini Imerese 37 % und bei Palermo 25 %.

II Der Ausschnitt erfaßt einige unmittelbar unterhalb des Corso gelegene, nur über verwinkelte Stiegen erreichbare Gassen mit uneinheitlichem Baubestand. Zwar herrschen größere Wohnungen vor, doch haben daneben viele weniger als 3 Zimmer; daher leben hier außer den Akademikern und Grundbesitzern zahlreiche Rentner und kleine Bauern.

III Im ältesten Ortskern sind Bauformen und Berufsgruppen besonders stark gemischt. Ein im Zentrum des Ausschnittes gelegener, inzwischen unter 4 Familien der oberen Mittelschicht aufgeteilter großer Palazzo zeigt das anhaltende soziale Prestige dieser alten Repräsentationsbauten und damit den Einfluß des überkommenen Baubestandes auf die soziale Prägung der Viertel auch bei sich wandelnder Sozialstruktur. In unmittelbarer Nachbarschaft wohnen außerdem 4 ehemalige Gutsverwalter, die heute hauptsächlich von der Verpachtung bzw. Bewirtschaftung eigenen Grundbesitzes leben. Daneben wohnen in meist sehr kleinen Häusern 9 Tagelöhner, ambulante Händler und Rentner.

IV Dieses Beispiel liegt unterhalb der Piazza noch im Bereich der älteren Bebauung. Hier wohnen Handwerker und Angestellte sowie bäuerliche Bevölkerungsgruppen, während sowohl Grundbesitzer und Akademiker als auch Tagelöhner fehlen. Bei den Wohnungen herrscht das „Normalhaus“ mit 3–4 Wohnräumen vor.

V, VI, VII In den übrigen 3 Beispielsbereichen sind jeweils drei Viertel und mehr aller Berufstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt; Freiberufliche fehlen ganz. Neuerdings gibt es in diesen auf die Landwirtschaft orientierten Ortsteilen mehrere Maurer; es sind meist Söhne von Bauern, die in diesen Beruf hinüberwechselten.

Beispiel V liegt in einem älteren Ausbauviertel mit zahlreichen Scheunen zwischen den Wohnhäusern. Es hat einen besonders hohen Anteil landwirtschaftlicher Bevölkerung. Beispiel VI ist ein älterer, randlich gelegener Ortsteil mit sehr ärmlichen Behausungen. 19 der 33 Wohnungen haben nur 1–2 Zimmer. In diesen kleinen Wohnungen leben heute oft alleinstehende Rentner. Beispiel VII liegt in einem jungen Ausbauviertel; fast drei Viertel aller Haushalte haben 3–4 Zimmer zur Verfügung; die Zahl der Rentner–Haushalte ist entsprechend niedrig.

Die 7 Beispiele zeigen klar, daß die verschiedenen Sozialgruppen in den einzelnen Ortsteilen unterschiedlich stark vertreten sind. Die Oberschicht wohnt aus Prestige-gründen möglichst nah am Corso. Vorbild für sie sind die Großgrundbesitzer, die dort ihre Palazzi errichteten. Die später aufgestiegenen Familien haben diese Tradition und z. T. sogar unmittelbar die Gebäude übernommen. Die Händler wohnen vorwiegend an den belebteren Straßen. Am Corso selbst besitzen sie jedoch meist kein eigenes Haus, sondern nur ein gemietetes Geschäftslokal. Die Handwerker bevorzugen ebenfalls das Ortsinnere; sie wohnen und arbeiten dort jedoch vielfach in den Seitengassen. Nur Schmiede und Schreiner haben sich auch am Ortsrand angesiedelt.

Die landwirtschaftliche Bevölkerung lebt zwar über den gesamten Ort verteilt, überwiegt aber in den äußeren Ortsteilen. Der Grund hierfür ist nicht, wie etwa im ungarischen Alföld, ein größerer Raumanspruch für Scheunen und Vieh, sondern ihre schlechte wirtschaftliche Lage, die sie zwingt, mit einer Wohnung in den weniger begehrten und z. T. auch in ihrem Baubestand minderwertigen Außenvierteln vorliebzunehmen.

Die Tagelöhner und vor allem die Rentner leben vielfach in überalterten, kaum ausbaufähigen Häusern, die sich in einigen Teilen des alten Ortskernes und in

einigen Randvierteln besonders häufen. Ein der sozialen Gliederung entsprechendes Viertelsbewußtsein ist in Gangi kaum entwickelt¹⁵⁷. Nur im untersten Teil des Ortes sind, begünstigt durch die Reliefverhältnisse, Ansätze zu einem eigenständigen Viertel zu beobachten. Dort hat sich an der Durchgangsstraße ein gewisses selbständiges Leben entwickelt mit Bars und Herbergen, Zwischenhandel und mechanischen Werkstätten und dem Amt für Konsumsteuer. Die Bevölkerung dieses „Gangi basso“ spart sich gelegentlich den langen Aufstieg zur Piazza und promeniert an der Durchgangsstraße oder auf dem kleinen Platz vor der Pfarrkirche. Eine gewisse Sonderstellung hat außerdem ein Viertel am Südwestrand Gangis in dem früher zahlreiche Hirten lebten („Via Caprai“). Die Straßen sind dort etwas ungepflegter, und die Bevölkerung wird von den übrigen Gangitanern als „unkultiviert“ bezeichnet.

3.53 Vereine

Die gesellschaftliche Gliederung Gangis kommt u. a. zum Ausdruck in der Zusammensetzung seiner Vereine. Von den 5 größten Vereinen sammeln zwei vorwiegend Mitglieder der oberen Gesellschaftsschichten, zwei die Selbständigen des städtischen Wirtschaftsbereiches und einer die landwirtschaftliche Bevölkerung; darüber hinaus gibt es mehrere kleine Vereine¹⁵⁸. Einige der Vereine sind rein gesellig, andere lehnen sich an berufsständische oder politische Organisationen an. In allen treffen sich jedoch die Mitglieder, unabhängig vom eigentlichen Vereinsziel, nach dem abendlichen Bummel auf der Piazza zu Karten- und Billardspiel, Palaver, Fernsehen und Zeitschriftenlektüre.

Der Circolo Mazzini wurde 1871 als Circolo dei Civili gegründet. Damals waren von seinen 82 Mitgliedern 13 adelige und 36 bürgerliche Grundrentner, die oft nur zeitweise in Gangi lebten. Unter den Berufstätigen herrschten Advokaten und Geistliche vor. 1961 ist die Zahl der Mitglieder mit 74 ähnlich, doch hat sich ihre Zusammensetzung vollkommen geändert. Es gibt nur noch 5 Grundrentner, dagegen 29 Akademiker und 27 Fachschulabsolventen, die zwar ebenfalls fast alle Grundbesitz haben, aus diesem aber nur zusätzliche Einkünfte ziehen. Ohne den Abschluß einer höheren Schule kann man im allgemeinen nicht aufgenommen werden. Studenten sind als Gäste zugelassen. Als Vereinslokal ist ein kleiner Palazzo am Ende des Corso gemietet. – Die Hälfte der Akademiker ist außerhalb Gangis, meist in Palermo, tätig. Ihre Vereinsmitgliedschaft zeigt, daß die Abgewanderten ihrem Heimatort weiter eng verbunden bleiben.

¹⁵⁷ Dies kann nicht für alle Agrostädte verallgemeinert werden. In einigen sind durch topographische Lage und historische Entwicklung stark eigenständige Viertel mit ausgeprägtem Viertelsgeist und strukturellen Unterschieden entstanden. Z. B. hat Troina eine alte bürgerliche „Oberstadt“ und mehrere landwirtschaftliche und gewerbliche „Unterstädte“ (CIRIS 1965), und Partanna hat eine ehemalige Burgsiedlung, Handwerker- und Hirtenviertel.

¹⁵⁸ In vielen anderen Agrostädten gibt es mehr größere Vereine; für Troina zählt CIRIS (1965, S. VII/4) 9 Vereine auf, die dort nicht nur bestimmte Sozialgruppen, sondern z. T. auch einzelne Viertel zusammenfassen.

Tab. 21: Gangi, Berufszugehörigkeit der eingeschriebenen Mitglieder der 5 größeren Vereine*

Beruf der Mitglieder	Circolo Mazzini	Circolo Sportivo	S. Operai Commercianti	Azione Cattolica (Männer)	SCAPEL
Fachschul- und Univ. Absolv.	56	52	2	9	8
einf. Angest.	x	5	11	3	10
Händler	—	25	60	8	18
Handwerker	—	7	90	44	20
Maurer	—	9	80	40	12
agrar. Berufe	—	—	20	22	283
Rentner, Pension.	6	—	—	10	60
Sonstige	12	3	—	20	—
Mitglieder insgesamt	74	101	263	156	411
Gäste	38	46	—	—	—

* Angaben der jeweiligen Vereinssekretäre

Der Sportverein wurde 1951 gegründet. Er hat vorwiegend jüngere Mitglieder, meist Fachschul- und Universitätsabsolventen und Händler, kaum Handwerker und Maurer; in der Landwirtschaft Tätige sind nicht im Verein! Schüler und Studenten kommen als Gäste. Die Vereinsräume sind in einem unmittelbar an der Piazza gelegenen alten Palazzo gemietet.

Der Unterstützungsverein der Arbeiter und Händler (*Società di mutuo soccorso operai e commercianti*) wurde um 1883 gegründet. Er bot neben dem geselligen Beisammensein gegenseitige Hilfe in Krankheits- und Todesfällen. Seit 1966 ist dem Verein eine Kreditkasse angeschlossen. Gleichzeitig wurde am Corso ein repräsentatives Vereinsgebäude mit Räumen für die Bank errichtet.

Zur Azione Cattolica gehören außer 156 Männern (darunter 20 Studenten und Oberschüler) noch etwa 250 Frauen und zahlreiche Jugendliche. Ihre Mitglieder sind in mehrere Gruppen gegliedert, die den einzelnen Pfarreien angeschlossen sind. Man trifft sich nicht, wie in den Vereinen, allabendlich zur Unterhaltung, sondern nur zu einzelnen Veranstaltungen. Der Anteil der bäuerlichen Bevölkerung ist mit 14 % auch hier auffallend niedrig.

1908 schlossen sich zahlreiche in der Landwirtschaft Tätige in der *Società cooperativa agricola produzione e lavoro* (SCAPEL) zusammen. Durch gemeinsame Landpacht sowie durch Kauf und Aufteilung eines Latifundiums in der Zwischenkriegszeit versuchten die Mitglieder, gemeinsam ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Sie errichteten schon früh ein eigenes, abseits der Piazza gelegenes Vereinshaus. — Z. Z. sind 411 Mitglieder eingeschrieben. Die meisten sind in der Landwirtschaft tätig, und zwar gut zwei Drittel als selbständige Bauern, 30 als Pächter und 35 als Landarbeiter; die zahlreichen Rentner sind ebenfalls vorwiegend ehemalige Bauern. Immerhin kommen auch aus nichtagrarischem Berufen 58 Mitglieder. Das gesellige Vereinsleben wechselt jahreszeitlich, da viele Mitglieder während des Sommers in der Flur leben. Die wirtschaftliche Hilfeleistung besteht heute vor allem in der Vermittlung von staatlichen Zuschüssen und Agrarkrediten.

Die Vereine spiegeln nicht nur die gesellschaftlichen Verhältnisse, sondern prägen zugleich ihrerseits die örtliche Gesellschaftsstruktur. Neben der Piazza sind sie zusammen mit den Parteien, Gewerkschaften und Genossenschaften die Brennpunkte öffentlichen Lebens. Die Differenzierung des Vereinsleben bildet für Gangi ein wichtiges städtisches Element.

3.6 Städtisches Leben

Als wesentliches Merkmal der Stadt gilt allgemein das in ihr pulsierende städtische Leben. Definition und Anwendungsmöglichkeiten dieses Begriffes sind jedoch häufig unklar oder umstritten. Die folgende Betrachtung städtischen Lebens geht von den Auffassungen *Bobeks* (1938, S. 89) aus, der das „städtische Leben“ definiert hat als „die Summe der in der Stadt sinnfällig werdenden Tätigkeiten, Verkehrsbewegungen, Einrichtungen, die der materiellen und kulturellen Bedarfsdeckung der Stadtbewohner, gegebenenfalls auch der Bewohner eines weiteren Hinterlandes dienen. Je geringer die Selbstgenügsamkeit der Einzelwirtschaften bzw. Haushalte, desto reger ist dies städtische Leben. Es ist dann am stärksten entfaltet, wenn die Marktständigkeit der Bewohner in Erzeugung und Verbrauch vollkommen ist“.

Bobek (1938, S. 89) prägt in diesem Zusammenhang den Begriff der „zentralen Tätigkeiten“, die auch „innerhalb einer Stadt auftreten können, die als Ganzes keinerlei zentrale Funktion innerhalb ihres Gebietes ausübt“¹⁵⁹ und bezeichnet sie als gerade diejenigen Tätigkeiten, auf denen das „städtische Leben“ beruht. Auf diese Weise erfaßt er den ursprünglich vom funktionalen Siedlungsgefüge her gesehenen Begriff der Zentralität in seinem Ausdruck in der Stadt selbst und zeigt so die Gemeinsamkeiten mit den nicht-zentralen, z. T. agrarischen Städten, auf die er dabei ausführlicher eingeht (1938, S. 89–91). Dennoch wird auch in der neueren Literatur das städtische Leben immer wieder in notwendiger Verbindung mit zentralen Funktionen gesehen.

Schöller (1967, S. 4 f.) skizziert die Vielschichtigkeit des Begriffes „städtisches Leben“ folgendermaßen: „Einmal umfaßt er äußere Lebensformen und städtische Versorgungseinrichtungen einschließlich so ‚niederer Dienste‘ wie Kanalisation und Müllabfuhr. Aber er meint auch den Sozialkontakt und das Primat der individuellen Lebensgestaltung in Wohnen, Berufarbeit und Verkehrsbedienung; ebenso das Zusammenwirken der Sozialgruppen im öffentlichen Leben und die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen. Die Dichte und Differenziertheit der sich derart überschneidenden Lebenskreise bestimmen in besonderer Weise den städtischen Lebensstil.“

In Frankreich hat die Beschäftigung mit den menschlichen Lebensformen, den „genres de vie“, eine lange Tradition. Die Forschungen sind sehr stark ethnographisch-anthropologisch ausgerichtet. Die Erfassung des städtischen Lebens beschränkt sich vielfach auf die Untersuchung der Einrichtungen, die dem menschlichen Zusammenleben in der Stadt dienen.

¹⁵⁹ Später bezeichnet *Bobek* (1966, S. 121) diese Orte als „Selbstversorgerorte“, die man nicht grundsätzlich von den zentralen Orten gleichen Ranges trennen sollte.

In der italienischen Literatur wird das städtische Leben als eine Sonderform der „generi di vita“ aufgefaßt, die, angeregt durch die in Frankreich entwickelten Gedanken, sehr stark in allgemeiner Hinsicht diskutiert werden¹⁶⁰. Nach *Toschi* (1966, S. 264 f) ist das städtische Leben („genere di vita urbano“) im Gegensatz zu ländlichen Lebensformen gekennzeichnet durch ein dichtes Netz von Beziehungen auf engem Raum, vielfältige Arbeitsteilung und Arbeit an festen und geschlossenen Orten¹⁶¹. *Toschi* weist darauf hin, daß sich häufig städtische und ländliche Lebensformen durchdringen; so kehren z. B. in den sizilianischen Bauernstädten (*città di contadini*) die Bauern jeden Abend von der Feldarbeit in die großen Wohnzentren zurück, während umgekehrt in den Industriegebieten mit ihrem starken Pendlerwesen die Arbeiter und Angestellten jeden Abend von der Arbeit im Zentrum auf das Land hinausfahren.

Das städtische Leben entsteht durch Arbeitseinteilung und damit verbundene Marktständigkeit und äußert sich in entsprechenden Tätigkeiten, Verkehrsbewegungen und Einrichtungen. Durch die Vielfalt der Erscheinungsformen innerhalb der Stadt ist es jedoch schwer, einen objektiven Maßstab für das städtische Leben zu finden, mit dessen Hilfe zumindest innerhalb eines Kulturkreises und eines historischen Zeitabschnittes Vergleiche möglich wären.

Man kann entweder versuchen, unmittelbar die Marktständigkeit der Bevölkerung zu erfassen oder aber indirekt die ihrer Befriedigung dienenden Tätigkeiten und Einrichtungen sowie die dadurch entstehenden Verkehrsbewegungen. Nachdem die städtischen Tätigkeiten und Einrichtungen bereits oben dargestellt wurden, sollen im folgenden die Marktständigkeit und die Verkehrsbewegungen untersucht und abschließend einige allgemeine Fragen zur Erfassung städtischen Lebens aufgegriffen werden.

3.61 Marktständigkeit

Beteiligung der Berufsgruppen am Marktgeschehen: Die verschiedenen Berufsgruppen sind nach Bedarf und Kaufkraft, nach Wirtschaftshaltung und Verbrauchsgewohnheiten in Angebot und Nachfrage von Gütern und Dienstleistungen unterschiedlich stark marktorientiert und fördern damit auch in unterschiedlichem Maße die Entwicklung städtischen Lebens. Der Austausch von Gütern und Dienstleistungen kann eine Siedlung erst dann städtisch prägen, wenn die Marktverflechtungen hinreichend zahlreich und vielseitig sind.

Die agrarische Bevölkerung Gangis, deren Wirtschaft lange fast ausschließlich auf Selbstversorgung, Zahlung von Grundpacht und Tilgung der durch Zinswucher vermehrten Schulden ausgerichtet war, beginnt nur langsam, sich auf den Markt zu

¹⁶⁰ Einen umfassenden Überblick hat *Toschi* (1958) gegeben. Die weitere Diskussion wurde vor allem durch einen Vortrag von *Pracchi* (1965) auf dem XIX. italienischen Geographentag angeregt. *Gambi* folgte zunächst historisch-geographischen Gesichtspunkten (1957) und untersuchte später die Beziehungen zwischen „generi di vita“ und Sozialstruktur (1966), denen *Ranieri* (1956) bereits am Beispiel der Molise nachgegangen war. Einen neuen Überblick gibt *Bellezza* (1966). Auf dem XX. italienischen Geographentag griff *Ferro* (1967) unter dem Gesichtspunkt des Verhältnisses zwischen Stadt und Land die Frage nach dem städtischen Leben erneut auf und lehnte es dabei ebenso wie *Gambi* (1966) ab, die „generi di vita“ auf in sich geschlossene Gesellschaften und Wirtschaftsformen zu beschränken.

¹⁶¹ Die Arbeit an festen, geschlossenen Orten scheint mir kein brauchbares Kriterium, da sie ja auch bei der an sich nicht städtischen Industriearbeit gegeben ist.

orientieren ¹⁶². Die Erzeugung ist zwar weiterhin auf Weizen, Fleisch und Käse ausgerichtet, doch haben sich die Gewichte verlagert. Es wird weniger Milchvieh (vor allem Schafe) gehalten, da es wegen der traditionellen Fertigungsmethoden heute oft schwierig ist, den Käse abzusetzen. Dagegen hat die Aufzucht von Mastrindern vor allem auch in mittleren und kleinen Betrieben stark zugenommen; gleichzeitig wird der Futterpflanzenanbau ausgedehnt. Auch in der Hühnerhaltung gibt es Ansätze zu einer stärkeren Marktorientierung.

Die ländliche Familie lebt bis heute soweit wie möglich von den eigenen Erzeugnissen und verrichtet auch alle handwerklichen Arbeiten möglichst selbst. Von eventuellen Ersparnissen wird zunächst weiteres Land gekauft, neuerdings oft auch das Haus renoviert. Allmählich wird jedoch auch für Konsumgüter mehr Geld ausgegeben. Die reinen Tagelöhner haben kaum Möglichkeiten zur Selbstversorgung und müssen daher ihren Bedarf ebenso wie Arbeiter der städtischen Wirtschaftsbereiche kaufen. Ihr meist geringer Lohn hängt von der Lage auf dem Arbeitsmarkt ab und schwankt jahreszeitlich sehr stark.

Die Handwerker übernehmen vorwiegend Einzelaufträge. Serienherstellung auf Vorrat, die Kapital und Planung voraussetzt, gibt es in Gangi bis auf seltene Ausnahmen nicht. Viele traditionsgebundene Handwerker haben zusätzlich eine gewisse Selbstversorgung durch eigenen Grundbesitz. Sie bearbeiten ihr Land jedoch nicht selbst, sondern geben es an Halbpächter, die dann die Grundnahrungsmittel als Pacht liefern. Diese Form der teilweisen Selbstversorgung ist auch bei den übrigen städtischen Berufsgruppen weit verbreitet.

Im Mittelpunkt des Güteraustausches stehen die Einzelhändler. Sie beziehen ihre Waren fast ausschließlich von auswärtigen Großhändlern und Erzeugern und bieten sie z. T. auf recht traditionelle Weise, z. T. aber auch mit modernen Werbemethoden an.

Die zahlreichen für die Bevölkerung Gangis notwendigen Dienstleistungen werden überwiegend von örtlichen Beamten, Angestellten und Freiberuflichen erbracht. Diese verhältnismäßig kleine Berufsgruppe hat durch ihren höheren Lebensstandard und die besonderen Konsumgewohnheiten erhebliche Bedeutung für den örtlichen Markt, sowohl direkt als Käufer als auch indirekt als Vorbild für andere Bevölkerungsgruppen.

Telefonanschlüsse als Indikator: Die Beteiligung am Marktgeschehen macht Information notwendig. Anhand des Informationsmittels „Telefon“ soll nun versucht werden, für die verschiedenen Berufsgruppen das Interesse bzw. die wirtschaftliche Notwendigkeit und Möglichkeit zur intensiven Beteiligung an Austauschvorgängen aufzuzeigen.

Da die Telefonanschlüsse in Gangi noch nicht allgemein, sondern selektiv verbreitet sind entsprechen sie in etwa dem „Informations-Kräftefeld“ bzw. dem „Markt-Kräftefeld“. Bei weiter steigendem Lebensstandard werden die Unterschiede zunehmend verwischt.

Den größten Anteil an den Telefonanschlüssen haben mit 20,0 % die Beamten und Angestellten. Auf sie folgen die Zwischenhändler und Unternehmer mit 16 %,

¹⁶² Die Verteilung von Einkommen und Ausgaben der in der Landwirtschaft Beschäftigten in Sizilien ist besonders von *Schifani* (1962) untersucht worden. Er weist unter anderem auf die allmählich zunehmende Marktverflechtung in Erzeugung und Verbrauch hin.

die Einzelhändler, die Freiberuflichen, die Grundbesitzer und die verschiedenen Verwaltungseinrichtungen mit jeweils 12–14 %. Die Handwerker und Bauarbeiter sind kaum, die selbständigen Bauern, Pächter und Tagelöhner gar nicht vertreten.

Tab. 22: Gangi, Telefonanschlüsse nach Berufsgruppen, 1964*

Beruf, Einrichtung	Zahl der Anschlüsse	Anteil %
Verwaltung, Kirche, Vereine, Genossenschaften	36	12,0
Banken, Apotheken, Bars, Herbergen, Kino	12	4,0
Freiberufliche (z.T. in Palermo tätig)	39	12,8
Beamte, Angestellte	61	20,2
Grundbesitzer	36	12,0
Zwischenhändler, Unternehmer	48	16,0
Einzelhändler	42	14,0
Handwerker	21	7,0
Bauarbeiter	4	1,3
Berufslose	2	0,7
insgesamt	301	100,0

* Auskunft des Postamtes

Diese gegenüber den Zahlen der Berufsgliederung vollkommen verschobenen Anteile rühren z. T. her von dem unterschiedlichen Lebensstandard, vor allem aber von dem unterschiedlichen Bedürfnis bzw. der Notwendigkeit zu häufigen, raschen und vielseitigen Kontakten untereinander, mit den öffentlichen Einrichtungen und nach auswärts mit den Nachbargemeinden und mit Palermo (Klientilismus!). Prestigegründe spielen zwar ebenfalls mit, doch ist dazu eine gewisse wirtschaftliche Grundlage notwendig bzw. wird andererseits das Prestige möglichst in wirtschaftlichen Nutzen umgemünzt.

3.62 Verkehrsbewegungen innerhalb des Ortes

Der Verkehr innerhalb Gangis wird bestimmt durch die Überlagerung von Berufs-, Einkaufs-, Behörden- und Freizeitverkehr. Er ist zugleich Folge und Element der innerörtlichen Differenzierung. Sein Umfang und seine Kontinuität geben Aufschluß über die Stärke des städtischen Lebens.

Es handelt sich in Gangi fast ausschließlich um Fußgängerverkehr. Autos sind bei den ungünstigen Reliefverhältnissen und der insgesamt doch geringen Ausdehnung kaum von Nutzen; zudem können Fahrzeuge viele Stellen gar nicht erreichen (Abb. 6) ¹⁶³.

Die räumliche Verteilung des Verkehrs steht in engem Zusammenhang mit der Lage der Geschäfte, Ämter und Vereine. Die Piazza und die angrenzenden Teile des Corso haben den weitaus stärksten und anhaltendsten Verkehr. In den übrigen Teilen Gangis herrscht nur in einigen Straßen, die zur Piazza führen oder einzelne

¹⁶³ Der Kraftfahrzeugverkehr ist in fast allen Agrostädten von untergeordneter Bedeutung, soweit er nicht vom Durchgangsverkehr verstärkt wird. In den sizilianischen Kleinstädten ist er dagegen wesentlich dichter, doch bleibt er auch dort auf wenige Straßen beschränkt.

Ortsteile erschließen, ständig ein gewisser Verkehr. In diesen Straßen haben sich dort, wo die Zugangswege zu verschiedenen Ortsteilen zusammentreffen, Einzelhandelsgeschäfte angesiedelt, die nun ihrerseits einen beschränkten lokalen Einkaufsverkehr vor allem von Hausfrauen hervorrufen. Besonders an dem vom unteren Ortsrand in Windungen zur Piazza hochsteigenden Weg bestehen mehrere derartige Verdichtungen. Stärker belebt ist auch der untere Ortseingang mit seinen Zwischenhandlungen und Reparaturwerkstätten, Tankstellen und Bars. Die übrigen Straßen haben kaum regelmäßigen Passantenverkehr, doch sind auch sie durch die Neigung der Bevölkerung, sich außerhalb des Hauses aufzuhalten, meist etwas belebt.

Der morgendliche Berufsverkehr verteilt sich über einen längeren Zeitraum und über den gesamten Ort; er tritt dadurch kaum in Erscheinung. In aller Frühe reiten die Bauern und Tagelöhner auf ihre Felder¹⁶⁴, soweit sie nicht im Sommer draußen wohnen. Später suchen die Bauarbeiter und schließlich die Beamten und Angestellten ihre Arbeitsplätze auf. Die meisten Handwerker und Kaufleute arbeiten dagegen in ihren Wohnhäusern oder in unmittelbarer Nähe. Der Einkaufs- und Behördenverkehr hält im Zentrum den ganzen Vormittag über an und nimmt gegen Mittag allmählich zu.

Kurz vor der Mittagspause wird der Verkehr am stärksten: Die meisten Berufstätigen gehen zum Essen nach Hause, wobei sie vielfach noch Einkäufe erledigen und auf der Piazza Neuigkeiten austauschen; die Schulen schließen, und von Palermo und Catania kommen die Busse an und fahren sogleich wieder zurück. Bis gegen 17 Uhr herrscht dann nahezu vollkommene Verkehrsruhe. Der danach erneut einsetzende Geschäftsverkehr hält bis in den späten Abend an; er wird zunehmend überlagert vom abendlichen Bummel auf der Piazza; außerdem treffen wiederum die Busse und Taxis aus Palermo und Catania ein. Zwischen 19 und 21 Uhr erreicht der Verkehr seine größte Dichte. Danach werden die Straßen rasch leer.

An Sonn- und Feiertagen herrscht durch Kirchgang und Bummel auf der Hauptstraße, Familienbesuche und Einkäufe in den z. T. vormittags geöffneten Geschäften besonders reges Leben, das meist den Verkehr an Wochentagen übertrifft. Die Zusammensetzung der Passanten ist nun besonders vielseitig, da außer den täglich anzutreffenden Beamten und Angestellten, Arbeitern, Schülern und Rentnern auch die Bauern, Handwerker und Händler in größerer Zahl erscheinen, und auch die Frauen und Mädchen ein wenig auf dem Corso bummeln.

Die Verkehrsbewegungen innerhalb Gangis sind trotz ihrer verhältnismäßig geringen absoluten Stärke im Zentrum vielseitig und halten den ganzen Tag über an. Auf den Verbindungswegen in die übrigen Ortsteile sind die Bewegungen wesentlich schwächer. Insgesamt weist der Verkehrsablauf auf ein mäßig starkes städtisches Leben hin.

Im Gegensatz zu diesem durch verschiedene Bewegungen hervorgerufenen mäßigen Dauerverkehr ist auf dem Dorf der Verkehr zu und von den Feldern bestimmend. Den ganzen Tag über scheinen die kleineren Orte zu schlafen, und erst nach der Rückkehr von der Landarbeit

¹⁶⁴ Der tägliche Pendelverkehr der Landarbeiter und Bauern zwischen Ort und Gemarkung ergibt einen Bewegungsablauf, der dem von Fabrikarbeitern gleicht. So unterscheiden sich auch tatsächlich diejenigen sizilianischen Orte, deren Männer in größerer Zahl in den oft ortsfernen Schwefelgruben arbeiten, in ihrem Verkehrsverlauf und städtischen Leben kaum von den entsprechenden agrarischen Großsiedlungen.

erwacht ein reges Leben. – In der Stadt herrscht ein lebhafter marktbezogener Dauerverkehr, wenn auch durch die besonderen südländischen Gewohnheiten zumindest in Klein- und Mittelstädten die Verkehrsspitzen außerhalb der Geschäftszeit liegen.

3.63 Bedeutung von Piazza und Corso

Piazza und Corso sind Mittelpunkt des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens der Gangitaner. Der wechselnd starke Verkehr ist gleichsam der Pulsschlag der Gemeinde, dem besondere Ereignisse sehr rasch anzumerken sind.

Das Zusammenkommen auf der Piazza hat gesellschaftliche Funktionen, die wesentlich über den unmittelbaren Austausch von Gütern und Dienstleistungen und die Freizeitgestaltung hinausgehen. Es entspringt besonderen Struktureigenarten der süditalienisch-sizilianischen Gesellschaft ¹⁶⁵. Ihre institutionelle Differenzierung ist nur gering entwickelt. Stattdessen beherrscht ein patriarchalisches Klientelsystem fast alle Beziehungen; bei jedem Anliegen ist man auf persönliche Verbindungen angewiesen, sowohl bei der Vermittlung von Arbeit und Aufträgen, als auch bei Anträgen an Institutionen und Behörden. Man muß also regelmäßig auf der Piazza anwesend sein, um vorhandene Beziehungen zu pflegen und neue zu knüpfen. Die Handwerker und Händler, aber auch die Freiberuflichen sichern und erweitern auf der Piazza ihren Kundenstamm, vor allem aber bemühen sich die Tagelöhner, Pächter und Kleinbauern hier um die Vermittlung von Arbeit und Pachtland.

Das Verhalten auf der Piazza verläuft meist nach ganz bestimmten Regeln und hat vorwiegend demonstrativen Charakter. Man muß zeigen, mit wem man welche Beziehung pflegt, um diese Beziehungen in dem herrschenden System von „Vermittlungen“, „Empfehlungen“ und „Klientelismus“ seinerseits Dritten gegenüber auswerten zu können ¹⁶⁶. Die Kontakte sind die öffentliche Ritualisierung eines allgemeinen Kommunikationsbedürfnisses; sie bereiten den wirtschaftlichen Austausch von Gütern und Diensten vor und dienen zugleich der politisch-gesellschaftlichen Auseinandersetzung und der gegenseitigen Kontrolle.

3.7 Zwischenörtliche Beziehungen

Abschließend sollen die Beziehungen Gangis zu den Nachbarorten und den entfernteren städtischen Zentren für Verwaltung, Schulen und Krankenhaus, Märkte, Einkäufe und Arbeit untersucht werden ¹⁶⁷.

¹⁶⁵ Im folgenden stütze ich mich unter anderem auf Hinweise, die mir freundlicherweise von Prof. *Lepsius* (Mannheim) gegeben wurden (vgl. auch *Lepsius* [1965], *Hammer* [1965], S. 47).

¹⁶⁶ Anschauliche Beobachtungen dazu bringt anhand der „Empfehlungen“ zu Schalexamina *Berardi* (1960). Weiterhin siehe *Boissevain* (1966). Allgemein zum System des Klientelismus siehe *Mühlmann, Llaryora* (1968).

¹⁶⁷ Die zentralörtlichen Beziehungen im Bereich von Verwaltung und Einzelhandel werden weiter unten für ganz Mittelsizilien untersucht.

3.71 Einfluß Gangis auf andere Gemeinden

Zunächst soll dargestellt werden, in welchen Bereichen andere Gemeinden auf Gangi ausgerichtet sind:

Das Gericht (Pretura) in Gangi ist mit zuständig für die beiden Nachbarorte Petralia Soprana (1961: 7280 E., Entfernung 15 km) und Geraci Siculo (1961: 3629 E., Entfernung 13 km); das Steueramt erfaßt zusätzlich Geraci Siculo. Beide Behörden müssen regelmäßig von Bewohnern aus diesen Gemeinden aufgesucht werden. In Verbindung mit den beiden Behörden besteht ein Notariat. In Gangi arbeitet außerdem die Verwaltung eines Consorzio, in dem Cooperativen aus 6 Nachbarorten zusammengeschlossen sind.

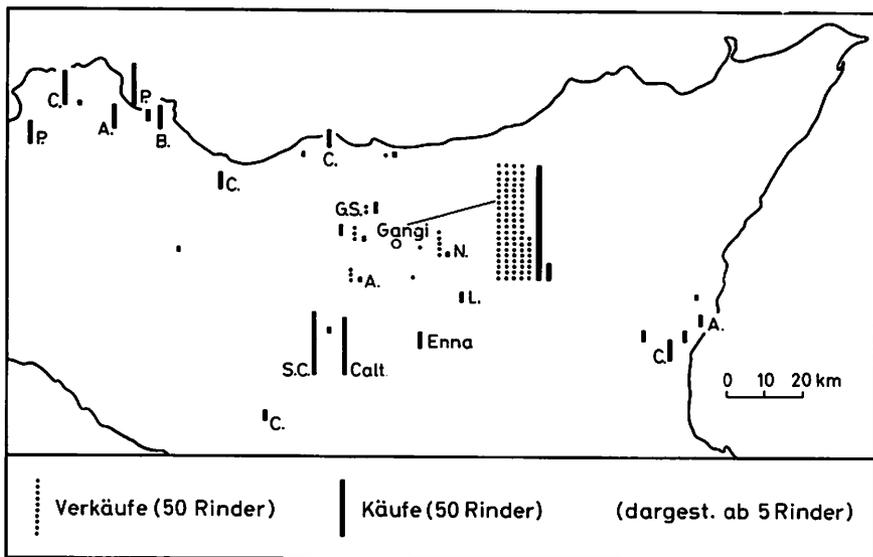


Abb. 28: Gangi: Viehmarkt, Herkunft der Verkäufer und Käufer von Rindern (mezzagosto 1966).

Größere Viehmärkte finden in Gangi 4mal im Jahr und kleinere Rindermärkte monatlich statt. Besonders der sommerliche Viehmarkt („mezzagosto“) hat einen großen Einzugsbereich. Während eines als Beispiel untersuchten dreitägigen Viehmarktes (Abb. 28) wurden 518 Abschlüsse von Bauern und Händlern aus 59 Gemeinden getätigt. Bei 438 Abschlüssen davon waren Gangitaner als Verkäufer und bei 102 als Käufer beteiligt. Die auswärtigen Verkäufer kamen überwiegend aus 4 Nachbargemeinden. Die Käufer kamen dagegen aus einem wesentlich größeren Bereich; z. T. erwarben sie Tiere zur Aufzucht oder zum Weiterverkauf (Hügelland Innersiziliens), z. T. Schlachtvieh für die städtischen Verbrauchszentren (bes. um Palermo und Catania). Die Gangitaner besuchen ihrerseits die größeren Viehmärkte in den Nachbarorten Nicosia (jährlich 3), Sperlinga (2), Geraci (2), Petralia Soprana (2), Petralia Sottana (2 kleine Märkte) und Alimena (1).

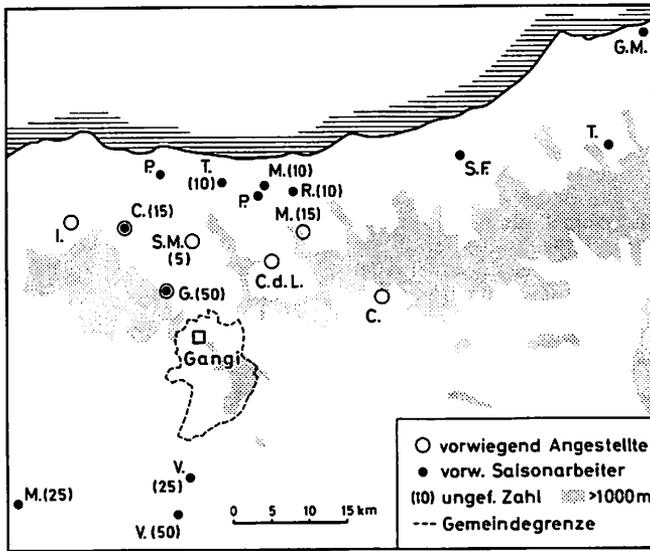


Abb. 29: Gangi: Herkunft auswärtiger Arbeitskräfte (um 1948).

Die wenigen Verwaltungs- und Marktfunktionen haben zu keinen weiteren Abhängigkeitsbeziehungen geführt und beeinflussen kaum das Geschäftsleben. Petralia Soprana ist fast ebensogut ausgestattet wie Gangi, und vom wesentlichen kleineren Geraci Siculo aus kauft man vorwiegend in Castelbuono und Cefalù ein. Nur die Advokaten haben durch das Gericht zusätzliche Klienten aus den Nachbarorten.

Solange es noch umfangreichen Großgrundbesitz und Gutsbetriebe gab, die sich über mehrere Gemarkungen erstreckten, war Gangi durch Eigentum, Großpachten, Herdenwanderungen und Arbeitsverhältnisse mit vielen vor allem im Süden gelegenen Gemeinden verflochten (bis Marianopoli, Enna, Leonforte). Hirten und große Zwischenpächter aus Gangi pachteten vielfach Flächen von mehreren hundert Hektar in den südöstlichen Nachbargemarkungen, und auch heute noch pachten die Besitzer größerer Herden Stoppel-, Brach- und Winterweiden im Hügelland (Leonforte, Regalbuto), um spätsommerliche Futterlücken und kältere Winterwochen zu überbrücken. Die Bedeutung der Herdenwanderungen geht jedoch durch den Strukturwandel der Landwirtschaft (Abnahme der Brachflächen, Futteranbau, kleinere Herden) stark zurück. Geblieben ist das Netz breiter Viehwege.

Die Arbeitskräfte kamen überwiegend als Saisonarbeiter, z. T. waren sie aber auch ganzjährig eingestellt¹⁶⁸. Die Gutsverwalter, Fluraufseher und Hirten stammten häufig aus bestimmten, darauf spezialisierten Gemeinden¹⁶⁹, in Gangi vor allem aus den nördlich gelegenen Gemeinden der Madonie und der Nebroden

¹⁶⁸ Zu den Wanderungen von Landarbeitern siehe ausführlicher *Rochefort* (1961, S. 181–184), *Gambi* (1960), *Pecora* (1968, S. 457), sowie für den Vorkriegsstand die Übersichtskarte von *Dainelli* (1940, Tav. 33).

¹⁶⁹ Ein Sprichwort sagte z. B.: „In ogni paese un Mistrettese“ („In jedem Ort einer aus Mistretta“), weil in sehr vielen Orten Gutsverwalter oder sonstige landwirtschaftliche Angestellte aus Mistretta zu finden waren.

(Abb. 29). Zu Geraci Siculo bestanden engere Beziehungen durch Großgrundbesitzer aus Gangi, die dort umfangreiche Ländereien hatten und Halbpächter und Angestellte bevorzugt von dort holten – und noch heute holen. Andererseits gingen von Gangi aus regelmäßig Gutsverwalter in die Provinz Enna.

Bei der Anstellung von Gutsverwaltern und Flurausehern spielte nicht nur deren Eignung, bei der Verpachtung von Großgrundbesitz nicht nur die Höhe des Angebotes eine Rolle; man erstrebte oft auf diese Weise gute Beziehungen zu den dahinterstehenden Gruppen, die bei der allgemeinen Unsicherheit als einzige durch ihre weitreichenden Verbindungen wirksamen Schutz zu bieten schienen. Gelegentlich zwangen diese Gruppen jedoch auch den Grundbesitzern die von ihnen gewünschten Verwalter oder Pächter auf. Diese Beziehungen waren ein Teil des Macht- und „Ordnungssystems“ der örtlichen Mafiagruppen ¹⁷⁰.

Für die Weizenernte, die vor der Mechanisierung durch die gangitaner Arbeitskräfte alleine nicht bewältigt werden konnte, kamen Schnitter aus einigen Orten der Nebroden und aus dem Hügelland. Die Dauer ihrer Beschäftigung hing vom Erntewetter ab. Heute kommen zur Erntezeit auswärtige Unternehmer mit ihren Mäh- und Dreschmaschinen in die Gemarkung. Zum Beschneiden von Reben und Oliven kommen bis heute im Winter Saisonarbeiter aus z. T. entfernten Orten der Provinz Messina (besonders bekannt ist Goiosa Marea).

Nach 1950 haben diese überörtlichen Beziehungen erheblich an Bedeutung verloren und sind z. T. ganz verschwunden. Dagegen greifen die Gangitaner mit ihrem Ausmärkerbesitz zunehmend auf die benachbarten Gemarkungen von Geraci, Sperlinga und Nicosia über und erreichen sogar die weiter südlich gelegenen Gemeinden Villarosa, Calascibetta und Leonforte. Zwar sind besonders die entfernteren Grundbesitzer, die sich oft einen kleinen Hof in der Flur oder ein Haus in den zu den Nachbargemeinden gehörenden kleinen Dörfern Villadoro, Milletari und Cacchiamo errichtet haben, nur noch locker mit Gangi verbunden, doch bleiben meist noch wirtschaftliche Beziehungen in Form von Aufträgen für Advokaten, Landvermesser und Handwerker und als Handelsverbindungen bestehen. Die Familien fühlen sich weiterhin als Gangitaner und kommen zu den größeren Festen und gelegentlich auch zum sonntäglichen Piazza-Bummel in ihren Heimatort.

3.72 Abhängigkeit Gangis von anderen Gemeinden

Die Ausrichtung Gangis auf seine Nachbarorte Petralia Sottana und Nicosia, auf Cefalù und Termini Imerese sowie auf die entfernten Zentren Catania und Palermo kann nicht systematisch quantifiziert, sondern soll für jeden Ort allgemein beschrieben werden. Nur die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel und den Schulbesuch möchte ich vorweg zusammenfassen, da sie einen gewissen Anhaltspunkt für Ausmaß und Richtung der Beziehungen Gangis zu anderen Orten geben.

Verkehr: Die Autobusverbindungen (täglich 2 Buspaare nach Palermo bzw. Catania) haben bisher für den Verkehr die größte Bedeutung, doch wächst der Anteil privater Pkw am Verkehrsaufkommen rasch, nicht zuletzt, weil die Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sehr langwierig ist (3,5–4 Stunden nach Palermo bzw. Catania!). Wegen der langen Fahrtdauer und der nur zweimaligen Abfahrtstermine gibt es besonders im Nahverkehr häufig Sammelfahrten in Taxen.

¹⁷⁰ Mit den Interesse- und Machtformen der Mafia in den Viehhaltungsgebieten Nordsiziliens beschäftigt sich ausführlich *Ovazza* (1967). Allgemein dazu siehe *Hess* (o. J.).

Täglich verlassen etwa 130 Personen Gangi mit Bussen oder Taxen; davon fahren 53 in die Nachbarorte, 40 nach Palermo, 15 nach Catania. An den Wochenenden kommen dazu noch Pendelarbeiter, Schüler und Studenten. Sehr viele fahren jedoch heute mit dem eigenen Pkw von Gangi in die Nachbarorte und die städtischen Zentren, so daß die Verkehrsbeziehungen insgesamt wesentlich stärker sind.

Tab. 23: Täglich Gangi verlassende Autobus- und Taxi-Fahrgäste 1966*

Richtung	Bus	Taxe
Nicosia	10	6
Orte vor Catania	5	—
Catania	15	—
Petralia	15	22
Castelbuono, Cefalù	12	—
Palermo	28	12
Caltanissetta	5	—
insgesamt	90	40

* Schätzung nach Angaben von Busschaffnern und Taxifahrern

Schulen: Die höheren Schulen und die ihnen entsprechenden 4- bis 5jährigen Fachschulen sind sehr stark über die Städte und Agrostädte Siziliens gestreut. Gangi selbst hat seit 1967 eine Fachschule (Istituto Tecnico Commerciale). Der Besuch der höheren Schulen geht von Gangi aus in verschiedene Richtungen. 1965/66 gingen insgesamt 109 Schüler nach Abschluß der Hauptschule in Gangi in anderen Orten auf weiterführende Schulen. Außerdem haben etwa 80 Schüler die Hauptschule in anderen Orten in geistlichen Collegienhäusern abgeschlossen und besuchen dort höhere Schulen.

Tab. 24: Schulbesuch von Gangi aus. Zahl der Schüler 1965/66*

Höhere Schulen und Fachschulen		Collegienhäuser	
Petralia Sottana	42	Cefalù	ca. 20
Petralia Soprana	9	Messina	ca. 50
Nicosia	11	Sonstige	ca. 10
Messina	9		
Palermo	22		
Sonstige, unbekannt	16		
insgesamt	109		ca. 80

* Angaben der Hauptschule und eigene Befragungen

Die wichtigsten Schulorte für Gangi sind Petralia Sottana, Petralia Soprana, Palermo, Nicosia und Messina. Die wichtigsten Collegienhäuser, vor allem für Mädchen, liegen in Cefalù und Messina. Durch die starke Streuung der Schulorte trägt der Besuch Höherer Schulen wenig zur Ausrichtung Gangis auf übergeordnete Zentren bei.

Über die Hälfte der Schüler besucht die Magistrale, den in Sizilien am weitesten verbreiteten Schultyp, nach dessen Abschluß man als Grundschullehrer unterrichten

kann. Die meisten von ihnen gehen dazu in das nahegelegene Petralia Sottana; allerdings leben sie trotz einer Entfernung von nur 18 km der ungünstigen Verkehrsverbindungen wegen während der Schulzeit dort in Pensionen.

Petralia Sottana (1961: 5287 E., Entfernung 18 km) hat mehrere auch für Gangi zuständige Verwaltungseinrichtungen (Grundbuch, Landwirtschaftskammer, Polizei) und ein besser ausgestattetes Krankenhaus. Außerdem besitzt der Ort als Zentrum des insgesamt noch geringen Fremdenverkehrs in der Madonie ein gutes Hotel und Restaurants, die auch von Besuchern Gangis benutzt werden. Die Ausstattung an Einzelhandelsgeschäften ist etwas besser als die Gangis; man fährt zwar nicht eigens zum Einkaufen dorthin, macht aber, weil die Preise zudem oft niedriger liegen, bei Gelegenheit eines Behördenbesuches gerne einige Besorgungen.

Obwohl Petralia Sottana viel kleiner ist als Gangi, besitzt es eine gewisse Zentralität für seine Nachbarorte. Die Vielfalt seiner Versorgungseinrichtungen hat zwar ein regeres städtisches Leben entstehen lassen, innere Struktur und äußeres Bild entsprechen jedoch bisher ganz einer Agrostadt.

Nicosia (1961: 18 191 E., Entfernung 26 km) ist die Gangi am nächsten gelegene Stadt, doch ist sie nur mäßig entwickelt und unterscheidet sich, obwohl reichlich mit Dienstleistungen aller Art ausgestattet, nicht sehr von einer Agrostadt. Als nächstgelegener Einkaufsplatz für Güter des gehobenen Bedarfs, z. B. für Geschenkartikel, Schmuck, Möbel, hat Nicosia eine gewisse Bedeutung für Gangi. Diese Güter werden zwar auch in Gangi angeboten, doch hat Nicosia eine größere Auswahl und niedrigere Preise.

Da Nicosia zur Provinz Enna gehört, fehlt eine unmittelbare verwaltungsmäßige Abhängigkeit. (Im vergangenen Jahrhundert gehörte Gangi allerdings für 26 Jahre zum Bistum Nicosia.) Die Gangitaner haben jedoch in seiner Gemarkung beträchtlichen Ausmäckerbesitz und müssen dadurch häufiger dortige Behörden aufsuchen.

Cefalù (1961: 12 207 E., Entfernung 59 km) ist seit 1844 Bischofssitz für Gangi, außerdem Sitz der Schulaufsichtsbehörde. Da die an der Küste gelegene Kleinstadt jedoch von Gangi aus nur auf schlechten Straßen und mit täglich 2 Busverbindungen schlecht zu erreichen ist, fahren die Gangitaner zum Einkaufen und zur Unterhaltung meist gleich bis Palermo.

Die Bedeutung von Cefalù für Gangi hat mehrfach gewechselt. Verwaltungsmäßig war es von 1812 bis zum 2. Weltkrieg Distrikthauptort (Circondario Cefalù). Als nächster Bahn- und Hafenort war es vor dem Aufkommen des Lkw-Verkehrs Umschlagplatz für den Weizen und Käse aus Gangi – wie aus dem größten Teil der Madonie.

Cefalù besitzt trotz der geringen Einwohnerzahl durch eine günstige Verkehrslage und zahlreiche kulturelle Einrichtungen mit sehr alter Tradition, neuerdings auch durch den Fremdenverkehr und eine lebhafte Bautätigkeit (z. T. durch Auswanderer in den USA) ein reges städtisches Leben. Der Unterschied zu dem wenig kleineren Gangi zeigt sich in der Bedeutung des tertiären Sektors, in dem in Cefalù 1134 Erwerbstätige (28 % aller Erwerbstätigen), in Gangi dagegen nur 501 Erwerbstätige (14 %) beschäftigt sind.

Termini Imerese (1961: 23 690 E., Entfernung 94 km) zog nach Cefalù vorübergehend den Weizenhandel an sich; gleichzeitig wurde von dort aus der Einzelhandel Gangis beliefert. Durch die Ansiedlung von Großhandlungen und Auslieferungslagern großer italienischer Firmen konnte Termini Imerese diese Handelsfunktionen teilweise gegen die Konkurrenz von Palermo und Catania behaupten.

Mit dem Tribunale ist Termini Imerese für Gangi die nächsthöhere Gerichtsinstanz. Beim Ausbau des Sozialversicherungswesens für die landwirtschaftliche Bevölkerung wurde es Sitz der Krankenkasse, wodurch häufig die Ärzte und das Krankenhaus aufgesucht werden.

Catania (1961: 363 928 E., Entfernung 117 km) und vor allem Palermo (1961: 587 985 E., Entfernung 130 km) beeinflussen Gangi wesentlich vielseitiger und stärker als die bisher beschriebenen Zentren. Die gangitaner Getreidehändler beliefern vorwiegend Mühlen bei Catania; Fleisch, Käse, Eier und Häute gehen ungefähr zu gleichen Teilen nach Catania und Palermo. Die Einzelhändler beziehen ihre Ware, soweit sie unmittelbar selbst einkaufen, sowohl aus Catania wie aus Palermo. Außerdem fahren die wohlhabenderen Gangitaner für besondere Einkäufe (Aussteuer, Schmuck, Möbel) gerne nach Catania. In den anderen Lebensbereichen ist jedoch der Einfluß Catantias auf Gangi verhältnismäßig gering. (In den östlichen Nachbargemeinden Sperlinga und Nicosia herrscht er dagegen stark vor.)

Die weitaus engsten Beziehungen hat Gangi zu Palermo, das im kulturellen und politischen wie im wirtschaftlichen Bereich die Entscheidungen im Ort auf vielfältige Weise manchmal bis in Einzelheiten beeinflußt.

Früher bestimmten die Großgrundbesitzer, die in Palermo von ihren Renten lebten, weitgehend die Geschicke des Ortes. Heute wird Gangi durch vielfältige Verwaltungseinrichtungen von Staat, Gebietskörperschaften, Gewerkschaften, Parteien usw. von Palermo als Hauptstadt von Provinz und Region beeinflußt. Diese Einflußnahme geschieht nicht nur in Form von politisch-administrativen Entscheidungen, sondern vor allem durch die Verteilung finanzieller Mittel. Derartige Stadt-Land-Beziehungen bilden häufig den Kern umfangreicher Klientelsysteme.

Aus dem Palermo der adligen Grundrentner ist durch die Bodenreform und die nach dem Kriege einsetzende staatliche Subventionspolitik ein Zentrum von „Verteilungskörperschaften“ geworden. Diese verbrauchen jedoch einen erheblichen Teil der für die verwalteten Gemeinden bestimmten Mittel in Palermo selbst, was in den letzten Jahren zu einem starken Anwachsen des Behördenapparates und zu erheblicher Bautätigkeit beigetragen hat, obwohl keine leistungsfähigen Industrien bestehen¹⁷¹. Der Charakter Palermos als „parasitäre Stadt“ ist damit auf neuer Grundlage erhalten geblieben (vgl. S. 145).

Palermo ist für Gangi das bedeutendste Einkaufszentrum. Wegen der großen Entfernung und der schlechten Verkehrsverhältnisse kommt es jedoch nur selten vor, daß man eigens für Einkäufe dorthin fährt; diese werden vielmehr fast stets bei der Gelegenheit von Behördengängen, Krankenhaus- und Verwandtenbesuchen u. ä. gemacht. Muß man dabei übernachten, so sucht man vorzugsweise eine der 16 Privatpensionen auf, die dort von Gangitanern im Haupt- oder Nebenerwerb betrieben werden. In diesen Pensionen leben auch viele der etwa 40 Wochenpendler aus Gangi.

Eine neuartige Verbindung zwischen Gangi und Palermo und zugleich eine neuere Form des heute vorwiegend von der Mittelschicht praktizierten Rentenkapitalismus ist der spekulative Kauf von städtischen Häusern durch etwa 50 Gangitaner, die ihren Beruf weiterhin in Gangi ausüben. Durch die Vermietung dieser Häuser und Eigentumswohnungen erzielen sie einen Kapitalzins, der den Ertrag durch die bisher üblichen Landkäufe weit übersteigt. Der Staat versucht jedoch inzwischen, diese Spekulation einzuschränken.

¹⁷¹ Die geringe Industrialisierung Palermos hat *Barbadoro* (1966) anschaulich dargestellt.

Merkmale des Beziehungsgefüges: Gangi ist für Verwaltung und kulturelle Einrichtungen und für den Handel auf verschiedene Orte ausgerichtet. Dabei ist kein klares hierarchisches Zentralitätssystem zu erkennen. Auf der einen Seite stehen Gemeinden, deren Ausstattung nur wenig besser ist als die Gangis (Petralia Sottana, Cefalù, Nicosia), auf der anderen Seite die Großstädte Catania und Palermo, von denen vor allem Palermo trotz der großen Entfernung einen besonders starken Einfluß besitzt. Die gut entwickelte Kleinstadt Termini Imerese steht bereits im Schatten von Palermo und hat sich dadurch für Gangi nicht zu einem vermittelnden Zentrum entwickeln können. Durch die Vielfalt der Orientierungen auf verschiedene Zentren und durch eine in vielen Lebensbereichen recht gute Ausstattung am Ort selbst ist Gangi verhältnismäßig eigenständig. Gegenüber den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen innerhalb Gangis treten die funktionalen Verflechtungen mit anderen Orten nur wenig in Erscheinung.

3.73 Zu- und Abwanderung in Gangi

In den Zu- und Abwanderungen Gangis spiegeln sich in gewisser Weise die Beziehungen der Gemeinde: Regelmäßige Kontakte für Verwaltung und Versorgung, das Ausgreifen der Landwirtschaft durch Eigentum, Pacht und Herdenwanderungen, Möglichkeiten zu Arbeit oder unternehmerischer Betätigung sowie Heiraten. Ich möchte deshalb noch einmal auf die bereits oben dargestellten Wanderungsbewegungen eingehen und sie innerhalb Siziliens nach Richtung und Stärke genauer untersuchen (Abb. 30).

In einem Zeitraum von 7 Jahren (1959–1965) sind doppelt so viele Personen von Gangi fort- wie nach Gangi zugezogen (1595/796, vgl. Tab. 3, S. 38); die Wanderungsbilanz ist bei fast allen Gemeinden passiv. Besonders groß sind die Verluste

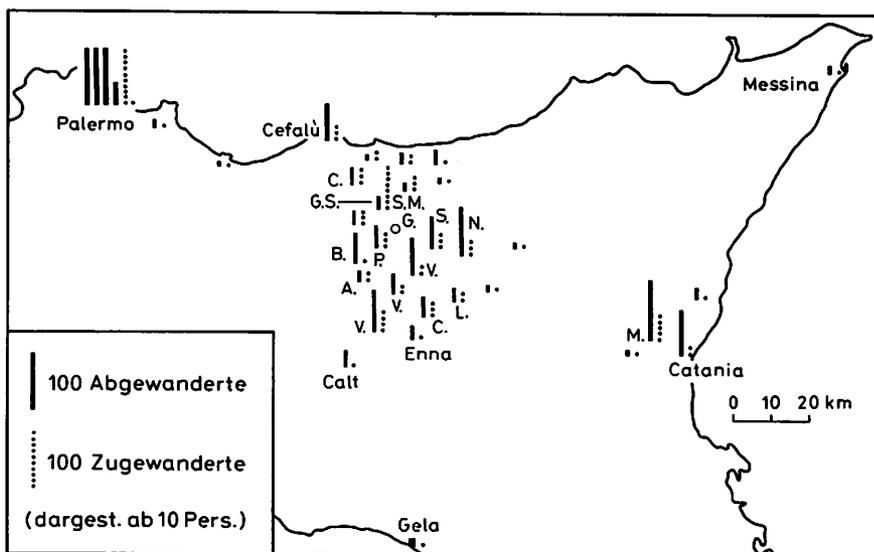


Abb. 30: Gangi: Innerhalb Siziliens Zu- und Abgewandete 1959–1965.

nach Palermo und in den Raum Catania, aber auch bei den Nachbarorten machen die Zuwanderer insgesamt nur 62 % der Abwanderer aus.

Für Palermo sind mit 331 weitaus die meisten Abwanderer registriert; in Wirklichkeit ist ihre Zahl noch größer, doch melden sich viele zunächst nicht in Gangi ab. Nach Palermo ziehen großenteils kleine Angestellte und Beamte, doch auch zahlreiche Vertreter gehobener Berufe (vgl. Tab. 4, S. 40). Bei den 104 Zuzügen aus Palermo handelt es sich fast ausschließlich um Rückwanderer.

Die nach Catania Ziehenden lassen sich meist nicht in der Stadt selbst nieder (77), sondern gehen in die nähere Umgebung, vor allem in das 8 km entfernte Misterbianco (106), wo sie einfache Bauarbeiten und Landarbeiten in der Ebene von Catania übernehmen.

Die Abwanderung in die benachbarten Gemeinden Sperlinga, Nicosia und Villarosa und deren Ortsteile Villadoro (N.) und Villapriolo (V.) (328 Fortzüge/124 Zuzüge) ist vor allem durch Landkauf und Landpacht sowie durch Eheschließung ausgelöst; die Landkäufe reichen bis in die Gemarkungen von Calascibetta und Leonforte. In Nicosia gibt es außerdem Arbeitsmöglichkeiten in den öffentlichen Diensten, und in Villarosa wurden von Gangitanern einige kleine Gewerbebetriebe gegründet. Die Zuwanderung aus diesen Gemeinden erfolgt meist als Rückwanderung oder durch Heirat.

Die Wanderungsbeziehungen mit den westlichen Nachbargemeinden Petralia Soprana, Petralia Sottana, Bompietro und Alimena sind verhältnismäßig schwach (118 Fortzüge/78 Zuzüge).

Zwischen Gangi und den beiden Petralia, Bompietro und Alimena bestehen seit langem untergründige Spannungen, die auf einer bis heute unterschiedlichen Lebensart beruhen; der Gangitaner ist sehr konservativ und hält den neuerungsbereiten aufgeschlosseneren Petralesen für leichtlebig und weniger vertrauenswürdig. Diese alten Spannungen wurden verstärkt durch die Auseinandersetzungen von Großpächtern und Mafia um ihr Einflußgebiet (vgl. dazu *Loschiavo* 1965).

Nur gegenüber den beiden nördlichen Nachbarorten Geraci und S. Mauro hat Gangi einen starken Wanderungsgewinn (43 Fortzüge/107 Zuzüge). Es handelt sich hierbei vorwiegend um Heiratsbeziehungen, außerdem kommen Hirten und Pächter von dort nach Gangi. In diesen küstennahen Bergorten mit ihren stark zertalten Gemarkungen gilt Gangi seit langem als verhältnismäßig wohlhabend. Gewisse traditionelle Beziehungen bestehen auch nach Tusa und Mistretta, wo sich mehrere Gangitaner Handwerker und kleine Unternehmer niedergelassen haben.

In den Städten Cefalù, Caltanissetta, Enna und Messina sind zahlreiche Gangitaner als Lehrer und in der Verwaltung tätig, während einfache Arbeiter nur selten dorthin abwandern.

Bei den Umzügen zwischen Gangi und seinen Nachbarorten überwiegen in östlicher und südöstlicher Richtung sehr stark die Fortzüge und in nördlicher Richtung die Zuzüge; in die westlich und südwestlich gelegenen Gemeinden sind die Umzüge seltener und in ihrer Bilanz ausgeglichener. Viele Gangitaner wandern in die Städte ab, vor allem nach Palermo, aber auch nach Catania und seinem Verstärkerungsgebiet. Der Bevölkerungsaustausch mit den übrigen Gemeinden Siziliens zeigt keine deutliche Ausrichtung ¹⁷².

¹⁷² Allgemein zur Binnenwanderung innerhalb Siziliens siehe *Cusimano* (1960), *Renda* (1963, S. 106 f.). *Renda* weist auf die verhältnismäßig geringe Anziehungskraft auch der Provinzhauptstädte auf die außerhalb der Provinz gelegenen Bereiche hin.

4. Zur Siedlungsstruktur Mittelsiziliens

Die Untersuchungen zur allgemeinen Siedlungsstruktur sollen zeigen, inwieweit einerseits das Gesamtgefüge durch die Agrostädte geprägt ist und wie weit andererseits eben dieses Gefüge die Struktur der Agrostadt beeinflusst. Sie beschränken sich dabei auf die in ihrer Siedlungsstruktur verhältnismäßig einheitlichen Provinzen Palermo, Agrigento, Caltanissetta und Enna, die hier als Mittelsizilien zusammengefaßt werden.

4.1 Wirtschaftsstruktur und zentralörtliche Beziehungen

4.1.1 Berufszugehörigkeit der Erwerbspersonen

Die gemeindeweise Darstellung der Berufszugehörigkeit der Erwerbstätigen (Abb. 31) soll die wirtschaftliche Ausrichtung der Gemeinden zeigen und zugleich Hinweise auf das Funktionsgefüge geben.

In den 4 Provinzen Mittelsiziliens arbeiten 1961 40 % der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft, 31 % in Handwerk und 29 % in sonstigen Berufen (*ISTAT* 1963 b). (Sieht man von der Großstadt Palermo mit ihrer vollkommen anderen Struktur ab, so arbeiten sogar 49 % in der Landwirtschaft, 30 % in Handwerk und Industrie und 21 % in sonstigen Berufen.) Die Landwirtschaft hat also die beherrschende Bedeutung im Erwerbsleben der Gemeinden; ihr Anteil wurde deshalb bei der kartographischen Darstellung als Grundraster wiedergegeben (vgl. auch *Pecora* 1968, S. 218). Nur 20 der 164 Gemeinden haben weniger als 35 %, 58 Gemeinden dagegen mehr als 60 % Erwerbstätige in der Landwirtschaft ¹⁷³.

Der Anteil von Erwerbstätigen in Handwerk und Industrie wird nur dargestellt, soweit er über 40 % hinausgeht, da er häufig durch abgewanderte, aber in der Statistik weiterhin enthaltene Erwerbstätige überhöht ist. Damit treten nur die Gemeinden hervor, in denen es tatsächlich eine nennenswerte Industriearbeiterschaft gibt, während die überall für den örtlichen Bedarf arbeitenden Handwerker und Maurer unberücksichtigt bleiben. Auch die 23 Gemeinden mit über 40 % Erwerbstätigen in der Industrie haben großenteils einen eher agrarischen Charakter, da die Industrie – vorwiegend Schwefelbergbau und in jüngerer Zeit vereinzelt chemische Industrie – nur wenig Einfluß auf das Leben und die Physiognomie der Orte hat.

Die Erwerbstätigen des tertiären Sektors haben nur in wenigen Gemeinden einen größeren Anteil. An der Spitze stehen die Provinzhauptstädte mit 43–55 % sowie

¹⁷³ In einigen Gemeinden ist der überaus hohe Anteil von in der Landwirtschaft Beschäftigten jedoch darauf zurückzuführen, daß die mithelfenden Frauen großenteils mitgezählt wurden, während sie im allgemeinen nicht erfaßt sind.

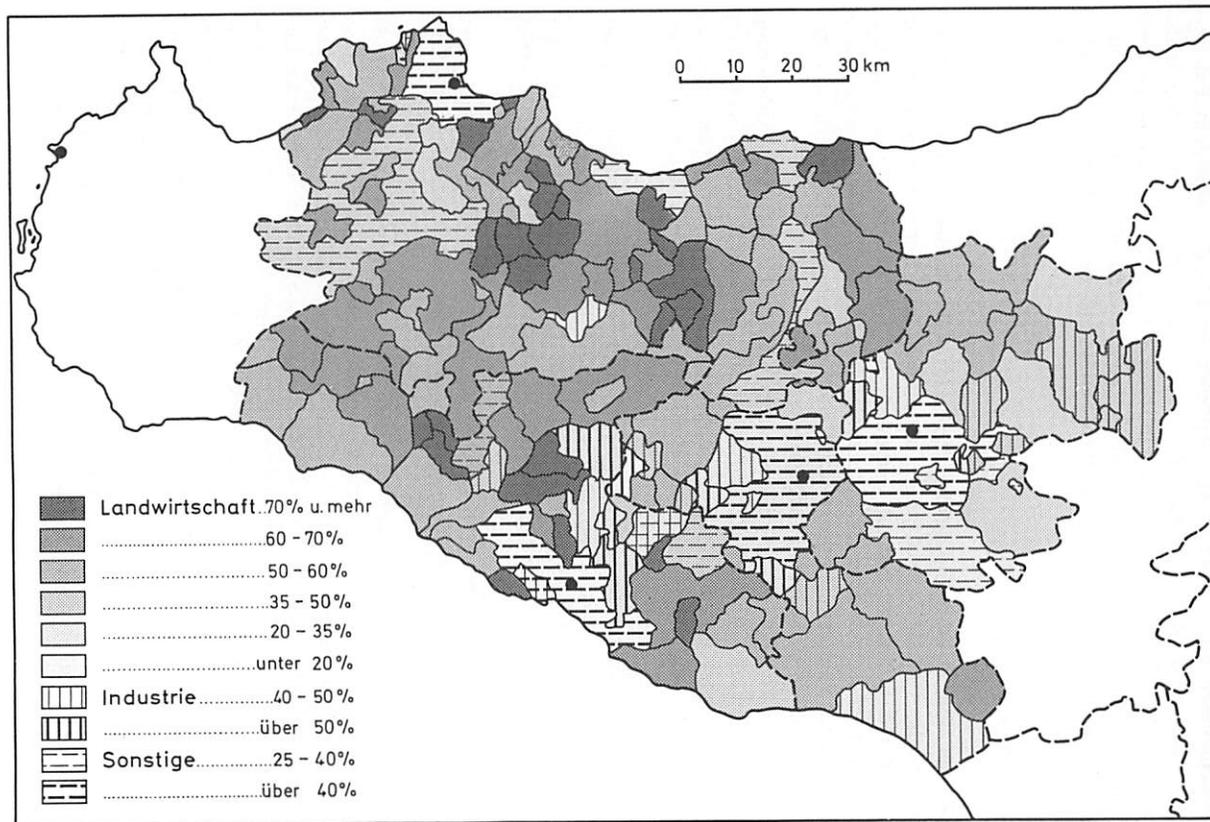


Abb. 31: Mittelsizilien: Berufszugehörigkeit der Erwerbspersonen 1961 für Gemeinden.

weitere 9 Gemeinden mit 25–45 %. Die Mittelstädte und die Großstadt Palermo beeinflussen kaum die Berufsstruktur ihrer Nachbargemeinden¹⁷⁴. Gerade die Nachbargemeinden Palermos waren bisher in ihrer Berufsstruktur noch weitgehend agrarisch ausgerichtet. Der höhere Anteil des sekundären Sektors in Regalbuto, Catenanuova und Centuripe dürfte dagegen bereits auf den Einfluß des Raumes Catania zurückgehen.

4.12 Zentrale Einrichtungen

Im Rahmen einer Untersuchung der Agrostadt kann weder auf die vielseitige Diskussion um die Theorie der zentralen Orte eingegangen, noch die zentralörtliche Gliederung Mittelsiziliens umfassend dargestellt werden. Mit den folgenden Ausführungen sollen einige besondere Merkmale der zwischenörtlichen Abhängigkeiten in einem vorwiegend agrarischen Bereich mit einer weitgehenden Konzentration der Bevölkerung in großen Ortschaften aufgezeigt werden.

Die zentralörtliche Gliederung eines Raumes ergibt sich aus der Überlagerung zahlreicher verschiedener Abhängigkeitsbeziehungen. Diese Beziehungen werden im folgenden am Beispiel der eher starren Einflußgebiete von Verwaltungsorganen (Zwangszentralität) und der flexibleren Einflußgebiete des Einzelhandels untersucht¹⁷⁵.

Verwaltung und kulturelle Einrichtungen: Der Verwaltungsaufbau entsteht durch zentral gesteuerte Beschlüsse, auf welche die lokalen Körperschaften nur geringen Einfluß haben. Der Standort kultureller Einrichtungen, besonders der Schulen, wird zwar ebenfalls zentral bestimmt, doch haben die Benutzer meist gewisse Wahlmöglichkeiten.

Bei den Verwaltungseinrichtungen möchte ich je nach der Zahl der von einer Behörde erfaßten Gemeinden zwischen einer unteren und einer umfassenderen Verwaltungsstufe unterscheiden (Abb. 32).

Für Gericht (pretura), Grundbuchamt (imposte) und Finanzamt (registro) als untere Verwaltungsstufe sind die Abhängigkeitsbeziehungen durch Verbindungslinien dargestellt. Gewöhnlich werden 3–5, in Ausnahmefällen nur die eigene oder aber bis zu 12 Gemeinden erfaßt (*ISTAT* 1955/56). Von den insgesamt 164 Gemeinden besitzen 65 eine oder mehrere dieser Einrichtungen. Nur selten sind klare zentralörtliche Einzugsbereiche ausgebildet; meist kommt es durch Orientierung in mehrere Richtungen zu Überschneidungen, so daß sich kaum eine deutlich wirksame Zentralität ergibt¹⁷⁶. Zusätzlich sind mehrere Einrichtungen mit mittleren und größeren Einzugsbereichen dargestellt. Verhältnismäßig gering ist der Einfluß der 17 Aufsichts- und Beratungsstellen der Landwirtschaftskammer. Die Einfluß der 17 Aufsichts- und Beratungsstellen der Landwirtschaftskammer. Die höheren und Fachschulen liegen in zahlreichen, auch kleineren Gemeinden und

¹⁷⁴ Die Industrialisierung der Nachbargemeinden von Agrigento und Caltanissetta hängt nicht mit dem Einfluß der städtischen Zentren zusammen.

¹⁷⁵ Bobek (1966, S. 122 f.) unterscheidet zwischen „gesetzten Diensten oder Einrichtungen“ und „spontan angereicherten Diensten und Einrichtungen“.

¹⁷⁶ Derartige Überschneidungen verschiedener Abhängigkeiten in Zwangszentralität wurden von Christaller (1949) an einem deutschen Beispiel in ähnlicher Weise dargestellt.

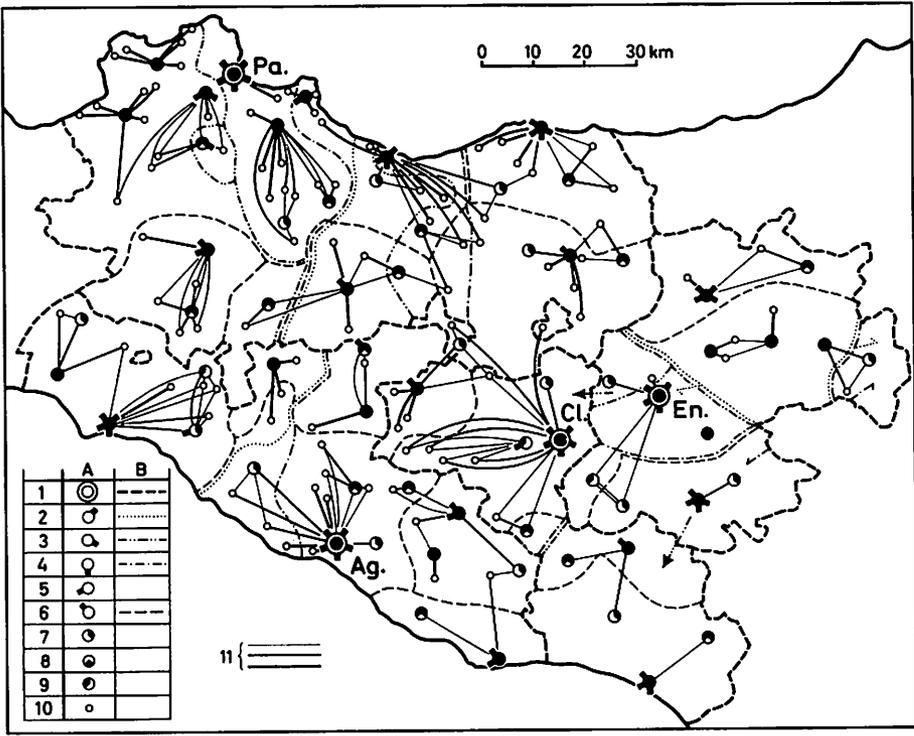


Abb. 32: Mittelsizilien: Lage und Einzugsbereiche administrativer und kultureller Einrichtungen (1966).

A. Lage der Einrichtung, B. Einzugsbereich der Einrichtung.

1. Provinzhauptstadt, 2. Bezirksgericht (tribunale), 3. Bistum, 4. Schulbezirk (circostrizione scolastica), 5. Höhere Schulen (2 u. mehr), 6. Landwirtschaftskammer (condotta agraria), 7. Gericht (pretura), 8. Grundbuchamt (imposte), 9. Finanzamt (registro), 10. Gemeinde ohne 1–9, 11. Abhängigkeitsbeziehungen für 7–9.

Schulen hat, entsteht daraus eine deutlich spürbare Zentralität; aus diesem Grunde wurden nur Gemeinden mit 2 und mehr Höheren Schulen besonders gekennzeichnet. Schulämter (circostrizione scolastica) bestehen in 9 Gemeinden. Die 8 Bischofssitze haben durch ihre oft sehr alte Tradition besonderen Einfluß. Die 4 Provinzhauptstädte werden durch eine Vielzahl weiterer, hier nicht erfaßter Verwaltungsstellen und kultureller Einrichtungen deutlich über die anderen Gemeinden hinausgehoben.

Die Einzugsbereiche der umfassenderen Verwaltungsorgane halten sich an die Provinzgrenzen, mit Ausnahme der erst 1928 aus Teilen der Provinzen Catania und Caltanissetta gebildeten Provinz Enna. Innerhalb der einzelnen Provinzen gibt es jedoch vielfältige Überschneidungen, in denen die Konkurrenz verschiedener Zentren zum Ausdruck kommt. Neben den Provinzhauptstädten sind 6 Städte

stärker mit Verwaltung und kulturellen Einrichtungen ausgestattet ¹⁷⁷ und bilden so echte Verwaltungszentren. Sie üben über die unmittelbare Zentralität hinaus durch ihr vor allem von den Beamten, Angestellten und Freiberuflichen getragenes reges städtisches Leben einen gewissen Sog auf die umliegenden Orte aus.

Einzelhandel: Die Beziehungen zwischen verschiedenen Gemeinden werden heute sehr stark durch den Einzelhandel beeinflusst. Ausrichtung und Stärke der Einkaufsbeziehungen hängen ab vom Lebensstandard und den Gewohnheiten der Bevölkerung, von der Ausstattung der eigenen und dem Ausstattungsgefälle zu anderen Gemeinden und dem Aufwand, der nötig ist, diese zu erreichen, sowie von der Konkurrenz zwischen mehreren Einkaufszentren. Da die zwischenörtlichen Einkaufsbeziehungen auf den stets neu gefällten Entscheidungen der Käufer beruhen, sind sie verhältnismäßig leicht veränderlich.

Die Einzelhandelsbeziehungen zwischen den Gemeinden Mittelsiziliens werden zusammenfassend in Abb. 33 dargestellt. Die Karte zeigt die Ausstattung aller Gemeinden, die Intensität, mit der jeweils die Zentren ihre Einzugsgebiete erfassen und die Abgrenzung der Einzugsgebiete dieser Zentren; die Ausrichtung aller abhängigen Gemeinden von einem oder mehreren Zentren wird noch einmal gesondert angegeben. Die Karte wurde erstellt nach eigenen Beobachtungen und Befragungen in sämtlichen Einkaufszentren und in zahlreichen weiteren Gemeinden, nach der Karte der Einzelhandelsregionen Italiens (*Tagliacarne* 1960) und nach der Statistik der 1961 im Einzelhandel Beschäftigten (*ISTAT* 1963/64). Der hier vorgelegte Darstellungsversuch kann nur eine vorläufige Übersicht bieten.

Bezüglich der Ausstattung der Gemeinden mit Einzelhandelsgeschäften werden 5 Stufen unterschieden. Die Zuordnung zu diesen Stufen wurde anhand der Zahl der im Einzelhandel Beschäftigten (ohne Lebensmittel-Einzelhandel) vorgenommen. Die Schwellenwerte wurden nach den in zahlreichen Gemeinden gemachten Beobachtungen festgelegt und an einem Verteilungsdiagramm überprüft. Sie grenzen jeweils charakteristische Erscheinungsformen des Geschäftsbereiches ab.

1. 0–19 Beschäftigte: Die wenigen Geschäfte liegen zerstreut und reichen bei weitem nicht zur Versorgung der Gemeinde. Die meisten über den täglichen Bedarf hinausgehenden Güter müssen in anderen Gemeinden gekauft werden.

2. 20–49 Beschäftigte: Alle gängigen Branchen (auch Möbel, Uhren, Elektrowaren) sind jeweils durch wenige Geschäfte vertreten, so daß der Bedarf einigermaßen am Ort gedeckt werden kann. Das Geschäftszentrum ist noch sehr lückenhaft ausgebildet.

3. 50–149 Beschäftigte: In allen gängigen Branchen besteht einige Auswahl, stärker spezialisierte Geschäfte (Bücher, Foto-Optik) fehlen. Neben dem deutlich an Piazza und Corso ausgeprägten Geschäftszentrum bestehen weitere Verdichtungen.

4. 150–500 Beschäftigte: Alle gängigen Branchen sind vielfältig besetzt, darüber hinaus gibt es verschiedene Spezialgeschäfte, die auch Käufer aus anderen Gemeinden anziehen (z. T. auch Investitionsgüter). Das Geschäftszentrum erstreckt sich über mehrere Straßen, daneben gibt es kleinere Zentren.

¹⁷⁷ Aus der Zahl der Verwaltungseinrichtungen kann jedoch nicht ohne weiteres der Grad der Zentralität abgelesen werden, da die Behörden untereinander nicht vergleichbar sind und zudem nur eine unvollständige Auswahl von Verwaltungseinrichtungen berücksichtigt werden konnte.

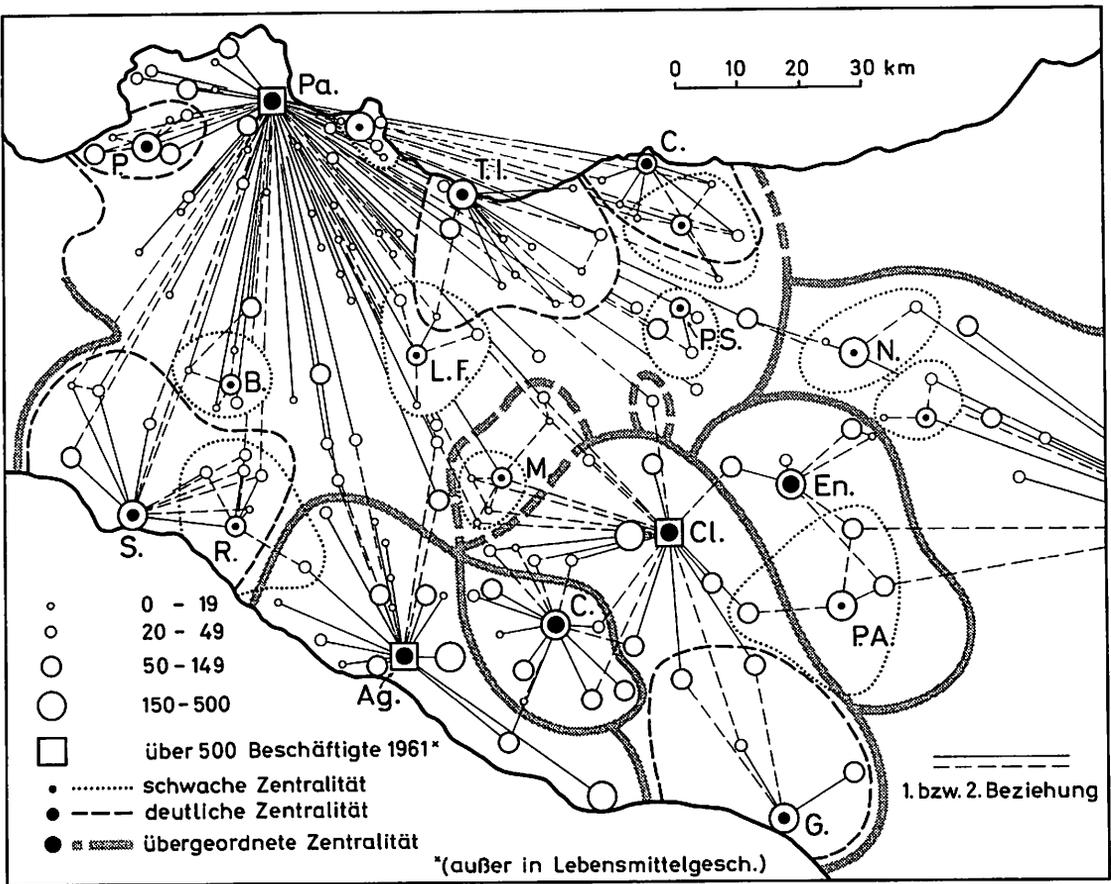


Abb. 33: Mittelszillen: Beschäftigte (1961), Zentralität und Einkaufsbeziehungen (1966) im Einzelhandel.

5. über 500 Beschäftigte: Außer der Grundausstattung gibt es vielfältige Spezialgeschäfte auch für Luxus- und Investitionsgüter und ein oder mehrere Warenhäuser. Das ausgedehnte Zentrum ist nach Branchen gegliedert; außerdem gibt es deutlich entwickelte Nebenzentren.

Hinsichtlich der Intensität, mit der die Einzelhandels-Einkaufszentren ihr Einzugsgebiet erfassen, kann man in Mittelsizilien 3 Stufen unterscheiden, deren Glieder jeweils gleichrangig nebeneinanderstehen, auch wenn sie sich in Ausstattung und Größe des Einzugsgebietes erheblich voneinander unterscheiden¹⁷⁸. Zwischen der unteren und mittleren Stufe besteht dabei kaum eine hierarchische Ordnung; beide hängen in gleicher Weise von dem übergeordneten Zentrum ab.

1. Sehr Schwache Zentralität: Die Bewohner einiger Nachbargemeinden kaufen gelegentlich in diesem Zentrum ein, doch wird die Wirtschaft dadurch nicht merklich beeinflusst. Die Abhängigkeit der Gemeinden ist nur gering.

2. Deutliche Zentralität: Das Zentrum wird regelmäßig von Bewohnern zahlreicher Nachbargemeinden und z. T. auch entfernterer Gemeinden für Einkäufe aufgesucht. Der Einzugsbereich ist deutlich ausgeprägt, wird jedoch vom Einfluß des übergeordneten Zentrums überlagert.

3. Übergeordnete Zentralität: In diesem Zentrum kauft die Bevölkerung aus einem größeren Einzugsbereich vorwiegend oder doch häufig ein. Die Einkaufsbeziehungen kommen in den Verkehrsbeziehungen zu den Orten und innerhalb des Zentrums deutlich zum Ausdruck.

Die Bestimmung der Zentralitätsstufe erfolgt an Hand der tatsächlich zwischen den Orten zu beobachtenden Beziehungen, während der Grad städtischer Entwicklung eher nach der Ausstattung bemessen wird.

Bobek (1966) bemißt den Rang eines Zentralen Ortes (ZO) an seiner Ausstattung. Die Bevölkerung, die diese Ausstattung in Anspruch nimmt, kann unterschiedlich auf das Zentrum selbst und den gesamten zentralörtlichen Bereich verteilt sein. *Bobek* weist darauf hin, daß es Fälle gibt, „wo die gesamte oder fast die gesamte Bevölkerung eines Bereiches in dem ZO selbst konzentriert ist. Man kann solche Orte als ‚Selbstversorgerorte‘ kennzeichnen, sollte sie aber nicht grundsätzlich von den ZO trennen“ (*Bobek* 1966, S. 121). In diesem Sinne sind die sizilianischen Agrostädte den „Selbstversorgerorten“ zuzurechnen.

Die Zahl der im Einzelhandel Beschäftigten je Einwohner ist in Mittelsizilien kein Maß für den Bedeutungsüberschuß der Zentren. Die übergeordneten Einkaufszentren haben 108–148 Beschäftigte (ohne Lebensmittel-Einzelhandel), die mittleren 82–140 und die unteren 55–128 Beschäftigte je 10 000 Einwohner. (Die Medianwerte der 3 Zentralitätsstufen liegen bei 130, 88 und 79 Beschäftigten je 10 000 E.) Die Werte der unteren Stufe werden allgemein, die der mittleren vielfach von Gemeinden ohne jegliche Zentralität erreicht.

¹⁷⁸ Die *Carta commerciale d'Italia* (*Tagliacarne* 1960) unterscheidet nur 2 Zentralitätsstufen (*centro di area commerciale* und *centro di sub-area*), die sie mit ihren Einzugsbereichen darstellt, ohne Überschneidungen zu berücksichtigen. Die Zuordnung in der mittleren Zentralitätsstufe und die Abgrenzung der Einzugsbereiche werden hier vielfach abweichend vorgenommen; die untere Stufe wurde neu hinzugefügt; das Darstellungsprinzip ist vollkommen abgewandelt.

Die Neuausgabe der *Carta commerciale* (*Tagliacarne* 1968) bringt methodisch keine Verbesserung. Inhaltlich berücksichtigt sie die Ausbildung des Unterzentrums Sciacca, ohne für die übrigen Bereiche die frühere Situation gründlich zu überprüfen.

Die geringe Korrelation zwischen Zentralität und Pro-Kopf-Besatz des Einzelhandels hat mehrere Gründe: a) Bei schwacher Zentralität ist der Bedeutungszuwachs durch die gelegentlichen Einkäufe aus anderen Gemeinden gegenüber der Versorgung der eigenen Gemeinde nur gering, vor allem, da die Versorgungsaufgaben auf wenige Branchen beschränkt sind. b) Wegen der Krise in Landwirtschaft und Handwerk weichen die Erwerbstätigen z. T. in den Einzelhandel aus, wodurch dieser überbesetzt ist. c) Zwischen einzelnen Gemeinden bestehen erhebliche Unterschiede im Lebensstandard, die die Ausstattung beeinflussen¹⁷⁹.

Die Ausrichtung der Einkaufsbeziehungen wird durch Verbindungslinien angegeben und durch die Umgrenzung der Einzugsgebiete (je nach Grad der Zentralität) hervorgehoben. Die meisten Gemeinden sind auf mehrere Zentren orientiert. Die jeweils stärkste Beziehung ist mit einer durchgezogenen, die schwächeren sind mit unterbrochenen Linien angedeutet. Durch die Überschneidung der Einfluszbereiche verschiedener Zentren entstehen „Wettbewerbsgebiete“ mit ungefähr gleich starkem Einfluß der Zentren bzw. Gebiete „abgeschwächter Zuordnung“ beim Vorherrschen eines Zentrums (vgl. *Bobek*, 1966). Die Entfernung und das Ausstattungsgefälle lassen in etwa Schlüsse über die absolute Stärke der Abhängigkeit zu.

Abb. 33 zeigt für die Einzelhandelsbeziehungen deutlich einen Zusammenhang zwischen der durch die Siedlungsstruktur (in weitem Abstand liegende geschlossene Großsiedlungen) bedingten Ausstattung und dem System hierarchischer Ordnung. In weiten Teilen Mittelsiziliens fehlen die unteren und mittleren Zentren, und die Gemeinden sind auf die u. U. weit entfernten übergeordneten Zentren ausgerichtet. Besonders in Süd- und Innersizilien sind fast alle Gemeinden hinreichend mit Geschäften des Grund- und einfachen Spezialbedarfs ausgestattet, so daß kaum Einkaufsbeziehungen zwischen den Nachbargemeinden bestehen; für den Bedarf, der am Ort nicht gedeckt werden kann, wird unmittelbar das entfernte Zentrum aufgesucht.

Für die Agrostädte des ungarischen Alföld zeigt *Beluzsky* (1966) in einer Studie über Ausstattung und Einzugsbereich der Einzelhandelszentren ein ähnliches Funktionsgefüge von vorwiegend mäßig bis gut ausgestatteten Gemeinden ohne oder mit sehr schwachem überörtlichem Einzugsbereich.

Südöstlich von Palermo und Termini Imerese liegen dagegen vorwiegend ungenügend ausgestattete Gemeinden; auch hier bestehen infolgedessen keine Einkaufsbeziehungen zwischen den Nachbargemeinden, sondern man fährt für fast alle größeren Einkäufe in die entfernteren Zentren. In beiden Fällen sind die Unterschiede in der Ausstattung der Nachbargemeinden zu gering, um daraus bei dem großen Abstand und den ungünstigen Verkehrsverhältnissen lokale Einkaufsbeziehungen entstehen zu lassen.

Die Einzelhandelszentren der unteren und mittleren Stufe liegen vorwiegend in den randlichen Teilen der weit über die Provinzgrenzen ausgreifenden Einfluszbereiche von Palermo und Catania. Die übergeordneten Zentren Agrigento, Canicattì, Caltanissetta und Enna erfassen dagegen ihre kleinen Einzugsbereiche so

¹⁷⁹ Bereits *Neef* (1950) zeigt jedoch, daß nicht alle Orte mit „Bedeutungsüberschuß“ auch zentrale Funktionen haben, daß es vielmehr landschaftlich und historisch bedingte Unterschiede im System zentralörtlicher Einkaufsbeziehungen gibt. Die Berechnung der rangspezifischen Ausstattungsquote aufgrund des Verhältnisses zwischen Einwohnerzahl und in zentralen Berufen Beschäftigten im gesamten rangspezifischen Versorgungsbereich, wie sie *Bobek* (1966) durchgeführt hat, war im Rahmen dieser Untersuchung nicht möglich.

stark, daß daneben nur noch Gela und Piazza Armerina eine gewisse Anziehungskraft entfalten können.

Historische Ursache für das System der zentralörtlichen Einkaufsbeziehungen in Mittelsizilien ist neben der oben beschriebenen Siedlungsstruktur die Vorherrschaft eines auf Großgrundbesitz aufgebauten Rentenkapitalismus, der in den agrarischen Gemeinden nur wenig Kaufkraft übrig ließ. Selbst in großen Gemeinden war die Kaufkraft zu gering, um einen differenzierten Markt entstehen zu lassen; die wenigen wohlhabenderen Einwohner kauften vorwiegend in den größeren Städten ein, und aus den kleineren Nachbarorten kam keine nennenswerte Nachfrage.

Erst als vor allem durch einen gewissen Geldzufluß von außen die beherrschende Kraft des Rentenkapitalismus überwunden wurde, setzte eine stärkere Nachfrage ein. Die neuen Versorgungseinrichtungen entstanden meist unmittelbar in den großen, untereinander schlecht verbundenen Gemeinden und konzentrierten sich nicht auf zentrale Orte. Die überall zunehmende Verstädterung durch erhöhte Arbeitsteilung und Marktständigkeit, die im Ausbau des Einzelhandels besonders zum Ausdruck kommt, hat in Mittelsizilien zunächst der Herausbildung städtischer Versorgungszentren entgegengewirkt¹⁸⁰. Erst in jüngster Zeit gewinnen diese Zentren an Bedeutung.

Heute kann man in Mittelsizilien als Ergebnis der wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Entwicklung 3 Formen von Einkaufsbeziehungen nebeneinander beobachten¹⁸¹.

1. Bei niedrigem Lebensstandard infolge übermäßiger Abgabewirtschaft und bei schlechter Verkehrserschließung kauft man die nicht am Ort erhältlichen Waren bei Gelegenheit eines Behördenganges in den zuständigen Behördenorten. Dadurch werden besondere Kosten vermieden.

2. Mit steigendem Lebensstandard eines großen Teils der Bewohner beginnt der Ausbau des örtlichen Einzelhandels. Dank der besseren Selbstversorgung gehen die kleinräumigen Einzelhandelsbeziehungen zurück. Gleichzeitig fährt man jedoch infolge zunehmender Ansprüche und einer besseren Verkehrserschließung für besondere Anschaffungen bis in das entfernte Einkaufszentrum Palermo.

3. Erst mit weiter steigender Kaufkraft gewinnen neuerdings auch die mittleren Einkaufszentren durch zahlreiche Spezialgeschäfte und z. T. Warenhäuser eine stärkere Anziehungskraft. Damit beginnt eine gewisse Untergliederung des großen Einzugsbereiches von Palermo; die Stadt verliert zwar nicht an Einfluß, doch stellt sie sich besonders auf selteneren Spezialbedarf bzw. billigen Massenkonsum ein.

Drei Beispiele sollen diese z. Z. nebeneinander bestehenden Formen von Einkaufsbeziehungen zeigen: Bei Bisacquino ist noch die 1. Phase zu erkennen; die zur 7300 Einwohner zählende Gemeinde hat einen locker erfaßten Einzugsbereich benachbarter Gemeinden, die verwaltungsmäßig von ihr abhängen. Sie wird nicht eigens für Einkäufe aufgesucht, jedoch werden solche gelegentlich bei Behördengängen mit erledigt.

¹⁸⁰ Neef (1962, S. 231) weist auf Gebiete hin, „in denen die zentralörtliche Differenzierung einer gleichmäßigen Erfüllung mit zentralörtlichen Einrichtungen gewichen war. So besitzen z. B. . . die großen Industriedörfer der Oberlausitz . . . eine Ausstattung, die sie von den höheren zentralen Orten mehr oder weniger unabhängig gemacht haben“.

¹⁸¹ Die Entwicklung der Einzelhandelsbeziehungen in mehreren Phasen und die überragende Stellung Palermos sind dargestellt bei Lauro (1960).

Ein Beispiel für die 2. Phase bietet das selbst gut ausgestattete Gangi: Seine Beziehungen zu Palermo und Catania sind wesentlich stärker als die zu der benachbarten Kleinstadt Nicosia, obschon sich von dessen Gemarkung etwa 3000 ha im Eigentum von Gangitanern befinden, und zu Cefalù und Termini Imerese.

Sciacca (31 365 E.) zeigt die 3. Phase: Seit wenigen Jahren erst kommen die Bewohner der umliegenden Gemeinden in größerer Zahl zum Einkaufen nach Sciacca. Mit wachsendem Versorgungsbereich kann nun die Ausstattung weiter differenziert werden (Kaufhaus); damit nimmt erneut die Anziehungskraft gegenüber den schlechter versorgten Gemeinden zu.

Der steigende Lebensstandard mit seinen veränderten Einkaufs- und Konsumgewohnheiten, die verbesserte Verkehrserschließung und die zunehmende Mobilität der Bevölkerung verändern die zentralörtliche Gliederung; ihre Wirkung wird jedoch abgewandelt durch das Gesetz der Beharrung des einmal Bestehenden, was gerade für den Einzelhandel von Neef (1962) herausgestellt wurde. Die gegenwärtigen Veränderungen dürften auf die Dauer die mittleren Zentren weiter stärken.

Verkehr: Die Beziehungen zwischen den Gemeinden führen zu Verkehrsbewegungen; die dabei eingesetzten öffentlichen Verkehrsmittel lenken dann ihrerseits besonders im Bereich des Einzelhandels die Einkäufer in bestimmte Richtungen. Die Anziehungskraft der Verwaltungs- und Versorgungszentren soll deshalb noch einmal anhand der Verkehrsbeziehungen dargestellt werden.

Abb. 34: Mittelsizilien: Verkehr (1966) Zahl der täglichen Buspaare.

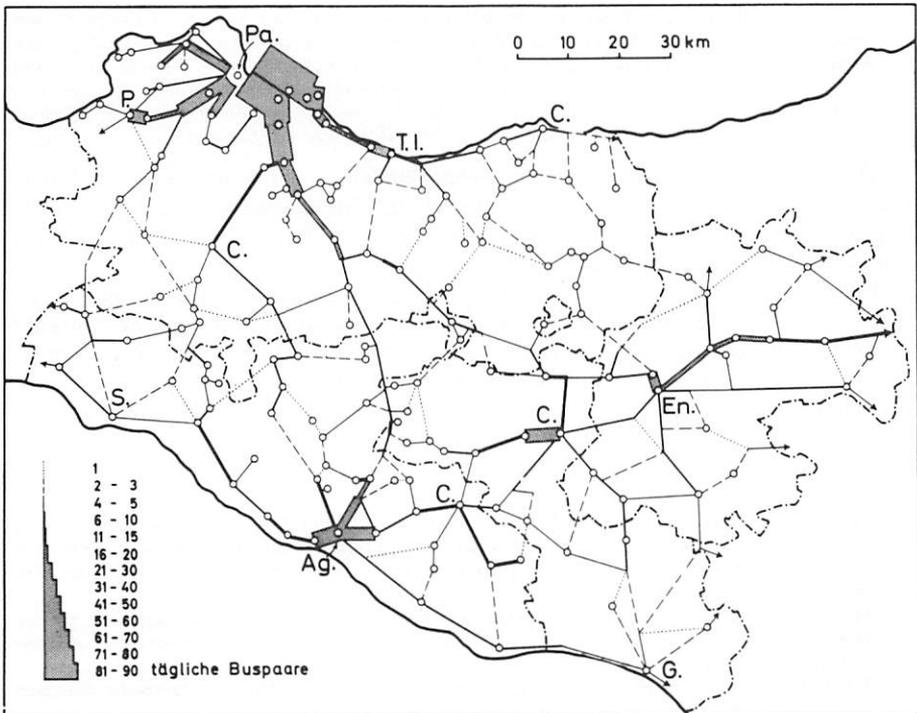


Abbildung 34 zeigt die Zahl der 1966 täglich verkehrenden Autobus-Paare ¹⁸²; über die Zahl der Fahrgäste gibt es leider keine Unterlagen ¹⁸³. Die Autobusse verlassen gewöhnlich vormittags die Gemeinden in Richtung auf das jeweilige Verkehrszentrum und kehren zwischen Mittag und Abend von dort zurück. Häufig ist es nicht möglich, umgekehrt am Morgen aus dem Zentrum in diese Orte zu gelangen und am Abend zurückzukehren.

Der weitaus bedeutendste Verkehrsknotenpunkt ist Palermo, dessen Einzugsbereich mit einzelnen Buslinien weit in die Nachbarprovinzen übergreift. Täglich treffen 275 nicht dem Vorortsverkehr dienende Linienbusse ein. Der Verkehr in den beiden nächstgrößeren Zentren Agrigento und Caltanissetta ist mit 131 bzw. 91 Busankünften zwar wesentlich geringer, doch prägt der Zustrom von außen deutlich das Leben in den beiden Städten; besonders stark sind die Beziehungen zu den nähergelegenen Orten Porto Empedocle und Favara bzw. S. Cataldo, doch reicht der Einfluß in größere Entfernung. Ennas Anziehungskraft ist schwächer; hier wird bereits der Sog Catanias spürbar, zu dem zahlreiche Verbindungen bestehen. Partinico und Canicattì sind mit 56 bzw. 40 Verbindungen ebenfalls noch als eigenständige Anziehungspunkte ausgebildet.

Die übrigen Städte treten dagegen kaum als Verkehrsknotenpunkte mit eigener Anziehungskraft in Erscheinung ¹⁸⁴. Das Eisenbahnnetz ist sehr weitmaschig und dient vor allem der Verbindung der größeren Zentren untereinander. Die kleineren Orte entlang der Strecke liegen meist auf der Höhe in erheblicher Entfernung von ihren Bahnhöfen, so daß zusätzliche Buslinien erforderlich sind.

Auf der nördlichen Küstenstrecke verkehren im Sommer 1966 täglich 13 Zugpaare, auf derjenigen von Palermo durch das Innere über Caltanissetta – Enna nach Catania 10 Zugpaare. Agrigento hat täglich 6 Verbindungen mit Palermo, 7 mit Caltanissetta – Catania und 4 mit Sciacca – Castelvetrano (Schmalspurbahn). Von Caltanissetta fahren außerdem 6 Züge über Canicattì – Licata nach Gela und umgekehrt. Eine Stichbahn verbindet 7 mal täglich Aidone mit der Strecke Enna – Catania und eine weitere 3mal Randazzo mit Catania.

Das Netz der Verkehrslinien ist in vielen Bereichen sehr weitmaschig; oft fehlen Querverbindungen bzw. sind die entsprechenden Anschlüsse sehr ungünstig. Viele abgelegene Orte haben auch bei beträchtlichen Einwohnerzahlen nur sehr schlechte Verkehrsverbindungen.

Für die kleineren Zentren hat der Amtsverkehr die größte Bedeutung, für die mittleren ist zunehmend auch der Einkaufsverkehr wichtig. Der Arbeitsverkehr spielt nur in den Bereichen von Aragona – Comitini – Favara und von Campofranco – Sutera – Casteltermini sowie bei den Linien in Richtung Catania eine größere Rolle.

¹⁸² Dazu wurden für die einzelnen Unternehmen die Zahl der Lizenzen und die befahrenen Strecken erfaßt, außerdem die von der Staatsbahn anstelle aufgelöster Bahnlinien eingerichteten Busdienste. Nicht berücksichtigt wurden lokale Busdienste zu Bahnstationen oder Bergbaubetrieben.

¹⁸³ Im Rahmen einer Examensarbeit wurde von *Giuca* (1965/66) der Versuch gemacht, für die Autobuslinien der Provinz Palermo auch die Zahl der Fahrgäste zu berechnen und kartographisch darzustellen.

¹⁸⁴ Die Erfassung der Verkehrsbedeutung der Orte wird dadurch erschwert, daß nicht zwischen Durchgangsverkehr und Zielverkehr unterschieden werden kann.

Amts-, Einkaufs- und Berufsverkehr beeinflussen sich gegenseitig. Veränderungen in einem einzelnen Bereich können die gesamte Zentralitätsstruktur verändern¹⁸⁵. Die Cassa per il Mezzogiorno plant seit langem die Errichtung mehrerer Industrialisierungskerne, meist in Anlehnung an bestehende Siedlungszentren. Sollten diese neuen Industrien geschaffen werden und Pendler aus einem größeren Bereich anziehen, so dürfte auch die Zentralitätsstruktur davon beeinflusst werden. Die zunehmende private Motorisierung hat bereits zu gewissen Neuorientierungen geführt und die mittleren Zentren gestärkt. Der Bau der Autobahn Palermo – Catania wird weitere Veränderungen bringen.

4.13 Einige Ursachen für die Schwäche zentralörtlicher Beziehungen

Das Siedlungsgefüge Mittelsiziliens ist gekennzeichnet durch verhältnismäßig schwache zentralörtliche Beziehungen. Dafür gibt es mehrere Ursachen: Fast alle Gemeinden sind ihrer Struktur nach agrarische Großsiedlungen. Die meisten haben die zur Eigenversorgung notwendigen Handwerker, Händler und Dienstleistungsberufe; die übergeordneten zentralen Orte sind oft nicht wesentlich besser ausgestattet. Nur wenige Gemeinden sind auch für den Grundbedarf auf andere Gemeinden angewiesen. An Industrie gibt es außer den letzten unrentablen Schwefelgruben mit unterbezahlten Arbeitskräften nur vereinzelt neue, meist kapitalintensive Betriebe mit geringem Bedarf an Arbeitskräften. In beiden Fällen bestehen kaum Zulieferer- und Verarbeitungsbetriebe; dadurch fehlen entsprechende räumliche Verflechtungen.

Die geringen Unterschiede zwischen hinreichend ausgestatteten Gemeinden, die häufigen Überschneidungen verschiedener zentralörtlicher Abhängigkeiten, die ungünstigen Verkehrsverhältnisse und der niedrige Lebensstandard sind die wichtigsten Ursachen für die schwachen zentralörtlichen Beziehungen und die Isolation vieler Gemeinden.

Eine weitere Ursache für die Schwäche zentralörtlicher Beziehungen ist das geringe Interesse der Zentren am Aufbau wirtschaftlicher und kultureller Austauschbeziehungen mit ihrem Umland. Dies ist zurückzuführen auf den „parasitären“ Charakter der meisten sizilianischen Städte als sozial-kulturelle und wirtschaftliche Folge von Feudalismus und Rentenkapitalismus.

Bobek (1950, S. 39) stellt die ursprünglich im Orient entwickelte Stadt „parasitären Charakters“ dem Stadttyp gegenüber, „in dem der produktiv wirtschaftende Mensch den Ton angab“. In der ersteren spielten zwar Handel und Gewerbe ebenfalls eine große Rolle, doch dienten sie dem Bedarf der städtischen Oberschichten, nicht dem Austausch mit der durch hohe Abgaben auf das Existenzminimum beschränkten Landbevölkerung. Die wirtschaftliche Stärke der Stadt hing von der Größe des Machtbereichs der Grundrentner und der Steuereinknehmer ab. Dieser orientalische Stadttyp hatte bereits früh im Mittelmeergebiet Eingang gefunden; sein Einfluß auf die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Stadt und Land ist bis heute wirksam.

Hoselitz (1962) unterscheidet zwischen „parasitic city“ und „generative city“. Während die „generative city“ das Wachstum ihres Hinterlandes fördert und mit diesem in einem gegenseitigen wirtschaftlichen und kulturellen Austausch steht, setzt die „parasitic city“ keine Kräfte

¹⁸⁵ *Neef* (1962, S. 231 f.) faßt „die Gesamtheit zentralörtlicher Bereiche als ein Bewegungsfeld“ auf und zeigt den durch Veränderungen im „Amtsverkehr“ und im „Berufsverkehr“ hervorgerufenen Wandel der Zentralitätsstruktur.

für die Entwicklung ihres Hinterlandes ein, sondern hemmt oft durch den einseitigen Abzug der Produktionsüberschüsse in Form von Renten oder Steuern dessen wirtschaftliches Wachstum. Eine entsprechende Unterscheidung wird auch von italienischen Autoren für die süditalienischen Städte gemacht ¹⁸⁶.

Trotz der Ablösung des Feudalsystems vor 150 Jahren und des Niedergangs des Rentenkapitalismus sind die daraus entstandenen Wirtschafts- und Verhaltensstrukturen bisher noch nicht überwunden. Die Städte sind vorwiegend Orte des Verbrauchs von Mitteln, die nicht auf einem Markt im Austausch gegen städtische Leistungen zufließen, sondern als Abgabe bzw. heute, wie besonders am Beispiel Palermos gezeigt werden konnte, auch in Form von Staatsgeldern aus dem Norden Italiens. Es fehlt eine unternehmerische Bürgerschicht, die sich um den Aufbau von Austauschbeziehungen mit dem Hinterland bemüht. Die Bürgerschaft drängt vielmehr in die ständig vermehrten Verwaltungsstellen („impiegomania“), die häufig in ein umfassendes Klientelsystem eingebaut sind und ihr die Kontrolle der Stadt-Land-Beziehungen ermöglichen. Gerade dieses Klientelsystem trägt erheblich zum Fortbestand des parasitären Charakters der sizilianischen Städte bei.

4.2 Gemeindetypisierung

4.2.1 Prinzip der Typisierung

Die meisten Gemeinden Mittelsiziliens sind zwar weitgehend selbstgenügsame, agrarische Großsiedlungen, doch unterscheiden sie sich im einzelnen in ihrer inneren Differenzierung und Zentralität. Am bezeichnendsten für die sizilianische Siedlungsstruktur ist die Agrostadt, deren ländliche und städtische Strukturmerkmale am Beispiel von Gangi ausführlich untersucht wurden.

Auf Grund der in zahlreichen Gemeinden gesammelten Beobachtungen und der oben durchgeführten Untersuchung der Größe und Verteilung der Gemeinden und ihrer Beziehungen untereinander sollen nun unter dem Gesichtspunkt der mehr städtischen oder ländlichen Ausprägung charakteristischer Strukturmerkmale modellhaft verschiedene Gemeindetypen aufgestellt und ihnen die 164 Gemeinden Mittelsiziliens zugeordnet werden. Am Schluß der Untersuchung möchte ich noch einmal zusammenfassend den Idealtypus der heutigen sizilianischen Agrostadt herausstellen.

Allgemeine methodische Fragen: Gemeindetypisierungen werden überwiegend durchgeführt mit Hilfe statistischer Methoden, die auf dem Vergleich eines oder weniger Merkmale beruhen. Dabei wird häufig nur eine grobe Klassifikation der Gemeinden erreicht. Der komplexeren Erfassung stehen zahlreiche Schwierigkeiten entgegen.

¹⁸⁶ Zum parasitären Charakter der Städte und allgemein zur gesellschaftlich und geschichtlich bedingten Schwäche zentralörtlicher Beziehungen im italienischen Süden siehe *Musatti* (1958), *Morello* (1958), *Compagna* (1959 und 1963), *Renda* (1963), *Ferro* (1967). Grundsätzlich war die Erscheinung bereits von *Sonnino* (1877–1925) klar aufgezeigt worden (siehe *Brancato* (1956), bes. S. 20).

Morello (1958, S. 486 f.) ist der Auffassung, daß die Stadt-Land-Beziehung im historischen Prozeß der Entwicklung Süditaliens nicht zur Verstädterung des Landes, sondern zur Verländlichung der Städte geführt habe, und damit zum allgemeinen Vorherrschen des Typs

Vom italienischen Zentralinstitut für Statistik wurde eine Klassifikation der 8000 italienischen Gemeinden nach ihrem ländlichen bzw. städtischen Charakter durchgeführt (*Barberi 1963, ISTAT 1963 a*). Dabei wurden 6 Klassen gebildet: Städtische Gemeinden, Gemeinden städtischen Typs, halbstädtische- und halbländliche Gemeinden, Gemeinden ländlichen Typs und ländliche Gemeinden. Dazu wurden nach der Zählung von 1951 aus 10 sozioökonomischen Kriterien (aus den Bereichen von Bevölkerung, Berufzugehörigkeit, Schulbildung, Siedlungsweise und Wohnverhältnissen) 5 Quotienten gebildet und deren Mittelwerte für ganz Italien berechnet. Die Klassifikation der einzelnen Gemeinden wurde dann nach der Abweichung von den nationalen Mittelwerten vorgenommen.

Die dabei erzielten Ergebnisse sind auf vielfache Kritik gestoßen (*Corsini 1966, Ferro 1967*) und müssen jedenfalls für Sizilien als ungenügend bezeichnet werden. Grund dafür ist nicht zuletzt die geringe Aussagekraft von Mittelwerten bei den großen Unterschieden in Lebens- und Wirtschaftsweise zwischen Nord- und Süditalien („dualistische“ Wirtschafts- und Sozialstruktur¹⁸⁷).

Die deutschen Geographen und Landesplaner beschäftigen sich seit langem mit dem Problem der Gemeindetypisierung und haben eine Vielzahl von Methoden entwickelt, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, da entsprechend den besonderen sizilianischen Verhältnissen und der Fragestellung dieser Arbeit eine vollkommen abweichende Methode gebraucht wird¹⁸⁸.

Die von *Niemeier* (1935) für Niederandalusien aufgestellten Typen werden weiter unten ausführlich mit den für Sizilien entwickelten Typen verglichen. Für Ungarn wurden in jüngerer Zeit zwei Gemeindetypisierungen durchgeführt, die im Vergleich mit den sizilianischen Verhältnissen von Interesse sind. Beide erfassen nur die städtischen Siedlungen, jedoch einschließlich der stagnierenden agrarischen Kleinstädte. *Fórics und Orlicsek* (1963) berücksichtigen besonders den städtischen Entwicklungsgrad. *Palotás* (1965) klassifiziert nach Größe, Berufsstruktur und Verwaltungsfunktionen. Beide bringen klar die Sonderstellung des ungarischen Alföldes zum Ausdruck, in dem unterentwickelte, stagnierende Städte mit ausgeprägtem landwirtschaftlichem Charakter vorherrschen.

Prinzip der Typisierung: Die Verschiedenartigkeit im inneren Gefüge und den zentralörtlichen Beziehungen der Gemeinden wird auf die Polarität zwischen Dorf und Stadt abstrahiert. Jede einzelne Gemeinde ist gekennzeichnet durch eine Kombination unterschiedlich stark städtisch oder dörflich ausgebildeter Lebensbereiche. Zwischen den voll entwickelten Formen des Dorfes und der Stadt steht dabei die Agrostadt.

Die Agrostadt ist jedoch nicht als Mitte zwischen den Polen Dorf und Stadt aufzufassen, in der gerade die „ländliche Qualität“ in eine „städtische“ umschlägt; sie

der „città contadine“. Die Charakteristiken ländlicher Kultur seien in die städtischen Strukturen übertragen worden.

¹⁸⁷ Zur dualistischen Wirtschaftsstruktur Italiens siehe *Lutz* (1958) und *Frisella Vella* (1965). Das Problem der dualistischen Wirtschaftsstruktur steht in engem Zusammenhang mit der italienischen Südfrage und wird lebhaft diskutiert. Allgemein zum Problem des Nebeneinanders von traditionalistischen und modernen produktiv-kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen in einem Lande siehe *Muddathir* (1965) und *Troll* (1966).

¹⁸⁸ In jüngerer Zeit hat sich *Saenger* (1963) mit den Problemen der Gemeindetypisierung in Deutschland auseinandergesetzt.

bildet vielmehr eine eigenständige Siedlungsform, in der sich städtische und ländliche Lebensformen verbinden, also z. B. eine weitgehende Abhängigkeit von der Landwirtschaft mit einem differenzierten und räumlich konzentrierten, also städtischen Einzelhandel. Stadt und Land bilden in der Agrostadt keinen Gegensatz, sondern durchdringen sich gegenseitig¹⁸⁹.

Die Grundtypen der Gemeinden Mittelsiziliens sind das Dorf als einförmige agrarische Siedlung, die Agrostadt als weitgehend eigenständige agrarische Großsiedlung mit deutlicher wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und räumlicher Differenzierung und die Stadt als voll differenzierte Siedlung mit einem reichen städtischen Leben und nur randlicher Bedeutung der Landwirtschaft.

Es wurde versucht, diese Typen entsprechend den Forderungen *Lindes* (1952, S. 78 f.) so weit inhaltlich zu bestimmen, „daß wir eine unverwechselbare, modellartige Vorstellung damit verbinden dürfen“, auch wenn jede einem Typ zugeordnete Gemeinde eine große Zahl von nichttypischen Eigenschaften aufweist und selbst „die typischen Züge . . . in mehr oder minder reiner Ausprägung“ auftreten. Um geographisch relevante Typen zu erhalten, mußte erreicht werden, „daß die formulierten . . . Gemeindetypen beobachtbar sind“ (*Saenger* 1963, S. 187 in Anlehnung an *Gradmann*).

Innerhalb jeden Typs können verschiedene Entwicklungsformen unterschieden werden:

D1 Kleines, vollagrarisches Dorf

D2 Größeres Dorf mit kleinen nichtagrarischen Berufsgruppen

A1 Kleine, mäßig differenzierte Agrostadt

A2 Voll entwickelte Agrostadt

A3 Voll entwickelte Agrostadt mit gewisser Zentralität

K Kleinstadt ländlicher, industrieller oder administrativ-kultureller Prägung

M Mittelstadt

G Großstadt

4.22 Schema der Typisierung

Auswahl der Merkmale: Die Typisierungsmerkmale wurden aus solchen Lebensbereichen ausgewählt, die möglichst gut den Charakter einer Gemeinde wiedergeben. Da nicht sämtliche Gemeinden aufgesucht werden konnten, mußte für die qualitativ bestimmten Merkmale ein quantitatives, durch Statistiken oder andere Hilfsmittel faßbares Kriterium gefunden werden (etwa für die Ausprägung eines räumlich zentralisierten, differenzierten Einzelhandels-Angebotes die entsprechende Zahl der im Einzelhandel Beschäftigten). Zur Gemeindetypisierung werden 7 Merkmale herangezogen. (Die statistischen Werte sind in Anhang III aufgeführt.)

¹⁸⁹ Die Frage des Verhältnisses zwischen Stadt und Land und der gegenseitigen Durchdringung ihrer Lebensformen wird in der italienischen Literatur immer wieder aufgegriffen und war besonders im Faschismus stark ideologisch belastet (*Bonnano* 1935, *Morello* 1958, *Compagna* 1959, *Rocheffort* 1961, S. 293 f., *Trevisan* 1963, S. 13 f.). In den verstädterten Landgemeinden industrialisierter Länder durchdringen sich heute ebenfalls städtische und ländliche Lebensformen.

I Einwohnerzahl: Die Zahl der Einwohner gibt einen Anhaltspunkt für die Kraft, die auf eine bestimmte innere Differenzierung hinwirkt. In welchem Ausmaß diese wirksam wird, hängt von weiteren Faktoren ab, wie regionales Siedlungsgefüge, historische Stellung und Wirtschaftsstruktur der Gemeinde.

II Beschäftigte in der Landwirtschaft: Der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen zeigt das Ausmaß der unmittelbaren Abhängigkeit von der Landwirtschaft. Außerdem sind mittelbar abhängig die Grundbesitzer und Zwischenhändler und z. T. die Handwerker (Schmiede, Reparaturwerkstätten) und Fuhrunternehmer.

Die Stellung der in der Landwirtschaft Beschäftigten im Beruf – ob Selbständige oder Lohnarbeiter – hat nur geringen Einfluß auf den Charakter einer Gemeinde, da beide Formen selten rein ausgeprägt sind, vielmehr die Lohnarbeiter auch etwas Pacht- und Eigenland haben und die Selbständigen auf zusätzliche Lohnarbeit angewiesen sind. Nur wenige, meist küstennahe Gemeinden mit Spezialkulturen (bes. Agrumen) sind durch ein Landarbeiterproletariat geprägt.

Der Anteil der in der Industrie Beschäftigten hat verhältnismäßig wenig Bedeutung für die eher städtische oder dörfliche Ausprägung einer Gemeinde, und selbst der Anteil der im tertiären Sektor Beschäftigten läßt vielfach keine eindeutige Aussage über den Typ der Gemeinde zu.

Sizilianische Gemeinden mit einem höheren Anteil von in der Industrie Beschäftigten sind in ihrem Bild und Leben meist kaum von den entsprechenden agrarischen Gemeinden zu unterscheiden. Die Industriearbeiter haben ebenso wie die Landarbeiter ihre Arbeitsplätze außerhalb des Ortes und haben einen ähnlichen Arbeitsrhythmus; beide sind kaum spezialisiert und schlecht bezahlt.

Die Gemeinden mit einem Anteil von über 40 % Beschäftigten in der Industrie werden deshalb nicht als eigene Typen, sondern als besondere Ausprägungsformen von Dorf, Agrostadt oder Stadt bezeichnet. Nur in S. Cataldo, Porto Empedocle, Favara und Gela hat die vielseitigere Industrie wesentlich die Entwicklung zur Stadt gefördert.

III Unternehmer, Freiberufliche, Beamte und Angestellte: Die Entwicklung städtischen Lebens zeigt am deutlichsten in der Zahl der Unternehmer und Freiberuflichen, Beamten und Angestellten als der hauptsächlichsten Träger- und Vermittlergruppe. Entscheidend ist dabei ihr Zusammenwachsen zu einer eigenständigen Gruppe mit städtischen Lebensformen, nicht aber ihr Prozentanteil oder ihre Macht in der Gemeinde.

IV Schulen: Bei den Schulen sind neben der Grundausstattung vor allem die Höheren Schulen von Interesse. Diese bedeuten eine gewisse Zentralität und verstärken darüber hinaus erheblich die innere Differenzierung: Unter den Ortsansässigen bewirkt die günstige Möglichkeit des Fachschulbesuches eine stärkere Tendenz zum sozialen Aufstieg, obschon häufig nicht entsprechende berufliche Möglichkeiten vorhanden sind. Zahlreiche Schüler kommen aus anderen Gemeinden und beleben, da sie untergebracht und versorgt werden müssen, die örtliche Wirtschaft. Die Lehrer sind wirtschaftlich durch ihren verhältnismäßig hohen Lebensstandard und die weitgehende Marktorientierung, gesellschaftlich durch ihre Orientierung an städtischen Lebensformen und ihre Mobilität (viele stammen aus anderen Orten) von Bedeutung. Zudem werden durch Schulgebäude und Schülerverkehr Bild und Leben der Gemeinde vielfältiger.

V *Einzelhandel*: Die Breite und Aufmachung sowie die räumliche Zentralisierung¹⁹⁰ des Einzelhandel-Angebotes tragen sehr stark zum mehr oder minder städtischen Charakter einer Gemeinde bei; sie sind die sinnfälligste Verkörperung der Marktbeziehungen und sollen mit Hilfe der absoluten Zahl der im Einzelhandel (ohne Lebensmittel) Beschäftigten erfaßt werden (zu den Typen räumlicher Verteilung siehe Abb. 37).

VI und VII *Zentralität in Handel und Verwaltung*: Der Umfang der Versorgung eines Umlandes mit Gütern und Dienstleistungen durch Handel und Verwaltung gilt allgemein als ein wesentliches Merkmal für den Funktionstyp einer Gemeinde. Als ausschlaggebend wird hier jedoch angesehen, inwieweit Abhängigkeit, Eigenständigkeit oder Zentralität im Bereich von Einzelhandel und Verwaltung deren innere Struktur prägen. Der Grad der Zentralität allein ist nicht entscheidend für die Zuordnung zu einem bestimmten Typ.

Physiognomie: Die derzeitigen und auch die früheren Funktionen eines Ortes prägen seine Physiognomie. In Mittelsizilien sind zwar fast alle Siedlungen recht groß und geschlossen gebaut, doch unterscheiden sie sich durch ihre verschieden starke bauliche Differenzierung. Die Physiognomie bildet ein wesentliches Element der allgemeinen Typenbildung; sie kann jedoch in dieser Arbeit leider nicht zur Einordnung der einzelnen Gemeinden benutzt werden, da entsprechende Unterlagen fehlen.

Stufung der Merkmale: Die hier beschriebenen Merkmale sind in mehr dörflichen oder städtischen Formen ausgebildet. Dementsprechend wurden die statistischen Stufen nach Möglichkeit so gewählt, daß ihnen in der Regel qualitative Stufen entsprechen (unter Berücksichtigung der jeweiligen Verteilungsdiagramme), wie bereits am Beispiel des Einzelhandels gezeigt wurde. Dabei wurde besonderer Wert auf die detaillierte Erfassung der Dörfer, Agrostädte und Kleinstädte gelegt, während die Mittelstädte und Palermo außer Betracht blieben¹⁹¹. Die 5 Abstufungen der einzelnen Merkmale sollen sich möglichst entsprechen, doch können die Merkmale nur bedingt untereinander verglichen werden, da es sich um verschiedene Bereiche handelt¹⁹². Die Typisierungsmerkmale und ihre Wertstufen sind in Tab. 25 zusammengefaßt.

4.23 Gemeindetypen

Nachdem vorweg die grundsätzlichen Wesenszüge der typischen Siedlungsformen bestimmt sind, wird nun die Zuordnung der 164 Gemeinden Mittelsiziliens zu diesen Typen möglich. Da die einzelnen Merkmale unterschiedliche Bedeutung für das Gesamtbild der Gemeinden haben und in sehr unterschiedlichen Verbindungen auftreten, werden keine festen Grenzwerte angegeben. In Zweifelsfällen erfolgte die Zuordnung anhand weiterer statistischer Daten und, soweit möglich, eigener Befra-

¹⁹⁰ Nach Grötzbach (1963, S. 41) gehört „die Zentralisierung des Angebotes . . . zum Wesen der Stadt schlechthin, jedenfalls der Stadt von heute“. Geographisch wichtig ist für ihn „die Käufer oder Interessenten sammelnde und daher verkehrserzeugende Wirkung der Läden, die physiognomisch vor allem mit ihren Schaufenstern in Erscheinung treten“.

¹⁹¹ Für die Einzelhandels-Ausstattung wurde deshalb die Grenze zwischen Stufe 4 und 5 bei 300 statt bei 500 Beschäftigten gewählt.

¹⁹² Aus diesem Grund wurden auch keine Gesamtquotienten gebildet, die ja häufig in stark abstrahierender Weise zu Klassifikationen benutzt werden.

Tab. 25: Gemeindetypisierung: Merkmale und Merkmalsstufen

Merkmal/ Merkmalsstufe	1	2	3	4	5
I Einwohner	< 3000	3000–6000	6000–9000	9000–20000	> 20000
II Anteil Besch. in der LW an Erwerbst. u. mehr	70 %	60–69 %	50–59 %	36–49 %	35 % u. weniger
III Unternehmer Freiberufl., Beamte, Angest.	< 40	40–69	70–149	150–300	> 300
IV Schulen kein eigen. Schulbezirk	Grundschule	Grund- und Hauptschule	1 Fach – Höh. Schule	2–3 Fach – Höh. Schule	3 Fach – Höh. Schule
V Einzelhandel Besch. (außer Lebensmittel)	< 20	20–49	50–149	150–300	> 300
VI Einzelhandel Einkaufsbez.	starke Ab- hängigkeit	Selbstge- nügbarkeit	sehr schwa- che Zentr.	deutliche Zentralität	übergeordnete Zentralität
VII Verwaltung keine Zentralität		1 Verwal- tungseinricht. für wenige Nachbarorte	mehrere Ver- waltungsein- richt. für Nachbarorte	1–2 Verwal- tungseinricht. für größeren Einzugsbereich	mehrere Ver- waltungseinricht. für größeren Einzugsbereich

gungen in den betreffenden Gemeinden. Gerade zwischen den größeren Dörfern mit kleinen nichtagrarisches Berufsgruppen und den kleinen, mäßig differenzierten Agrostädten gibt es allerdings Übergangsformen; diese werden in Tab. 26 gesondert aufgeführt (D2/A1), in Abb. 35 und Abb. 38 dagegen zu den größeren Dörfern gerechnet (vgl. auch Anhang III).

Tab. 26: Mittelsizilien: Gemeindetypen

Ausprägung	Typ								insges.
	D1	D2	D2/A1	A1	A2	A3	K	M,G	
agrarisch	20	30	9	36	21	10	9	–	136
industriell	1	6	–	3	9	1	3	1	23
differenziert	–	–	–	–	–	–	2	3	5
insgesamt	21	36	9	39	30	11	14	4	164

Über die Hälfte aller Gemeinden sind Agrostädte. Sehr zahlreich sind außerdem die größeren Dörfer. Den kleineren Dörfern, die selbständige Gemeinden bilden, kann man als entsprechende Siedlungsform im Grunde auch die 12 isolierten Gemeindeteile (frazioni) mit über 500 Einwohnern gleichstellen; diese beiden Formen sind vor allem in der Provinz Palermo verbreitet. Als agrarisch werden alle Gemeinden bezeichnet, von deren Erwerbspersonen 35 % und mehr in der Landwirtschaft beschäftigt sind, als industriell Gemeinden mit 40 % und mehr Beschäftigten in der Industrie.

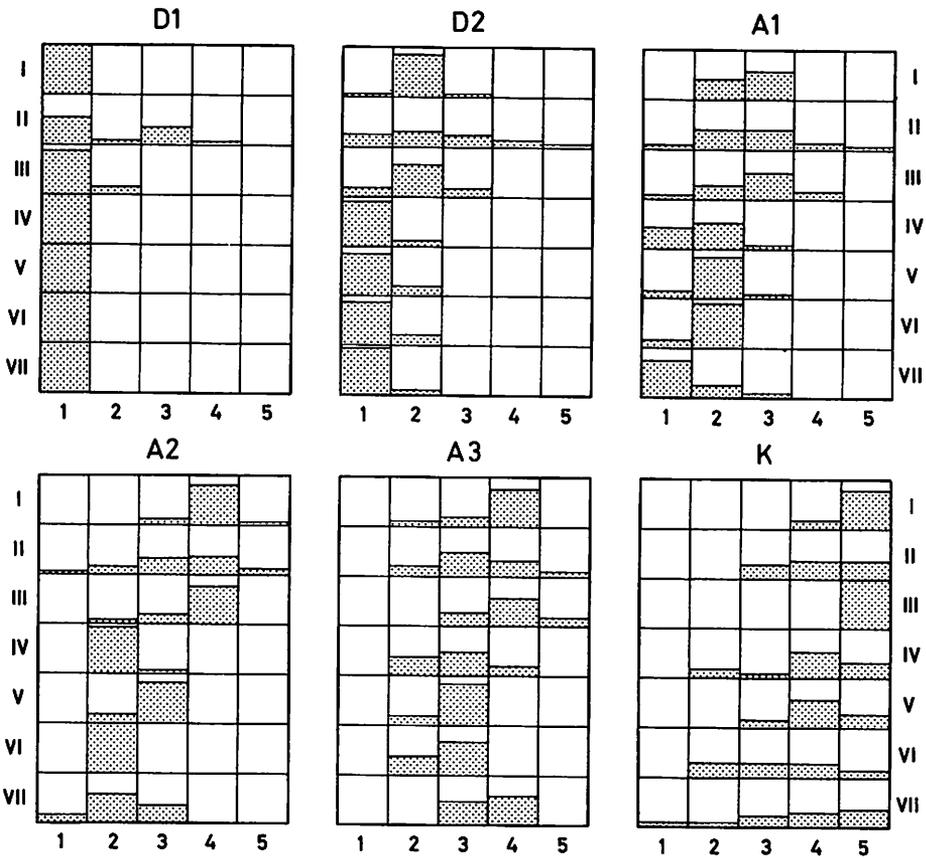


Abb. 35: Stufungsdiagramme der Gemeindetypen.

I Einwohner, II Anteil Besch. in der LW., III Unternehmer, Freiberufl., Beamte, Angestellte, IV Schulen, V Einzelhandel, Beschäftigte, VI Einzelhandel, Einkaufsbeziehungen, VII Verwaltung, 1–5 Wertstufen (vgl. Tab. 25)

Anhand der Ausbildung der oben herausgestellten 7 Merkmale möchte ich noch einmal die einzelnen Gemeindetypen, die – ausgehend von der Polarität zwischen Stadt und Dorf – bereits kurz dargestellt worden waren, ausführlicher erläutern. Die jeweils bei den Gemeinden eines Typs in Mittelsizilien auftretenden Wertstufen der einzelnen Merkmale werden in Stufungsdiagrammen graphisch zusammengefaßt (Abb. 35).

Die Stufungsdiagramme ermöglichen die Abgrenzung und den Vergleich der Gemeindetypen; sie zeigen, in welchen Merkmalen sie sich unterscheiden und in welchen nicht oder kaum, für welche Abgrenzungen also die einzelnen Merkmale wesentlich sind.

Bei den Stufungsdiagrammen werden die einem Typ (D1, D2, A1...) zugeordneten Gemeinden Mittelsiziliens jeweils gleich 100 gesetzt; jedes Wertstufenfeld der einzelnen Merkmale entspricht, wird es ganz ausgefüllt, der Gesamtzahl der Gemeinden eines Typs, d. h., in bezug auf das betreffende Merkmal gehören alle Gemeinden dieses Typs der gleichen Wertstufe an.

Treten dagegen bei den Gemeinden eines Typs in einem Merkmal verschiedene Stufen auf, so werden sie entsprechend ihres Anteils über die Merkmalszeile verteilt; in diesem Falle sind also bei dem betreffenden Merkmal mehrere Wertstufenfelder nur teilweise ausgefüllt (entsprechend des Prozentwertes).

Dörfer: Als Grundmerkmale der sizilianischen Dörfer kann man die geringe innere Differenzierung und das Fehlen städtischen Lebens bezeichnen. Der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten liegt durchweg sehr hoch, doch ist dies kein sicheres Unterscheidungsmerkmal gegenüber der Agrostadt. Ihrer meist beträchtlichen Einwohnerzahl wegen müssen auch die Dörfer als agrarische Großsiedlungen bezeichnet werden.

D1: Die kleinen, voll agrarischen Dörfer haben weniger als 3000 Einwohner. Ihre Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen ist ungenügend. Wenige Einzelhandelsgeschäfte, verstreut gelegen und von außen kaum zu erkennen, bieten eine gewisse Grundversorgung, doch müssen für viele Einkäufe andere Orte aufgesucht werden. Ebenso gibt es kaum Handwerker und keine Zwischenhändler für agrarische Produkte. Die Gruppe der Freiberuflichen, Beamten und Angestellten umfaßt meist weniger als 30 Personen; die Grundschule untersteht einer Nachbargemeinde, in der sich auch die Hauptschule mit dem 6. bis 8. Schuljahr befindet. Die Bauweise ist bis auf geringe altersbedingte Unterschiede sowie einzelne Bauten von Großgrundbesitzern und Kirche einheitlich.

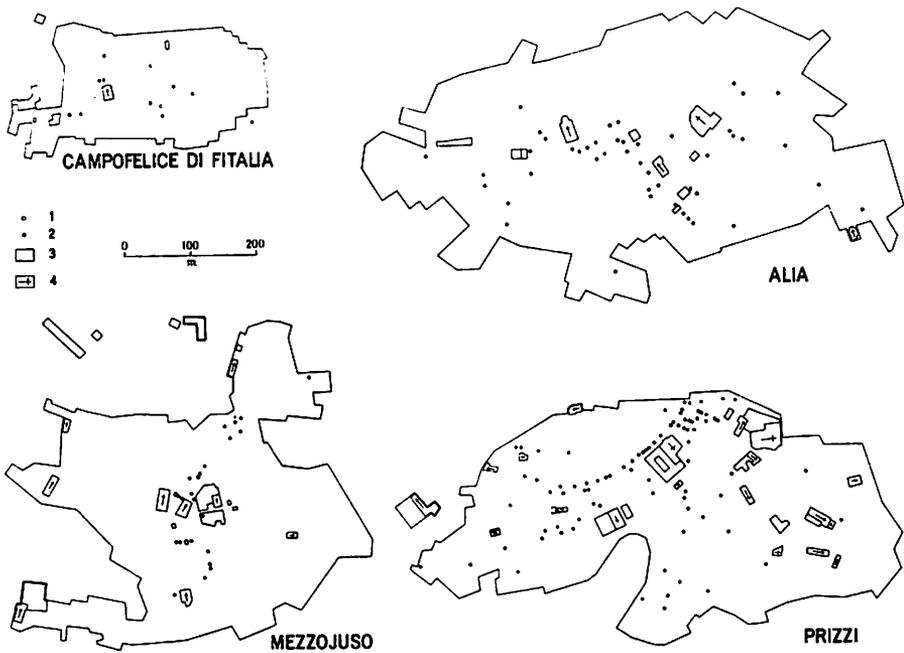


Abb. 36: Verteilung von Dienstleistungen und Körperschaften in 4 Beispielsgemeinden (1962–1966). 1. Einzelhandel, 2. Bar, Trattoria, Pension (in Partanna nur Bar), 3. öffentliches Gebäude (Amt, Schule, Internat), 4. Kirche

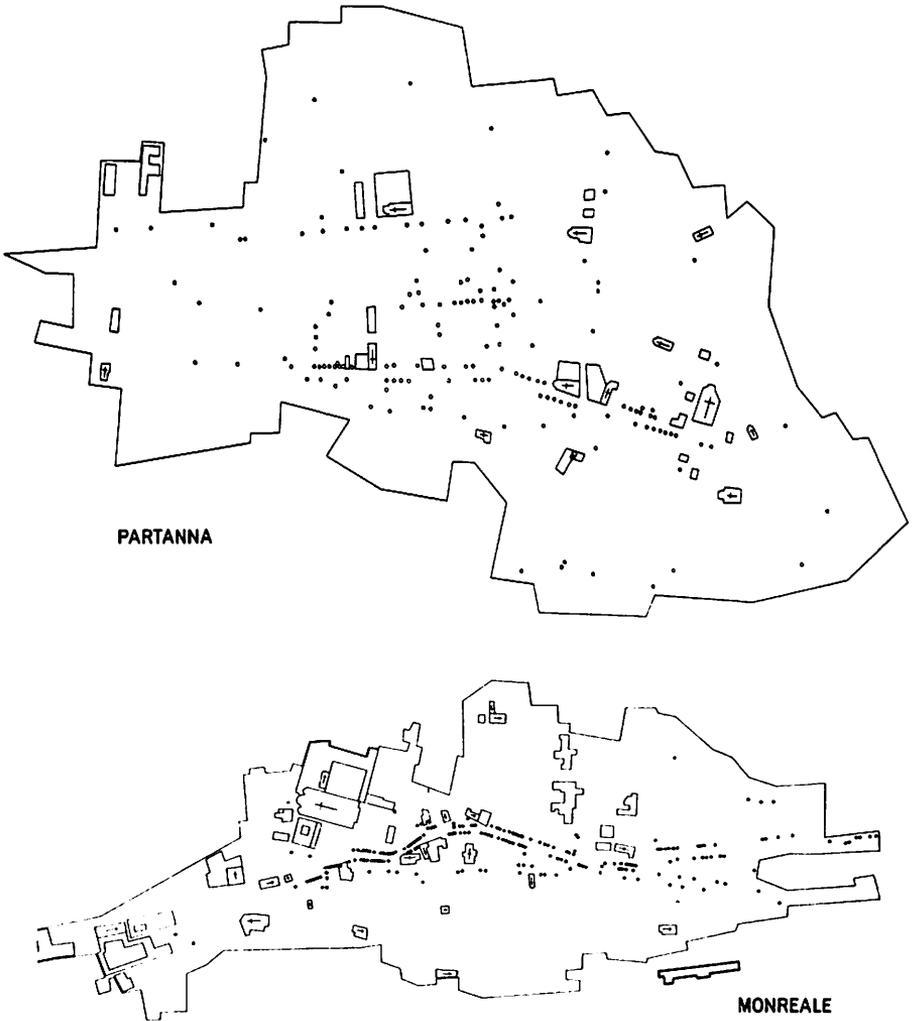


Abb. 37: Verteilung von Dienstleistungen und Körperschaften in 2 Beispielsgemeinden (1962–1966).
(Legende siehe Abb. 37).

Das Beispiel der Gemeinde Campofelice di Fitalia (1339 E.) (Abb. 36) zeigt eine starke Streuung der wenigen Einzelhandelsgeschäfte, Gaststätten und öffentlichen Gebäude und damit die geringe räumliche Differenzierung eines kleinen, voll agrarischen Dorfes¹⁹³.

¹⁹³ Die Kartierungen von Campofelice di Fitalia und Mezzojuso (Denaro, Lobrano 1966), Prizzi und Monreale wurden mir freundlicherweise durch Prof. Bonafede vom Istituto di Urbanistica in Palermo zur Verfügung gestellt. Sie sind Examensarbeiten entnommen. Die Kartierung von Partanna (Prov. Trapani!) stammt von Llaryora (Institut für Soziologie und Ethnologie, Heidelberg), diejenige von Alia wurde vom Autor selbst durchgeführt.

D2: In den größeren Dörfern mit kleinen nichtagrarischen Berufsgruppen sind erste Ansätze einer inneren Differenzierung zu bemerken, ausgelöst durch die größere Einwohnerzahl (überwiegend 3000–5000 E., z. T. bis zu 6000 E.). Dennoch bleibt der dörfliche Charakter bestimmend; es fehlt eine deutliche Differenzierung der Berufsgruppen, des Verkehrs und des gesellschaftlichen Lebens. Zum Beispiel werden die Verkehrsbewegungen noch ganz durch den Rhythmus der Landarbeit geprägt und ruhen tagsüber weitgehend. Nur in den größten Dörfern bestehen erste Ansätze zur Entwicklung städtischen Lebens.

Der Einzelhandel bietet eine beschränkte Auswahl von Gütern des gehobenen Bedarfes, doch kaufen die Bewohner diese vorwiegend in anderen Gemeinden. Die Geschäfte und öffentlichen Einrichtungen liegen verstreut und treten trotz einer gewissen Vielfalt kaum in Erscheinung, wie das Beispiel Mezzojuso (4565 E.) zeigt.

Agrostädte: Die Agrostädte Mittelsiziliens haben bei beträchtlicher Größe als gemeinsame Merkmale eine deutliche Differenzierung in Baubild¹⁹⁴, Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur. Die Eigenständigkeit der Gemeinde überwiegt bei weitem ihre Abhängigkeit von anderen Gemeinden und ihren Einfluß auf andere Gemeinden. Der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten ist nicht ausschlaggebend für die Entwicklungsform der Agrostadt.

A1: Die kleinen, mäßig differenzierten Agrostädte haben gewöhnlich 5000–9000 Einwohner. Ihr Baubestand ist weitgehend einheitlich, doch wird das Zentrum durch einige Repräsentationsgebäude betont, und es kann randlich ärmlicher ausgestattete Viertel geben. Die Gruppe der Freiberuflichen und Unternehmer, Beamten und Angestellten hat bereits eine Größe erreicht, die ein gewisses eigenständiges gesellschaftliches Leben möglich macht, doch fehlen Höhere Schulen. Im Handel ist die Versorgung der Gemeinde gesichert, doch sind die einzelnen Branchen nur schwach besetzt.

Versorgungsfunktionen für Nachbargemeinden werden im Einzelhandel nicht, in der Verwaltung nur selten ausgeübt. Einzelhandelsgeschäfte und öffentliche Einrichtungen häufen sich an Piazza und Corso, bilden jedoch noch keine geschlossene Front. Bei dem als Beispiel dargestellten Alia (7167 E.) ist durch die Verlagerung von einem älteren Zentrum auf einem Sporn neben der Hauptkirche in eine den Hang hinausziehende Straße die Konzentration etwas abgeschwächt.

A2: Die voll entwickelten Agrostädte, zu denen auch Gangi gehört, haben meist 9000–18 000 Einwohner. Durch eine größere Zahl alter Palazzi und zahlreiche Kirchen, durch einzelne moderne Repräsentationsbauten und durch niedrigere Außenviertel entsteht ein gewisses Baueffekte vom Zentrum zum Rand, wenn auch die Mehrzahl der Häuser recht einheitlich ist. Die Gruppe der Freiberuflichen und Unternehmer, der Beamten und Angestellten unterscheidet sich, obwohl größer, nicht grundsätzlich von derjenigen in mäßig differenzierten Agrostädten, doch bestehen durch einen stärkeren Einzelhandel und eine größere Zahl von Behörden und Organisationen (selten allerdings höhere Schulen) kontinuierlichere Verkehrsbewegungen und ein regeres städtisches Leben. Der Einfluß des gut ausgestatteten Einzelhandels geht nicht über die eigene Gemeinde hinaus; die Verwaltungseinrichtungen erfassen dagegen meist mehrere Nachbargemeinden, ohne daß stärkere Bindungen bestehen.

¹⁹⁴ Zur Physiognomie sizilianischer Agrostädte siehe *Crinò* (1922), *Toschi* (1936), *Prestianni* (1946/47), *Milone* (1960), *Natoli di Christina* (1966), *Pecora* (1968).

Als Ergänzung der Darstellung von Gangi lassen das topographisch ähnlich gelegene Prizzi (9752 E.) und das größere, allerdings außerhalb des Untersuchungsgebietes in der Provinz Trapani gelegene Partanna (13 011 E., z. Z. durch das Erdbeben erheblich beschädigt) noch einmal gut das räumliche Gliederungsprinzip des Zentrums voll entwickelter Agrostädte erkennen: Am Corso besteht eine dichte Konzentration von Geschäften, Gaststätten und öffentlichen Gebäuden; auch an einer zweiten, parallel verlaufenden Straße besteht eine gewisse Verdichtung, und zwischen den beiden Achsen entwickelt sich eine Querverbindung.

A3: Die voll entwickelten Agrostädte mit gewisser Zentralität haben meist 11 000–18 000 Einwohner. Sie sind im Durchschnitt nur wenig größer als die voll entwickelten selbstgenügsamen Agrostädte und gleichen diesen auch weitgehend in ihrer physiognomischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Differenzierung.

Mehrere Behörden und oft auch eine höhere Schule erfassen ein größeres Gebiet; für sie gibt es verhältnismäßig viele Beamte und Angestellte. Die Einzelhandelsgeschäfte werden vielfach auch von Nachbargemeinden aus aufgesucht, doch haben die auswärtigen Käufer kaum Einfluß auf das Geschäftsleben. Insgesamt herrscht durch die vielfältigen Tätigkeiten und die größere Zahl von Angehörigen gehobener Sozialgruppen ein reges städtisches Leben.

K: Die Kleinstädte Mittelsiziliens weisen mit 12 200–39 000 Einwohnern beträchtliche Größenunterschiede auf. Man kann in Sizilien die Kleinstadt nicht entsprechend mitteleuropäischen Maßstäben durch die Einwohnerzahl von der Agrostadt bzw. der Mittelstadt abgrenzen¹⁹⁵, sondern muß sie als Strukturtyp¹⁹⁶ erfassen, der durch seine innere Gliederung gekennzeichnet ist¹⁹⁷.

Zentrale Funktionen prägen die Kleinstädte in recht unterschiedlicher Weise. Die kirchlichen Zentren (Bischofssitze Cefalù, Monreale, Nicosia, Piazza Armerina) haben neben den Verwaltungseinrichtungen meist zahlreiche Heime und Ausbildungsstätten. Eine Funktionskartierung von Monreale (23 670 E.) macht diesen beherrschenden Einfluß kirchlicher Einrichtungen deutlich. Staatliche Verwaltungseinrichtungen prägen die Kleinstädte weniger (ausgenommen die Provinzhauptstadt Enna). Die kleinstädtischen Handelszentren versorgen einen Einzugsbereich mit Konsumgütern (bes. Sciacca, Termini Imerese) und erfassen ihn z. T. durch regelmäßige Märkte für landwirtschaftliche Erzeugnisse und den Verkauf landwirtschaftlicher Produktionsmittel (bes. Canicattì¹⁹⁸). Einige Kleinstädte haben jedoch keine

¹⁹⁵ In Sizilien ist die Einwohnerzahl ein nur bedingt brauchbarer Maßstab für die Bedeutung und Differenzierung einer Siedlung: Die größte Kleinstadt ist nur mäßig entwickelt (Licata, 38 655 E.), während die gut entwickelten Kleinstädte verhältnismäßig wenige Einwohner haben (Termini Imerese 23 690 E., Enna 28 333 E., Canicattì 30 352 E.). In vieler Hinsicht muß auch die rasch wachsende Industriestadt Gela (54 774 E.) noch als Kleinstadt gelten.

¹⁹⁶ Vgl. Höhl (1962) und Grötzbach (1963).

¹⁹⁷ Einen genaueren Einblick in das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben süditalienischer und sizilianischer Kleinstädte und kleiner Mittelstädte geben Scaturro (1924/26, Sciacca), Salvemini (1955, Molfetta), Fornaro (1956, Milazzo), Anfossi (1959, Ragusa), Morello (1960, Gela), Rochefort (1961, S. 295–300, allg. Überblick), Vöchting (1965, Ragusa) Natoli di Christina (1966, Sciacca, Termini Imerese, Randazzo), Pecora (1968, S. 489–610, allg. Überblick).

¹⁹⁸ Auf diese Weise reicht Canicattì mit seinem Einfluß weit in das Gebiet von Caltanissetta und Agrigento. Es ist in Mittelsizilien die einzige in starkem Maße vom Leistungsaustausch mit ihrem Umland lebende Stadt.

oder nur sehr schwache zentrale Funktionen (Bagheria, Favara, Licata, Porto Empedocle, S. Cataldo). Der durch die Zentralität oder auch nur durch die eigene größere Einwohnerzahl bei z. T. gehobenen Verbrauchsgewohnheiten umfangreichere Bedarf hat einen differenzierten Einzelhandel und zahlreiche private Dienstleistungen entstehen lassen.

Die Landwirtschaft hat in fast allen Kleinstädten noch beträchtliche Bedeutung¹⁹⁹ und bildet besonders bei Orten mit Intensivkulturen die Existenzgrundlage (Bagheria, Partinico). Dort kommen zur arbeitsaufwendigen, marktorientierten und risikoreichen Erzeugung noch zahlreiche Vermarktungs- und Transporteinrichtungen städtischen Charakters; die Weiterverarbeitung der Erzeugnisse dagegen ist kaum entwickelt. Früher lebten in den meisten Kleinstädten zahlreiche rentenkapitalistische Grundbesitzer, die durch ihren Lebensstil und Konsum die Stadtentwicklung förderten.

Weitere Wirtschaftszweige führen zu einer größeren Vielfalt im Leben der Gemeinde, doch spielen sie bisher nur selten eine entscheidende Rolle. Industrie hat in S. Cataldo, Favara und, in Verbindung mit einem kleinen Hafen, in Porto Empedocle und Licata einige Bedeutung. Die Küstenstädte haben außerdem Fischerei (Cefalù, Sciacca, Termini Imerese)²⁰⁰. Fremdenverkehr und Heilbäder fördern als tertiäre Zusatzfunktionen besonders die Stadtentwicklung (Cefalù, Sciacca, z. T. auch Piazza Armerina).

Die Entwicklung und innere Differenzierung der Kleinstädte ist im Unterschied zu derjenigen der Agrostädte durch vielfältige Faktoren bestimmt. Stets vereinen die Kleinstädte mehrere Funktionen auf sich, die jeweils in Baubild, Wirtschaft und Gesellschaft ihren Niederschlag finden.

Merkmale der inneren Gliederung der sizilianischen Kleinstädte sind die Ausprägung physiognomisch und funktional unterschiedlicher Viertel mit Steigerung von Bauaufwand und Stockwerkshöhe zum Zentrum (abgesehen von modernen Stadterweiterungen), die Konzentration von Einrichtungen zum Austausch von Gütern und Dienstleistungen in mehreren Straßen des Zentrums, ein ständiger Verkehr, dem häufig auch innerstädtische Verkehrsmittel dienen und schließlich die stärkere gesellschaftliche Differenzierung mit entsprechendem städtischen Leben, das zu einem im Vergleich zur Agrostadt bewußten Bemühen um Eigenständigkeit führt. Insgesamt trägt die sizilianische Kleinstadt jedoch noch sehr viele ländliche Züge²⁰¹.

Mittel- und Großstädte: Die Mittelstädte Agrigento, Gela und Catanisetta und die Großstadt Palermo sollen hier nicht näher dargestellt werden. Sie entsprechen in ihrer Struktur in etwa mitteleuropäischen Regionalzentren, obgleich auch hier noch die große Zahl in der Landwirtschaft Beschäftigter und vor allem der Charakter als parasitäre Städte wichtige Unterschiede bilden. In Gela nimmt die Bedeutung der Industrie rasch, in den übrigen Städten nur langsam zu.

¹⁹⁹ Nur in 4 Kleinstädten bleibt der Anteil der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft unter 35 %; in 5 Kleinstädten beträgt er 35–40 % und in 4 (Bagheria, Nicosia, Sciacca und Partinico) über 50 %.

²⁰⁰ Allgemein zu den Häfen Siziliens siehe *Arcuri di Marco, Saibene, Piccardi, Pecora* (1958).

²⁰¹ *Niemeier* (1943) weist darauf hin, daß Man ganz allgemein die Beobachtung machen könne, daß in Stadtdorfgebieten auch die höheren zentralen Orte mehr dörfliche Züge haben als anderswo. *Morello* (1958, S. 486 f.) spricht von „*ruralizzazione delle città*“ (vgl. Anm. 186).

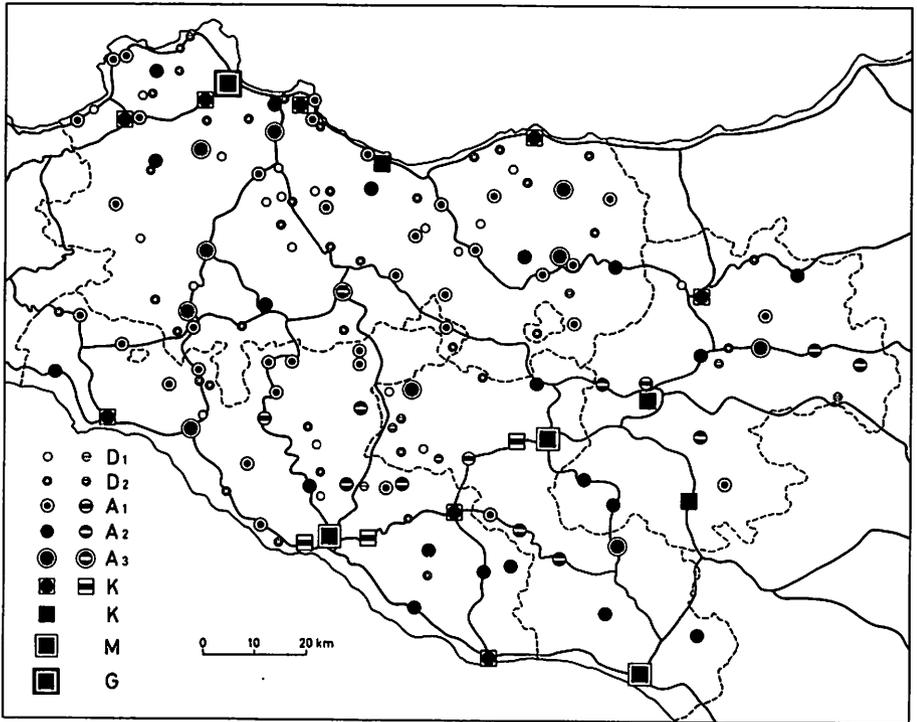


Abb. 38: Mittelsizilien: Gemeindetypen (1966).

D1: kleines, vollagr. Dorf, D2: größeres Dorf mit kleinen agrar. Berufsggr., A1: kleine, mäßig differenz. Agrostadt, A2: voll entwickelte Agrostadt, A3: Agrostadt mit Zentralität, K1: ländliche/industrielle Kleinstadt, K2: entwickelte Kleinstadt, M: Mittelstadt, G: Großstadt.

Die Karte der Gemeindetypen (Abb. 38) zeigt, wie weit durch die räumliche Verteilung der einzelnen Formen die Siedlungslandschaft Mittelsiziliens geprägt wird und spiegelt indirekt noch einmal das Funktionsgefüge.

Die Agrostädte überwiegen weitaus im Süden, im Inneren und im Osten, während im Norden daneben verhältnismäßig viele Dörfer liegen. Diese Verteilung, die vor allem auf geschichtliche Gründe, die im Rahmen dieser Arbeit nicht näher untersucht werden konnten, zurückgeht, führt zu der bereits oben hervorgehobenen Isolation benachbarter Gemeinden gleicher Entwicklungsstufe, die kaum Anlaß zu Austauschbeziehungen haben. Sehr deutlich wird die Armut des städtischen Systems sichtbar. Die Städte liegen vorwiegend an der Küste oder in deren unmittelbarer Nähe (12 von 18). Im Inneren liegen nur im Südosten einige Städte entlang zweier alter Verkehrswege. Auch diese Städte sind bis auf Caltanissetta wenig entwickelt und gleichen in vielem den Agrostädten, auch wenn dies heute nicht mehr im Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten zum Ausdruck kommt. Die

übrigen Bereiche Innersiziliens, in denen bis auf die stagnierende Kleinstadt Nicosia Städte fehlen, stehen unter dem Einfluß entfernter Zentren; z. T. konnten hier die Agrostädte eine gewisse Zentralität entwickeln ²⁰².

4.24 Vergleich mit Niemeiers Gemeindetypen für Niederandalusien

Die Siedlungsformen Niederandalusiens entsprechen in vieler Hinsicht denen Süditaliens. Bei seinen ausführlichen Studien ist *Niemeier* (1935, S. 192 f.) zur Unterscheidung von 5 Siedlungstypen gelangt, die in ihrer Abfolge Dorf, Stadtdorf, Dorfstadt, Landstadt, Stadt zunehmend städtischen Charakter haben. Er geht dabei vom Sichtbaren aus und versucht dann, die dahinterstehenden, den Ort gestaltenden Kräfte zu erfassen ²⁰³. Ich möchte *Niemeiers* Typisierung kurz zusammenfassen und mit den von mir in Mittelsizilien herausgestellten Gemeindetypen vergleichen.

Das Dorf hat eine geringe Bevölkerungszahl; flache Häuser herrschen vor, die Straßen sind kaum befestigt. Der Lebensstandard ist niedrig, es gibt kaum Handel und Verkehr. Dem niederandalusischen Dorf entspricht in Sizilien das kleine, voll-agrarische Dorf.

Das Stadtdorf hat eine relativ größere Bebauungsfläche und einen klaren Grundriß. Es ist 2- bis 3stöckig bebaut, häufig sind bereits Fassadenseiten und Nebenstraßen und einzelne Großbauten unterschieden, und der Bauaufwand nimmt zum Zentrum hin zu; vereinzelt werden nichtagrarische Berufe sichtbar. Der Rhythmus der Landwirtschaft beherrscht den Verkehr. Das Stadtdorf ist in Niederandalusien mit 120 von 223 Ortschaften der häufigste Siedlungstyp; ihm entspricht in Sizilien das größere Dorf mit kleinen, nichtagrarischen Berufsgruppen, vereinzelt auch die kleine, mäßig differenzierte Agrostadt.

Die Dorfstadt ähnelt dem Stadtdorf, doch sind in ihr die Zeichen eines differenzierten Wirtschaftslebens gesteigert, und die Ausdehnung des Ortes ist im allgemeinen größer; auch die bauliche Ausstattung ist besser. Es besteht gleichsam eine Dreigliederung in kleines, stadähnliches Zentrum, stadtdorfähnliche Hauptzone und dörfliche Randzone. Der Dorfstadt entspricht in Sizilien die voll entwickelte Agrostadt, ohne jedoch eine derartige klare Dreigliederung in Bauzonen aufzuweisen. Diese größere, städtischere Form agrarischer Siedlungen ist in Sizilien und Süditalien weit stärker verbreitet als in Spanien. *Niemeier* (1943, S. 334 f.) stellt deshalb fest, dort seien durch die größeren Einwohnerzahlen die „südspanischen Verhältnisse geradezu übersteigert“.

Die Landstadt besitzt ein „wohl ausgebildetes Ortszentrum städtischen Charakters . . . , in dem zu jeder Tageszeit ein gewisser Straßenverkehr herrscht . . . Geschäftshäuser, Verwaltungs-, Club- und Casinogebäude, Cafés, Hotels . . . Cine und dergleichen“ (1935, S. 196) sowie gepflegtere Wohnviertel. Es herrscht ein deutliches Verkehrs- und Baugefälle vom Zentrum zum Rand; der Stadtrand selbst hat

²⁰² Eine anschauliche Darstellung des gesamten städtischen Gefüges und speziell der „Armut städtischer Wirklichkeit“ im Inneren gibt *Pecora* (1968, S. 489–610).

²⁰³ *Niemeiers* erster physiognomischer Ansatz einer Unterscheidung von eindimensionalen, zweidimensionalen und dreidimensionalen Siedlungen beschränkt sich dagegen ganz auf die äußere Form (1935, S. 187–191).

noch stark dörflichen Charakter. Der Landstadt Andalusiens entspricht in Sizilien nicht nur die Kleinstadt, die jedoch meist mehr Einwohner hat, sondern in mancher Beziehung auch schon die voll entwickelte Agrostadt. *Niemeier* stellt auch für Niederandalusien eine starke Überschneidung zwischen Dorfstadt und Landstadt fest.

In der Stadt dominiert das städtische Wohn- und Geschäftszentrum der Fläche nach über die mehr dörflichen Randgebiete. Sie ist reich an größeren Bauten aller Art und hat ein ausgeprägtes Geschäftszentrum. In Sizilien entsprechen einzelne Kleinstädte und alle Mittelstädte diesem Siedlungstyp.

In den Siedlungen Niederandalusiens ist bei insgesamt geringeren Einwohnerzahlen das dörfliche Element wesentlich stärker ausgeprägt²⁰⁴. In dem charakteristischsten Typ, dem Stadtdorf, beschränkt sich der städtische Charakter auf die numerische Größe und ein gewisses Bauefalle, während Bauform und Lebensweise noch weitgehend dörflich sind und die Zahl der Erwerbstätigen in städtischen Berufen verschwindend gering ist.

Die Unterschiede bei der Typisierung der niederandalusischen und mittelsizilianischen Siedlungen sind sowohl auf die andersartige Siedlungsstruktur als auch auf einen abweichenden Stadtbegriff zurückzuführen: Für *Niemeier* (1943, S. 329) sind bereits die größere „Bevölkerungs- und Häuserzahl und ein gewisses Bauefalle vom dichtbebauten Ortszentrum nach den Rändern“ hinreichende städtische Merkmale, während in der vorliegenden Untersuchung der städtische Charakter einer Siedlung gesehen wird in einer gewissen Stärke des innerörtlichen Austausches von Gütern und Dienstleistungen und damit städtischer Berufe, in der Zentralisierung des Angebotes und in der allgemeinen Bedeutung städtischen Lebens.

²⁰⁴ In dem zwischen den beiden Untersuchungen liegenden Zeitraum haben sich kaum grundsätzliche Veränderungen im Baubestand der kleineren Siedlungen, wohl aber Verschiebungen in der Berufsstruktur und mit steigendem Lebensstandard Erweiterungen der Versorgungseinrichtungen vollzogen.

5. Idealtypus der Agrostadt

Aufbauend auf der Untersuchung eines einzelnen Ortes und der allgemeinen Typisierung sämtlicher mittelsizilianischer Gemeinden soll versucht werden, modellhaft den Idealtypus der Agrostadt herauszustellen. Er soll nicht, wie vorher die Reihe der Gemeindetypen, zur Einordnung von Gemeinden dienen, sondern als gedankliche Konstruktion die Elemente dieser Siedlungsform in ihrer Ausprägung und in ihren inneren Zusammenhängen möglichst allgemein darstellen.

Weber (1951, S. 194), dem dieser Versuch folgt, hat den Idealtypus herausgestellt als „ein Gedankenbild, welches nicht die historische Wirklichkeit oder gar die ‚eigentliche‘ Wirklichkeit ist, welches noch viel weniger dazu da ist, als ein Schema zu dienen, in welches die Wirklichkeit als Exemplar eingeordnet werden sollte, sondern welches die Bedeutung eines rein idealen Grenzbegriffs hat, an welchem die Wirklichkeit zur Verdeutlichung ihres empirischen Gehaltes gemessen, mit dem sie verglichen wird. Solche Begriffe sind Gebilde, in welchen wir Zusammenhänge unter Verwendung der Kategorie der objektiven Möglichkeit konstruieren, die unsere an der Wirklichkeit orientierte und geschulte Phantasie als adäquat beurteilt“²⁰⁵.

Die Agrostadt ist eine Form der agrarischen Großsiedlung, in deren wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und baulicher Struktur ländliche mit städtischen Elementen in besonderer Weise verschmolzen sind, wobei die innerörtlichen Bezüge die zentralörtlichen weitaus überwiegen.

Die im folgenden herausgestellten Merkmale sind in ihrer Ausprägung und Zusammensetzung regional und zeitlich gebunden. Sie sind trotz weitgehender Entsprechung nicht ohne weiteres auf spanische, ungarische und außereuropäische Agrostädte anwendbar und gelten auch nicht für die sizilianische Agrostadt früherer Zeiten.

Die Agrostädte Mittelsiziliens zeichnen sich auf den ersten Blick aus durch ihre große Einwohnerzahl. Sie haben überwiegend zwischen 7000 und 15 000 Einwohnern. Diese Bevölkerungszahlen wurden bereits in der 2. Hälfte des vergangenen Jahrhunderts erreicht. Durch mehrere Auswanderungswellen nach Übersee und in europäische Nachbarländer und durch die Abwanderung in die größeren Städte Siziliens und Norditaliens stagniert die Einwohnerzahl seither bzw. ist teilweise sogar rückläufig. Die Bevölkerung ist daher stark überaltert.

Nahezu die gesamte Einwohnerschaft der Gemeinde lebt in einer einzigen Siedlung. Die ausgedehnte Gemarkung (meist 50–150 km²) hat bis auf wenige alte Gutshöfe und einzelne kleine, meist neuere Bauernhäuser keine Dauersiedlungen.

Das Bild der Agrostadt wird geprägt durch die lückenlose, mehrstöckige, insgesamt recht einheitliche Bebauung. In den Wohnhäusern befindet sich meist im Erd-

²⁰⁵ Zum Begriff des Typus in der Geographie siehe *Lautensach* (1953), bes. S. 11 ff.

geschoß ein Wirtschaftsteil (Stall, Magazin, Werkstatt, Geschäft), der physiognomisch wenig in Erscheinung tritt. Die Speicherbauten unterscheiden sich kaum von Wohngebäuden und sind über den gesamten Ort verteilt.

Zum Zentrum hin, vor allem um Piazza und Corso, liegen aufwendigere Repräsentationsbauten: mehrere Kirchen, zahlreiche Palazzi der ehemaligen Grundherren und einige moderne öffentliche und private Großbauten. Zudem bestimmen zahlreiche Schaufenster von Einzelhandelsgeschäften das Bild der Hauptstraße. Am Rand liegen ein oder zwei Viertel mit einstöckigen, ungepflegten Häusern. In jüngerer Zeit werden am Ortsrand mehrere in ihrer Bauweise vollkommen abweichende Häuserblocks des sozialen Wohnungsbaus errichtet. Am Ortseingang liegen einige größere gewerbliche Bauten und entlang der Haupt-Fahrstraße die Einfahrstore von Lagern, Lkw-Garagen und Werkstätten.

Berufsgruppen und Gesellschaftsschichten sind in der Agrostadt klar differenziert. Unter den Erwerbstätigen bilden die in der Landwirtschaft Beschäftigten die stärkste Gruppe, doch sind Handwerker, Bauarbeiter und Händler, Angestellte und Beamte ebenfalls zahlreich vertreten. Höhere Beamte und Angestellte und Freiberufliche mit Fachschul- und Universitätsabschluß sind relativ zahlreich. Sie bilden die obere Mittelschicht und sind z. T. auch an die Stelle der ehemals fast nur aus Großgrundbesitzern bestehenden Oberschicht getreten. Das tägliche Leben innerhalb der Agrostadt wird hauptsächlich von der aus selbständigen Bauern und Hirten, aus Handwerkern, Maurermeistern und Händlern zusammengesetzten unteren Mittelschicht getragen. Die recht breiten unteren Gesellschaftsschichten werden vor allem durch nichtselbständige landwirtschaftliche Berufe (Pächter, Landarbeiter) gebildet.

Die einzelnen Berufsgruppen konzentrieren sich in bestimmten Wohngebieten. Um Piazza und Corso wohnen vorwiegend größere Grundbesitzer und Freiberufliche, Beamte und Angestellte. Daran schließt sich eine Mischzone mit Handwerkern, Händlern und in der Landwirtschaft Tätigen an, die an der Haupteinfallsstraße bis zum Ortsrand reicht. Die randlichen Ortsteile werden hauptsächlich von der landwirtschaftlichen Bevölkerung bewohnt, wobei in einzelnen Bereichen Tagelöhner, in anderen selbständige Bauern oder Hirten überwiegen.

Obschon die Landwirtschaft innerhalb der Agrostadt physiognomisch kaum in Erscheinung tritt, bestimmt sie doch weitgehend deren Leben: Der jahreszeitliche Arbeitsrhythmus, der Ausfall der Ernte, die Lage auf dem Pachtland- und Grundstücksmarkt berühren den gesamten Ort, da auch die nicht in der Landwirtschaft Beschäftigten durch Grundbesitz oder durch Arbeit für die landwirtschaftliche Bevölkerung eng mit der Landwirtschaft verflochten sind.

Die Betriebs- und Vertragsformen in der Landwirtschaft, die sich als Folge des aus der Feudalherrschaft hervorgegangenen Großgrundbesitzes absentistischer Grundrentner entwickelten, haben ganz allgemein zur Entstehung und Erhaltung agrarischer Großsiedlungen, von denen die Agrostadt eine Sonderform bildet, beigetragen. Meist vergaben die Großgrundbesitzer ihre Latifundien über Zwischenpächter in kleinen, für einen selbständigen Betrieb nicht ausreichenden Parzellen an häufig wechselnde Pächter. Nur ein kleiner, meist ortsnaher Teil der Gemarkung war aufgeteilt in winzige, oft mit Enfiteusi belastete Parzellen, die sich z. T. im unmittelbaren Besitz der landwirtschaftlichen Bevölkerung befanden. Die in der Landwirtschaft Tätigen mußten versuchen, durch ihr geringes Eigenland, durch

Pacht und zusätzliche Arbeit als Tagelöhner in den verschiedensten Teilen der ausgedehnten Gemarkung ihr Auskommen zu finden.

Mit der Enteignung des Großgrundbesitzes durch die Bodenreform und mit der starken Abwanderung hat sich die Lage der Bauern zwar verbessert, aber nicht grundsätzlich gewandelt. Weiterhin herrschen instabile, aus wechselnden Eigentums- und Pachtflächen zusammengesetzte Kleinbetriebe vor. Die agrarische Großsiedlung ist der zentrale Wohnplatz und nominelle Sitz des Betriebes; hier liegt der Markt für Arbeit und Pachtland, für Absatz von Überschüssen und Kredite.

Die Agrostadt ist besonders gekennzeichnet durch die Struktur ihres städtischen Wirtschaftsbereiches und durch die daraus herrührende Differenzierung des Baubestandes, des Verkehrsablaufes und des gesellschaftlichen Lebens.

Das Handwerk umfaßt wenige Berufe, die durchweg stark besetzt sind. Die Betriebe sind klein, ihre Produktivität ist gering; ihre Lebensmöglichkeiten verringern sich außerdem zusehends durch das Vordringen auswärtiger Fertigprodukte. Zwar bieten die Aufträge der durch auswärtigen Geldzufluß angeregten Baukonjunktur z. Z. einen gewissen Ausgleich, doch führen sie nicht zu den notwendigen Strukturveränderungen. Im Baugewerbe überwiegt ebenfalls eine individualistische Arbeitsweise mit geringen Betriebsmitteln, doch gibt es auch einige kleine Bauunternehmen. Weitere Ansatzpunkte für unternehmerische Tätigkeit bilden Ziegeleien, Steinbrüche, Mühlen, Ölpresen und Teigwarenfabriken.

Zwischenhändler sammeln die Produkte der Landwirtschaft und bringen sie in die städtischen Verbrauchs- und Verarbeitungszentren. Diese Zwischenhändler übernehmen mit ihrem Wagenpark auch die Anfuhr von Massengütern. Mehrere Vermittler, meist zugleich Transportunternehmer, besorgen für Einzelhändler, Handwerker und Privatpersonen Kleinaufträge in den städtischen Einkaufszentren. Einzelne Großhandlungen versorgen die örtlichen Einzelhandelsgeschäfte mit wenigen Gütern.

Im Einzelhandel gibt es außer den Geschäften für den täglichen Bedarf zahlreiche Textilgeschäfte sowie jeweils mehrere Geschäfte für Eisenwaren, Elektro- und Haushaltsgeräte, Möbel, Schmuck und Uhren. In fast allen Bereichen kann der örtliche Bedarf gedeckt werden; dennoch zieht ein Teil der Bevölkerung für bestimmte Waren den Einkauf in den übergeordneten städtischen Zentren vor.

Die öffentlichen und privaten Dienste sind wirtschaftlich vor allem wichtig durch die relativ hohen und regelmäßigen, vom örtlichen agrarischen Wirtschaftsverlauf unabhängigen Einkommen der darin Beschäftigten. Durch ihre beruflichen Kontaktfunktionen innerhalb der Gemeinde und mit den städtischen Verwaltungszentren und durch die Orientierung von Lebensstandard und Konsumgewohnheiten an städtischen Vorbildern werden sie besonders stark zu Trägern und Vermittlern städtischen Lebens.

Die räumliche Verteilung der städtischen Wirtschaftszweige zeigt eine deutliche Gliederung. Die Handwerksbetriebe meiden den Ortsrand, sind aber im übrigen stark gestreut; nur die Schreinereien und Schmieden sowie neuerdings die Kfz-Werkstätten liegen überwiegend am Ortseingang. Dort befinden sich auch Baugewerbe und kleine Industriebetriebe, Zwischenhandel und Transportunternehmen. Die Einzelhandelsgeschäfte sind auf Corso und Piazza und 2–3 weitere Straßen konzentriert. Sie bilden durch ihre räumliche Konzentration ein besonders auffälliges Element der inneren Differenzierung der Agrostadt. An Piazza und Corso liegen

auch die Banken, die Gaststätten, Bars und Vereine sowie die Behörden und die Hauptkirche.

Der vielfältige Austausch von Gütern und Dienstleistungen und die gesellschaftliche Differenzierung, die in Viertelsbildung, Vereinen u. ä. zum Ausdruck kommt, erzeugen ein gewisses städtisches Leben. Dieses wird sichtbar in der Zentralisierung der Versorgungseinrichtungen und in entsprechenden, den ganzen Tag über anhaltenden Verkehrsbewegungen.

Mit den Nachbarorten bestehen im Bereich der Landwirtschaft durch Ausmäckerbesitz, Pacht und Lohnarbeit, durch Viehmärkte und durch den Austausch landwirtschaftlicher Produkte gewisse Beziehungen. Von den Verwaltungseinrichtungen sind einzelne auch für Nachbarorte mit zuständig. Die weiterführende Schule wird, wenn vorhanden, auch von Schülern der Nachbarorte besucht. Für Einzelhandels-Einkäufe wird die Agrostadt nur von einzelnen nähergelegenen Dörfern gelegentlich aufgesucht. Es bestehen keine regelmäßigen zentralörtlichen Abhängigkeiten, da die Nachbarorte zugleich auf andere Agrostädte und Städte ausgerichtet sind. Die schwachen überörtlichen Funktionen haben kaum Einfluß auf die innerörtliche Differenzierung.

Die Agrostadt ist dank weitgehender Eigenversorgung ihrerseits auf vielen Gebieten verhältnismäßig unabhängig von übergeordneten städtischen Zentren. Dort, wo sie abhängig ist, überschneidet sich meist der Einfluß mehrerer Zentren.

Riassunto

Nei lavori dedicati alla Sicilia è stato ripetutamente sottolineato il carattere particolare che gli insediamenti rurali presentano in questa regione: villaggi densamente popolati e densamente costruiti giacciono a grandi distanze, spesso in posizioni esposte. Tra di essi si estendono territori ampi, quasi deserti, nei quali masserie isolate e poche aziende rurali stanno a testimoniare di un passato feudale. Mentre i contadini sembrano disperdersi nell' ampiezza dei campi, nei grossi insediamenti, soprattutto nella via principale e nella piazza, una vita animata da l'impressione di essere in una piccola città.

Il presente lavoro è dedicato allo studio di questi insediamenti, che non corrispondono né all' immagine comune del villaggio, né a quella della città. Con il villaggio essi hanno in comune la produzione, orientata prevalentemente verso l'agricoltura, l'ordinamento sociale e l'assenza di funzioni centrali. Con la città il forte numero di abitanti, gli elementi per una differenziazione interna delle costruzioni e delle funzioni, e una certa vita „urbana“. Questo tipo di insediamento viene chiamato „Agrostadt“ (città rurale, città contadina, città paese). La città rurale non è un insediamento rimasto a metà strada nell' evoluzione verso la forma di „città“, bensì è un tipo autonomo di insediamento che caratterizza la struttura degli insediamenti della Sicilia, ma che in Europa è presente anche in Ungheria e in alcune zone della Spagna e dell' Italia meridionale.

La ricerca ha per oggetto le provincie di Palermo, Agrigento, Caltanissetta e Enna; come esempio di città rurale viene poi studiato in particolare il comune di Gangi (PA). Oltre che le statistiche ufficiali e i dati catastali, a sostegno della tesi presentata vengono riportate inchieste personali e carte geografiche appositamente costruite, come pure un' ampia bibliografia sull' argomento.

La parte introduttiva è dedicata alla ricerca dei fondamenti storici della situazione attuale degli insediamenti e dell'agricoltura. Già in epoca normanna infatti avevano cominciato a delinearsi le caratteristiche odierne, che sono state poi accentuate da un periodo di disfacimento dei piccoli insediamenti e dalla creazione, tra la fine del XVI e il XVIII secolo, di numerosi insediamenti baronali che crebbero rapidamente. Nell' evoluzione dell' agricoltura, invece, ha avuto una parte determinante il feudalesimo, i cui influssi sono visibili ancora oggi.

La prima parte del presente studio è dedicata a un esame approfondito del comune preso come esempio, Gangi, i cui 10 690 abitanti (1966) vivono quasi tutti nel sito posto a 1000 m di altitudine al margine sud-orientale delle Madonie. La popolazione attiva è occupata per il 59 % nel settore dell' agricoltura (1951 : 74 %), per il 15 % nel settore industria, artigianato e edilizia, e per il 20 % nel settore commercio, trasporti e servizi.

L'agricoltura si fonda sulla coltivazione del grano e sull'allevamento. La sua struttura presenta ancora i segni del sistema feudale ovvero capitalistico. Nel 1854 i possedimenti con superficie inferiore a 100 ha rappresentavano il 22 % della superficie totale, il 44 % nel 1946 e il 75 % nel 1966, ma ancora oggi gran parte del terreno appartiene a proprietari non coltivatori, i quali lo suddividono in lotti che poi danno in affitto. I contadini integrano la coltivazione del terreno, proprio e in affitto, con il lavoro salariato. Dopo aver riportato i dati generali, si presentano molti esempi al fine di illustrare meglio la situazione delle aziende. Le carte relative a tre zone tipiche illustrano la struttura socio-rurale, attraverso i dati relativi alla professione dei possidenti, alla dimensione dei possedimenti e al sistema economico. Dopo la guerra l'infrastruttura della campagna venne notevolmente migliorata e sorsero numerosi nuovi edifici rurali, ciononostante il numero delle famiglie che abitano in case sparse diminuisce rapidamente. Le cause più importanti di questo fenomeno sono la diminuzione del numero di coloro che sono occupati nell'agricoltura, l'innalzamento del livello di vita collegato con il disprezzo per la vita in campagna. Inoltre sembra che la convivenza nel grosso centro chiuso sia più vantaggiosa. I piccoli contadini, affittuari e braccianti, lavorano in diverse zone dell'esteso territorio in rapporti di dipendenza mutevoli, spesso con contratti di lavoro e di affitto a breve scadenza. Per lo più il pezzetto di terra che essi posseggono si trova in vicinanza del centro abitato che forma dunque per le comunicazioni un punto centrale. Ma la cosa più importante è che nel centro i piccoli contadini possono curare meglio quelle relazioni personali che sono indispensabili nella lotta per procurarsi un lavoro o per trovare un pezzetto di terra da affittare.

Per quanto riguarda l'economia urbana, i singoli settori economici vengono studiati secondo la suddivisione, la struttura e le tendenze di sviluppo delle imprese. Mentre industria e artigianato sono in crisi, edilizia, commercio e servizi presentano un certo sviluppo.

Una valutazione del reddito complessivo per settori economici mostra che lo sviluppo economico degli ultimi anni è stato favorito in particolar modo dall'aumento dei posti di lavoro offerti dai servizi pubblici, dai servizi di interesse sociale e dagli invii di danaro da parte di quegli abitanti di Gangi che sono emigrati nell'Italia settentrionale o all'estero. Ciononostante finora non si è verificato un rafforzamento dell'economia locale attraverso un potenziamento della produzione, di modo che l'ulteriore sviluppo dell'economia, e quindi di tutta la vita del comune, è molto incerto.

Il carattere urbano di Gangi si esprime soprattutto nella sua vita sociale come dimostra un esame della struttura sociale, della vita di associazione e del traffico nel centro. I rapporti di Gangi con gli altri comuni sono caratterizzati da una accentuata autonomia nei confronti dei centri sopraordinati, da un lato, e da uno scarso influsso sugli altri comuni, dall'altro lato.

Nella seconda parte vengono esaminati la struttura economica dei comuni delle quattro provincie e i reciproci rapporti nei settori dell'amministrazione e del commercio al minuto. Anche nel 1961 l'agricoltura occupa un posto predominante nell'economia dei comuni. Solo in 20 dei 164 comuni, meno del 25 % dei lavoratori è occupato nell'agricoltura, ma in 58 comuni la cifra sale a più del 60 %. L'esame dei dati relativi al commercio al minuto sottolinea in particolar modo come tutta la regione sia caratterizzata dalla presenza di città rurali isolate e ampiamente auto-

sufficienti e come dopo la città di Palermo, che esercita il suo predominio sulla zona, non vi sia quasi nessun centro intermedio che possa fungere da „relais“.

Sulla base dei risultati ottenuti si cerca di classificare i vari tipi di comuni. A questo scopo vengono stabiliti i seguenti tipi fondamentali che poi vengono ulteriormente differenziati: il villaggio come insediamento rurale omogeneo, la città rurale come grosso insediamento rurale ampiamente indipendente, dove si manifesta una differenziazione economica, sociale e spaziale, e la città come insediamento differenziato dove si è sviluppata una ricca vita urbana e dove l'agricoltura ha un'importanza solo marginale. Quando l'industria assume importanza maggiore, in Sicilia si verifica una certa modificazione di questi tipi, ma non una mutazione decisiva. Complessivamente 66 comuni vengono classificati come villaggi, 80 come città rurali, e 18 come città. A conclusione del lavoro viene presentato in sintesi il tipo ideale dell'odierna città rurale in Sicilia.

E necessario accennare infine ad alcuni aspetti relativi alla pianificazione, che però non sono stati approfonditi nell'ambito del presente lavoro. Un confronto con gli sforzi che sono stati compiuti nell'Unione Sovietica e oggi anche in diversi paesi europei mostra che attraverso una adeguata organizzazione delle forme di conduzione delle aziende e delle condizioni di circolazione, la concentrazione della popolazione rurale in insediamenti di grosse dimensioni è una forma di insediamento che presenta notevoli vantaggi per l'approvvigionamento della popolazione. Condizione indispensabile per la vitalità delle città rurali siciliane è però la creazione di numerosi posti di lavoro aggiuntivi in nuclei industriali, che potranno essere raggiunti da movimenti pendolari dai comuni vicini. La pianificazione non dovrebbe quindi essere orientata verso la creazione di borgate rurali prive di vitalità, come è accaduto ripetutamente nell'ambito della riforma, da Mussolini in poi, ma verso la rianimazione delle città rurali che in tal modo possono diventare una significativa eredità culturale e sociale.

Anhang

I Lorenzoni: Bericht über Gangi 1910 ²⁰⁶

„In Gangi herrscht Weizenanbau vor im Wechsel mit Weide, die die Grundlage für eine bedeutende Viehhaltung bildet. Die Phyloxera hat die umfangreichen Rebflächen zerstört und sie wurden nicht wiederhergestellt. Die Landwirtschaft wird in den allgemein gebräuchlichen primitiven Formen betrieben, doch finden seit einigen Jahren chemische Dünger Verbreitung. Das Vieh wird im Freien und mit Transhumance gehalten, abgesehen von einzelnen Fällen mit zeitweiser Stallhaltung. Im Winter wandern die Herden in die Küstenbereiche, im Sommer kehren sie auf die Berge zurück, wo sie jedoch nur wenig Futter finden.“ Das Vieh wird meist von Großgrundbesitzern oder kleinen Hirtengenossenschaften gehalten.

„Das Land in Ortsnähe ist aufgeteilt, und auch die Bauern besitzen dort einzelne kleine Stücke. Der Grundbesitz ist stark verschuldet, und es ist mehrfach zu Enteignungen auf Grund von Steuerrückständen gekommen. In den Außenteilen der Gemarkung liegen die Latifundien.“ Die Teilung des Gemeindelandes in Enfiteusi hatte kaum Erfolg; der Pachtsatz ist zu hoch, und es fehlt an Kapital, auch ist das Land zu weit vom Ort entfernt. Viele Bauern verkauften ihr Land an Bürger (civili) und wanderten aus.

Die Verkehrserschließung ist unzureichend; die Gemeinde beantragt deshalb Verbindungsstraßen zu den Nachbargemeinden und die Verlängerung der Eisenbahn Paternò – Nicosia über Gangi weiter an die Küste (Finale). Darüber hinaus wird eine Landwirtschaftsschule beantragt. Außerdem ist die Bonifizierung einiger ungesunder Flurbezirke und die Errichtung von Stauseen für den Futteranbau notwendig.

Beantragt wird auch „die Aufteilung der ortsnahen Latifundien, um sowohl die Bedingungen der Landwirtschaft als auch die der Bauern verbessern zu können, da man dann in der Flur Brunnen und Haus bauen würde und dorthin die Familie bringen würde, da man sich ganz und mit großem Vorteil der Intensivierung des Ausbaues widmen könnte. Wenn man diese Latifundien in Enfiteusi aufteilte, würden viele Ausgewanderte zurückkehren“.

Ein Kreditinstitut gibt es nicht. Der Monte frumentario gibt Kredite zu einem Satz von 12,5 % Zinsen, die Grundeigentümer verlangen für ihre Unterstützungsleistungen z. T. das gleiche, oft aber auch 25–30 %. Insgesamt wurde der Zinswucher durch die Auswanderung gemildert. Auch die öffentliche Sicherheit, die sehr wechselhaft ist, wurde durch die Auswanderung verbessert.

„Der vorherrschende Pachtvertrag sowohl auf dem ortsnahen Land (chiuse) als auch auf den Latifundien (feudi) ist die Mezzadria, bei der der Eigentümer Land und Saatgut und die Hälfte des Düngers stellt. Der Ertrag wird zur Hälfte geteilt. In den ortsnahen Flurbezirken muß der Halbpächter dem Besitzer jedoch neben der

²⁰⁶ Lorenzoni (1910, parte III, S. 149–151). Die unmittelbar vom Verfasser aus dem Italienischen übertragenen Teile sind besonders gekennzeichnet, bei den übrigen handelt es sich um sinngemäße Zusammenfassungen.

bäuerlichen Arbeit auch persönliche Dienste leisten und hat die Pflicht, die auf der Pachtfläche stehenden Fruchtbäume ohne jegliches Entgelt zu bewachen.“

„Die Latifundien liegen in großer Entfernung vom Ort; deshalb schläft man während der Woche in der Flur in den gebräuchlichen Strohütten oder in ärmlichen Hütten aus Trockenmauerwerk und mit Strohdach. Nur wenige haben das Privileg, innerhalb der viel zu kleinen Gutsgebäude zu schlafen. Richtige Bauernhäuser fehlen. Die Tagelöhner bekommen nicht mehr als 4—4,5 Monate Arbeit im Jahr, da der Winter lang ist; und wenn man nicht als Tagelöhner geht, bearbeitet man die kleinen Stückchen Land, die man in Halbpacht hat.“

II Bericht über Gangi 1926 ²⁰⁷

„Die oben erwähnte geistige Verfassung, in der sich seit geraumer Zeit diese Bevölkerung befand, bildet eine weitere wesentliche Ursache des wirtschaftlichen Elendes dieser Region. Wenn auch einerseits beinahe 300 Verhaftungen und Verurteilungen dieses Bergland von üblen Elementen . . . gesäubert haben, so sind doch andererseits ebensoviele kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe gänzlich oder nahezu zerstört worden und viele hundert Familien im Elend zurückgeblieben, die auf diese Weise erheblich das Gesamtbild des örtlichen wirtschaftlichen Elendes verstärkt haben.

Aber das Verbrechertum, . . . das man besser mit dem Namen eines „gesellschaftlichen Phänomens“ bezeichnen könnte, und die Bekämpfung des Verbrechertums haben nicht nur eine Verschärfung des wirtschaftlichen Elendes mit sich gebracht, sondern darüber hinaus eine derartige geistige Verfassung unter allen ärmeren Schichten verbreitet, daß jegliche gesellschaftliche Tätigkeit gelähmt ist.

Die typischen örtlichen Gewohnheiten . . . bildeten und bilden bis heute ein derartig enges Netz von Interessen zwischen den wohlhabenderen und den ärmeren Bürgern, daß auf den ersten Eindruck hin die Gründung eines Kreditinstitutes nutzlos erscheinen mag, ja sogar als ungeeignet für die Interessen der Gemeinschaft und des einzelnen angesehen werden muß. Dieses Netz von Interessen ist entstanden aus der Stellung, die die reichen Grundbesitzer gewöhnlich gegenüber den kleinen Landwirten einnahmen, und aus den politischen Beziehungen und Verflechtungen, die es in dieser Stadt stets reichlich gab.

Der kleine bäuerliche Grundbesitz ist wahrhaftig gering, wenn man bedenkt, daß die Gemarkung Gangis fast gänzlich aus Latifundien besteht, die in der Hand ganz weniger Großgrundbesitzer konzentriert sind. Daher kommt es, daß die Bauern überwiegend Halbpächter sind und vom Grundeigentümer sämtliche Produktionsmittel und Vorschüsse beziehen. Nur in der mittleren Klasse ist auch die gegenseitige Hilfe üblich. Die Ärmeren wenden sich stets an die Großgrundbesitzer. Auf diese Weise entstanden einflußreiche Vermögenskonzentrationen, die für die örtliche Wirtschaft die Funktion von Privatbankiers hatten – allerdings ohne einheitliche Richtlinien und ohne jegliche Sicherung . . . Kann ein Halbpächter seine Schulden nicht bezahlen, so geht man nicht gegen ihn vor, verlangt aber als Ausgleich dafür Treue und Ergebenheit. Man unterstützt ihn also auch in späteren

²⁰⁷ Private Quelle (übersetzt vom Verfasser). Der Autor stammte nicht aus Gangi, arbeitete jedoch dort.

Notlagen wieder, hält jedoch seine Schulden sehr wohl fest. – Indem so viele von ihnen in die Abhängigkeit der reichen Latifundienbesitzer geraten, setzen sie sich ihrerseits für politische Strömungen zugunsten ihrer Padroni ein.

Eifersucht durch Beruf und Interessen ruft oft tiefe Spaltungen und schrecklichen Haß hervor, und die zunächst dienstbaren Untergebenen verlassen . . . häufig ihren alten Padrone, um sich einem anderen anzuschließen, der ihnen günstigere Bedingungen bietet. Dies ist auch die mächtige Wurzel der gesellschaftlichen Erscheinungen von Mafia und Bandenwesen . . . , die für lange Zeit ein dichtes Dunkel über diese Region ausbreiteten. . .

Die jüngste Säuberungsaktion ²⁰⁸ traf den Ort in einem außerordentlich harten Kampf zwischen Parteien unterschiedlichster Richtung . . . Die Folgen davon sind: Nahezu vollständiger Stillstand jeglicher gesellschaftlicher Aktivität; die Erzeugung des vorwiegend landwirtschaftlich ausgerichteten Ortes ist von starken Verlusten betroffen. Viele kleine Betriebe wurden systematisch jährlich . . . durch das Anzünden des Getreides oder das Abschlagen von Obstbäumen und Reben geschädigt. Wollten die Kleinbauern diese Schädigungen vermeiden . . . , so mußten sie hohe Abgaben zahlen, so hoch, daß sie oft ihren bescheidenen Besitz aufgaben, sich den Großgrundbesitzern unterwarfen und von einem Flurbezirk zum anderen irrten, um Arbeit und Brot zu suchen. Auch einige mittelgroße Betriebe mußten unter dem Druck der allmächtigen Räuberbanden von ihren Eigentümern vollständig verlassen werden und blieben für viele Jahre unbewirtschaftet. Diejenigen, die bestehen blieben, konnten dies, indem sie jährlich hohe Abgaben zahlten . . .

Man kann sich gut vorstellen, wieviel der Handel, die wenigen örtlichen Industrien und vor allem die Landwirtschaft selbst unter dieser Unsicherheit zu leiden hatten. Besonders stark wurde der Viehbestand durch die fortwährenden Erpressungen und Diebstähle zahlloser Pferde und Kühe auf Grund der Streitigkeiten geschädigt . . . Die Landwirtschaft verharrte auf einem primitiven Stand. Unwirtschaftliche Arbeitsweisen, das Fehlen von Arbeitskräften und Mechanisierung und das Sträuben gegen eine Verbesserung des Besitzes aus Angst vor Verwüstungen waren die wesentlichsten Elemente, die die Produktion und den Handel beeinflußten . . .

Derartig war die Lage Gangis gegen Ende des Jahres 1925. Für Gangi begann mit den ersten Verhaftungen in diesem Jahr und der Beendigung der Säuberungsaktion 1926 eine andere schwere Belastung . . . , die Verwandtschaften zerreißt und jegliche menschliche Tätigkeit lähmt. Die alten Kämpfe und die Anklagen treffen sich in der bedrückenden Atmosphäre, hervorgerufen durch das Gefühl der sich nahenden Gerechtigkeit. Die falschen Anklagen legen sich oft über die klare Wahrheit und sind, oft geglaubt, Grund für weitere Verhaftungen und andere Vendetten. In diesem moralischen Chaos verliert der Ort jegliche Kontrolle und jegliches Vertrauen.”

²⁰⁸ Aktion des Präfekten Mori gegen Mafia und Bandenwesen. In Gangi standen zu jener Zeit 6 miteinander rivalisierende Gruppen in oft blutigen Auseinandersetzungen.

III Statistik für die Gemeinden Mittelsiziliens 1961*

Gemeinde	Einwohner- zahl (wohnhaft)	Anteil der Wirtschaftssektoren			Untern., Freiberufl., Beamte, Angest.	Besch. Einzelhandel (ausgen. Lebensm.)	Typ **
		Landw. %	Ind. %	Sonst. %			
	1	2	3	4	5	6	7
PALERMO							
Alia	7167	63	22	15	74	24	A1
Alimena	5059	51	30	19	82	32	A1
Aliminusa	1581	81	12	7	17	1	D1
Altavilla Mil.	4632	68	17	15	88	19	D2
Altofonte	5681	49	27	24	87	10	D2/A1
Bagheria	34 201	52	28	20	504	189	KL
Balestrate	5546	49	32	19	68	66	A1
Baucina	2833	72	16	12	34	3	D1
Belmonte Mezz.	6522	79	13	8	56	4	D2/A1
Bisacquino	7318	57	25	18	149	59	A3
Bolognetta	2621	71	16	13	39	5	D1
Bompietro	3476	51	30	19	95	31	D2
Borgetto	6608	63	22	15	57	51	A1
Càccamo	9748	73	16	11	126	52	A2
Caltavuturo	6537	67	24	11	112	23	A1
Campofelice di Fitalia	1339	78	10	12	19	0	D1
Campofelice di Roccella	3779	62	20	18	59	16	D2
Campofiorito	1776	57	25	18	38	8	D1
Camporeale	6093	63	23	14	62	15	A1
Capaci	4467	26	29	45	50	5	D2
Carini	16 723	57	22	21	196	85	A2
Castelbuono	11 368	53	27	20	214	84	A3
Casteldaccia	6439	60	22	18	72	24	A1
Castellana Sic.	5004	53	29	18	78	69	A1
Castronuovo d.S.	5245	58	29	13	56	19	D2/A1
Cefalà Diana	1063	57	32	11	14	0	D1
Cefalù	12 207	39	33	28	405	109	KL
Cerda	5706	57	27	16	71	19	A1
Chiusa Sclafani	5476	57	27	16	82	44	A1
Ciminna	5271	76	12	12	69	5	A1
Cinisi	7639	49	29	22	136	30	A1
Collesano	6031	54	30	16	72	43	A1
Contessa Ent.	2669	61	24	15	48	13	D2
Corleone	14 682	64	20	16	254	118	A3
Ficarazzi	5374	73	12	15	93	9	D2/A1
Gangi	11 051	65	21	14	180	92	A2
Geraci Siculo	3629	69	19	12	52	6	D2

* Quellen: 1-4) *ISTAT*, 1963 b; 5) *ISTAT*, 1965/66; 6) *ISTAT* 1963/64.

Durch das Erdbeben 1968 wurden im Untersuchungsgebiet vollkommen zerstört Montevago und erheblich geschädigt Camporeale, Contessa, Entellina, Menfi, S. Margherita di Belice.

** Zu den Typbezeichnungen D1-G vgl. Abb. 38 (S. 158) I = Industrielle Variante

Gemeinde	Einwohner- zahl (wohnhafte)	Anteil der Wirtschaftssektoren			Untern., Freiberuf., Beamte, Angest.	Besch. Einzelhandel (ausgen. Lebensm.)	Typ
		Landw. %	Ind. %	Sonst. %			
	1	2	3	4	5	6	7
Giardinello	1284	76	12	12	15	0	D1
Giuliana	3148	67	21	12	40	19	D2
Godrano	1140	83	5	12	9	0	D1
Gratteri	2114	63	24	13	26	3	D1
Isnello	3508	52	35	13	49	17	D2
Isola delle Fem.	2318	25	42	33	53	6	D2I
Lascari	2467	66	18	16	37	8	D2
Lercara Friddi	11 872	34	45	21	157	69	A3I
Marineo	7342	53	30	17	81	14	A1
Mezzojuso	4565	74	13	13	70	13	D2
Misilmeri	14 069	67	17	16	130	25	A3
Monreale	23 670	40	32	28	558	97	KL
Montelepre	5072	57	28	15	62	22	D2/A1
Montemaggiore B.	5759	66	20	14	74	8	A1
Palazzo Adriano	3769	62	20	18	68	18	D2
Palermo	587 985	10	36	54	32 938	8663	G
Partinico	26 119	52	28	20	481	263	KL
Petralia Sopr.	7280	56	28	16	136	46	A1
Petralia Sott.	5287	37	30	33	242	67	A3
Piana degli Alb.	6880	44	39	17	109	21	A3
Polizzi Generosa	7277	54	31	15	86	40	A2
Pòllina	3148	77	13	10	43	6	D2
Prizzi	9752	57	29	14	164	53	A2
Roccamena	2772	56	30	14	29	9	D1
Roccapalumba	4481	61	22	17	76	13	D2
S. Cipirello	4709	66	20	14	51	14	D2/A1
S. Giuseppe Jato	9303	58	30	12	81	41	A2
S. Mauro Cast.	4698	64	25	11	68	24	A1
S. Christina G.	924	53	29	18	14	0	D1
S. Flavia	7842	55	21	24	160	25	A1
Sciara	3029	78	11	11	34	9	D2
Scillato	1022	57	35	8	11	2	D1
Sclafani Bagni	841	72	14	14	14	2	D1
Termini Imerese	23 690	35	32	33	801	331	K
Terrasini	8547	58	21	21	119	44	A1
Torretta	3602	64	18	18	43	9	D2
Trabia	6115	67	17	16	88	26	A1
Trappeto	2469	73	16	11	18	4	D1
Valledolmo	7071	71	19	10	62	29	A1
Ventimiglia d. S.	3665	74	16	10	41	12	D2
Vicari	4655	65	20	15	51	20	D2/A1
Villabate	9213	53	26	21	68	23	A2
Villafraati	3101	44	39	17	40	6	D2

Gemeinde	Einwohner- zahl (wohnhaft)	Anteil der Wirtschaftssek toren			Untern., Freiberufl., Beamte, Angest.	Besch. Einzelhandel (ausgen. Lebensm.)	Typ
		Landw.	Ind.	Sonst.			
		%	%	%			
1	2	3	4	5	6	7	
AGRIGENTO							
Agrigento	47 919	17	33	50	3289	618	M
Alessandria d. R.	5820	62	19	19	93	32	A1
Aragona	12 689	35	44	21	222	81	A2I
Bivona	5287	53	22	25	157	37	A1
Burgio	4763	59	24	17	67	31	A1
Calamonaci	1789	76	13	11	34	4	D1
Caltabellotta	6894	77	13	10	117	33	A1
Camastra	2707	72	15	13	48	13	D2
Cammarata	8377	69	19	12	132	27	A1
Campobello di L.	11 928	57	25	18	168	75	A2
Canicatti	30 352	46	26	28	824	387	KL
Casteltermini	12 464	29	50	21	211	59	A2I
Castrofilippo	4730	79	10	11	66	19	D2
Cattolica Eracl.	8877	52	31	17	152	37	A1
Cianciana	7740	37	48	15	92	40	A1I
Comitini	1642	24	58	18	22	1	D1I
Favara	27 909	26	57	17	538	160	KI
Grotte	8958	45	36	19	126	45	A1
Joppolo Gianaxio	1947	77	11	12	42	5	D1
Licata	38 655	47	29	24	703	296	KL
Lucca Sicula	3262	80	10	10	40	21	D2
Menfi	12 492	53	30	17	276	87	A2
Montallegro	3548	57	30	13	31	18	D2
Montevago	3008	59	25	16	59	11	D2
Naro	14 392	67	17	16	193	52	A2
Palma di Montech.	20 517	68	21	11	228	79	A2
Porto Empedocle	16 649	19	41	40	396	144	KI
Racalmuto	11 293	32	43	25	214	98	A2I
Raffadali	12 643	63	21	16	276	70	A2
Ravannusa	14 997	53	34	13	183	68	A2
Realmonte	4217	78	14	8	52	8	D2
Ribera	18 547	52	29	19	340	118	A3
Sambuca di Sic.	7679	61	23	16	136	42	A1
S. Biagio Platani	5072	76	14	9	77	13	D2
S. Giovanni Gemini	7752	57	27	16	104	36	A1
S. Elisabetta	3691	55	34	11	31	12	D2
S. Margherita d.B.	7811	65	22	13	160	45	A1
S. Angelo Muxaro	2575	75	17	7	40	4	D1
S. Stefano Quisqu.	6485	62	22	16	85	24	A1
Sciacca	31 365	50	29	21	795	277	KL
Siculiana	6444	60	26	14	89	33	A1
Villafrauca Sic.	2248	74	14	12	38	20	D2

Gemeinde	Einwohner- zahl (wohnhaft)	Anteil der Wirtschaftssektoren			Untern., Freiberufl., Beamte, Angest.	Besch. Einzelhandel (ausgen. Lebensm.)	Typ
		Landw. %	Ind. %	Sonst. %			
	1	2	3	4	5	6	7
CALTANISSETTA							
Acquaviva Pla.	2721	55	26	19	35	9	D1
Bompensiere	1267	53	35	12	20	7	D1
Butera	9498	54	31	15	142	41	A2
Caltanissetta	63 027	24	33	43	3427	929	M
Campofranco	5113	18	64	18	85	15	D2I
Delia	6673	60	23	17	79	41	A1
Gela	54 774	31	46	23	1115	447	MI
Marianopoli	4623	55	32	13	36	40	D2/A1
Mazzarino	17 789	56	25	19	386	131	A3
Milena	4870	60	26	14	49	26	D2
Montedoro	3291	41	44	16	42	21	D2I
Mussomeli	14 627	53	29	19	215	100	A3
Niscemi	24 860	61	25	14	274	118	A2
Resuttano	4892	64	24	12	46	28	D2/A1
Riesi	18 167	43	41	16	263	95	A2I
S. Cataldo	22 544	34	45	21	567	187	KI
S. Caterina							
Villamosa	10 297	48	38	14	130	67	A2
Serradifalco	8660	31	53	16	108	46	A1I
Sommatino	10 176	31	51	18	168	62	A2I
Sutera	4447	43	40	17	47	7	D2I
Vallelunga Prat.	6460	53	28	19	83	37	A1
Villalba	3737	55	29	16	44	16	D2
ENNA							
Agira	14 079	47	34	19	217	108	A3
Aidone	8905	44	37	19	146	51	A2
Assoro	5663	46	43	11	55	17	D2I
Barrafranca	14 775	55	30	15	156	106	A2
Calascibetta	6956	34	45	21	154	46	A1I
Catenanuova	4406	40	43	17	52	24	D2I
Centuripe	10 008	42	41	17	152	31	A2I
Cerami	4371	51	34	16	53	20	D2
Enna	28 323	17	39	44	1656	306	K
Gagliano Castelf.	4846	58	26	16	60	43	A1
Leonforte	17 927	45	36	19	268	111	A2
Nicosia	18 191	58	25	17	339	154	KL
Nissoria	3115	55	29	16	32	7	D2
Piazza Armerina	24 887	19	39	32	872	240	K
Pietraperzia	13 226	56	27	17	191	69	A2
Regalbuto	11 239	38	42	20	207	72	A2I
Sperlinga	1432	59	25	16	32	3	D1

Gemeinde	Einwohner- zahl (wohnhaf)	Anteil der Wirtschaftssektoren			Untern., Freiberufl., Beamte, Angest.	Besch. Einzelhandel (ausgen. Lebensm.)	Typ
		Landw. %	Ind. %	Sonst. %			
	1	2	3	4	5	6	7
Troina	13 066	49	36	16	189	69	A2
Valguarnera Car.	13 829	39	43	18	208	90	A2I
Villarosa	9882	29	52	19	169	63	A2I

Literatur

Bibliographien (Auswahl)

- Evola, N. D.* (1954): *Bibliografia Siciliana (1938–1953)*. Palermo.
- Luchetti, A.* (1954): *Guida allo studio degli insediamenti in Italia. Memorie di Geogr. antropica*, vol. VIII, fasc. III, Roma.
- Bibliografia sul mezzogiorno 1944–1959. Prospettive Meridionali* 9/11, 6/8.
- Di Maggio, M. T.* (1962): *Collana di bibliografie geografiche delle regioni italiane. Sicilia*. vol. IV, Faenza.
-
- Alajmo, F.* (1958):
La chiesa di Gangi nell'era pagna e cristiana. Palermo.
- Almagià, R.* (1907):
Distribuzione della popolazione in Sicilia secondo la costituzione geologica del suolo. In: *Riv. Geogr. It.*, Bd. XIV, S. 1–15.
- (1907–1910):
Studi geografici sulle frane in Italia. 2 Bde., Mem. della società geogr. it., vol. XIII, vol. XIV.
- (1956):
La carta della distribuzione della popolazione in Italia. In: *La Ricerca Scientifica*, 26, S. 2043–2048.
- *Ruocco, D.* (1957):
Nuovi saggi per una carta della popolazione d'Italia. In: *Atti XVII Congr. Geogr. It. Bari*, Vol. 3, S. 38–52.
- (1959):
L'Italia, 2 Bde., Torino.
- Amari, M.* (1933–1939):
Storia dei musulmani in Sicilia. 2. Aufl., Catania.
- Anfossi, A.* (1959):
Ragusa, comunità in transizione, Torino.
- Arcuri Di Marco* (1949):
L'emigrazione siciliana all'estero nel cinquantennio 1876–1925. In: *Ann. Fac. Econ. e Comm. Univ. di Palermo* III, n. 2, S. 13–71.
- *Saibene C., Piccardi, S., Pecora, A.* (1958):
I porti della Sicilia. *Memorie di Geogr. Econ.*, Vol. XIX, Napoli.
- Arena, P.* (1949):
La Sicilia nella sua storia e nei suoi problemi. Palermo.
- Arias, G.* (1919):
La questione meridionale. 2 Bde., Bologna.
- Atti del XVII Congr. Geogr. Italiano* (Bari 1957):
Riforma Agraria. Seduta del 24. 4. 1957. Vol. II, S. 279–426.
- Atti del I Congr. Naz. di Scienze Sociali* (1958):
L'integrazione delle scienze sociali. Città e campagna. Bologna, Vol. I.
- Atti del IV Congr. Mondiale di Sociologia* (1959):
Aspetti e problemi sociali dello sviluppo economico in Italia. Bari.
- Atti del Convegno Italo-Svizzero* (1966):
L'esodo rurale e lo spopolamento della montagna nella società contemporanea. Roma, 24.–26. 5. 1965, Milano.

- Bacarella, A., Drago, P.** (1962):
L'emigrazione da Realmonte e Raffadali. In: Quad. di Sociologia Rurale 2, n. 3, S. 80–94.
- Baer, C.** (1883):
Il latifondo in Sicilia. In: Nuova Ant. di Scienze, Lettere ed Arti, 2. ser., Roma.
- Ballatore, G. P.** u. a. (1957–1960):
Studi su terreni siciliani. 3 Bde., Palermo.
- Bandini, M.** (1956):
L'offensiva contro la riforma. Politica agraria, n. 2.
- Banfield, E.** (1962):
Die moralischen Grundlagen einer rückständigen Gesellschaft: Süditalien – Eine Hypothese. In: Soz. der Entwicklungsländer, Köln, S. 534–548.
- Barbadoro, I.** (1966):
Le industrie di Palermo. Palermo.
- Barbera, L.** (1964a):
L'enfiteusi in Sicilia. Centro Studi e Iniziative, Partinico, Contrib. 4.
- (1964b):
La diga di Roccamena. Bari.
- Barberi, B.** (1963):
Classificazione dei comuni secondo le caratteristiche urbane e rurali. In: Metodi e Norme, ser. C, n. 5, Roma.
- Barbero, G.** (1961):
Carta degli ordinamenti produttivi dell'agricoltura italiana 1961, 1 : 750 000. In: Gli ordinamenti produttivi dell'agricoltura italiana, Atti della conf. naz. del mondo rurale e dell'agricoltura VI, Studi e Monografie, vol. II, Roma.
- Bellezza, G.** (1966):
I „generi di vita“ nella ricerca geografica. In: Cultura e Scuola, n. 19, S. 199–206.
- Beloch, K. J.** (1937):
Bevölkerungsgeschichte Italiens. 3 Bde., Berlin, Leipzig.
- Beluzsky, P.** (1966):
Magyarország kiskereskedelmi központjai (Ungarns Kleinhandelszentren). In: Földrajzi Értesítő XV, S. 237–262.
- Berardi, R.** (1960):
Esami in Sicilia. In: Nord e Sud, VII, n. 6 (67), S. 77–92.
- Biasutti, R.** (1932):
Ricerche sui tipi degli insediamenti rurali in Italia. I: La carta dei tipi di insediamento. In: Memorie della Soc. Geogr. It. XVII, 32, S. 5–25.
- (1934):
Ricerche sui tipi degli insediamenti rurali in Italia. In: Comptes Rendus du Congr. Int. de Geogr., Paris 1931, Bd. III, Sect. IV–VI, S. 7–16, Paris.
- Bignardi, F.** (1953):
Inoccupazione, occupazione e disoccupazione in Sicilia, con riferimento all'età, al sesso e ai settori economici. Palermo.
- Blok, A.** (1966):
Land Reform in a West Sicilian Latifondo Village: The Persistence of a Feudal Structure. In: Anthropological Quarterly, vol. 39, n. 1.
- (1969):
South Italian Agro-Towns, In: Comparative Studies in Society and History, Vol. 11, n. 2, April 1969. Cambridge Univ. Press, S. 121–135.
- Bobek, H.** (1927):
Grundfragen der Stadtgeographie. In: Geogr. Anz., H. 7. S. 213–224.
- (1938):
Über einige funktionelle Stadttypen und ihre Beziehungen zum Lande. In: Comptes Rendus du Congrès International del Geographie, Amsterdam 1938, II, 3, S. 88–102, Leiden.
- (1950):
Aufriß einer vergleichenden Sozialgeographie. In: Mitt. der Geogr. Ges. Wien. Bd. 92, S. 34–45.

- Bobek, H.** (1966):
Aspette der zentralörtlichen Gliederung Österreichs. In: Ber. zur Raumforschung und Raumplanung, 10. Jg., H. 2, S. 114–129.
- Boberhauskreis** (1962):
Sizilienseminar des Boberhauskreises. Bericht über eine Reise zum Studium regionaler Entwicklung. Oberkassel, München.
- Boissevain, J.** (1966):
Patronage in Sicily. In: Man, vol. 1, n. 1, S. 18–33.
- Bonanno, L.** (1935):
L'urbanesimo in Sicilia. Adria.
- Bonaserà, F.** (1964):
Guida per lo studio geografico di un comune italiano. Ist. di Geogr. Economica dell'Università di Palermo, Bologna.
- (1967):
Le basi geografiche della programmazione economica in Sicilia. La determinazione dei comprensori geo-economici e la revisione territoriale delle ripartizioni amministrative. Ist. di Geogr. Econ. dell'Università di Palermo, N. 5, Bologna.
- Brancato, F.** (1956):
La Sicilia nel primo ventennio del regno d'Italia. Storia della Sicilia Post-Unificazione, Bd. 1. Bologna.
- Caizzi, B.**, (Hrsg.) (1962):
Nuova antologia della questione meridionale. Milano.
- Caronia, G.** (1957):
Urbanistica come civiltà. Rapporto sulla Sicilia. Palermo.
- Catasto provvisorio del comune di Gangi** (1854):
2 vol., Palermo.
- Cattani, P.** (1873):
Sulla economia agraria praticata in Sicilia. Nozioni, costumi e usi della grande agricoltura. Palermo.
- Cerami, C., Manferini, E.** (1952):
Luci ed ombre sulla Sicilia – il latifondo. In: L'Universo, 6, S. 827–842.
- CERES** (Centro di ricerche e studi economici) (1964):
Piano regolatore territoriale del nucleo di industrializzazione di Gela. Roma.
- Chironi, G.** (1962):
L'emigrazione da Campofiorito. In: Quad. di Sociologia Rurale 2, n. 3, S. 63–79.
- Christ, R. E.** (1957):
The Latifundium: A Neglected Factor in the Evolution of Hill Towns? In: Ann. of the Assoc. of American Geogr. S. 157–158.
- Christaller, W.** (1949):
Wesen und Art sozialräumlicher Landschaftseinheiten und ihre Darstellung auf der Karte 1 : 200 000. In: Ber. z. dt. Landeskunde, 7, S. 357–367.
- CIRIS** (Centro internazionale di ricerche sociali) (1965):
Rapporto sulla situazione socio-economica e le prospettive agricole in tre paesi montani della Sicilia. Roma.
- Cocco, E. D.** (1958):
Appunti per una discussione sui problemi della ricomposizione fondiaria e della minima unità culturale. Roma.
- Cole, J. P.** (1964):
Italy. London.
- Compagna, F.** (1959):
L'evoluzione dei rapporti fra città e campagna nella realtà meridionale. In: Atti del IV Congr. mond. di Sociologia, Bari, S. 112–132.
- (1961):
Dopo i primi anni di esodo rurale. In: Nord e Sud, VIII, n. 22 (83), S. 6–16.
- (1963):
La questione meridionale. Milano.
- (1967):
La politica della città. Bari.

- Coote, C. R.* (1925):
Italian Town and Country Life. London.
- Corleo, S.* (1871):
Storia della enfiteusi dei terreni ecclesiastici di Sicilia. Palermo.
- Corsini, C. A.* (1966):
Sulla classificazione dei comuni italiani in rurali e urbani. In: Riv. Geogr. It. LXXIII, 1, S. 52–61.
- Crinò, S.* (1921):
Distribuzione geografica delle frane in Sicilia e periodi di maggiore frequenza dei franamenti. In: L'Universo, S. 421–466.
- (1922):
I centri doppi della Sicilia. In: L'Universo, S. 165–178, 221–238, 311–317, 369–394.
- Cumin, G.* (1944):
La Sicilia. Profilo geografico–economico. Catania.
- Cusimano, G.* (1960):
Alcune considerazioni sulle correnti migratorie interne della Sicilia. In: Boll. dell'ufficio studi della Cassa di Risparmio V. E. per le provincie siciliane. n. 3–4, S. 252 f.
- D'Agostino Orsini, P.* (1951):
Sicilia Regione. Roma.
- Dainelli, G.* (Hrsg.) (1940):
Atlante fisico–economico d'Italia. Milano.
- Damascelli, E., D'Agata, L.* (1966):
Movimenti migratori. In: Problemi dell'economia siciliana, Milano, S. 117–163.
- Damiani* (1885):
Inchiesta agraria. Roma.
- Della Valle, C.* (1958):
La città e la campagna negli studi dei geografi italiani. In: Atti del I Congr. Naz. di Scienze Sociali, Bologna, vol. I, S. 537–548.
- Denaro, M., Lobrano, M.* (1966):
Indagine urbanistica sui comuni di Mezzojuso e Campofelice di Fitalia. Univ. di Palermo, Fac. di Architettura (unveröff. Examensarb.).
- Dickinson, R. E.* (1955):
The Population Problem of South Italy. Syracuse.
- (1956):
Dispersed Settlement in Southern Italy. In: Erdkunde 10, S. 282–296.
- (1966):
Geographical Aspects of Economic Development in Southern Italy. In: Heidelberger Geogr. Arb. 15, Festsgabe Pfeifer, S. 340–359.
- Diem, A.* (1963):
An Evaluation of Landreform and Reclamation in Sicily. In: The Canadian Geographer 7, H. 4, S. 182–191.
- Di Marzo, G.* (1859):
Dizionario topografico della Sicilia. Traduzione e continuazione di G. Di Marzo. Palermo.
- Di Vita, C.* (1964/65):
Le forme di tutela previdenziale per i lavoratori dipendenti ed autonomi dell'agricoltura. Palermo (unveröff. Diplomarb.).
- Doglio, C., Urbani, L.* (1964):
Programmazione e infrastrutture (quadro territoriale dello sviluppo in Sicilia). Caltanissetta, Roma.
- Dolci, D.* (1962):
Banditen in Partinico. Olten, Freiburg.
- (1965):
Vergeudung. Bericht über die Vergeudung im westlichen Sizilien. Zürich.
- Eisermann, G., Aquaviva, S. S.* (1968):
Massenmedien und sozialer Wandel am Beispiel einer unterentwickelten süditalienischen Region. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 20. Jg. H. 4, S. 749–779.

- ERAS (1964):**
Verità sull'ERAS. Palermo.
- Fabiani, R. (1940):**
Caratteristiche fisiche del tipico latifondo siciliano. In: Atti R. Acad. d'Italia, Rend. Cl. Sc. Fis. Mat. Nat., VII, I, S. 633–649.
- Fabbri, M. (1961):**
L'edilizia rurale nella campagna urbanizzata. In: Nord e Sud, VIII, n. 19 (80), S. 24–42.
- Ferro, G. (1967):**
Città e campagna. Vortrag auf dem XX Congr. Geogr. It. Roma 1967.
- Florida, E. (1964):**
La distribuzione della popolazione in Sicilia: variazioni e tendenze del cinquantennio 1911–1961. Roma.
- Fórics, M., Orlicsek, J. (1963):**
Vidéki városaink funkcionális típusai. (Functional Types of the Hungarian Country Towns.) In: Földrajzi Értesítő XII, 1963, S. 167–199.
- Fornaro, A. (1956):**
Milazzo. Studio di geografia umana. In: Quad. di geogr. umana per la Sicilia e la Calabria, I, S. 15–50.
- Friedmann, G. (1959):**
Villes et campagnes. In: Atti del IV Congr. Mondiale di Sociologia, Bari.
- Frisella Vella, G. (1957):**
La struttura dell'economia siciliana. In: Riv. di Politica Econ. XLVII, ser. III, fasc. VII–VIII, S. 525–547.
- (1965):
Vocazioni regionali ed economie duali e dualistiche. In: Econ. e Credito, V, n. 2, Palermo.
- (1966):
Storia ed economia nella questione meridionale italiana. Milano.
- Galtung, J. (1965):**
The Structure of Traditionalism: A Case Study from Western Sicily. In: Journal of international affairs, vol. XIX, n. 2, S. 217–232.
- Gambi, L. (1956):**
La popolazione della Sicilia fra il 1374 e il 1376. In: Quad. di geogr. umana per la Sicilia e la Calabria, I, S. 3–10.
- (1957):
Ragione e criteri di una ricerca sui generi di vita meridionali dal 1820 in avanti. In: Quad. di geogr. umana per la Sicilia e la Calabria, II, S. 21–24.
- (1960):
Inchiesta preliminare sulle principali migrazioni interne di mano d'opera agricola della Sicilia nel dopoguerra. In: Quad. di geogr. umana per la Sicilia e la Calabria, V.
- (1966):
Generi di vita o strutture sociali? Faenza.
- Gallo, F. (1966):**
L'artigianato nella situazione industriale siciliana. In: Problemi dell'economia siciliana, Milano, S. 527–678.
- Gandolfo, S. (1958–59):**
Variazioni nella ripartizione altrimetrica della popolazione in Sicilia nel periodo 1881–1951. In: Atti della Società Peloritana, S. 279–286.
- Garufi, C. A. (1946/1947):**
Patti agrari e comuni feudali di nuova fondazione in Sicilia. Dallo scorcio del secolo XI agli albori del Settecento. In: Arch. Stor. Siciliano, ser. III, vol. I, S. 31–111, vol. II, S. 7–134.
- Gesualdo, G. (1940):**
Ove più impera il latifondismo. Monografia economico–agraria demografico–sociale di un tipico territorio latifondistico siciliano e cenni per un piano preliminare di trasformazione fondiaria. Firenze.
- Giannitrapani, L. (1960):**
La Sicilia e il suo arcipelago. In: L'Universo, 40, S. 3–24, 249–268, 433–452.

- Giuca, G.* (1965/1966):
Le autolinee in esercizio nella provincia di Palermo e facenti capo a Palermo. Palermo (unveröff. Examensarb.).
- Gozio, G., Santoro, M.* (1966):
Il frazionamento dei terreni nel comune di Carpinone. Primi elementi di carattere tecnico-economico e sociale emersi in un rilevamento nel Mezzogiorno interno. Rapporti *ISPES* 2, Roma.
- Grötzbrach, E.* (1963):
Geographische Untersuchung über die Kleinstadt der Gegenwart in Süddeutschland. Münchener Geogr. Hefte 24, Kallmünz, Regensburg.
- Gugino Sciortino, C.* (1960):
Coscienza collettiva e giudizio individuale nella cultura contadina. Palermo.
- Hahn, H.* (1957):
Die Boden- und Agrarreform in Süditalien. In: Geogr. Rundschau 9, S. 89–96.
- Hammer, M.* (1965):
Probleme der sizilianischen Agrarstruktur. 2. Sonderr. der List-Gesellschaft, Bd. 4, Basel.
- Hartke, W.* (1961):
Die sozialgeographische Differenzierung der Gemarkung ländlicher Kleinstädte. In: Geogr. Annaler, S. 105–113.
- (1964):
Eine ländliche Kleinstadt im Mittelgebirge im sozialen Umbruch der Gegenwart. In: Raumf. und Raumordnung, S. 126–135.
- Hess, H.* (o. J.):
Mafiosi und mafioses Verhalten. Diss. Heidelberg.
- Hetzel, W.* (1957a):
Die Flurbereinigung in Italien. In: Schriftenreihe für Flurbereinigung, H. 13.
- (1957b):
Zur Problematik der „mezzadria“ Italiens. In: Zeitschr. für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, Jg. 5, H. 2, S. 180–193.
- Hochholzer, H.* (1935):
Kulturgeographie Siziliens. In: Geogr. Zeitschr. 41, S. 278–292.
- Höhl, G.* (1961):
Einige Bemerkungen zur Anwendung einer funktionellen und geographisch-phänomenologischen Typisierung von städtischen Siedlungen mit besonderer Berücksichtigung Frankens. In: Jb. für fränk. Landesforschung 21, S. 451–462.
- (1962):
Fränkische Städte und Märkte in geographischem Vergleich. Versuch einer funktionell-phänomenologischen Typisierung, dargestellt am Raum von Ober-, Hinter- und Mittelfranken. Forsch. z. dt. Landeskunde 139, Bad Godesberg.
- Hoselitz, B. F.* (1962):
Generative and Parasitic Cities. In: Sociological Aspects of Economic Growth, 2. Aufl. New York, S. 185–215.
- Houston, J. M.* (1964):
The Western Mediterranean World. An Introduction to its Regional Landscapes. London.
- IANUS* (1966):
Piano di valorizzazione della comunità montana delle Madonie. 2 vol., Petralia, Roma.
- Indovina, F.* (1966):
La scuola in Sicilia. Sviluppo scolastico e sviluppo economico. In: Problemi dell'economia siciliana, Milano, S. 1295–1463.
- INEA* (Istituto Nazionale di Economia Agraria) (1947):
La distribuzione della proprietà fondiaria in Italia: Sicilia. Roma.
- (1958):
Carta dei tipi d'impresa nell'agricoltura italiana, 1 : 750 000. Roma.
- (1964):
Risultati economici di aziende agrarie: Sicilia. Roma.
- Isbert, O. A.* (1932):
Probleme der Siedlungskunde in Ungarn. In: Ungar. Jb. XII, S. 258–285.

ISTAT (Istituto Centrale di Statistica) (1935):

- Catasto agrario 1929. Roma.
- (1953/54):
3. Cens. gen. dell'industria e del commercio, 5. 11. 1951 vol. I: Risultati generali per comune. Roma.
 - (1954/56):
9. Cens. gen. della popolazione, 4. 11. 1951 vol. I: Dati sommari per comune. Roma.
 - (o. J., etwa 1955/56):
Dizionario ufficiale dei comuni e dei centri abitati. Roma.
 - (1960):
Comuni e loro popolazione ai censimenti dal 1861 al 1951. Roma.
 - (1962):
1. Cens. gen. dell'agricoltura, 15. 4. 1961: vol. II: Dati provinciali su alcune principali caratteristiche strutturali delle aziende. Roma.
 - (1963a):
Classificazione dei comuni secondo le caratteristiche urbane e rurali. Roma.
 - (1963b):
10. Cens. gen. della popolazione, 15. 10. 1961: vol. II: Dati riassuntivi comunali su alcune principali caratteristiche strutturali della popolazione. Roma.
 - (1963/64):
4. Cens. gen. dell'industria e del commercio, 16. 10. 1961 vol. II: Dati provinciali su alcune principali caratteristiche strutturali dell'impresen und der lokalen Einheiten. Roma.
 - (1965/66):
10. Cens. gen. della popolazione, 15. 10. 1961 vol. III: Dati sommari per comune. Roma.
- Jäckel, H. (1953):**
Ackerbürger und Ausmärker in Alsfeld/Oberhessen. Sozialgeographische Studie über die Entwicklung der Gemarkung einer Ackerbürgerstadt. Rhein–Mainische Forschungen 40, Frankfurt.
- Känel, H. v. (1963):**
Aspekte der ökonomischen Entwicklung Siziliens im Spiegel der neuesten Statistik. In: *Pet. Mitt.* 107, S. 211–217.
- Kish, G. (1966):**
Land Reform in Italy: Observations on the Changing Face of the Mediterranean; Final Report. Ann Arbor, Michigan.
- Kolodny, Y. (1966):**
La population des Isles en Méditerranée. In: *Méditerranée* 7, n. 1, S. 3–32.
- König, R. (Hrsg.) (1964):**
Probleme der Mittelschichten in Entwicklungsländern. Abh. zur Mittelstandsforschung, H. 12, Köln, Opladen.
- Krier, H. (1966):**
Sizilien: Gestern – heute – morgen. Würzburg.
- Kühne, I. (1967):**
Gebirgsentvölkerung im toskanisch–emilianischen Apennin, Vortrag auf dem 36. Deutschen Geographentag, Bad Godesberg 1967.
- Kusters, W. J. J., Sonnemanns, G. J. M. (o. J., 1962/63):**
Das centro consultativo di Palma di Montechiaro. Ein community development–Projekt in S W–Sizilien. Bericht n. 273 des holländischen Institutes des FERES: Katholisches Institut für kirchliche Sozialforschung. Den Haag.
- Lampedusa, G. Tomasi di (1962):**
Aufstieg eines Pächters. In: *Italien erzählt*, Frankfurt, Hamburg, S. 159–173.
- (1965):
Der Leopard. München.
- Lauro, P. (1960):**
Le aree di mercato nella provincia di Palermo. In: *Sintesi Economica*, fasc. 2, S. 53–62.
- Lautensach, H. (1953):**
Über die Begriffe Typus und Individuum in der geographischen Forschung. In: *Münchener Geogr. Hefte*, H. 3, S. 5–33.

- Lemmo, E. (1928):**
Relazione sui demani del comune di Gangi. Palermo (unveröff. Manusk.).
- Lepsius, R. M. (1965):**
Immobilismus: das System der sozialen Stagnation in Süditalien. In: Jahrb. für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 177, H. 4, S. 304–342.
- Levi, C. (1960):**
Worte sind Steine. 3 Reisen nach Sizilien. Berlin.
- Libertini, L. (1954):**
La redistribuzione delle terre in Sicilia dal 1860 ad oggi. In: Arch. Storico per la Sicilia Orientale, ser. IV, fac. I–III, S. 204–223.
- Linde, H. (1952):**
Grundfragen der Gemeindetypisierung. In: Forschungs- und Sitzungsber. der Akad. für Raumforschung und Landesplanung, III, Bremen–Horn, S. 58–121.
- Lopreato, J. (1961):**
Social Stratification and Mobility in a South Italian Town. In: American Sociological Review, vol. 26, S. 585–596.
- Lorenzoni, G. (1910):**
Sicilia. Inchiesta parlamentare sulle condizioni dei contadini nelle provincie meridionali e nella Sicilia (Inchiesta Faina), vol. VI, Roma.
- (1937):
Dal diario di viaggio di un sociologo rurale attraverso Sicilia (1933). Ferrara.
- (1940):
Trasformazione e colonizzazione del latifondo siciliano. In: Economia, Riv. di econ. corporativa e di scienze sociali, coll. di monografie II, Firenze.
- Loschiavo, G. G. (1965):**
Gli inesorabili. Milano.
- Luchino, F. (1942):**
La popolazione rurale nel mezzogiorno continentale e nelle isole. Questioni Meridionali 7, Napoli.
- Lutz, V. (1962):**
Italy. A Study in Economic Development. London, New York, Toronto.
- Maggiore–Perni, C. F. (1892):**
La popolazione di Sicilia e di Palermo dal X al XVIII secolo. Saggio storico statistico. Palermo.
- (1897):
La popolazione di Sicilia e di Palermo nel secolo XIX. Palermo.
- Maranelli, C. (1911):**
Per la storia della distribuzione geografica della popolazione nel mezzogiorno d'Italia. In: Atti del VII Congr. Geogr. It., Palermo 1910, S. 517–536.
- (1946):
Considerazione geografiche sulla questione meridionale. Bari.
- Marciani, G. E. (1966):**
L'esperienza di riforma agraria in Italia. SVIMEZ, Roma.
- Marcos, U. (1963):**
Wandlungen der Siedlungsstruktur in der Volksrepublik Ungarn. In: Geogr. Ber. 28, 3, S. 225–245.
- Marinelli, O. (1885):**
La distribuzione della popolazione della Sicilia rispetto alla distanza dal mare. In: Atti del II Congr. Geogr. It., Roma 1885, S. 221–227.
- (1894):
La distribuzione altrimetrica della popolazione in Sicilia. In: Riv. Geogr. It., S. 114–119.
- Masoni, U. (1968):**
Riflessioni geografiche sulla „questione meridionale“. In: Geogr. Helvetica 4, 23. Jg., S. 169–171.
- Mayer, K. (1940):**
Die Alföldstädte. Abh. der Geogr. Ges. Wien, Bd. XIV, H. 1.

- Mayntz, R. (1958):**
Soziale Schichtung und sozialer Wandel in einer Industriegemeinde. Eine soziologische Untersuchung der Stadt Euskirchen. Stuttgart.
- Meckelein, W. (1964):**
Jüngere Siedlungsgeographische Wandlungen in der Sowjetunion. In: Geogr. Zeitschr. 52, 3, S. 242–270.
- Medici, G. (1948):**
Proprietà colettiva, demani, usi civici. Riv. Econ. Agr., vol. III, n. 3.
- (1952):
Land Property and Land Tenure in Italy. Bologna.
- **Sorbi, U., Catastraro, A. (1962):**
Polverizzazione e frammentazione della proprietà fondiaria in Italia. Milano.
- Merlini, G. (1948):**
Le regione agrarie in Italia. Saggio di geografia agraria. Bologna.
- Migliorini, E. (1962):**
Migrazioni interne e spostamenti territoriali della popolazione italiana. In: Atti del XVIII Congr. Geogr. It., Trieste 1961, S. 365–409.
- Milone, F. (1955):**
L'Italia nell'economia delle sue regioni. Torino.
- (1959):
Memoria illustrativa della carta della utilizzazione del suolo della Sicilia. Roma.
- (1960):
Sicilia. La natura e l'uomo. Torino.
- Ministero dei Lavori Pubblici (1966):**
Distribuzione della temperatura dell'aria in Italia nel trentennio 1926–1955. Pubbl. N. 21 del Servizio Idrografico. 2. ed., fasc. III, Roma.
- Molè G. (1929):**
Studio–inchiesta sui latifondi siciliani. roma.
- Morani, V. (1948):**
I terreni della Sicilia. Sguardo pedologico agrario. In: Giornale di Scienze Nat. ed Econ., IV, S. 3–17.
- Morello, G. (1958):**
Considerazioni in merito al rapporto città–campagna in un processo di sviluppo socio-economico. In: Atti del I Congr. Naz. di Scienze Sociali, S. 477–487.
- (1960):
Aspetti socio–economici della comunità di Gela. Palermo.
- Mori, Alb. (1961):**
Osservazioni sull'emigrazione vitalizia nell'Italia meridionale. In: Bollettino, S. 224–235.
- Mori, Att. (1920a):**
La distribuzione della popolazione in Sicilia e le sue variazioni negli ultimi quattro secoli. Memorie Geogr. di Dainelli, n. 36.
- (1920b):
Sulla formazione di nuovi centri abitati in Sicilia negli ultimi quattro secoli. In: Riv. Geogr. It., S. 149–177.
- Morici, F. (1940a):**
Risultati economici di aziende agrarie siciliane. Roma.
- (1940b):
Aspetti e risultati tecnici–economici di imprese pastorali siciliane. Roma.
- Moss, L. W., Capannari, S. C. (1962):**
Estate and Class in a South Italian Hill Village. In: American Anthropologist, vol. 64, 1, S. 287–300.
- Muddathir, A. (1965):**
Der soziale Rahmen der Industrialisierung in den Entwicklungsländern. Schriftenr. des Forschungsinstitutes der Friedrich–Ebert–Stiftung, Hannover.
- Mühlmann, W. E., Llaryora, R. J. (1968):**
Klientelschaft, Klientel und Klientelsystem in einer sizilianischen Agro–Stadt. Heidelberger Sociologica 6, Tübingen 1968.

- Musatti, R. (1958):**
La via del Sud. 2. Aufl., Milano.
- Naselli, S. (1949):**
Engio e Gangi nella storia, nella leggenda, nell'arte. Palermo.
- (1963):
Gangi. Paesi di Sicilia 11, Palermo.
- Natale, F. (1957):**
Problemi di una storia della popolazione siciliana medioevale. In: Quad. di geogr. umana per la Sicilia e la Calabria, 11, S. 1–20.
- Natoli di Cristina, L. (1966):**
La città–paese di Sicilia. Forma e linguaggio dell'abitat contadino. Quad. n. 7 della Facoltà di Architettura di Palermo, Palermo.
- Neef, E. (1950):**
Das Problem der zentralen Orte. In: Pet. Mitt. 94, S. 6–17.
- (1962):
Die Veränderlichkeit der zentralen Orte niederen Ranges. In: Lund Studies in Geogr., ser. B, n. 24, S. 227–233.
- Niemeier, G. (1935):**
Siedlungsgeographische Untersuchungen in Niederandalusien. Hamburgische Universität, Abh. aus dem Gebiet der Auslandskunde, Bd. 42, Reihe B, Bd. 22.
- (1943):
Europäische Stadtdorfgebiete als Problem der Siedlungsgeographie und der Raumplanung. In: Sitzungsber. europäischer Geogr. in Würzburg, Leipzig, S. 329–352.
- Nord e Sud – Nota della Redazione (1957):**
Esodo delle intelligenze. Nord e Sud 30, S. 39–42.
- Nucci, P. (1966):**
Credito e usura. In: Problemi dell'economia siciliana, Milano, S. 795–862.
- Olschowy, G. (1963):**
Bodenerosion und Bodenschutz auf tertiären Tonböden unter besonderer Berücksichtigung italienischer Erosionsgebiete. In: Festschr. für H. F. Wiekping, Stuttgart.
- Ovazza, M. (1967):**
Il caso Battaglia. Pascoli e mafia sui Nebrodi. Palermo.
- Pace, S. (1950):**
Contratti agrari consuetudinari della Sicilia sud–orientale. Palermo.
- Palotás, Z. (1965):**
Der Pendelverkehr Ungarns. In: Raumforschung und Raumordnung, 23, S. 222–236.
- Pane, F. (1963/64):**
Risultati di una azienda zootecnica–cerealicola in territorio di Nicosia. (unveröff. Examensarb.).
- Pantaleone, M. (1962):**
Mafia e politica 1943–1962. Le radici sociali della mafia e i suoi sviluppi più recenti. Torino.
- (1966):
Schema di un piano di sviluppo della zona granaria interna della Sicilia. Centro di Programmazione e di Assistenza tecnica per la Cooperazione agricola, Palermo, (unveröff. Manusk.).
- Passalacqua, G. (1862):**
Considerazioni sul regime feudale in Sicilia e le sue conseguenze. Palermo.
- Pecora, A. (1968):**
Sicilia. Le regioni d'Italia, vol. 17, Torino.
- Pecoraro, A. (1960):**
Struttura e dinamica dell'agricoltura siciliana (quaranta analisi di aziende). Quad. dell'Ist. Regionale di Economia e Politica Agraria 1, Palermo.
- Penta, F. (1956):**
Frane e movimenti franosi. 2. ed. Appunti delle lezioni di geologia tecnica, Univ. degli studi di Roma, Fac. di ingegneria, Roma.
- Peri, I. (1955):**
I paesi delle Madonie nella descrizione di Edrisi. In: Convegno Internaz. di Studi Ruggeriani 1954, Atti vol. 2, Palermo, S. 627–660.

- Peri, J.* (1956):
Città e campagna in Sicilia. Studio preliminare. Geografia di Sicilia sotto i Normanni. Atti della Accad. di Scienze, Lettere e Arti di Palermo, ser. IV, vol. XIII, fasc. I, IV, 1952/53.
- Perini, D.* (1950):
L'emigrazione di contadini siciliani nell'Italia centrale e settentrionale. In: Riv. di econ. agraria, S. 429-439.
- Petino, G.* (1964):
Profilo della „massaria“ siciliana. In: Riv. Storia agric., 4, 3, S. 225-243.
- Philippson, A.* (1934):
Die Landschaften Siziliens. In: Zeitschr. der Ges. für Erdkunde, S. 321-343.
- Pinna, M.* (1960):
Carta della densità della popolazione in Italia (cens. 1951), 1 : 1 500 000. Roma, Pisa.
- Platzer, F.* (1955):
La polverizzazione e dispersione della proprietà e dell'impresa in Sicilia. Esame dei problemi e delle possibili soluzioni. In: Riv. It. di Econ., Demografia e Stat. n. 3-4, S. 207-216.
- (1957):
Le trasformazioni fondiarie in Sicilia. In: Atti del XVII Congr. Geogr. It., Bari 1957, vol. II, S. 310-316.
- (1961):
Azienda cerealicola della Sicilia. In: Atti della Conferenza Nazionale del Mondo Rurale e dell'Agricoltura, VI, Studi e Monografie, vol. II, Roma, S. 540-555.
- *Schifani, C.* (1963):
L'aziende pastorale della Sicilia. In: Tecnica Agricola, n. 2, Anno XV.
- Pollastri, F.* (1937):
La densità della popolazione data con espressioni maggiormente realistiche. In: L'Universo 18, S. 479-487.
- (1948/49):
La Sicilia. 3 Bde., Palermo.
- Pracchi, R.* (1965):
I „generi di vita“ nella montagna italiana e le loro recenti modificazioni. In: Atti del XIX Congr. Geogr. It., Como 1964, vol. II, S. 67-97, Como.
- Prestianni, N.* (1931):
Inchiesta sulla piccola proprietà contadina formatasi nel dopoguerra: Sicilia. Roma.
- (1946/47):
L'economia agraria della Sicilia. Palermo.
- (1950):
Nuovi rapporti tra proprietà, impresa e mano d'opera nell'agricoltura siciliana. In: Riv. di Econ. Agr. Anno III, n. 2.
- Prestipino, L.* (1961):
Aspetti sociologici di una zona depressa. Enna.
- Principi, P.* (1961):
I terreni italiani. Caratteristiche geopedologiche delle regioni. Roma.
- Puglisi, S.* (1958):
Il latifondo comunale. In: Nord e Sud, V, n. 42, S. 46-89.
- Ranieri, L.* (1956):
„Tipi sociali“ e „generi di vita“ nel Molise. Studi in memoria di R. Benini, Bari.
- Renda, F.* (1956):
Il movimento contadino nella società siciliana. Palermo.
- (1963a):
L'emigrazione in Sicilia. Palermo.
- (1963b):
La Sicilia nel 1812. Caltanissetta.
- Riccardi, M.* (1958):
Carta delle variazioni della popolazione in Sicilia dal 1901-1951. In: Bollettino, S. 339-352.
- Riccardi, R.* (1939):
Nuova carta della distribuzione della popolazione sparsa e dei centri in Sicilia. In: Bollettino, S. 815-834.

- Riccardi, R.* (Coordinatore) (1964):
Carta della distribuzione della popolazione in Italia 1 : 1 000 000, elaborata in base ai dati del censimento 1951. Novara.
- Ricchioni, V.* (1947):
Un'indagine sui risultati delle quotizzazioni demaniali nel mezzogiorno. In: Riv. Econ. Agr., vol. II, n. 4.
- Rochefort, R.* (1959):
Corleone, un pays du „latifondo“ sicilien. In: Ann., Economies, Sociétés, Civilisations, S. 441-460.
- (1961):
Le travail en Sicile. Paris.
- Röhm, H.* (1957):
Das Problem einer sozialökonomischen Klassifikation der landbesitzenden Familien. In: Ber. über Landwirtschaft, N. F. 35, H. 1, S. 17-40, Hamburg, Berlin.
- Rossi-Doria, M.* (1955):
L'evoluzione delle campagne meridionali e i contratti agrari. In: Nord e Sud, II, n. 5, S. 6-22.
- (Hrsg.) (1956):
Riforma agraria e azione meridionalistica. 2. ed., Bologna.
- (1958):
Agricoltori e contadini del mezzogiorno. Dieci anni di politica agraria nel mezzogiorno. Bari.
- Roster, G.* (1912):
L'influenza del clima sulla distribuzione e la densità della popolazione italiana. In: Atti R. Acc. dei Geografi IX, S. 13-27.
- Ruini, C.* (1946):
Le vicende del latifondo siciliano. Firenze.
- Ruocco, D.* (1956):
Alcuni saggi di carte della popolazione con considerazioni metodiche preliminari. Roma.
- Saba, A.* (1966):
Movimenti della popolazione e struttura economica. In: Problemi dell'economia siciliana, Milano, S. 67-115.
- Saenger, W.* (1963):
Funktionale Gemeindetypisierung und Landschaftsgliederung. In: Ber. z. dt. Landesk. 31, S. 184-196.
- Salvemini, G.* (1955):
Scritti sulla questione meridionale (1896-1955). Torino.
- Scaturro, I.* (1924/26):
Storia della città di Sciacca e dei comuni della contrada, fra il Belice e il Platani. 2 Bde., Napoli.
- Schifani, C.* (1958):
Aspetti della polverizzazione della proprietà fondiaria e dell'impresa in Sicilia. In: Bolletino, S. 372-381.
- (1960):
Redditi e consumi nell'agricoltura siciliana. Analisi statistica ed economica del settore dell'agricoltura nel quadro della matrice dell'economia siciliana. Palermo.
- (1962):
Il livello di vita nelle famiglie agricole siciliane. In: Quad. di Sociologia Rurale, 2, n. 3, S. 10-34.
- Schöller, P.* (1953):
Aufgaben und Probleme der Stadtgeographie. In: Erdkunde 7, S. 161-184.
- (1967):
Die deutschen Städte. Erdkundliches Wissen, H. 17, Wiesbaden.
- Scholtz, H.* (1952):
Insediamento umano e sfruttamento dei terreni nell Sicilia centrale e meridionale. In: Geogr. Helvetica, S. 9-16.
- (1957):
Tipi d'insediamento nella Sicilia centrale. In: Atti del XVII Congr. Geogr. It., Bari 1957, S. 364-367.

- Scholz, H. (1961):**
Die italienische colonia parziaria. In: Geogr. Rundschau 13, S. 37–40.
- Sciascia, L. (1962):**
Un grosso paese di Sicilia: Mazzarino. In: Vie d'Italia 68, S. 1370–1377.
- Scrofolani, S. (1967):**
Sicilia e mezzogiorno. Bologna.
- Sereni, E. (1961):**
Storia del paesaggio agrario italiano. Bari.
- Sestini, A. (1959):**
Densità tipiche di popolazione in Italia secondo le forme di utilizzazione del suolo. In: Riv. Geogr. It. 66, S. 231–241.
- Simeti, A. (1962):**
L'emigrazione da Alcamo. In: Quad. di Sociologia Rurale 2, n. 3, S. 95–109.
- Somogy, S. (1959):**
La classificazione dei comuni d'Italia in urbani e rurali. In: Riv. Internaz. di Econ., Demografia e Stat., n. 3–4, S. 319–345.
- Sonnino, S. (1925):**
I contadini in Sicilia. La Sicilia nel 1876, Bd. 2, 2. Aufl. Firenze (1. Aufl. 1876).
- Sorge, G. (1910/16):**
Mussomeli dall'origine all'abolizione della feudalità. 2 Bde., Catania.
- Spitale, C. (1954):**
La formazione della piccola proprietà contadina a Gangi. Palermo, (unveröff. Examensarb.).
- SVIMEZ (1954):**
Statistiche sul mezzogiorno d'Italia 1861–1953, Roma.
- (1956):
Emigrazione di dirigenti dal mezzogiorno, In: Inf. SVIMEZ, n. 9–10.
- (1961):
L'urbanesimo nel mezzogiorno, 1861–1961. Statistiche sulle regioni d'Italia. In: Inf. SVIMEZ, n. 30–31, S. 769–772.
- Sylos – Labini, P. (1961):**
Problems of Sicilian Economic Development: Changes in Rural–Urban Relations in Eastern Sicily. Mediterranean Social Sciences Research Council.
- (Hrsg.) (1966):
Problemi dell'economia siciliana. Inchiesta dir. da P. Sylos–Labini. Milano.
- Tagliacarne, G. (Hrsg.) (1960):**
La Carta commerciale d'Italia con le sue 414 aree e subaree di attrazione del commercio al dettaglio e le relative quote di mercato. Milano.
- (Hrsg.) (1968):
La carta commerciale d'Italia con le sue 442 aree e subaree di attrazione del commercio al dettaglio e le relative quote di mercato. Milano.
- Takeuchi, K. (1964):**
La formation du paysage rural du latifondo dans la Sicile occidentale. Étude de géographie humaine. Roma.
- Tarozzi, G. (1962):**
Nel cuore della Sicilia: Caltanissetta. In: Vie d'Italia 68, S. 1074–1084.
- Tichy, F. (1963):**
Die Wälder der Basilicata und die Entwaldung im 19. Jh. Heidelb. Geogr. Arb., H. 8, Heidelberg, München.
- Toschi, U. (1936):**
Questioni di morfologia urbana nella Sicilia jonica. In: Riv. Geogr. It., XLIII, S. 1–28.
- (1958):
Sul concetto di „genere di vita“. In: Studi geogr. in Onore R. Biasutti, Firenze, S. 329–342.
- (1966):
La città (geografia urbana). Torino.
- Touring Club Italiano (1958):**
Carta della utilizzazione del suolo d'Italia, 1 : 200 000. Sicilia, fogli 21–23, Milano.

Touring Club Italiano (1958):

La flora. Conosci l'Italia, vol. II.

– (1963) Il paesaggio. Conosci l'Italia, vol. VII.

Trevisan, C. (1963):

Città e campagna nelle trasformazioni dell'insediamento umano e nello sviluppo del paese. In: Assistenza d'oggi, n. 4–5, S. 3–18.

Tro'i, C. (1966):

Die pluralistischen Gesellschaften der Entwicklungsländer. In: Troll, C., Die räumliche Differenzierung der Entwicklungsländer in ihrer Bedeutung für die Entwicklungshilfe, Erdkundl. Wissen 13, Wiesbaden, S. 64–128.

Valussi, G., Alleruzzo Di Maggio, M. T., Bonasera, F. (1968):

La casa rurale nella Sicilia occidentale. Ricerche sulle dimore rurali in Italia, Vol. 24, Firenze.

Vianelli, S. (1960):

La statistica agraria per un piano razionale di sviluppo economico della Sicilia. Quad. dell'Ist. regionale di Econ. e Politica Agr. 2, Palermo.

Vincelli, G. (1958):

Una comunità meridionale: Montorio nei Frentani. Preliminari ad un'analisi sociologico-culturale. Torino.

– *Paci, A. Roncioni, M., Heck, B. v.* (1964):

Le unità territoriali intermedie. Studio per l'individuazione di zone omogenee in Abruzzo. Roma.

Vöchting, F. (1949):

Bäuerliches Kleineigentum in Süditalien. In: Zeitschr. für die ges. Staatswissenschaften 105/2, S. 353–367.

– (1951):

Die italienische Südfrage. Entstehung und Problematik eines wirtschaftlichen Notstandgebietes. Berlin.

– (1958):

Die italienische Südfrage, neueste Entwicklungen. In: Zeitschr. für die ges. Staatswissenschaften 114, S. 193–250, 491–526.

– (1960):

Die heutige italienische Aus- und Binnenwanderung. In: Zeitschr. für die ges. Staatswissenschaften 116/4, S. 672–687.

– (1961):

Die Industrialisierung Siziliens. In: Zeitschr. für die ges. Staatswissenschaften 117/4, S. 679–761.

– (1965):

Gesellschaft und Wirtschaft einer süditalienischen Kleinstadt. In: Jahrb. für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 177, H. 6, S. 494–524.

Wädekin, K. G. (1967):

Chruschtschows Kampagne gegen den Privatsektor. In: Sowjetstudien, 22, S. 34–75.

– (1968):

Führt der Weg zur Agrostadt? In: Sowjetstudien 24, S. 3–33.

Walker, D. S. (1967):

A Geography of Italy. 2. Aufl., London.

Waltershausen, S. v. (1913):

Die sizilianische Agrarverfassung und ihre Wandlungen: 1786–1912. Eine sozialpolitische und wirtschaftliche Untersuchung. Leipzig.

Weber, K. E. (1966):

Materialien zur Soziologie Siziliens. Diss. Heidelberg.

Weber, M. (1951):

Die „Objektivität“ sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis. In: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, 2. Aufl., Tübingen.

Wegner, M. (1964):

Sizilien, von Einheimischen und Fremden erlebt. Charakterstudie einer Weltinsel. Berlin.

Wermert, G. (1905):

Die Insel Sizilien in volkswirtschaftlicher, kultureller und sozialer Beziehung. Berlin.

Witt, W. (1967):

Thematische Kartographie. Methoden und Probleme, Tendenzen und Aufgaben. Hannover.

Zanini, E. (1957/58):

L'agricoltura della Sicilia autonoma nel quadro dell'economia nazionale. Ann. dell'Acad. di Agricoltura di Torino, vol. 100, Torino.

BILDANHANG

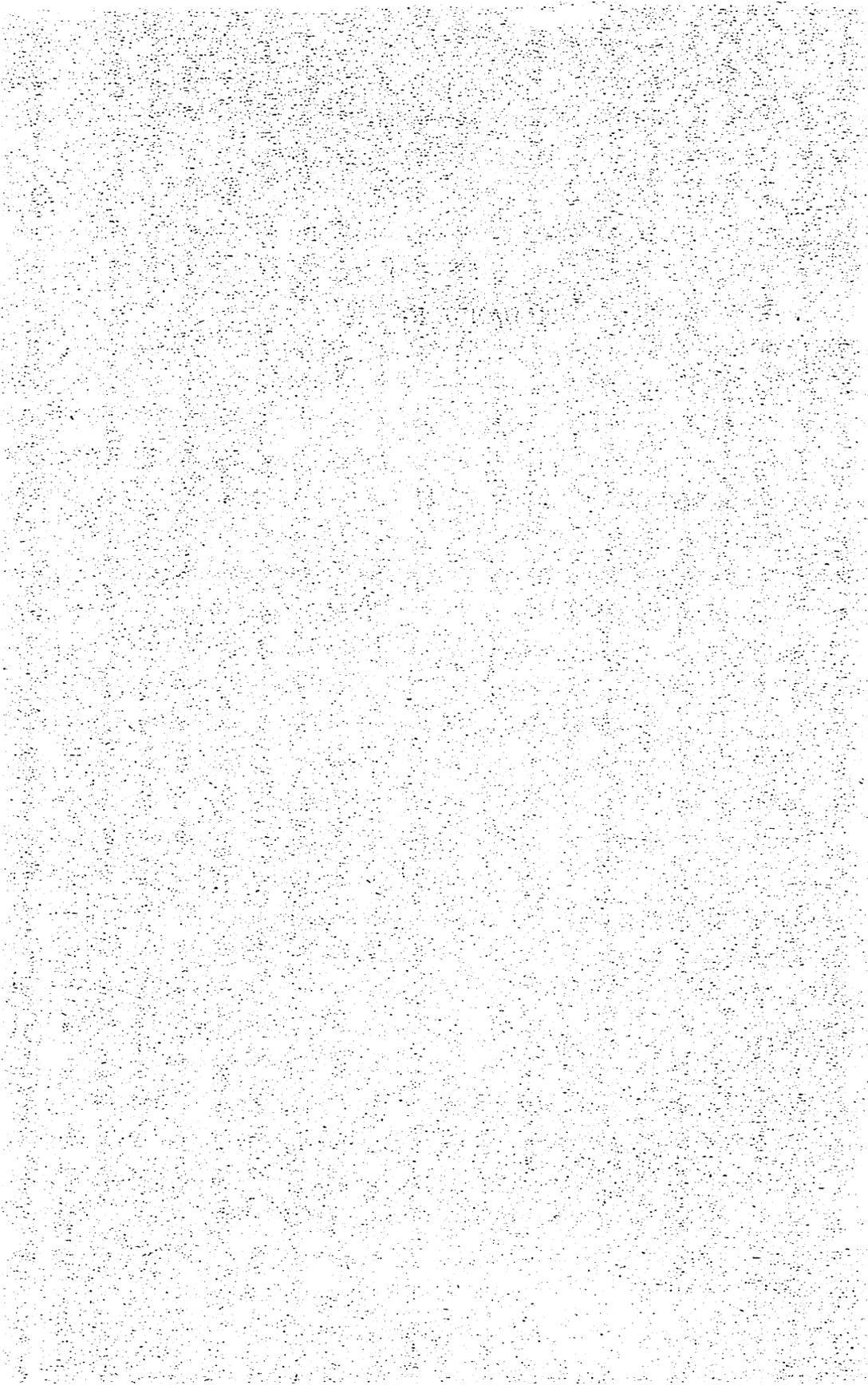




Bild 1: Gangi von SW., Ätna

Das Kastell an der Spitze des Ortes, die langgestreckten Palazzi und einige neuere Bauten am Fuße des Ortes treten besonders hervor.

Bild 2: Gangi von Süden

Im oberen Teil des Ortes mehrere langgestreckte Fassaden von alten Palazzi, Kirchen und öffentlichen Gebäuden; links am unteren Ortsrand sozialer Wohnungsbau und eine Teigwarenfabrik. Die übrigen Gebäude erscheinen gleichförmig schmal (1–2 Fenster) und hoch (4–5 Stockwerke).





Bild 3: Piazza

Am Sonntagvormittag ist die Piazza am stärksten belebt. Die Piazza und die bergseitigen Gewerberäume sind aus dem steil ansteigenden Felsen herausgeschlagen.



Bild 4: Corso

Der schmale Corso verläuft von der Piazza aus hangparallel nach beiden Seiten; er endet jeweils an einem kleinen Platz vor einer Kirche. Der Palazzo wurde Ende des vergangenen Jahrhunderts errichtet. Im Hintergrund die in faschistischer Zeit erbaute große Volksschule.



Bild 5: Fahrstraße und hangparallele Treppe

Zahlreiche Häuser wurden in jüngerer Zeit renoviert. Die ersten 3 Gebäude der mittleren Häuserreihe dienen als Scheunen und Lager, unterscheiden sich jedoch physiognomisch kaum von den Wohnhäusern.

Bild 6: Baumloses Ackerland

Stark erosionsgefährdetes Tonhügelland, darüber aufragend Tafel aus groben Konglomeraten, auf der in griechischer und römischer Zeit eine größere Siedlung lag (Monte Alburchia). Bereich alten Großgrundbesitzes, der durch Erbteilungen seine Bedeutung verloren hat; die Masseria liegt in einem kleinen Park inmitten baumlosen Ackerlandes. Vieh bei der Stoppelweide. Von Schotterstraße abzweigender breiter Viehweg mit Sommerpiste.





Bild 7: Masseria Bordonaro Soprana

Ehemaliges Zentrum eines über 300 ha umfassenden Latifundiums. Der Besitz ist z. T. durch die Bodenreform, z. T. durch vorbeugende Verkäufe und Vergabe in Enfiteusi aufgeteilt. Vor der festungsartigen, im äußersten Süden der Gemarkung gelegenen Masseria die Reste einer ehemaligen Siedlung für Halbpächter aus strohgedeckten Hütten (pagliari). Einst lebten dort etwa 30 Familien.

Bild 8: Häufung von Sommerhöfen (Contrada Mandralisca)

Aufgeteiltes Gemeindeland (Enfiteusi), im Hintergrund gemeindeeigene Hochweiden. Im Zentrum des Streusiedlungsgebietes ein Weiler mit Schule, Kapelle und Telefon; Verkehrsanschluß nur über eine Sommerpiste; 1966 wurde ein Stromleitungsnetz angelegt.

